

Wehlauer Heimatbrief

55. Folge

Sommer 1996



Roggenernte in Lindendorf

Impressum

Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Wehlau in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Kreisvertreter: Joachim Rudat, Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege, Tel.: 0 41 22/ 87 65.

Der „Wehlauer Heimatbrief“ ist eine unabhängige, gemeinschaftsfördernde Publikation für die vertriebenen Ostpreußen aus dem Landkreis Wehlau sowie alle, die sich mit dem Kreis verbunden fühlen. Das Blatt erscheint zweimal im Jahr, in der Jahresmitte und am Ende des Jahres. Es wird allen Interessenten zugesandt. Zur Deckung der durch Druck und Versand entstehenden Kosten wird um freiwillige Spenden gebeten. Die Konten der Kreisgemeinschaft Wehlau e. V. sind: Sparkasse Syke (Bankleitzahl 291 517 11), Konto Nr. 1 999, oder Postgirokonto 2 532 67-206 beim Postgiroamt Hamburg.

Die Kreiskartei wird geführt von Herrn Willi Preiß, Längenthaler Str. 29a, 84416 Inning a. Holz, Tel.: 08084 3163

Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Christa Benz, Hirschberger Str. 37, 23879 Mölln

Satz: Dr. Christa Benz

Druck: Druckerei Gerhard Rautenberg, Blinke 8, 26789 Leer.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Aus dem Königsberger Express: Neue Regelung bei humanitären Hilfslieferungen | 3 |
| Liebe Landsleute! | 4 |
| Tagung der Arbeitsgemeinschaft Nordostpreußen | 7 |
| GROSSHOF steht in mir groß geschrieben | 9 |
| Großhof – eine Gründung des deutschen Ordens | 13 |
| Aufwachsen mit Storch | 33 |
| Die Geschichte des Bärenfangs | 36 |
| Ganz so einfach ist die Sache mit dem Bärenfang nicht... .. | 39 |
| Begegnungen | 41 |
| Mainacht | 46 |
| Ostpreußisches Lexikon | 47 |
| Dorfschullehrer in Moterau 1887 - 1923 | 48 |
| Schule Moterau seit 1923 | 54 |
| Suchbild: Schule Parnehenen, 1938 | 55 |
| Insulin für Tapiau/Gwardejsk | 56 |
| Suchbild: Volksschule Wehlau | 59 |
| Das Wasserstraßenamt in Tapiau | 60 |
| Ruth Geede feierte 80. Geburtstag | 68 |
| Das Bild des Großen Kurfürsten im Rathaus zu Wehlau | 69 |
| Ein Wiederschen mit Frischenau | 74 |
| Ostpreußischer Spruch beim Überreichen der Erntekrone | 78 |
| Und wieder in Tapiau | 79 |
| September | 85 |
| 1945. Deshalb blieb Tapiau weitgehend unzerstört | 86 |
| 1945. Wehlau zerstört - durch wen ? | 88 |
| Von Montag bis Sonntag | 90 |

| | |
|---|-----|
| Licht des Ostens | 94 |
| Die städtische Volksschule zu Wehlau | 95 |
| Vom schlafenden Apfel | 102 |
| Das Gewitter | 103 |
| Kirsch-Ernte in Omchens Garten | 108 |
| Das Wiegenlied von Tante Wanda | 109 |
| Weejeleed | 110 |
| Zur Erinnerung: einige Fische Ostpreußens | 112 |
| Kopskiekelwein | 117 |
| Onkel Paul on de Schoapsbock | 117 |
| Wenn der Altweibersommer zieht | 119 |
| Unsere Klotzkorken | 122 |
| Dat Maarjeblatt | 123 |
| Poppendorfer Volksschule 1938 | 124 |
| Unsere Sprache einst - einst ? | 124 |
| Schule Starkenberg | 126 |
| Badestelle in Sanditten | 127 |
| Schule Starkenberg | 128 |
| Zwei kämpfende Auerochsen | 129 |
| Der Elch mit der Halskoppel | 130 |
| Kleinbahnen im Kreis Wehlau | 137 |
| An alle Landsleute des Kirchspiels Goldbach | 137 |
| Aus der Kreisgemeinschaft | 138 |
| Die Kreiskartei berichtet in eigener Sache | 143 |
| Wir gedenken der Heimgegangenen | 144 |
| Wir gratulieren | 146 |
| Spenderliste 27.-10.95 - 25.4.96 | 169 |

Aus dem Königsberger Express: Neue Regelung bei humanitären Hilfslieferungen

Im Königsberger Express vom Mai dieses Jahres sind Richtlinien veröffentlicht, die beim Mitbringen bzw. Liefern und Schicken von Hilfsgütern in Zukunft zu beachten sind. Wir drucken den betr. Artikel im Wortlaut ab.

„Die Einfuhr von Arzneimitteln als humanitäre Hilfssendung ins Kaliningrader Gebiet bedarf nunmehr einer Genehmigung, die in Moskau bei dem Ministerium für Gesundheitswesen und medizinische Industrie zu beantragen ist. Nach der zuletzt gültigen Regelung stand die Erteilung solcher Genehmigungen dem Komitee für Gesundheit bei der Kalinigra-der Gebietsverwaltung zu.

Mit dieser vom russischen Zollkomitee als leider notwendig erklärten Maßnahme wird versucht, die Einfuhr von in Rußland verbotenen Arzneimitteln und solchen mit abgelaufenen Haltbarkeitsfristen sowie Rauschgift zu unterbinden. Der Kalinigra-der Zoll meldete bereits zutreffende Vorfälle.

Auch wird ab sofort die totale Kontrolle aller humanitären Hilfsgüter stattfinden. Dafür werden sie zunächst vorübergehend in ein Zollager in Verwahrung gegeben.

Noch strenger wird die Einhaltung einer Anordnung der Regierung der Russischen Föderation kontrolliert, nach der als humanitäre Hilfsgüter lediglich Nahrungsmittel, Kleidung, Schuhe, Medikamente und medizinische Ausrüstung anzusehen sind. Sonstige Hilfssendungen können als humanitäre ausschließlich durch eine jeweilige Entscheidung der Kommission für Internationale Humanitäre und Technische Hilfe bei der russischen Regierung anerkannt werden.

Bei allen Hilfsgütern sollen ab sofort Zertifikate vorgelegt werden, die deren einwandfreien Zustand bestätigen. Bei gebrauchter Kleidung eine Bestätigung über die durchgeführte Desinfektion! Die Listen humanitärer Hilfssendungen sollen im voraus den zuständigen Behörden vorgelegt werden, um rechtzeitig eine Genehmigung einzuholen.

Der Erlaß Nr. 142 des russischen Zollkomitees vom 15. März 1996 hat neue Regeln für die Zollabfertigung von Gütern festgelegt, die als internationale humanitäre und technische Hilfe anerkannt sind. Danach obliegt die Ausstellung einer Genehmigung zur Zollabfertigung der Hilfsgüter jeweils der vorstehenden Behörde – dem

Stadt- oder Gebietszollamt bzw. dem staatlichen Zollkomitee – , abhängig von dem geschätzten Wert der jeweiligen Hilfssendung. Nähere Informationen unter der Adresse: Rußland, 236000 Kalinigrad, pl. Pobedy 1, Abteilung Humanitäre Hilfe, A. Schabunin, Tel. (0070112) 228206, Fax: 211677.”

Liebe Landsleute!

Am 23. April dieses Jahres war es soweit! Ein Hubschrauber setzte als oberen Abschluß des Wehlauer Kirchturms das „Gerippe“ der Laterne auf die von innen fertiggestellte „Schürze“, die den unteren Teil des Turmdachs bildet. Die Verkleidung der Laterne dürfte inzwischen erfolgt sein.

Damit hat wenigstens der Turm unserer Stadtkirche im großen und ganzen sein historisches Aussehen wiedergewonnen. Wie früher grüßt er nun die Landsleute schon aus der Ferne. Es erfüllt uns mit Freude und Genugtuung, aber auch mit Wehmut; denn es ist uns nicht vergönnt, auch dem dreigliedrigen Kirchenschiff sein Dach wiederzugeben. Ein solches Vorhaben kostete sicherlich Millionen – eine Summe, die wir allein nicht aufbringen können.

Wir wollen aber Gott dafür danken, daß uns nach 50 schlimmen und hoffnungslosen Jahren die Möglichkeit gegeben wurde, sein ehrwürdiges Haus in unserer Heimatstadt vor dem völligen Ruin zu retten. Die von uns ins Werk gesetzten baulichen Maßnahmen lassen einen Weiterbestand des historischen Gebäudes für längere Zeit als sicher erscheinen. Dennoch gibt es noch mancherlei zu tun, bis das Werk einen befriedigenden Abschluß erreicht haben wird. Der vergangene Winter war in Ostpreußen sehr hart. Eis, hoher Schnee und tiefe Temperaturen über eine längere Zeit hinweg haben den dort Lebenden schwere Wochen und Monate bereitet. Oft fielen in Wohnungen, Schulen, Krankenhäusern wie auch anderen öffentlichen Gebäuden die Temperaturen bis auf wenige Grade über Null, einmal wegen fehlenden Heizmaterials, zu dessen Beschaffung Geldmittel notwendig sind, zum anderen aber auch wegen Zusammenbruchs und Versagens der Heizungs- und Warmwasseranlagen. – Selbst Menschen, die noch Arbeitsplätze haben, etwa Lehrer, Krankenschwestern, Ärzte, Polizisten können nicht sicher sein, ihren Lohn rechtzeitig ausgezahlt zu bekommen. Meist steht er schon seit Monaten aus, weil der Arbeitgeber praktisch pleite ist und auch von Moskau keine Mittel her kommen.

Wie lebt man unter diesen Umständen? Wie lebt man mit Kindern? Wie, wenn man krank und alt ist? Es muß einen staunen lassen, daß die Menschen sich derartiges gefallen lassen; es muß einen staunen lassen, selbst wenn man anerkennt, daß die Leidensfähigkeit des russischen Menschen offenbar grenzenlos zu sein scheint. Die Mittel, die im täglichen Leben bei selbst nur schlichtesten Ansprüchen nicht zur Verfügung stehen, werden andererseits in den Krieg in Tschetschenien gesteckt. Welches auch immer die Gründe für diesen grausamen und meist vor der Weltöffentlichkeit verborgen gehaltenen Krieg sein mögen, ob reines Prestigedenken, die Fortdauer imperialistischer Neigungen oder der absolute Anspruch Rußlands auf das kaukasische Öl – die Sorge der Nachbarvölker vor einem Rußland, das noch immer die „heilige russische Erde“ an welchem Ort auch immer einzusammeln bestrebt ist, wächst, und es wächst vor allem der Zweifel jener Staaten, denen Rußland nach dem Zerfall der Sowjetunion teils anscheinend großmütig, teils aber auch nur mit äußerstem Widerstreben den Weg zur Eigenstaatlichkeit, den Weg zur Freiheit öffnete. Einige Äußerungen, die jetzt im Wahlkampf um die Präsidentschaft in Rußland zu hören sind, etwa die Absicht, nach siegreicher Wahl die alte Sowjetunion wiederaufleben zu lassen, stimmen sehr bedenklich, auch wenn die Aussagen im Nachhinein abgeschwächt oder uminterpretiert werden. – Daß im Oblast Kaliningrad die Zahl der Sympathisanten für solche Pläne gar nicht gering ist, nimmt nicht einmal wunder, denn „der Weg zurück“ scheint Befreiung aus der täglichen Misere und dem unüberwindbaren Mangel zu bedeuten. Daß die Rückkehr zum alten Imperialismus und Kolonialismus aber auf Dauer die soziale Not nur noch verschärfen muß, wird nur den Weiterblickenden deutlich sein. Wer täglich den Kampf ums Überleben führt, hat für die Zukunft meist ein nur schwaches Interesse.

Unser Part, der Part der Altbürger dieses Gebiets, wird es kaum sein können, die Not im Kaliningrader Bezirk erträglich zu gestalten: selbst den guten Willen dazu vorausgesetzt, reichten unsere Kräfte und die aller Hilfwilligen für dieses Ziel nicht aus. Auch kann es nicht Aufgabe der Altbürger sein, nach den vor 51 Jahren erlittenen Totalverlusten nunmehr Jahr um Jahr die mit Anstrengungen und unter Opfern zusammengetragenen Hilfen dort einzusetzen, wo der eigene Staat sich aus der Verantwortung für seine Menschen

herauswindet und statt dessen mit den an ihnen ersparten Mitteln einen blutigen Krieg alimentiert.

Wir meinen, daß wir Altbürger gemeinsam mit den Neubürgern in unserer Heimat durchaus in der Lage wären, den Menschen und unter ihnen besonders den jungen eine Perspektive für ein besseres Leben geben zu können. Doch wäre dazu vor allem und in erster Linie notwendig, Vertrauen für eine gemeinsame Zukunft zu entwickeln und es zu befestigen. Daran sollten wir mit großer Geduld und langem Atem arbeiten.

*Joachim Rudat
Kreisvertreter*

Rußlanddeutsche im Kreis Wehlau

Mehrfach konnte Berichten im Heimatbrief entnommen werden, daß Landsleute bei ihren Besuchen in der Heimat mit Rußlanddeutschen ins Gespräch gekommen sind. Wenn überhaupt, werden von diesen dabei nur die Vornamen erwähnt. Zum wiederholten Male bittet die Kreisgemeinschaft, beim Zusammentreffen mit Rußlanddeutschen diese um Namen, Vornamen, Alter, Zahl und Namen der Kinder und die genaue Anschrift zu bitten. Fragen Sie bitte auch nach weiteren Rußlanddeutschen in der Umgegend, auch wenn Sie im Augenblick deren Personalien nicht alle erhalten können. Senden Sie bitte alle Angaben, die Ihnen gemacht wurden, an unseren Beauftragten zur Erfassung der Rußlanddeutschen: Herbert Till, Weidkamp 123, 45355 Essen.

Rußlanddeutsche als selbständige Bauern.

Manchmal treffen Landsleute in der Heimat auf Rußlanddeutsche, die sich als Bauern selbständig gemacht haben. Geben Sie bitte in einem solchen Fall dem Kreisvertreter die Anschriften an. Es soll versucht werden, hier mehr Hilfe zur Selbsthilfe zu vermitteln.

Deutscher Sprachunterricht im Kreis Wehlau

An allen Schulen unseres Kreisgebiets gibt es Deutsch-Lehrer bzw. Deutsch-Lehrerinnen. Die meisten sind uns vermutlich bereits bekannt. Dennoch bitten wir Sie jetzt, uns alle jene Lehrer (Name, Anschrift, an welcher Schule) zu nennen, mit denen Sie bereits bekannt sind oder die Sie neu kennenlernen. Gut wäre es auch zu

wissen, ob diese Lehrkräfte bzw. wer von ihnen rußlanddeutscher Herkunft sind.

Die Verbesserung des Deutsch-Unterrichts ist eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben, denn die Sprache schafft erst die Basis für eine gedeihliche Zusammenarbeit.

Tagung der Arbeitsgemeinschaft Nordostpreußen

Bei der jüngsten Zusammenkunft der AGNO (= Arbeitsgemeinschaft Nordostpreußen) konnte die Vorsitzende Ilse Timm den zahlreichen Teilnehmern einen interessanten Gast vorstellen: Frau Heidrun Lüdtkke, die jetzt in Königsberg lebt. Ihre dortige Arbeit liegt schwerpunktmäßig auf der Betreuung von drei Grundschulklassen mit erweitertem Deutschunterricht. In ihrem an Informationen sehr reichen Bericht teilte sie mit, daß es ihr z.B. gelungen sei, in der Schule 50 mittlerweile zehn Wochenstunden Deutsch einzurichten. Im dazugehörigen Kindergarten 122 lernen jetzt die Fünfjährigen seit bereits drei Jahren Deutsch. „Wenn wir eine deutschsprachige Kindergärtnerin hätten, könnten wir sofort eine neue Kindergartengruppe einrichten“.

Heidrun Lüdtkke ist mittlerweile völlig überlastet, denn zur Betreuung der Klassen gehören auch Konferenzen, die jede zweite Woche stattfinden, Lehrerfortbildung, Beschaffung und Zustellung von notwendigem Unterrichtsmaterial, Weiterleitung von Lebenshilfen finanzieller Art, Wohnraumbeschaffung, Vermittlung von Schulpraktika in Deutschland, Koordinierung der verschiedenen Vorgänge und Wahrung einer gewissen Kontinuität.

Aufgrund des großen Engagements der AGNO-Vorsitzenden Ilse Timm, die mit einem leitenden Beamten des Bonner Verwaltungsamtes durch das nördliche Ostpreußen reiste, konnte erreicht werden, daß mit großer Wahrscheinlichkeit ab September dieses Jahres Heidrun Lüdtkke ordnungsgemäß von Bonn bezahlt wird.

Wegen des immensen Arbeitsanfalls hofft Frau Lüdtkke, daß sich auch eine weitere Lehrkraft fände, die die zweite Lehrprüfung abgelegt haben müßte und zunächst, zu ihrer Entlastung, für die Dauer eines Jahres dort arbeiten wollte. Außerdem würde es ihr sehr helfen, wenn Schüler oder Studenten in ihren Ferien für die Dauer von mindestens vier Wochen in Königsberg mitarbeiten würden.

Die AGNO, der die meisten Kreisgemeinschaften des nördlichen Ostpreußen angehören, unterstützt zur Zeit 25 rußlanddeutsche Lehrer im nördlichen Ostpreußen mit je 75 DM monatlich, was jedoch bei den heutigen Verhältnissen zu wenig ist. Man hat vor, die Zahl dieser Lehrer auf 30 zu erhöhen. Frau Lüdtke rät, auch Deutsch unterrichtende russische Lehrer in diesen Kreis einzubeziehen. Sehr am Herzen liegt ihr außerdem auch die Einrichtung einer Mutter-Kind-Gruppe, da sie mit Unbehagen den Drill sieht, dem schon die kleinen Kinder unterworfen sind. Sie möchte die jungen Mütter für eine kindgerechtere Erziehung motivieren. Um den Gemeinschaftssinn zu pflegen und ein bißchen Lebensfreude zu vermitteln, veranstaltet sie jeden Sonnabend Volkstanz im Deutsch-Russischen Haus, um auch auf diese Weise ein wenig deutsche Sprache und Kultur zu vermitteln.



Heidrun Lüdtke kümmert sich um Deutschunterricht an russischen Schulen im nördlichen Ostpreußen (Foto: I. Rudat)

Wie Frau Lüdtké betont, ist sie für Einzelpersonen wie auch Besuchergruppen, die nach Königsberg kommen, jederzeit ansprechbar. Soweit es ihr möglich ist, will sie – bei Bedarf – gern behilflich sein. Ihre Anschrift lautet:

Russische Föderation
236 034 Kaliningrad
ul. Anatolia Orlowa 24
Heidrun Lüdtké

Über ein Telefon verfügt sie leider nicht.

Für die Fortbildung der Lehrer werden ebenfalls dringend Referenten gesucht, wobei die zu diesem Zweck geeigneten Gebiete von der Landeskunde über sprachliche Themen bis hin zu pädagogischen und methodischen Fragen reichen könnten.

Erfreulich ist es, daß auch wieder deutsches Theater in Königsberg ins Leben gerufen werden soll, unterstützt von Herrn Höcker/Deutsch-Russisches Haus.

Abschließend berichtete Frau Lüdtké, daß insbesondere nach diesem kalten Winter die Verhältnisse in Nordostpreußen schlechter geworden seien. Für Hilfstransporte würden die bestehenden Verordnungen strenger gehandhabt.

Manchmal bekämen die Menschen monatelang kein Bargeld in die Hand, da die Lohnauszahlung stagniere. Die allgemeine Stimmung sei recht pessimistisch. Die hohe Besteuerung von 80 % richtete allmählich Handel und Gewerbe zugrunde.

Ilse Rudat

GROSSHOF steht in mir groß geschrieben

Großhof aus meinem Herzen streichen?
O nein, mein Freund, das kann ich nicht!
Es hatt' kein strahlendes Gesicht,
doch konnt' es stets mein Herz erreichen.
Wo meine Mutter mich geboren,
daran hab' ich mein Herz verloren.

'ne Scheune war Geburtsstation.
Ich lag auf Stroh in Mutters Hut.
Da war es warm, da war es gut

für meiner Eltern zweiten Sohn.
Darauf zog man ins fert'ge Haus,
und alles sah schon anders aus.

Da ward ein Dorf in kurzer Zeit.
Verlost hatt' man die Siedlungsplätze.
Durch Fleiß erwachsen neue Schätze;
man war zu gutem Tun bereit.
Aus Tapias Anstalt Pfleger kamen
und ihr Großhof in Pflege nahmen .

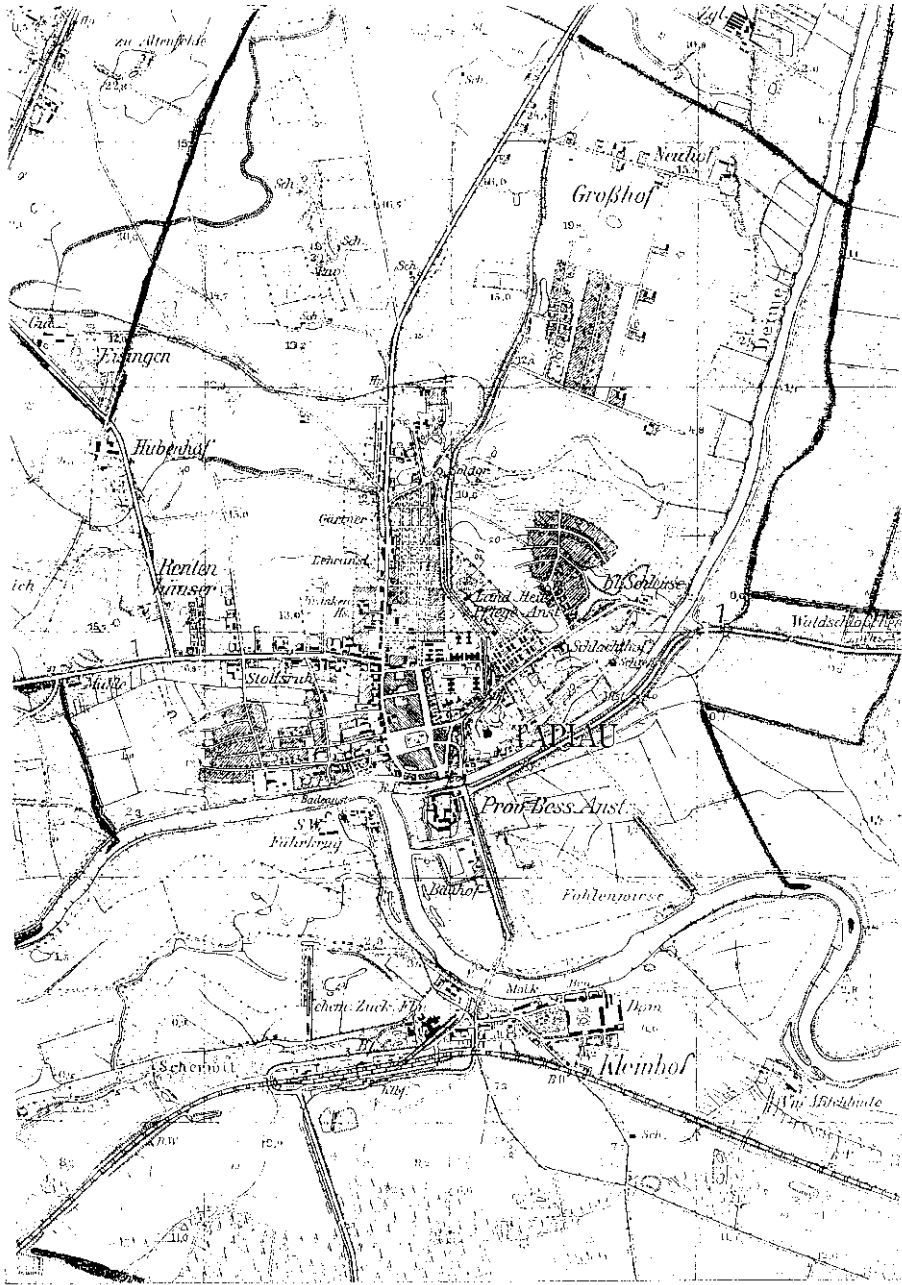
Zu Wohlstand brachte man es nicht,
doch kam man aus, hielt Nachbarschaft,
verwurzelte und hatte Kraft;
kann't den Erwerb und den Verzicht.
Das Wäldchen an der Lind'mannstraße,
das fanden wir Großhöfer Klasse.

Die Deime floß bei uns vorbei
und lockt' die Jugend hin zum Busch
und in die klaren Fluten, husch!
Da war ein lauter Jubelschrei,
sprang einer – welch ein kecker Mut! –
vom Deimedampfer in die Flut!

Es kam die Zeit der Überschwemmung,
und Vater Frost ließ nicht lang warten.
Die Wiesen...welch ein Eislaufgarten!
Die Jugend kannte keine Hemmung:
mit Tempo oder kühnen Schwüngen
sich in das rechte Licht zu bringen.

Im Segel- oder Paddelboot
fühlt' mancher Deime-Wohlbehagen,
schoß vorwärts oder ließ sich tragen.
Man angelte im Morgenrot.
Doch hatt' man keinen Angelschein,
konnt ' Herr Weynell sehr böse sein.

Arthur May



Karte von Tapiau



Die Deime bei Großhof 1994

Foto: A. May



Der Busch - Hauptbadestelle der Großhöfer an der Deime

Foto: A. May

Großhof – eine Gründung des deutschen Ordens

Domänen Gründungen in der Ordenszeit dienten, wie wissenschaftliche Untersuchungen erwiesen, im wesentlichen nicht der Versorgung der Ordensburg bzw. deren Personal mit Getreide. Bei der großen Menge des als Steuern anzuliefernden Getreides durch die umliegenden zinspflichtigen Bauern waren die Erträge aus der Feldwirtschaft der Ordensburgen für diesen Zweck von nur untergeordneter Bedeutung. Die Domänen, die als Vorwerke gegründet waren, hatten vielmehr die Aufgabe, die für den Ritterorden notwendige Zahl von Pferden aufzuziehen, daneben Schlachtvieh heranzuschaffen und durch eine eigene Schäferei den Bedarf der Burg an Wolle für die verschiedenen Zwecke zumindest zu einem großen Teil zu decken.

Zur Ordenszeit, so schreibt das Heimatbuch unseres Kreises, waren zwei Höfe vorhanden, nämlich Tapiau und Alt-Wehlau, das vor der Burg Wehlau lag.

Der „Hof Tapiau“, später der „Große Hof“ genannt, zog im wesentlichen Pferde heran. Von 1374 bis 1438 schwankte der Bestand an älteren Stuten um einen Durchschnittswert von 60, an jüngeren waren 1438 42 Stück, an Deckhengsten 23 und an Fohlen 86 Stück vorhanden.

Bis zum Jahr 1561 bestanden die späteren Domänen Großhof und Kleinhof offensichtlich als eine Einheit unter dem Namen Domäne Tapiau. Die Namensgebung nach der Teilung, nämlich Großer Hof und Kleiner Hof, wie sie dann seit 1692 in Dokumenten auftaucht, entsprach der gebräuchlichen Bezeichnung „Hof“ für eine Domäne. Die Teilung selbst war vermutlich vorgenommen worden, um eine bessere Bewirtschaftung beider Vorwerke zu erreichen.

1636 brannte der Große Hof ab, konnte aber fünf Jahre später wieder bewirtschaftet werden. Ab 1647 bis 1656 wurden der Große Hof, der Kleine Hof und ein in Sylacken (Sielacken) neu eröffnetes Vorwerk an den Amtshauptmann und Landhofmeister Ernst von Wallenrodt verpachtet. Da die von ihm dem Hauptamt gewährten Kredite im Jahr 1656, wie offensichtlich vereinbart, nicht zurückgezahlt wurden, blieb Wallenrodt noch weitere sieben Jahre über den Pachttermin hinaus in der Nutzung des Großen Hofes.

1692 war „Großer Hof“ 17 Hufen 3 Morgen groß, davon waren 6 Hufen 22 Morgen Ackerland, das nach der damaligen Bewirtschaftungsform in drei Felder eingeteilt war. 4 Hufen 6 Morgen waren

Wiese, 4 Hufen 10 Morgen nutzten die Tapiauer gegen Bezahlung und 1 Hufe 23 Morgen die Bedienten und Deputanten, 22 Morgen der Pfarrer von Tapiau. Rund ein Jahrhundert früher hatte die Betriebsgröße nahezu nur die Hälfte der am Ende des 17. Jahrhunderts vorhandenen Wirtschaftsfläche betragen. Im Jahr 1802 war dann nochmals eine Verdoppelung der im Jahr 1692 festgestellten Größe auf nunmehr 33 Hufen und 7 Morgen eingetreten. Der Pferdebestand von Grosser Hof wie auch von Kleiner Hof nahm naturgemäß im 17. Jahrhundert ab, denn die Voraussetzung für die forcierte Pferdezucht, der Ritterorden, existierte nicht mehr und damit auch nicht die Notwendigkeit, einen größeren Pferdebestand bereitzuhalten. Anstelle der früheren Pferdezucht nahm nun die Rinderzucht erheblich zu.

Wie alle Domänen wurde das Vorwerk Großhof zur Zeit Herzog Albrechts vom Amtshauptmann in Tapiau verwaltet.

Amtshauptleute als Verwalter der herzoglichen Domänen

Die Position des Amtshauptmanns war zur Zeit der Umwandlung des Ordensstaates in ein Herzogtum entstanden. Als Hochmeister Albrecht den Ritterorden auflöste, wurde er damit erblicher Landesherr über den ihm vom Polenkönig verliehenen Besitz. Alle Burgen des Ordens mit dem ihnen zugehörenden Besitz, d.h. die Vorwerke, wurden zu Domänen des Herzogtums gemacht.

Die Verwaltung dieser Burgen und Vorwerke wie auch die Ausübung der richterlichen und polizeilichen Tätigkeit war während der Zeit der Ordensherrschaft von den Komturen und ihren Unterbeamten ausgeübt worden. An ihre Stelle traten jetzt Beamte, deren Amtsbezirke man aus praktischen Gründen so einrichtete, daß sie mit den Verwaltungsgebieten der Hauskomture, Pfleger und Vögte der Ordenszeit deckungsgleich waren.

In der Person des Amtshauptmanns, d.h. des obersten Beamten in diesem Amt, vereinigten sich sämtliche Zweige der Verwaltung, nämlich zum einen die volle Verwaltung des ihm unterstellten Gebietes, dann aber auch das Kirchen- und Schulwesen, das Rechnungswesen, die Rechtssprechung, die in seinem Fall allerdings nur die sogenannte niedere und Straßengerichtsbarkeit umfaßte, das Militärkommando und das Polizeiwesen. Seine Stellung war, wie im Hinblick auf seine Zuständigkeiten festgestellt werden konnte, demnach

„von beneidenswerter Selbständigkeit und Unabhängigkeit“. Der Amtmann von Tapiau hatte außerdem noch einen besonderen Vorrang: kurz vor dem Tod Herzog Albrechts hatten die Stände die Verfügung erlassen, daß den Amtshauptleuten von vier Hauptämtern wegen der besonders langen Existenz dieser Ämter ein bevorzugter Rang einzuräumen sei. Zu einem dieser vier privilegierten Ämter sollte auch Tapiau gehören. Die Privilegien bestanden darin, daß die Amtshauptleute jener Ämter automatisch Mitglieder des Landräte-Kollegiums wurden und damit zu wichtigen Beschlüssen in Landesangelegenheiten hinzugezogen werden mußten. Auch sollten aus ihnen die Oberräte, d.h. die Minister des Herzogtums ausgewählt werden. Aus diesem Grunde werden für Tapiau nur solche Personen ausgewählt worden sein, die aus angesehenen und begüterten Geschlechtern Preußens stammten. Ohnehin mußte jeder Amtshauptmann dem preußischen Adel angehören und in Preußen geboren sein. – Im Jahr 1529 hieß der Amtmann zu Tapiau Georg v. Kunheim, ein in Preußen in hohem Ansehen stehender Nachkomme eines lothringischen Geschlechts. Auf jenem Landtag in Königsberg, auf dem die Umwandlung des Ordensstaates in ein Herzogtum beschlossen wurde, war er der Sprecher für Land und Städte, die durch ihn ihre Zustimmung zu diesem Schritt verkünden ließen. Georg v. Kunheim war der Schwiegervater der jüngsten Luther-Tochter Margarete geworden, als diese einen seiner Söhne heiratete. –

Für seine umfangreiche Tätigkeit stand dem Amtmann die freie Verpflegung für seinen Hausstand zu. Aus diesem Grund erhielt er die Berechtigung zu einem umfangreichen jährlichen Deputat, das neben einem Gehalt zur Abdeckung der Reisekosten Naturalien wie Getreide-, Futtergetreide- und Brennmateriallieferung in erheblichem Umfang, auch 10 Hammel, 11 Lämmer, 5 Kälber, 4 Mastschweine, 4 Deputatkühe, 14 Gänse und den zu ihrer Mästung nötigen Hafer, weiterhin „2 Schock 28 Stück“ Hühner, also insgesamt 148 Stück, und Grob- und Feinsalz, Heringe, Dorsch, Schafskäse, Buchweizen und Honig, alles im Gewicht mindestens einer Tonne, umfaßte. Selbst die Frage der Gewürze wie Saffran und Pfeffer, Kostbarkeiten in jener Zeit, war geregelt.

Eine wichtige Aufgabe des Amtmanns in Tapiau war vor allem die Finanzverwaltung, d.h. die Regelung der Einnahmen und Ausgaben in dem ihm unterstellten Bereich. Bis Martini eines jeden Jahres

mußten die Amtsrechnungen, das waren die Nachweise über Einnahmen und Ausgaben des Hauptamtes Tapiau, fertiggestellt sein und zusammen mit denen der Kammerämter Cremitten und Taplacken in die Rentenkammer nach Königsberg gebracht werden. Alle Überschüsse der Amtskasse wanderten in die Kasse der Rentenkammer, und alle Kammererträge konnte der Herzog nach seinem Gutdünken verbrauchen. An die Stelle des Herzogs sollte in späterer Zeit die Regierung des Staates treten.

Amtseinnahmen brachten in Tapiau die Schleusen in der Deime, die Pregel- und Deimefähre, denn 1692 gab es noch keine Brücken über die Flüsse, auch der Ertrag aus den Wiesen. Wollte einer dem Amt untertänigen Bauern in die Stadt ziehen, mußte er ein Loskaufgeld zahlen. Die in der Stadt abgehaltenen Märkte brachten Stand- und Marktgeld ein, die Mühlenregale und Erträge aus der Fische-reizucht der herzoglichen Teiche kamen hinzu. Gerichtsfälle bildeten einen nicht unerheblichen Posten der Einnahmen. Zu diesen gehörten auch die Einkünfte der Domänen Kleinhof, Großhof und Milchbude, vor allem von den ihnen angeschlossenen Schäferereien und dem Gestüt in Kleinhof.

Milchbude war ein nur kleines Vorwerk, das zur Domäne Kleinhof gehörte. 1692 war Milchbude 1 Hufe 23 Morgen groß und bestand fast ausschließlich aus Wiesen, auf denen in jenem Jahr 187 Fuder Heu geerntet wurden. Der Bestand an Vieh betrug 3 Bullen und 76 Küher.

Bauern, die in Großhof scharwerkten, mußten die Schafwiesen und das Getreide abernten; Bauern, die in Kleinhof scharwerkten, mußten dagegen die Wiesen von Magotten abernten. Diese Einteilung der scharwerkenden Bauern ergab sich vermutlich aus der Tatsache, daß über den Pregel seinerzeit noch keine Brücke führte und der Weg nach Kleinhof umständlich und zeitraubend war, da Kleinhof nur auf dem Umweg über Fährkrug und unter Benutzung der Fähre zu erreichen war. Es ist anzunehmen, daß aus diesem Grund auch 1692 die Einheit des Vorwerks Tapiau aufgelöst wurde und das entstandene Großhof wie auch Kleinhof nun getrennt bewirtschaftet wurden.

Lag die Verwaltung der Domänen in den Händen des Amtshauptmanns, so wurde die Arbeit auf den Domänen, so etwa in Großhof, von den aus niederem Stand stammenden Hofmann und der Hofmutter und dem männlichen und weiblichen Gesinde getan. Zur

Zeit des Ordens war deren Zahl in Großhof überaus gering, nämlich je ein Kuh- und ein Schweinehirt, dazu vier Gärtner.

„Gärtner“ standen zur Ordenszeit in unmittelbarem Dienst der Ordensbrüder. Sie waren Scharwerker mit kleinem Landbesitz, dem „Garten“. Hinzu kamen noch zwei Knechte und zwei Mägde, die aber nicht von der Amtskasse, sondern von den Bauern der zum Amt gehörenden Dörfern bezahlt wurden. Verständlich wird diese Form der Entlohnung und die geringe Zahl des Gesindes, wenn man bedenkt, daß zur Bewirtschaftung der Vorwerksländereien die Bauern aus den Amtsdörfern verpflichtet waren. Unter der Aufsicht ihres Dorfschulzen hatten sie den Acker zu bestellen. Für die Arbeiten auf Großhof waren die Bauern der Dörfer Grünhayn, Köthen, Leipen, Schwollgehen, Grünlinde und Petersdorf verpflichtet.

Seit der Zeit des Großen Kurfürsten (1640 - 1688) erfuhren die außerordentlichen Machtbefugnisse des Amtshauptmanns von Tapiau bereits eine gewisse Schmälerung, indem die meisten seiner Aufgaben nun auch auf die Domäneämter Cremitten und Taplacken, aber auch Allenburg und Petersdorf übertragen wurden. Friedrich der Große (1740 - 1786) hob die Amtshauptmannschaft ganz auf und übertrug die wenigen ihr verbliebenen Befugnisse dem Landrat des neugegründeten Kreises Tapiau. Die Pflichten des Landrats in jener Zeit lassen einen Vergleich mit den Aufgaben des Beamten mit gleicher Amtsbezeichnung in der Gegenwart nicht zu, denn der Landrat des Kreises Tapiau in damaliger Zeit war ein adliger Grundbesitzer, der seine bisherige Tätigkeit wie auch seinen Wohnsitz beibehielt und nur als Vermittler zwischen den Interessen des Staates und denen seiner adligen Standesgenossen auftrat, deren Vertrauensmann er war.

Seit 1878 wurden die Domänen in Preußen vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten verwaltet. Landräte und ihre Verwaltung waren auch zu dieser Zeit nicht in den Domänenbesitz eingeschaltet, der entweder verpachtet war oder vom Staat in eigener Regie bewirtschaftet wurde. Der im ersten Fall über dem fälligen Pachtzins erwirtschaftete Ertrag stand als Gewinn dem Pächter zu.

Die Situation der Landwirtschaft Ostpreußens nach dem Ersten Weltkrieg.

Probleme, wie sie sich zu Zeiten für landwirtschaftliche Betriebe ergaben, betrafen naturgemäß in gleicher Weise die Domänenpächter. So war eine der größten Sorgen ein Erntausfall, der dazu führen konnte, daß der vereinbarte Pachtzins nicht aufzubringen war. Das Jahr 1925 brachte den Domänenpächtern einen solchen Erntausfall von 50%. Der preußische Staat, dessen Wirtschaft als Folge des verlorenen Krieges selbst schwer darniederlag, griff zwar helfend ein, indem er die Naturalpacht, d. h. die Menge des abzuliefernden Getreides, ermäßigte, doch kam es dennoch in diesen Jahren zu einer verstärkten Kreditaufnahme auch und vor allem von seiten der Domänenpächter: Das Jahr 1924 hatte durch die Einführung der Rentenmark der Inflation ein Ende bereitet und die Währung stabilisiert, der Verkauf der Ernte war aber noch fast vollständig gegen die nun entwertete Papiermark erfolgt. Die Fortführung der Landwirtschaft, ja selbst die Beschaffung des Saatguts war in dieser Situation vielfach allein durch Kredite möglich, die in jener Zeit mangels eines geordneten Kapitalmarkts nur kurzfristig und zu überhöhten Zinsen gewährt wurden. Das blieb nicht ohne Folgen für die landwirtschaftlichen Betriebe.

Die wirtschaftliche Lage Ostpreußens war nach dem Kriegsende 1918 mehrfach bedroht. Zum einen fiel der wichtige Wirtschaftspartner Rußland durch die 1917 einsetzende Revolution aus, denn unmittelbar nach der Revolution lehnten die neuen Machthaber in Moskau wirtschaftliche Kontakte mit „kapitalistischen Ländern“ ab. Eine Änderung dieser Haltung war erst Mitte der 20er Jahre festzustellen, nicht zuletzt als Folge des Rapallo-Vertrages. Weiterhin fiel die Provinz Posen für den Handel aus, da diese Provinz in den Verträgen von Versaille 1919 an Polen gefallen war. Der Außenhandel mit Polen wurde in dieser Zeit bedeutungslos. Pommern und Mecklenburg waren selbst Überschußgebiete, die ihre Produkte absetzen mußten. Gleichzeitig traf ein vom Weltmarkt herrührender Preissturz aller agrarischen Produkte die gesamte Landwirtschaft in Deutschland schwer, denn sie hatte, wie der Staat es in den Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren von ihr forderte, ihre Intensität in der Nahrungsmittelproduktion verstärkt, also auf einem Gebiet, auf dem sie mit den niedrigen Preisen der vom nord- und

südamerikanischen Kontinent auf den Markt geworfenen Agrarerezeugnisse nicht konkurrieren konnte.

Die wahre Lage der Landwirtschaft in jener Zeit wurde zunächst in aller Schärfe in Ostpreußen sichtbar, wo die Neuordnung von Absatzmöglichkeiten erst ganz in ihren Anfängen stand und die Preise aller landwirtschaftlichen Produkte, auch wegen der Verlängerung und Verteuerung der Transportwege durch den Korridor, einen absoluten Tiefstand in Deutschland erreichten. Diese Situation führte zu dem erwähnten verstärkten Kreditengagement der Domänenpächter. Nach einer Aufstellung des Landwirtschaftsministeriums waren Mitte der zwanziger Jahre 22% der Domänen in Ostpreußen überschuldet, ihre Zahl wuchs zum Ende des Jahrzehnts. Um hier Abhilfe zu schaffen, verfügte der Staat in seinem „Gesetz über wirtschaftliche Hilfe für Ostpreußen“ in einer Anzahl verschiedener Maßnahmen ausdrücklich auch, daß zusammengebrochene Güter bzw. Domänen für Siedlungszwecke aufgekauft werden sollten, eine Aufgabe, die von der damit beauftragten Preussischen Regierung einem Staatskommissar für die Osthilfe übertragen wurde.

Maßnahmen der preussischen Regierung zur Stabilisierung der wirtschaftlichen Lage Ostpreußens

Um neue Ansiedlungen zu errichten oder um existierende bäuerliche Kleinbetriebe durch den Zukauf von Land auf eine sicherere Basis zu stellen, war am 11. Juni 1919 das Reichssiedlungsgesetz erlassen worden. Die von ihm geförderten Siedlungsmaßnahmen sollten von gemeinnützigen Siedlungsunternehmen durchgeführt werden, denen Staatsdomänen, Ödland oder Moore für Besiedlungszwecke zum Ankauf angeboten werden mußten. Für den Ankauf von für Siedlungszwecke geeigneten Gütern waren die sogenannten Landleieferungsverbände wichtig. Die gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften hatten die Verpflichtung, den Landleieferungsverbänden die von ihnen erworbenen Grundstücke bzw. Ländereien abzukaufen. Beim Verkauf eines Gutes zu Siedlungszwecken gaben der Landrat und der Landeskulturamtsvorsteher erst nach gründlicher Besichtigung ihr Urteil ab, ob die Besiedlung, d.h. Aufteilung des Gutes überhaupt sinnvoll und zu vertreten sei. Landeskulturamt und Kreisbauamt erarbeiteten dann gemeinsam Baupläne für die Um- und Neubauten des Gutes, für die die notwendigen Gelder in Form von Krediten aus Reichsetats über

II. Ausfertigung.

Gebühren- und steuerfrei auf Grund des
vierten Teils, Kapitel 11, § 20 der Ver-
ordnung des Reichspräsidenten vom
6. Oktober 1931 in Verbindung mit § 20
Reichsiedlungsgesetz.

Kaufvertrag und Auflassung für KS.

Vetr.: Grundstücken Starkenber Band 3 Blatt 87

Amtegericht

Gegenwärtig: Antagerichtsrat Dr. Werner

als Richter.

Verhandelt

Königsberg Pr. den 21. April 1943.

1943

Vor dem unterzeichneten Richter erschien heute:

1. Id. 1943

der Handlungsbevollmächtigte Otto Kuschy aus Königsberg /Pr., Bernikerstr.9

a) als Bevollmächtigter der Ostpreussischen Heimstätte G. m. b. H., Provinzstelle Treuhandsstelle für
Wohnungen und Kleinsiedlungswesen, Königsberg (Pr.), unter Bezugnahme auf die auf seinen
Namen ausgestellte Vollmacht vom 7.3.1939

—, die vorgelegt wurde.

(Nachstehend als „Erzöger“ bzw. als „Heimstättenausgeber“ bezeichnet.)

b) als Bevollmächtigter

des Siedlers Karl Grieger und dessen Ehefrau Charlotte

geb. Siedler aus Starkenber

auf Grund der Vollmacht der Siedler auf die Ostpreussische Heimstätte G. m. b. H. vom
12. März 1942

—, die im Original vorgelegt wurde.

(Nachstehend als „berühmte“ „die Siedler“ bezeichnet.)

Der Erschienene ist dem Richter von Person bekannt.

An den Siedler

Herrn Karl Grieger
und Ehefrau Charlotte

Starkenber

27 I. 281/43

A/131

*Dokument zur Siedlungsgeschichte in Ostpreußen aus dem Jahr
1943*

ingesandt: E. Grieger



Haus der Familie Seifert in Großhof vor 1945

eingesandt: A. May



*Edith Seifert (heute:
Neland) im Jahr 1930
in Großhof*

das Landeskulturamt beschafft und von den Sparkassen verwaltet wurde.

Wie erwähnt, wurde der Erwerb einzelner Güter von speziellen Siedlungsgesellschaften vorgenommen, in Ostpreußen seit 1905 von der zu diesem Zweck gegründeten Ostpreußischen Landgesellschaft. Daneben existierten Kleinsiedlungsgesellschaften, die in den einzelnen Kreisen die Siedlungsbestrebungen unterstützen sollten. Diese Siedlungsgesellschaften führten die Landkäufe im eigenen Namen durch und traten als Geschäftsvermittler für die zukünftigen Siedler auf. Die Siedler selbst erwarben eine Siedlerstelle entweder durch Kauf oder durch Pacht. Eine dritte Möglichkeit war ein Pachtvertrag mit einer Kaufanwartschaft, d.h. nach abgelaufener Pacht hatte der Siedler ein Vorkaufsrecht auf das von ihm bewirtschaftete Pachtobjekt. Im Regierungsbezirk Königsberg war im Jahr 1924 die von den Siedlern gewählte Siedlungsart so, daß 40,5 % ihre Siedlungsstelle kauften, 44,0% pachteten sie und 15,5% wählten einen Pachtvertrag mit Kaufanwartschaft. Daß eine nicht höhere Kaufbereitschaft vorhanden war, lag vor allem an den notwendigen finanziellen Aufwendungen für eine solche Siedlerstelle, die neben den Kosten für den Landkauf auch jene für die Errichtung von Stallungen und Gebäuden enthielt. Auch hier griff der Staat insbesondere mit speziellen Siedlungskrediten helfend ein. Ein sogenannter Anlauf- oder Einrichtungskredit wurde ab 1.8. 1923 zinslos gewährt bei einer Laufzeit von normalerweise 10 Jahren, die vom jeweiligen Regierungspräsidenten auf 20 Jahre verlängert werden konnte.

Bei den Siedlern handelte es sich zu 75 % um Forstarbeiter, ländliche Handwerker oder Landarbeiter. Unter den gewerblichen Arbeitern, die rund 25% der Siedler ausmachten, überwogen Bauarbeiter und Mitarbeiter in Ziegeleien. Besonders schwierig war es, Flüchtlingssiedler aus den damals verlorenen Gebieten (Westpreußen, Soldauer Gebiet etc.) und jenen Deutschen, die wegen der russischen Revolution aus ihren Siedlungsgebieten geflohen waren (Wolhynien, Wolgagebiet, Baltikum) anzusiedeln, denn bei ihnen war die Kapitalbeschaffung am schwierigsten. Die Anzahlungssumme betrug 1924 für die Siedler rund 25, 8% der Gesamtsumme.

Die Schwierigkeiten, denen sich die Trägergesellschaften gegenübergestellt sahen, bestanden zum einen in der Bereitstellung der

finanziellen Mittel, zum anderen aber in der Beschaffung von Baustoffen. Schon 1920 waren Klagen über fehlende oder unzureichende Bereitstellung der Baumaterialien laut geworden. 1922 kritisierte dann auch das Ostpreußische Heimstättenwerk die Tatsache, daß man wegen fehlender Zementlieferungen aus dem Reich auf polnische Einfuhren angewiesen sei, die doppelt so teuer wie deutsche waren.

Die Siedlungsmaßnahmen in Ostpreußen wiesen anfänglich nicht beeindruckende Ergebnisse auf. 1923 wurden 159 Neusiedlungen mit insgesamt 1.633 ha Fläche eingerichtet, 1924 erhöhte sich die Zahl auf 234 Neusiedler mit 2.526 ha. 1925 waren es dann wieder nur 144 Siedlerstellen mit 2.329 ha. Ihren Höchststand erreichten die Neuansiedlungen in den Jahren 1930 und 1931 mit 1.465 bzw. 1.274 Neusiedlern und 17.076 ha bzw. 13.864 ha Fläche

Die in jenen Jahren in Ostpreußen vorgenommenen Aufsiedlungen führten im Kreis Wehlau zu einer, wie es scheinen will, durchaus nicht geringen Anzahl von Siedlerstellen, wobei nur einige Beispiele genannt werden sollen, etwa die Siedlungen in Augken, auf der Wattlau in Wehlau, Irglacken, Gauleden und auch Colm als ehemaliges Vorwerk des Gutes Ripkeim. C.B.

Die Domäne Großhof wird zum Siedlerland

Ebenfalls wurde in jenen Jahren der Landbesitz der Domäne Großhof zum Zweck der Ansiedlung erworben, das Land parzelliert und durch Losentscheid den interessierten Siedlern zugeteilt. Finanziell war die Preußische Landespfandbriefanstalt in Berlin zuständig, d.h. sie wickelte die finanzielle Seite des Projekts wie Kauf, Pachtung, Gebäudeerrichtung mit den Siedlern ab. Die Domäne, deren letzter Pächter Reske war, wurde damit aufgelöst, das Restgut von Bauer Krepulat aus Neuhof bewirtschaftet. Das ehemalige Gutsgebäude, das ebenso wie später der Park von der Heil- und Pflegeanstalt Tapiau übernommen wurde und in dem dann die Familien zweier Anstaltspfleger (Vogel und Romahn) wohnten, lag im Osten der Labiauer Straße und ist heute nicht mehr vorhanden. 1914, beim Kampf um die Deimstellung, war auch Großhof von Artilleriegeschossen getroffen worden. Während die Wirtschaftsgebäude der Domäne abbrannten und nicht wieder aufgebaut wurden, war das Gutshaus erhalten geblieben. Aus der Zeit des I. Welt-

kriegs stammte auf Großhöfer Gelände noch ein Bunker. Über ihm wurde im Rahmen der späteren Aufsiedelung ein Stall errichtet. Die Planungsarbeiten für die vorgesehene Siedlung begannen bereits 1919 unter Mitarbeit und bestimmendem Einfluß von Lehrer Hohlwein, dem Postbeamten Till und dem Maurerpolier Otto Seifert. Familie Seifert konnte bereits 1920 in ihr Anwesen ziehen, bei anderen trat dieser Zeitpunkt später ein.

Auf einem Gelände von 83 Morgen wurden zunächst vier Siedlungshäuser errichtet, später baute der Wohnungsbauverein unter Vorsitz von Lehrer Hohlwein ebenfalls auf Großhöfer Gelände mehrere eigene Häuser, so daß eine Siedlung mit 42 Wohnhäusern entstand, die zur Auflage hatten, daß vier Fenster zur Straße gerich-



*Die frühere Lindemannstraße
heutzutage. 1995
Foto: A. May*

tet sein mußten. Jedem Siedler standen zwei Morgen Land zur Verfügung, die als Garten bzw. zum Anbau von Kartoffeln o.ä. genutzt wurden. Umgeben waren diese Siedlungen von einem Kranz von Bauernhöfen, deren Landbesitz unter 10 ha liegen mußte.

Beim Errichten der Anwesen waren mehrere Häuser gleichzeitig im Bau, und Eigenleistung und Nachbarschaftshilfe waren von wesentlicher Bedeutung. Der Gebäudeplan für die Siedlung war zwar einheitlich – Stall und Scheune bildeten eine Einheit und bekamen ein Flachdach – doch wurde diesem Einheitsmuster nicht in jedem Falle gefolgt. Gelernte Maurer bauten, wie im Fall des Anwesen May, nach ihren eigenen Plänen. Die Arbeiten erstreckten sich bis in die Mitte der zwanziger Jahre. Und auch hier ist es wohl wie bei anderen Siedlungsvorhaben in ganz Ostpreußen als notwendig angesehen worden, daß manchmal vor dem Bau des Wohnhauses oder gleichzeitig mit ihm das Wirtschaftsgebäude errichtet wurde, um bei Wintereinbruch die Tiere und die notwendigen Vorräte aus der Garten- und Feldbewirtschaftung sicher unterbringen zu können. Das Wohnen mußte bis zur Fertigstellung des Hauses im Spätsommer/Herbst in eine der bereits fertigen Stallungen verlegt werden. Als die Bauarbeiten beendet waren, fand am Wäldchen für die Siedlung Großhof eine kleine Einweihungsfeier statt, für die man zutreffend das Motto gewählt hatte: „Hier haben Menschen mit ihrer Kraft ein großes Werk geschafft.“ Großhof war damals noch eine selbständige Gemeinde. Das Amt des Gemeindevorstehers wurde in jenen Jahren durch den ehemaligen Gutsrendanten der Domäne Großhof, Herrn Macketanz, versehen. Die Postzustellung erfolgte anfänglich von einer eigenen Poststelle aus. Auch eine Großhöfer Feuerwehr bestand zeitweilig, und zeitweise existierte sogar ein gemischter Chor. Kolonialwarenladen und Schankwirtschaft (mit Saal) in der Rohsestraße, Besitzer Gustav Rose, und die Schlachterei Schröder sorgten dafür, daß die Siedlung Großhof nicht in allen Dingen des täglichen Lebens allein auf die Stadt Tapiau angewiesen war. Eine separate Schule für die Kinder der Siedlung gab es nicht, man besuchte die Schulen der Stadt. Lehrer Hohlwein selbst wohnte auch nicht in dem von ihm mitgeschaffenen Siedlungsgebiet, wohl aber andere Lehrer der Tapiauer Volksschule. Die Eingemeindung Großhofs nach Tapiau erfolgte erst in den zwanziger Jahren.

In der Straßenbenennung, die man in der Siedlung vorgenommen hatte, hielt man sich an die Geschichte ihrer Entstehung, d.h sie ehrte diejenigen Personen, die sich für Gründung und Aufbau dieses Gemeinwesens eingesetzt hatten: Hohlweinweg nach Lehrer Hohlwein, Rohse- und Lindemannstraße nach den Herrn Rohse und Lindemann, beide Mitglieder der Landgesellschaft, die für diese Siedlungsarbeit federführend gewesen war. Die Lindemannstraße war als erste mit Siedlungsanwesen bebaut worden.

Schlüsselt man die Neusiedler von Großhof, die mehrheitlich aus dem Kreis Wehlau stammten, in Berufsgruppen auf, so ergibt sich ein Bild, das für viele der damals entstandenen Siedlungen in wesentlichen Merkmalen ganz ähnlich ausgefallen wäre. Vor dem Jahr 1945 kamen die Hausbesitzer in Großhof aus folgenden Berufen:

- Handwerker 25
- Gärtnereibetrieb 1
- Bauern 18 od. 19
- Arbeiter 2
- Pfleger 8 od. 9
- Viehhändler 1
- Posthalter(-beamter) 2
- Schiffsführer 1
- selbst. Kaufmann 1
- Bauunternehmer (Witwe) 1
- Bushalter 1
- Fleischbeschauer 1
- Revierförster 1
- Lehrerin 1
- Verwaltungsangest. 2
- Rentner 1
- Beruf nicht genau feststellbar 4

An allgemeinen Einrichtungen gab es ein Armenhaus, ein Spritzen- und ein Transformatorenhaus.

Die Bewohner von Großhof, so berichtet die Kindergeneration jener ersten Siedler, waren keineswegs wohlhabend, verfügten nicht über Vermögen. Doch waren sie fleißig und unterzogen sich, ohne Ansprüche zu erheben, mancher Unbequemlichkeit, um Schritt für Schritt das Eigene aufzubauen, mocht dieses auch – aus heutiger Sicht – sehr bescheiden sein. Schwer war auch das Leben

für jene, die auf Bauernstellen saßen, besonders schwer, wenn die Familie groß war. Die geringe Wirtschaftsfläche eines jeden Hofes mußte durch Zukauf oder Zupachtung erweitert, zusätzliche Einnahmen im Nebenerwerb durch Tätigkeiten wie Lohndrusch oder auch Aufzucht einer Remonte für das Militär erzielt werden.

Großhof heutzutage...es ist offensichtlich jener Teil Tapiaus, in dem die meisten der durch Russen aufgeführten Neubauten zu registrieren sind, und zwar auf dem Gelände der ehemaligen Höfe Rose/Scheffler und May, außerdem am Hohlwein- und Neuhöfer Weg. Ein Teil der heutigen Gebäude läßt vermuten, daß die Erbauer nicht gar so knapp an Geldmitteln sind, allerdings soll es zu häufigem Wechsel der Besitzer jener Neubauten kommen.

Neben dem Neuen, das sich jetzt feststellen läßt, ist noch manches aus dem früheren Großhof erhalten geblieben und stellt sich vornehmlich im Sommer in der vielfarbigen Blütenfülle rankender Rosen freundlich und fast romantisch dem Besucher dar.

Diese Angaben zu Großhof wurden von Herrn Arthur May und den ihn hilfreich mit Informationen versorgenden früheren Bewohnern dieses Ortsteils von Tapiau zusammengetragen.



Das Haus, das von einem Armenier gebaut wurde. Ehemals Lindemannstr. Nr. 2. Großhof 1995

Foto: A. May



*Tapiau 1995.
Neubauten im
Dreieck Klein –
Schleuse – Was-
serturm – Groß-
hof
Foto: A. May*

*Blick von der
Deime aus auf
das heutige Groß-
hof
Foto: A. May*



*Der Beginn des
früheren Hohl-
weinweges von
Tapiau aus
Foto: A. May*

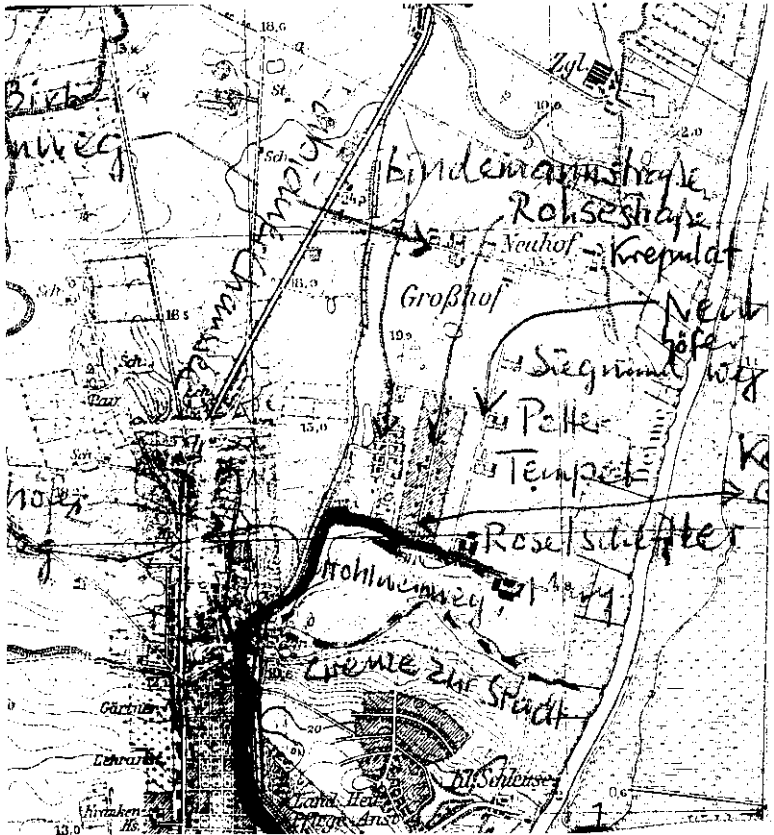


*Neubauten in Großhof. Im Vordergrund: unvollendeter Bau auf dem früheren Anwesen der Familie May
Foto: A. May*

*Heutige Bewohner des früheren Großhof
Foto: A. May*



*Das ehemalige Haus des Kaufmanns Rose, Rohsestr. 4
Foto: A. May*



Ortsplan von Großhof (Handskizze)

Der „Rosen-
garten“ auf diesem
Grundstück, noch
einmal fotografiert
Foto: A. May





*Prachtvolle rosa Kletterrosen – gesehen im früheren Großhof
Foto: A. May*

Helle Nächte

Das sind die hellen Nächte, die das Licht verschwenden,
da Abendrot und Morgenschein in eins verschwimmt,
der Himmel glüht, als ob dort tausend Blumen ständen,
ein ewig junges Blühen, das kein Ende nimmt.

Das sind die hellen Nächte, die im Norden sterben,
und aus dem Tod wächst immer neu des Lebens Macht.

Wenn rings die Wolken leuchtend rot sich färben,
dann fühlst du dieser hellen Nächte Zauberkraft.

Das sind die hellen Nächte, die das Glück verschenken,
da dir dein ganzes Leben leuchtend vor dir steht.

Du spürst das Göttliche in dir, vergißt das Denken,
ein Hauch der Ewigkeit um deine Schläfen weht.

Otto Losch

Mein Geburtsplatz

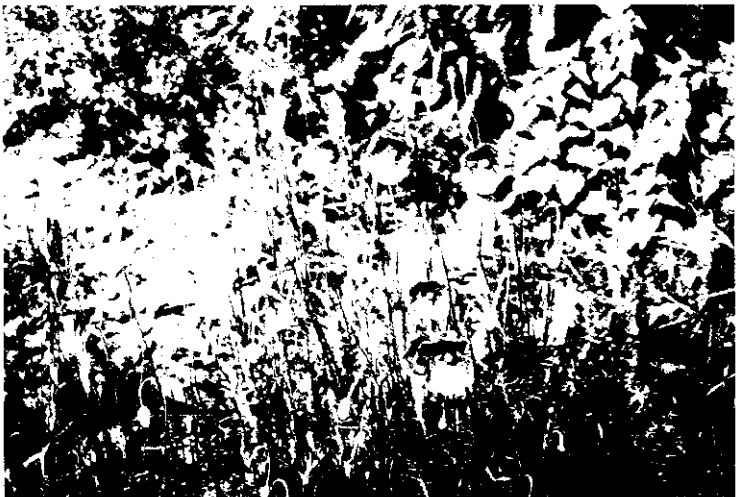
Es hat die Mutter mich geboren,
wo heute blüht der rote Mohn.
Was einmal war, das ist verloren,
das weiß ich, dieser Heimat Sohn.
Der Krieg ist ein gefräßig' Tier.
Es fraß an diesem Platze hier.

Hier lebte ich fast zwanzig Jahr',
war glücklich, wußte mich geliebt.
Es war ein Dasein ohn' Gefahr,
das wenig fordert und viel gibt.
Der Krieg ist ein gefräßig' Tier.
Es fraß an diesem Platze hier.

Heut steh ich da und blick zurück.
Du drückst die Hand mir zart und leise.
O tiefer Schmerz – und großes Glück!
ich weiß, du fühlst auf deine Weise.
Wie sind wir zwei einander nah!
O Erika, du bist stets da.

Arthur May

*Es hat die
Mutter
mich gebo-
ren, wo
heute blüht
der rote
Mohn...
Foto: A.
May*



Aufwachsen mit Storch

Wir Kinder betrachteten unseren Storch als selbstverständlich – und mit Respekt. Er hatte sein Nest auf der hohen Scheune, der Futterscheune, die bei den Leuten, die Futter holten, „dat Opernhaus“ hieß, wohl wegen der Jungstorch–„Gesänge“.

Am 1. April war er oft nur Aprilscherz, wenn Vater uns Kinder ins Amtszimmer rief: „Kommt mal schnell sehen, der Storch ist da!“ Von hier aus hatte man gute Sicht bis zum Storchennest auf der Futterscheune, die an einen Fachwerk–Schafstall anschloß, in dem noch um die Jahrhundertwende die Ackerpferde gestanden hatten. Dann waren sie umgezogen. Auf der anderen Seite sah unser Storch auf die alte Fachwerkscheune herunter, die, mit mehreren „Dreschdielen“ ausgestattet, von einer beachtlichen Länge war. Die hinter ihr stehende Bretterscheune bewohnte die Schleiereule.

Zur Ankunft des Storchs bestanden Voraussagen je nachdem, wie man seinen ersten Storch sah. Ihn klappern zu hören, bevor man ihn sah, bedeutete Scherben für alle Kinder, die damals auch Spielzeug aus Ton besaßen. (Ich weiß noch, wie mir mein Buchfink zerbrach.) Aber Mutter machte uns Kindern zum Trost einen „Storch“ aus dem ausgepusteten Ei, das die grauweiße Gans jetzt gelegt hatte. – Bei Mutters Elternhaus hatte der Storch sein Nest auf dem Waschhaus, gleich nebenan, wo auch die Hofglocke aufgehängt war. Jedesmal, wenn sie läutete, klapperte er, so daß man es gut bis nach Darkehmen hörte.

In der Dorfschule sang jetzt die dritte „Abteilung“ das Lied vom „Oadeboar“, der eine „Popp“ im nächsten Frühjahr zu bringen hatte. Wohin, so sagte Mutter, wisse man noch nicht. Jeder Aussprachefehler wurde von denen, die das Plattdeutsche auch zu Hause benutzten, energisch berichtigt. Es stand ja auch plattdeutsch im Lesebuch! In der Pause spielten wir „Hexe und Poggen“, „im Huckchen“ und über den Milchfahrweg. Einen „Storchentag“ wie in Angerburg hatten wir hier bei Goldbach nicht. Aber die Sage von „Menschen–Störchen“, nach der sich der Storch im fremden Land in einen richtigen Menschen verwandelt, die las ich jetzt Vater zu Hause vor.

An den warmen Sommerabenden, wenn die Enten und Gänse vom Teich geholt und die Pferde zur Schwemme geritten wurden, bevor dort die Sonne unterging, kam Storchengeklapper vom Hof herüber.

Im Weihnachtsbaum stand unser Pappmache´-Storch, der ein Wickelkind in seinem Schnabel hielt. Er stammte von Mutters Kinderfrau.

In Königsberg sah ich nur einen Storch, der im Tiergarten hüpfend spazieren ging, auch Nester an Straßenbahn-Endstationen. Für Kinder gab es noch „Storchennester“ nach einem Rezept für Trichter Kuchen, die, wenn sie übriggeblieben und hart geworden waren, als Osternester Verwendung fanden.

Zu den Schulferien blühten die „Storchenblumen“, die als Schaumkraut in unserer Waldwiese standen. Im Weidegarten

*Störche in
Nordostpreu-
ßen 1995
Foto: I. Jortzik*



wuchs Schachtelhalm – wohl auch als „Storchenklapper“ bezeichnet – um unseren Poggendümpel herum. Dorthin bewegte sich auch eine „Schow“ Kinder, mit Weckglas und Kescher ausgerüstet, um sich einen Wetterfrosch einzufangen. Sie waren schon tätig bei der Sache, als sie von Vater gesagt bekamen, daß er im Froschteich im Weidegarten nur Grünpoggen, allenfalls Graspoggen hätte, die im ganzen Leben kein Wetter anzeigten und für den Storch reserviert seien. Jetzt erst bemerkten die Kinder den Storch, der in einigem Abstand am Graben stolzierte, ungefähr da, wo die „Kuhhorde“ war. „Kiek moal, doa geiht de Klapperbeen!“

Erst viel später sah ich die Holzspielzeug-Störche, die aus Schlesien und Ostpreußen stammten. Sie stehen noch heute in schwarz und weiß im Bremer Focke-Museum versammelt und tragen als weiße Störche Wickelkinder im Schnabel und um den Leib gehängt. Diese Störche sind hohl und sehr überraschend, weil die Kinder durch eine Klappe am Schwanz die Ausstattung für ein Wickelkind in winzigen Einzelstücken erhielten.

Oadeboar = Adebar = Name des Storchs / Popp = Puppe, Wickelkind/ im Huckchen = in der Hocke/ Schow = Schub, Schar/ Kuhhorde = Melk- und Lagerplatz / Klapperbeen = Klapperbein, Bez. für den Storch.

Rosemarie Schaffstein

Großhöfer Storchenkunde

Mein Vorfahr war – das ist bekannt –
Hoflieferant! Hoflieferant!

Wie da das Herz der Bauern lachte,
wenn er den Frauen Kinder brachte.
Von Krepulat bis hin zu May –
ein Hoch dem ersten Babyschrei!

Bei Siegmund, Petter, Tempel. Rose,
geregelt war die Babychose:
drei Art(h)urs, eine Ursula,
Friedel und Anna waren da.
Er lernte auch den Georg kennen,
um wenigstens ein paar zu nennen.

Das ist vorbei und kommt nicht mehr.
Mein Liefern heut' ist superschwer!
Komm' ich als Lieferant geflogen,
sind die Empfänger weggezogen,
und ich flieg' mit dem Babyglück
nach Tapiau jetzt ins Nest zurück.

Arthur May



Damit es weiterhin Großhöfer gibt – der „Hoflieferant“

Foto: A. May

Die Geschichte des Bärenfangs

So wie man nicht weiß, von wem die erste Tasse Kaffee getrunken wurde, so weiß man auch nicht, wer sich den ersten „Bärenfang“, den bekannten ostpreußischen Honigschnaps, zu Gemüte führte. Aber wie man weiß, daß der Kaffee aus dem Orient stammt, so weiß man auch, daß der erste Bärenfang in dem Land gebraut wurde, das man damals Masovien nannte.

Das Land Masuren oder Masovia tritt urkundlich erst mit dem Erscheinen des Deutschen Ritterordens in Preußen in die Weltgeschichte ein. Nach der Besetzung des Preußenlandes hatte die einheimische Bevölkerung für die Verpflegung der Ordensburgen zu sorgen. Hierzu gehörte in besonderem Maße die Lieferung von Bienenhonig, damals eines der wichtigsten Nahrungsmittel überhaupt, da man den Zucker noch nicht kannte. Neben diesen laufenden Tributen, die der Bevölkerung auferlegt wurden, war der Orden aber auch von vornherein bedacht, selbst Honig zu gewinnen. Man betrieb damals nur die Waldbienenzucht. Die von der Natur her oder auch von Menschenhand ausgehöhlten Baumstämme, meist Kiefern, wurden mit Bienenvölkern besetzt und Honig und Bienenwachs zu bestimmten Zeiten herausgeschnitten oder, wie man es damals nannte, gezeddelt. So liest man oft noch in alten Chroniken von Beutekiefern, womit jene mit Bienenvölkern besetzten Kiefern gemeint sind.

Die Aushöhlung des Baumstamms wurde mit einem Brett verschlossen, vor dem ein schwerer Klotz hing. Besonders eingesetzte Waldhüter, sogenannte Bereiter, hatten auf diese Beutekiefern und auf das Wild aufzupassen. Der damals noch zahlreich vorkommende Bär bediente sich gern aus den Beutekiefern, indem er die ganze Ernte, auch Beute genannt, aufsuchte und auffraß, ehe die Menschen ihrer habhaft werden konnten. Ihm war nur schwer beizukommen, da er recht gewitzt bei der Verfolgung seines Ziels vorging. Die Jagd auf ihn war außerdem auch nicht ungefährlich. Da hörten die Ordensritter von einem besonderen Trank, den die Masuren herstellten, um damit Bären zu fangen. Außerdem aber sollte dieses Getränk auch den Masuren selbst recht gut schmecken. Dieses arme, bedürfnislose Naturvolk war dem „Wodki“, wie sie den weißen Schnaps in ihrer Sprache nannten, recht zugetan. Ihn hatten sie mit Honig gemischt und die mit dieser Flüssigkeit gefüllten Schalen im Wald, wahrscheinlich in der Nähe ihrer Beutekiefern, aufgestellt. Die Bären, angelockt vom Geruch des Honigs, ihrer Lieblingsspeise, leerten die Schalen und waren im Zustand mäßiger oder schwerer Trunkenheit leichter in die vorbereiteten Fallgruben zu treiben.

So wurde der Bärenfang nicht nur in den Wäldern, sondern bald auch auf den Burgen der Ordensritter heimisch. Man wetteiferte in der Herstellung der besten Mischungen. Die Herstellung eines

bekömmlichen und gut schmeckenden Bärenfangs ist aber nicht ganz einfach, denn einmal gibt es viele Sorten Honig, zum andern auch verschieden zusammengesetzte Alkoholika, auch bestimmte Zusätze von Kräutern. Entscheidend ist wohl das rechte Mischungsverhältnis dieser wichtigen Bestandteile, um einen vollmundigen Bärenfang zu erhalten. Schon damals hatte jede Burg ihr „Geheimrezept“ für das köstliche Getränk, das sich wegen seiner Lieblichkeit und seines Wohlgeschmacks bis zur heutigen Zeit erhalten hat, geschätzt auch besonders vom schönen Geschlecht. Die Beschreibung des Bärenfangs und der von ihm ausgehenden Wirkungen nahm der ostpreußische Maler Robert Budzinski in seinem humoristischen Büchlein „Die Entdeckung Ostpreußens“ vor:

„Dies ist ein wohlschmeckendes und bekömmliches Getränk, in der Wirkung dem Cyankali gleich. Man nehme einen Liter reinen Fusels und ein Pfund reinen Lindenblütenhonigs und schüttele beide in einer Flasche um. Man trinke aber nicht selber davon, sondern setze es Freunden und Bekannten vor, wenn sie zu Besuch kommen. Auch sei man den Haustieren gegenüber damit vorsichtig. Die Wirkung äußert sich vorzüglich in der Betäubung der im allgemeinen überflüssigen Fortbewegungs- und der nur im allgemeinen notwendigen Denkkorgane.“

Die erstaunliche Wirkung des Bärenfangs kommt auch in einem alten Reim zum Ausdruck, der von dem Menschkinnes (= masurischer Ausdruck für Bärenfang) folgendes behauptet:

Von diesem drei, vier Schnäpschen kleine
sind gut für Kopf und Bauch und Beine.
Doch trinkst du mehr von dem Menschkinnes,
dann wirst du gänzlich andren Sinnes:
Zuerst versagt das Gleichgewicht,
die Beine, die gehorchen nicht,
dann schwindet die Gedächtniskraft,
das Denken wird sehr mangelhaft.
Am längsten hält sich noch die Sprache,
doch was man spricht, ist so'ne Sache!”

Dr. R. Pawel, Ostpreußenblatt

Ganz so einfach ist die Sache mit dem Bärenfang nicht...

Der Bärenfang, der weitaus bekannteste Vertreter der Honigliköre, ist ein typisch ostpreußisches Erzeugnis und hat eigentlich schon immer in ganz Mitteleuropa seine Freunde gehabt, obwohl er bei den allermeisten Spirituosefabrikanten wegen seiner etwas schwierigen und auch viel Arbeitsverlust bringenden Herstellungsweise nicht beliebt ist. Daß er aber dennoch nie vom Markt verschwunden ist, beweist, wie hartnäckig die Bärenfangfreunde an ihrem Bärenfang hängen und ihn immer wieder verlangen.

Auch der Bärenfang ist – wie viele andere Spirituosen – einmal in der Hausküche entstanden, und erst viel später hat sich dann die langsam emporkommenden Spirituosenindustrie seiner angenommen. Lange bevor man eine Monopol- bzw. Spirituosengesetzgebung kannte, mischte man, namentlich in Ostpreußen, 50 Teile Alkohol, 20 Teile Wasser und 30 Teile Bienenhonig in einem Steinguttopf gut durch und deckte diesen Topf möglichst luftdicht ab. Er blieb dann einige Wochen kühl aufbewahrt stehen. Danach schöpfte man so lange die Flüssigkeit von oben ab, bis man an das Trübe kam. Diesen trüben Anteil bei der Herstellung des Bärenfangs filtrierte man nicht etwa, sondern man gab, vor allem auf größeren Höfen, diesen weniger anscheinlichen Teil des Likörs dem Gesinde.

Daraus ist ersichtlich, daß auch schon die ersten „Fabrikanten“ des Bärenfangs denselben Ärger mit den Trübstoffen des Honigs hatten, wie er heute noch vielfach zum Mißfallen der Hersteller besteht. Ja, man kann ruhig sagen, daß es früher noch viel schwieriger und auch verlustbringender war, denn damals gab es noch keinen gereinigten Honig. Man verwandte ihn so, wie er von den Imkern geliefert wurde. Aber man war auch noch nicht so anspruchsvoll wie heute, und so tranken viele auch gern den vollkommen trüben Teil des Bärenfangs und freuten sich, wenn der recht hohe Alkoholgehalt mehr oder weniger schnell die allgemeine Festesfreude noch zusätzlich beflügelte.

Erst viel später beschäftigte sich dann die Spirituosenindustrie mit der gewerblichen Herstellung von Bärenfang, und damit tauchten dann auch die ersten, noch vielfach geheimgehaltenen Verfahren zur schnellen und möglichst wenig verlustbringenden Beseitigung der Trübungen auf. Vor allem erkannte man aber, daß auch die

Honigernte ausschlaggebend für die Qualität und den Geschmack des Bärenfangs war. Lindenblütenhonig und der sehr intensive Heidehonig sind auch heute noch die beliebtesten Honigsorten, während sogenannter Tannenhonig infolge seines kienigen Geschmacks für Bärenfang nicht in Frage kommt.

Man fand sehr schnell heraus, daß der Lindenblütenhonig, mit reinem Spirit vermischt, ohne weitere Zusätze eine relativ schnelle Klärung und Beseitigung der Trübstoffe aus der Flüssigkeit erbrachte. Schon nach wenigen Wochen sammelten sich die Trübstoffe auf dem Boden des Aufbewahrungsbehälters, und man konnte den blanken Teil von oben abziehen und die anderen noch fehlenden Bestandteile des Likörs hinzufügen, so daß dann nur noch eine normale und wenig verlustbringende letzte Filtration notwendig war. Die unverwertbaren Trübungsreste erbrachten auf einem Beutelfilter nochmal ein Geringes an klarer Flüssigkeit, der allerletzte Rest wurde als unvermeidlicher Verlust angesehen. Diese Art der Herstellung erbrachte immer noch 10% Filtrierverluste, die später durch die Verwendung eines nur noch älteren Fachleuten bekannten Mittels, des Fackelhells, auf 2 bis 3% gedrückt werden konnten. Das Verbot der Verwendung dieses Mittels führte zur Suche nach anderen Methoden, die hartnäckigen Trübungsstoffe im Honig zu beseitigen. Am besten wirksam ist die Verwendung eines gutgereinigten Honigs, den man zuerst mit der in den Likör kommenden Wassermenge zusammen aufkocht, dieser Honig-Wassermischung jedoch je nach Gewichtsmenge Honig eine bestimmte Anzahl von frischem Hühnereiweiß zugibt. Bei der langsamen Erhitzung bindet das sich bei 56° verfestigende Eiweiß den größten Teil der Trübstoffe und läßt sich mit diesen von der Flüssigkeitsoberfläche abnehmen – ein Verfahren, das jede Hausfrau als „Klären einer Flüssigkeit“ kennt. Anschließend wird über ein Tuch filtriert. Übrigens hat der Kochprozeß noch einen weiteren Effekt: er intensiviert den Honiggeschmack erheblich, und es entstehen dabei neue Geschmackskörper, die man meist nur in künstlichen Honigaromen findet. – Die so vorbereitete Wasser-Honigmischung durchläuft anschließend unter Zusatz von Spirit, Gewürz-Essenzen und Zuckersirup verschiedene Stufen, bis daraus der Bärenfang entstanden ist.

Im Gegensatz zu den allermeisten anderen Spirituosen, bei denen die Essenzen die ausschlaggebenden Geschmacksstoffe liefern, ist

es beim Bärenfang der zur Verwendung kommende Honig, der für den Geschmackseffekt fast ausschließlich verantwortlich ist. Die dem Bärenfang zugesetzte Gewürz -Essenz wirkt hier nur unterstützend, kann also keine etwa beim Honig liegenden Geschmacksfehler überdecken oder korrigieren. Die Essenz wird gewonnen aus Lindenblüten, Wollblumen, Königskerzen, Orangenblüten und Fliederblüten, die alle in möglichst frischem Stadium zu der Bärenfang-Essenz verarbeitet werden.

Ein Alkoholgehalt von 40 Vol.% ist durchaus nicht als Höchstgrenze anzusehen. In seinem Ursprungsland Ostpreußen wurde der Bärenfang meist 50vol-% ig hergestellt. Festgesetzt ist allerdings der Mindestalkoholgehalt, der bei 35 Vol.% liegen muß.

In Ostpreußen wurde Bärenfang nicht nur als Likör, sondern auch als bewährtes Hausmittel bei Erkältungen angesehen und in solchen Fällen gut erwärmt getrunken. Allerdings verbietet Artikel 8 der Begriffsbestimmungen jeden Hinweis auf etwaige Heilwirkungen, und das gilt auch für unseren Bärenfang !

Dr. Gr.

Begegnungen

Auch sie, die ehemaligen französischen Kriegsgefangenen, haben am Schicksal der Ostpreußen, der Vertriebenen, teilgenommen. In den Kriegsjahren 1940 bis 1945 waren sie oftmals die Stütze der Landwirte, Förster und auch jener Kleinbetriebe gewesen, die Angehörigen verschiedener Berufsgruppen gehörten und von ihnen bewirtschaftet worden waren. In allen Fällen mußten nun die französischen Kriegsgefangenen an Stelle der zum Militär eingezogenen Deutschen die Arbeit auf den Höfen und in den landwirtschaftlichen Betrieben übernehmen und die Frauen, die jetzt die Leitung und Verantwortung für ihr Anwesen übernehmen mußten, in ihrer Sorge und Arbeit unterstützen.

1945 gingen viele dieser Franzosen mit ihren Arbeitgebern zusammen auf die Flucht. Eine große Anzahl von ihnen wurde von sowjetischen Truppen gefangen genommen oder zunächst als Gefangene behandelt. Auf Umwegen und erst nachdem sie drei bis sechs Monate Gefangenschaft in sowjetischen Lagern durchlebt hatten, erreichten sie ihre Heimat.



*Abel Mounier, Au-
sternzüchter, auf der
Ile Oléron 1963
Foto: O. Schröder*



*Gilbert
Goubeaud, Cog-
nacproduzent
1963
Foto: O.
Schröder*

Was ist aus einigen dieser Heimkehrer geworden, wo und wie leben sie in Frankreich?

Während meiner dreijährigen Kriegsgefangenschaft in Südfrankreich im Raum Toulouse/Montauban gelang es mir, mit einem dieser ehemaligen Kriegsgefangenen aus Wargienen Verbindung aufzunehmen. Er hatte zunächst in Bieberswalde als Forstarbeiter, dann auf dem Gut des Herrn Porsch und danach bei meinem Vater in Wargienen gearbeitet. Da mein Vater neben Englisch und Russisch auch Französisch sprach – er wurde zeitweise in Tapiau und Königsberg zur Kontrolle der Kriegsgefangenenpost herangezogen – entwickelte sich bei uns in aller Stille ein mehr oder weniger großer Treffpunkt für die Kriegsgefangenen.



*Robert Deval,
Postbeamter, und
Frau Schröder in
La Rochelle 1983
Foto: O.
Schröder*

Mein erster Kontakt mit Gilbert Goubeaud aus dem Raum Cognac/Departement Charente nach Kriegsende war auf Grund der damaligen Situation und der Verhältnisse recht kurz. Er teilte mir lediglich mit, daß er meine Nachricht erhalten habe, jedoch aus bestimmten Gründen leider keinen Kontakt mit mir aufrechterhalten könne. Das wurde dann erst nach meiner Heimkehr im April des Jahres 1948 möglich.

Meine erste Reise nach Südfrankreich trat ich im Sommer 1963 an, zunächst in den Raum Montauban/Tarn et Garonne, dann zu Gilbert Goubeaud nach Jonzac/Charente Maritime. Er besitzt dort einen Bauernhof von 70 ha. Davon werden 15 ha mit der Rebsorte Ugni Blanc angebaut, einem Massenträger, der zur Cognacproduktion dient. In einer modernen Destillation werden jährlich, je nachdem wie die Traubenlese ausfällt, 200 000 bis 220 000 Liter Wein zu Cognac destilliert, und zwar für die Firma Hennessy. Nach einer Lagerung von 3 bis 5 Jahren beim Produzenten selbst kauft die Firma Hennessy diesen Bestand auf.

Bei unseren Gesprächen nach so vielen vergangenen Jahren wurden die Erinnerungen wieder wach. Gute und böse Zeiten aus dem Erleben eines Kriegsgefangenen zogen an uns vorüber, böse Zeiten aus jenem kalten Winter, den Gilbert als Forstarbeiter in Bieberswalde erlebt hatte, angenehmere aus seiner Zeit in Wargienen. Fünf Jahre Kriegsgefangenschaft hinterlassen Spuren.

Von Jonzac aus besuchten Gilbert und ich einen weiteren Kameraden, der auf der Ile Oléron lebt. Er, Monsieur Abel Mounier, hatte bei Familie Kreutzer in Wargienen gearbeitet. Auf der Ile Oléron betreibt er die Austernzucht. Vom Boot aus konnten wir frisch gecrntete Meeresfrüchte probieren. Ich hatte an diesem Tag das Glück und die Möglichkeit, eine Austernkultur von ihrer Aufzucht bis zur Vermarktung kennenzulernen.

Bei einem weiteren Besuch in den folgenden Jahren suchten Gilbert und ich Monsieur Robert Deval in La Rochelle auf. Auch er hatte in Bieberswalde gearbeitet und war zeitweise der Vertrauensmann im Lager der Kriegsgefangenen gewesen. In La Rochelle war er als leitender Postbeamter tätig. Bei späteren Reisen nach Frankreich hatten meine Frau und ich in ihm einen kenntnisreichen Führer durch diese schöne Stadt am Atlantik und einen freundlichen Gastgeber.



Besuch aus Frankreich: Die Ehepaare Goubeaud und Deval in Bonn *Foto: O. Schröder*

Sie alle sind inzwischen 80 Jahre alt geworden, und ihre Betriebe werden seit Jahren von den Söhnen geführt.

Im Raum Charente Maritime hatte sich gleich nach dem Zweiten Weltkrieg eine Gemeinschaft ehemaliger französischer Kriegsgefangener aus Ostpreußen gebildet. Man kannte sich als „Robert aus Wehlau“ oder „Gilbert aus Tapiau“ etc. Einige von ihnen besuchten im Jahr 1993 Nordostpreußen. Einen Bericht von dieser Reise brachte auch die Lokalpresse von Bordeaux/ La Rochelle. In einem Brief teilte M. Deval mir mit, was sie damals dort bei ihrem Besuch vorgefunden hatten: es war nichts mehr da. Die Dörfer sind verschwunden. „C’était terrible!“ (= Es war schrecklich)

Mein Freund Gilbert sagte mir bei meinem ersten Besuch: „Daß ihr den Krieg verlieren solltet, das haben wir uns immer gewünscht. Aber das, was man mit euch Ostpreußen gemacht hat, das haben wir nicht gewollt!“ – Da er aus der Zeit seiner Kriegsgefangenschaft in Ostpreußen, im Raum Tapiau, keine Unterlagen hatte, konnte ich ihm 1994 für seine Familienchronik mit einer kleinen Bild- und Textsammlung über Wargienen helfen.

Diese Gruppe ehemaliger französischer Kriegsgefangener, die in Ostpreußen stationiert waren, hat auf Grund eigener Erlebnisse einiges zum besseren Verstehen zwischen den Völkern beigetragen. Auch ist so manche Städtepartnerschaft, die jetzt die Menschen unserer beider Nationen verbindet, durch die Initiative ehemaliger deutscher und französischer Kriegsgefangener entstanden.

Otto Schröder, vormals Wargienen

Mainacht

Noch denke ich manche Stunde
jener Tage am Ostseestrand,
wenn in den grauen Schluchten
jeder Baum in Blüte stand.

Ich denke der stillen Nächte,
am offenen Fenster durchwacht;
ferne Gewitter rollten
im Westen die ganze Nacht.

Und über den Lindenwipfeln
führten im Blitzesschein
die alten Preußengötter
ihren ersten Frühlingsreihn.

Herden und Saaten segnend
schwanden sie über das Meer;
ihre hohen Bernsteinkronen
blitzten noch lange her.

Agnes Miegel

Ostpreußisches Lexikon

| | |
|-------------------|---|
| gnappen | seitwärtiges Zubeißen (b. Pferden), auch zanken, streiten, mit Worten „beißen“ |
| Huck | Sitzfläche des menschlichen Körpers, aber auch Heim (dat eegene warme Huckche) und auch Stall für Federvieh (de Heehner sen all enne Huck jekroape) |
| verbiestern | sich verirren, verlaufen |
| Quartierchen | Fläschchen mit einem Viertelliter Inhalt an Schnaps |
| einstuken | Stauchen der Wäsche in der Lauge mit wiederholtem Herausziehen. Dieses wiederholte Stauchen (Stuken) reinigte die Wäsche |
| aasen, herumaasen | verschwenderisch umgehen mit Dingen (Lebensmittel, Geld) oder der eigenen Gesundheit. |
| rebbeln | aufräufeln von gestrickten Wollsachen |
| sich aufrebbeln | sich mit übergroßem Eifer für eine Sache oder Person – auch: sich zerrebbeln – einsetzen, und die Kräfte erfolglos vergeuden |
| Pracher | Bettler |
| Pungel | Beutel, Bündel |
| Zagel | Schwanz |
| wurrachen | arbeiten, körperlich schwer arbeiten |
| Paslack | ein von anderen zum besten gehaltener, ausgebeuteter, gutmütiger Mensch, von dem jeder Hilfsdienst (Handlangerdienst) erwartet wird |
| gieprich | auf etwas versessen, gierig sein |
| Pacheidel | Gepäck |
| Wruke | Steckrübe |
| Zich | Hülle von Leinwand, aber auch Baumwolle zum Einpacken von Betten und Kleidern |
| drusseln | schlafen in leichtem Halbschlaf |
| Kuckelchen | kleines Brot, oft das aus dem letzten zusammengekratzten Teigrest für die Kinder des Hofes gebackene kleine Brot |
| premsen | mit Gewalt etwas hineinstopfen |

zergen jemanden ärgern, reizen (die Kinder zergen sich, auch: zerg' bloß nicht wieder den Hund!)

Plattdeutsche Redensarten:

| | |
|---|--------------------------|
| He kröcht dem Schlunk nich voll | = ein habgieriger Mensch |
| Warscht lewe, warscht sehne! | = abwarten |
| He huckt wie e Knieptang oppe Su | = ein schlechter Reiter |
| He häfft seck de Schlorre vollgeschäppt | = er ist beschwipst |
| De Kremels opäte, de Knoake affsuge | = Nachfeier halten |

Dorfschullehrer in Moterau 1887 - 1923

von Bruno Damerau †

Ihn konnte und mußte man als die Hauptperson im Dorf bezeichnen. Er und seine Wirkungsstätte bildeten das geistige Zentrum von Moterau.

Von 1887 bis 1923 versah das Schulamt Lehrer Albert Lukat.

Wer kannte diesen Mann nicht? In Dorf und Kreis war er in jeder Beziehung eine hochgeschätzte Persönlichkeit. Ihm wurde gern und immer wieder bestätigt, daß er seine Pflichten als Beamter voll und ganz erfülle. Er war einer von denen, die ihren Stolz darein setzten, in jeder Hinsicht ein untadelliger Lehrer und damit ein Vorbild für seine Schüler zu sein.

In der Schule gab er sein Bestes! War ein Schüler im Lernen ein wenig zurück, nahm er ihn immer wieder und einzeln vor, so lange, bis der Rückstand aufgeholt war und er mit den anderen auf gleichem Wissensniveau angelangt war. Das Einmaleins – das mußte jeder im Schlaf können. Und wie exakt war seine Handschrift! Schrieb er an der Wandtafel die Buchstaben vor, so konnte man glauben, ein Kalligraph habe sie dorthin gezaubert. Das Nachahmen dieser Schönschreibkunst war so einfach nicht. Im Geschichtsunterricht mußten die wichtigen Geschichtsdaten sicher „sitzen“, in Geographie lernte man die Hauptstädte und größten Flüsse der Länder, in Raumlehre das Zeichnen und Berechnen der Flächen und Hohlkörper. Die biblischen Geschichten mußten von allen und möglichst exakt gewußt werden. War ein Schüler im

Zeichnen begabt, konnte er womöglich schwierige Gegenstände zeichnerisch recht genau aufs Papier übertragen, gab es stets ein sehr freundliches Extra-Lob. Zu jeder Naturstunde im Sommer hatten zwei Schüler einige Feldblumen, Pflanzen oder Gräser, die im Schulbezirk vorkamen, mitzubringen. Die Namen wurden im Unterricht bestimmt, und so lernten wir alles das, was „Unkraut“ war, genauer und mit Namen kennen, sei es nun Hahnenfuß, Kälberkropf, Beifuß, Pechnelke, Schwiele, die vielen Kleearten oder Gundermann, Odermennig und viele andere Pflanzen.

Und wieviele Beißerchen hat unser Lehrer entfernt! „Na nun zeig’ mir doch, wo es wehtut“, pflegte er zu sagen, und ehe sich’s der Patient versah, ehe er auch zu einem mächtigen „Aua!“ die Stimmbänder anspannen konnte, da war schon alles geschehen: der peinigende Zahn war mit geübtem Griff entfernt.

Viele Volkslieder lernten wir in der Moterauer Schule und – wir waren dankbar dafür! Zu Weihnachten wurden Theaterstücke eingeübt. Ganz Moterau erschien zu den Aufführungen und freute sich daran. Sie blieben auch in der Erinnerung erhalten, und das nicht nur bei den Kindern.

Aber es gab auch Strenge dort, wo sie, wie ich heute meine, am Platz war. Da hatte es zum Beispiel eines Tages unter den Jungen ein neues Spiel gegeben, das sogenannte Wett-Zielen. Dabei galt es, von einem Kanalübergang aus mit Steinen auf ein in den Kanal mündendes größeres Betonrohr zu zielen und möglichst zu treffen. Derjenige war der Beste, der sich bei diesem Bombardement des größten Steins bediente und den vollkommensten Treffer landete. Einer wurde denn auch der Held. Der Erfolg?

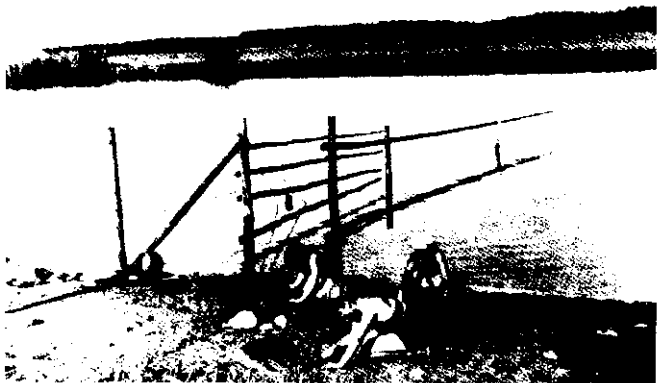
Der größte Stein – ein haargenauer Treffer – ein total zertrümmertes Rohr!

Lange Gesichter. Das Gefühl „Au wei!“, und mit großer Schnelle entflohen wir dem Schauplatz unserer Taten. Aber ach, wie so oft, – eigentlich immer – , erfuhr unser Lehrer alles, was im Dorf passierte, erst recht natürlich dieses Ereignis. Gleich beim Betreten der Klasse fing dann auch am nächsten Morgen das Verhör an. Für alle Übeltäter, ob nun direkt oder indirekt daran beteiligt, folgte die Strafe auf dem Fuß: man hatte sich über die vordere Schulbank zu legen, und dann sauste der gefürchtete Rohrstock auf einen gewissen Körperteil herab. Hatte man diese unumgängliche Lektion auch verschmerzt, so mußte einen die Ankündigung des Lehrers,

*Blick über die
Deimefähre bei
Moterau auf ei-
nen Kurenkahn,
der in Richtung
Labiau segelt.
Aufgenommen in
den dreißiger
Jahren*



*Die frühere
Moterauer Ba-
destelle an der
Deime. Im Hin-
tergrund: die
Leipener Forst.
Vor 1945*



*Die Kleinbahn
passiert
Moterau in
Richtung
Labiau*



daß die Eltern den angerichteten Schaden zu bezahlen hätten, erneut in trübe Stimmung versetzen. Denn das bedeutete, daß es zu Hause eine zweite und zwar verstärkte und verlängerte Auflage dieser Prozedur geben würde.

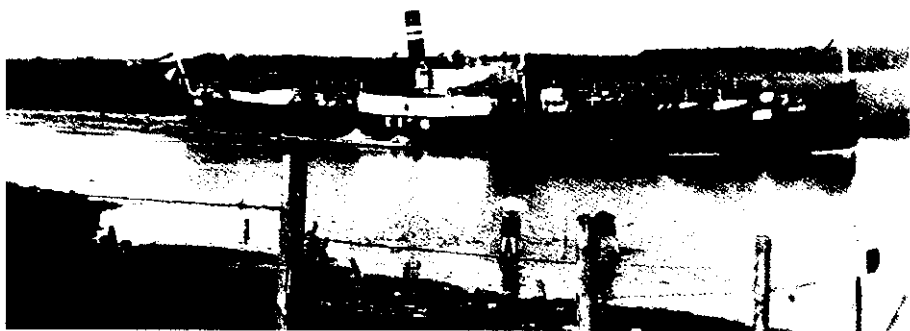
Wie oft wohl hat später mancher Erwachsene zu seinem alten Lehrer gesagt: „Herr Lehrer, Sie hätten mir manchmal eine Tracht mehr geben sollen. Ich glaube, es hätte nur gut getan, und von Ihnen war es immer gut gemeint.“

Stand in der Schule die Entlassung der obersten Klasse bevor, dann hatte Lehrer Lukat bereits zuvor erfahren, welchen Beruf man ergreifen wollte und sich um das Ausfindigmachen von Lehrstellen bemüht. Besonders begabten Kindern verhalf er bei Behörden oder auch höheren Schulen zu einem Platz. –

Unser Lehrer war außerhalb der Schulzeit für jeden zu sprechen. Wollte jemand seinen Rat – er gab ihn. Fast in sämtlichen Krankheitsfällen kannte sich Lukat gut aus. Er gab seinen Rat in Bezug auf zweckmäßige Medizin (für leichtere und Bagatell-Krankfälle), er regte Verhaltensmaßnahmen für den Kranken an und riet zum Hinzuziehen eines Arztes, wenn es sich als nötig erwies. Auch dem Ortsbürgermeister stand er im Bedarfsfall zur Seite und bearbeitete die behördlichen Verfügungen. Den Bauern half er mit Rat und Tat. War eine Kuh erkrankt, waren Pferd oder Schwein krank – er wußte eigentlich immer, was man machen mußte. Und selbst in den Fällen, wo es einmal Streit gab – es kam so oft nicht vor –, war er die Schlichtungsstelle und fällte ein salomonisches Urteil. Mußte gegenüber Behörden etwas durchgesetzt werden – Lukat opferte seine Zeit und focht es aus.

Er war in Gemeinde, Stadt und Kreis und selbst bis in die Provinz hinein eine sehr geachtete und zu vielen Beratungen hinzugezogene Persönlichkeit. Daß er aus diesem Grund in viele Nebenämter gewählt oder gerufen wurde, nimmt deshalb auch nicht wunder. So war er tätig in verschiedenen Kreiskommissionen, in Tätigkeiten der Kirchenkasse, in der Raiffeisen- wie auch der Drainage-Genossenschaft.

Daß er daneben den Gemeindemitgliedern auch zu ein wenig Frohsinn im Alltag verhalf, betrachtete er ebenfalls als seine Aufgabe. Das Einüben von größeren Theaterstücken kostete seine Zeit und verlangte schon einiges an Geschick. Und auch in die dörflichen Skat- und Whistpartien ließ er sich einspannen. Da sah man denn



Raddampfer auf der Deime bei Moterau in Richtung Tapiau fahrend. Vor 1945

schon am frühen Abend die „Kartenratten“ zum Schulhaus wandern, um auch den Lehrer in das „Teufelswerk“ einzubinden und ...seine Zeit zu versäumen.

Daß Lukat sich all dem widmete, ist um so höher zu bewerten, als ein Landlehrer neben seinem Hauptberuf, d.h. der Lehrertätigkeit, noch sozusagen „nebenamtlich“ eine ziemlich umfangreiche Eigenwirtschaft zu versorgen hatte. (Die jeder Landlehrerstelle zugehörige Landwirtschaft – Äcker, Wiesen, Stall u. Scheune für Tierhaltung – sollte dem Lehrer auf dem Land jenen Teil des Gehaltes einbringen, den die Regierungsstelle ihm, im Gegensatz zum Lehrer an städtischen Schulen, nicht auszahlte. Die Behörde ersparte sich also Kosten. Red.)

Zwei oder drei Milchkühe, einige Schweine, Federvieh, Wiesen, Kartoffel- und Rübenacker und ganz besonders der Bienenstand mit 40 bis 50 Völkern erforderten viel, viel Arbeit, die nur durch nicht müde werdendes Interesse und nicht erlahmenden Fleiß bewältigt werden konnte.

Dieses uneigennütigen, dem Allgemeinwohl dienenden Menschen wird sich jeder gern erinnern, der ihn kannte. Sein Wahlspruch entsprach genau dieser Lebensführung. Er lautete:

Laßt uns leben und uns freu'n,
helfen, fördern, dienstbar sein!

Wie erwähnt, fand diese Haltung Anerkennung, aber mehr noch: war es erforderlich, dann ließ man unserem Lehrer auch gern Hilfe zukommen. Galt es, einmal einen Wagen zum Kirchgang zu stellen, so ließen sich die Bauern nicht lumpen. War es nötig, bei Kartoffel-, Rüben- oder Heuernte mit Pferd, Wagen oder Hilfskräften beizuspringen, so war jeder dazu bereit.

Beging Lukat einen Ehrentag – Geburtstag, Jubiläum, Familienfest oder ähnliches –, dann trafen von weit und breit Glückwünsche bei ihm ein, oft verbunden mit Ehrengaben, und viele ließen es sich nicht nehmen, ihrem alten Schulmeister persönlich die Hand zu drücken.

Lukat war am 8. Dezember 1857 geboren. Nachdem er in den Ruhestand versetzt worden war, zog er nach Tapiau. Dort endete am 16. Februar 1932 sein für viele so segensreiches Leben. Eine unabsehbare Menge aufrichtig Trauernder stand an seinem Grab. Unzählige Kränze und Blumensträuße schmückten die letzte Ruhestätte eines edlen Menschen.



Schule Moterau vor 1945

Eingesandt: H. Schlisio

Schule Moterau seit 1923

Am Ende des neunzehnten Jahrhunderts wurde die zweiklassige Volksschule Moterau erbaut. Unterrichtet wurden in ihr die Kinder der Dörfer Moterau, Heinrichshof, Groß-Schleuse und Lischkau. Die Jahrgänge des 1. bis 4. Schuljahrs waren in einem Klassenraum zusammengefaßt und wurden dort unterrichtet, ein zweiter Klassenraum nahm das 5. bis 8. Schuljahr auf. Die Lehrer der Jahrgänge 1 bis 4 wechselten häufiger. Sie kamen meist frisch von ihren Ausbildungsstätten und erwarben sich als Junglehrer an diesen zweiklassigen Volksschulen unter der Obhut des älteren Dorfschullehrers ihre Erfahrungen, die sie später bei der selbständigen Führung einer etwa einklassigen Volksschule benötigten. Einer dieser Lehrer für das 1. bis 4. Schuljahr in Moterau war von 1932 bis 1937 Walter Rehfeld, der nach dieser Zeit Hauptlehrer in Pomauden wurde.

Hauptlehrer an der Moterauer Volksschule war Emil Kabick, der ca. 1920 (1923?) nach Moterau kam. Er unterrichtete das 5. bis 8. Schuljahr. Eine seiner großen Leidenschaften war die Imkerei. Bis zu 44 Bienenstöcke im Lehrergarten waren keine Seltenheit. Guten Kontakt pflegt er mit den Lehrern Pettrich von Gr. Keylau und Saat von der Schule in Goldbach.

Bis zum Kriegsbeginn 1939 gehörten die alljährlichen Sommerfeste und ein zu Weihnachten einstudiertes und aufgeführtes Theaterstück zu den festen Bestandteilen im Verlauf eines Schuljahrs in Moterau.

Bei den Schülern sehr beliebt waren die jährlichen 8tägigen Schulfahrten. Mancher von uns wird sich noch heute der Schulfahrten nach Masuren, nach Memel, Nidden und Schwarzort, an die Ostsee und an das Kurische wie auch an das Frische Haff deutlich und gern erinnern.

Harry Schlisio

Nichts lernen wir so spät und verlernen wir so früh, als zuzugeben, daß wir unrecht haben.

Marie von Ebner-Eschenbach

Suchbild: Schule Parnehenen, 1938



Schule Parnehen, 1938. 1. bis 4. Schuljahr mit Lehrer Georg Kollien, der 1940 an der Westfront fiel

Namen der Schüler von oben links nach rechts:

1. Reihe: Kurt Scharmacher, Alfred Eisbrenner, Kurt Szill, Willi Beutler, Fritz Poskowsky, Erich Butzke, Heinz Meck, Werner Krause, Günter Kurbjuweit, Heinz Fligge.

2. Reihe: Willi Kurbjuweit, Fritz Wanning, Willi Klatt, Helmut Naruhn, Erwin Kowatzki, Willi Wanning, Horst Eisbrenner

3. Reihe: Lehrer Georg Kollien, Hildegard Just, Lieselotte Kelch, Waltraut Broszat, Christel Blank, Ursula Höpfner, Eva Kösling, Eva Helmig

4. Reihe: Erika Wölk, Ursula Graap, Gertrud Gabriel, Ursula Eisbrenner, Eva Blank, Herta Reese, Hildegard Kirchbrücher

5. Reihe: Kurt Rieß, Gertrud Naruhn, Anna Paskowsky, Ewald Klein., Elsa Baumgardt, Christel Wingerning, Gerda Klatt, Dieter Just

ingesandt von Elsa Ducziewicz, geb. Baumgardt, die sich sehr freuen würde, wenn sich ehemalige Schulkameraden bei ihr melden würden.

Ernst-Reuter-Str. 52, 38259 Salzgitter-Bad.

Insulin für Tapiau/Gwardejsk

Unter der Überschrift „Hilfe für die alte Heimat“ berichtete die WAZ im Mai vergangenen Jahres über einen vornehmlich zur Versorgung von Diabetikern im Raum Tapiau durchgeführten Hilfsgütertransport durch Herrn Adalbert Guldernstern. In Gwardejsk hält dieser mittlerweile engen Kontakt mit der dortigen Diabetiker-Gruppe. Von dieser Erkrankung, so berichtet er, seien dort besonders auch Kinder betroffen. Immer öfter komme es vor, daß im Verlauf des Leidens wegen zunehmender Durchblutungsstörungen die unteren Gliedmaßen amputiert werden müßten. A. Guldernstern hat bereits mehrmals Insulinspritzen, Teststreifen zur Kontrolle der Zuckerausscheidung und anderes medizinisches Zubehör nach Tapiau/Gwardejsk transportiert. Nebenbei, so berichtet die Zeitung, kümmere er sich auch um seine frühere Schule, die Mittelschule Tapiaus, die einen ähnlichen Status auch heute noch habe. Durch die Spende Herner Geschäftsleute war es ihm

möglich, dort Schreibmaterial und deutsche Lehrbücher abzugeben. A. Güldenstern selbst schreibt zu diesem Transport:

„Mit einer von mir organisierten zwanzigköpfigen Reisegruppe führen meine Frau und ich in den Kreis Wehlau. Ich hatte die Möglichkeit, in dem Reisebus eine PKW-Ladung Hilfsgüter unterzubringen. Dank der Spendenfreudigkeit Herner Bürger konnten wir für über tausend DM Insulin, Spritzen, Teststäbchen und sogar ein Diatek-Gerät zur Zuckerkontrolle für die etwa 500 an Diabetes leidenden Kranken im Rayon Tapiau bringen. Der Vorsitzende dieser Gruppe, Igor Kaljuznyi, und die Sanitätsärztin Marita Schaposchnikowa, die die Diabetiker ehrenamtlich betreut, bedankten sich mit Geschenken aus Bernstein, die wir nach Rückkehr an die Hauptspender weiterreichten. Mit großen Paketen Lehr- und Lernmaterial, vor allem Grammatikbüchern für den Deutschunterricht, bedachten wir die Schulen Nr.1 in Tapiau, auch die in Parnehenen und Wohnsdorf.

Die Deutschlehrerin Ludmilla von der Schule in Tapiau hatte gerade zuvor im Rahmen eines Germanistik-Seminars die gleichen Grammatikbücher vom Seminarleiter empfohlen bekommen. Stolz zeigte sie uns die drei Exemplare, die sie dort hatte mitnehmen dürfen.

Die Deutschlehrerin Maria in Parnehenen zeigte sich erfreut, uns kennenzulernen und hielt die Schüler auf dem Schulhof an, uns von der Last der Pakete zu befreien und diese ins Klassenzimmer zu bringen. Ich überreichte ihr zur Information zwei Fotos vom Ehrenmal des sehr gepflegten Russenfriedhofs in Herne. Bei unserem



*Der Gedenkstein in Parnehenen. Links Frau Ruth Güldenstern †, rechts die Deutschlehrerin Maria
Foto: A. Güldenstern*

Abschied führte sie uns an einen Waldrand außerhalb Parnehnens. Wir erblickten einen riesigen Findling, der von Gestrüpp und grob von Moos gereinigt worden war. Undeutlich erkannte man unter dem Eisernen Kreuz zwei Reihen von Namen. Es handelt sich um den Gedenkstein für die gefallenen deutschen Soldaten dieses Ortes. Man sagte uns, daß es vor noch gar nicht langer Zeit gefährlich gewesen sei, deutsche Gedenkstätten zu pflegen. Jetzt erhielten wir von Maria das Versprechen, daß sie mit ihren Schülern den Stein reinigen werde. An uns richtete sie die Bitte, bei der nächsten Gelegenheit Blumenzwiebeln und ähnliches Pflanzmaterial mitzubringen. Für die Pflege der Gedenkstätte werde sie sorgen.

Auf der Rückfahrt von Wohnsdorf, wo wir bei der Dolmetscherin Lydia ein Paket für die Schule hinterließen, besichtigten wir die in verhältnismäßig gutem Zustand sich befindende Paterswalder Kirche, in der jetzt Gottesdienst nach russisch-orthodoxem Ritus abgehalten wird. Russische Passanten erzählten uns, daß die Namensplatten des vor der Kirche befindlichen Soldaten-Ehrenmals vor einigen Jahren gestohlen worden seien.

Von Wehlau wußten sie zu erzählen, daß die Stadt nur geringfügig beschädigt von russischen Truppen eingenommen worden sei. Da es in Wehlau zwei Schnapsbrennereien gegeben habe, seien die Rotarmisten rasch an den dort lagernden Alkohol geraten und hätten im Zustand der Volltrunkenheit die Brennereien und dann auch die Stadt angezündet.

Diese Schilderung bezweifelte unser Taxifahrer/Dolmetscher, der von estnischer Abstammung war: er wolle nicht glauben, daß Russen zu solch einem Irrsinn fähig sein könnten. - Wir aber betrachteten wehmütig die Wehlauer Kirchenruine und das, was heutzutage Wehlau ist. Während wir mit unseren Hilfsgütern durch den Heimatkreis fuhren, besuchten unsere Mitreisenden Irglacken, Schiewenau, Bieberswalde und Tapiau. Uns blieb für unseren Heimatort Irglacken kaum noch etwas Zeit, aber wir sollen ja überall und bald wiederkommen.

Übrigens trotzts das Schloß Parnehn immer noch dem Verfall. Es wird noch als Kulturhaus und als Magazin für Lebensmittel und andere Bedarfsgüter genutzt. Beim Vorbeifahren bemerkte Maria, die Lehrerin, lakonisch: „Nun steht das Schloß wohl schon hundert Jahre und noch länger, und es hält immer noch. Unsere neu gebauten Häuser aber gehen schon nach zwanzig Jahren kaputt!“

Adalbert Güldenstern

Suchbild: Volksschule Wehlau



Volksschule Wehlau, Entlassungsjahrgang 1939. Wer erkennt sich noch und meldet sich bei Herbert Till, Weidkamp 123, 45355 Essen.

Das Wasserstraßenamt in Tapiau

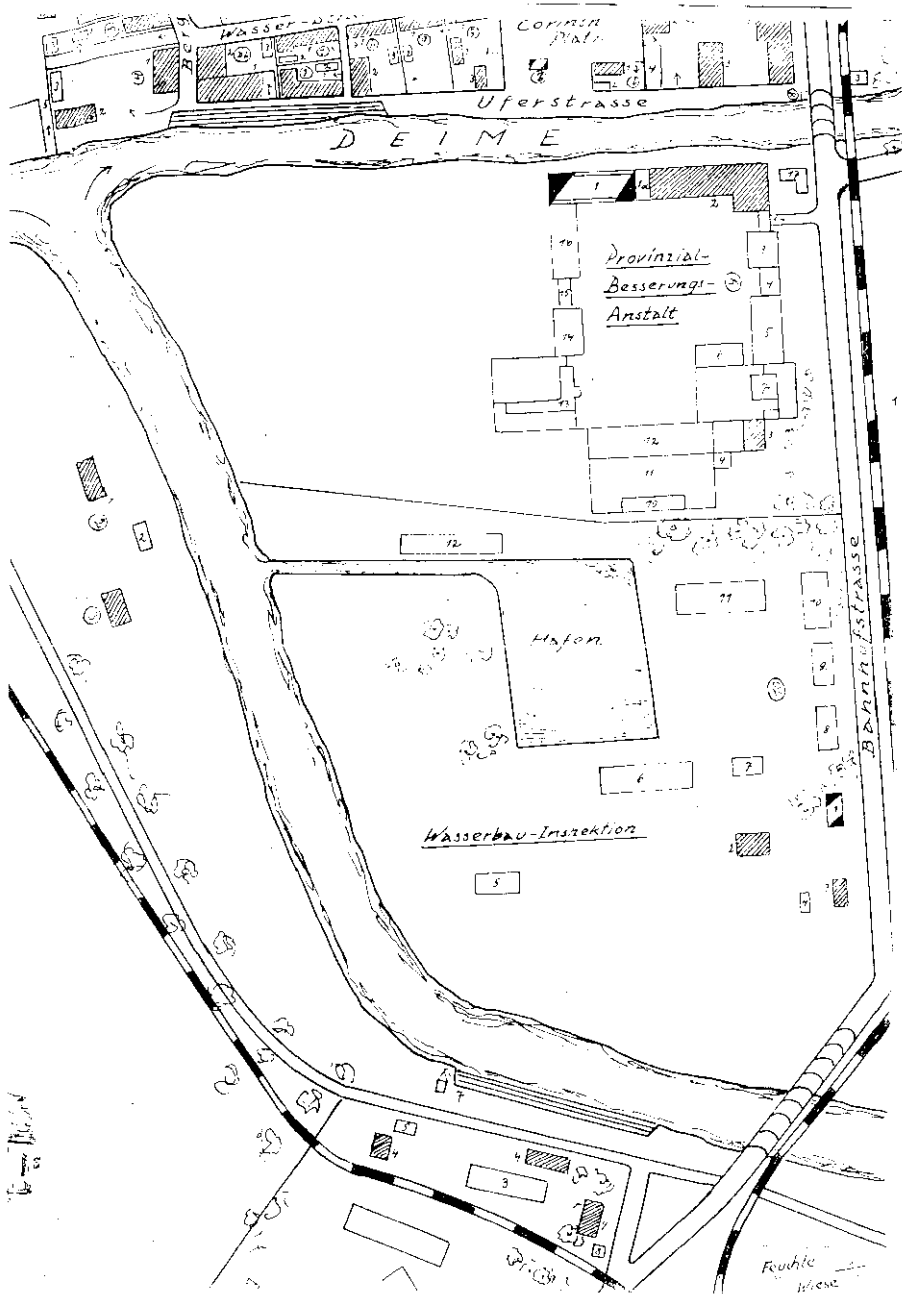
In alten Aufzeichnungen wird schon vor mehr als einhundertfünfzig Jahren die Wasserbauinspektion in Tapiau, das spätere Preußische Wasserbauamt, (noch später: Wasserstraßenamt) genannt. Heute würde es Wasser- und Schiffsahrtsamt heißen. Sein erster Vorsteher war der Kgl (Königliche) Wasserbaumeister von Baeckel. Er verstarb 1828, und sein Nachfolger wurde Wasserbaumeister Bertram, dem dann Wasserbaumeister Gundel folgte. Er starb 1834. 1838 wird der Wasserdamm-Meister Karl Lebrecht Schaak genannt. Als weitere Beamte werden verzeichnet Stromaufseher Ullisch († 1869) und Stromdiener Schulz. 1884 hieß der Wasserbauinspektor Steinbeck.

Von Fährkrug, wo sich ursprünglich die Wasserbauinspektion befand, zog sie in die Stadt um, und zwar in den ersten Stock des Hauses Markt/ Ecke Bergstraße, das später Jablonski gehörte.

Die Verlegung in die Bahnhofstraße neben der Besserungsanstalt konnte erst erfolgen, als das Gelände aufgefüllt war. Hier entstanden die Werkstättegebäude wie Schmiede, Zimmerei, Lager, Bootsbau- und Kohlenschuppen. Das Dienstgebäude für den Amtsvorstand wurde seinerzeit dort errichtet und viel später, in den zwanziger bis dreißiger Jahren, auch ein Wohnhaus für Beamte (Doppelhaus mit Nebengebäuden). Dem war, wie erwähnt, das Zuschütten eines Teiches und die Erhöhung des Geländes durch Aufschüttungen als notwendig für das Bauvorhaben vorausgegangen.

Neben dem Beamtenhaus gab es noch für die dortigen Bediensteten ein Stückchen Ackerland von ca. 1/2 Morgen Größe für den Gemüse- und Kartoffelanbau. Im vorhandenen Stall wurde auch ein Schwein und Geflügel gehalten. Der Bau eines neuen Wohngebäudes (Bahnhofstr. 20) für den Behördenleiter fiel in die Amtszeit von Oberreg.Baurat G. Müller, nach dessen Angaben das Haus auch gestaltet wurde. 1936/37 war es bezugsfertig. In diese Zeit fielen auch die Vorbereitungen und dann der Bau einer neuen und zwar aufklappbaren Deimebrücke. Für Tapiau eine Sensation!

Im Hafbereich befanden sich Arbeitsräume, im Hafenbecken lagen die Bereisungsdampfer „Maybach“, „Pregel“, „Twiehaus“ und „Oppermann“. In den dreißiger Jahren gab es neben dem Bereisungsdampfer „Twiehaus“, der für die Bereisung durch zahlenmäßig größere Gruppen von Direktionsmitgliedern diente, auch



Handskizze der Wasserbauinspektion Tapiau

die kleinere „Ostmark“ für den Leiter des Wasserstraßenamtes. Die Strommeister - Münchow in Tapiau, Hecht in Wehlau und Seelenbinder, dessen Strommeisterei dicht vor Königsberg (Heiligenwalde) lag, hatten in diesen Jahren die kleineren Schiffe wie „Otter“ und „Wolf“ zu ihrer Verfügung. Die „Oppermann“ zum Ziehen von Wohnschiffen und Prähmen, gab es auch weiterhin, außerdem gehörten zum Bestand die Schlepper und Eisbrecher „Wiking“ und „Inster“, nicht zu vergessen der Bagger „Sorge“ und der Spüler „Pregel“. Der Bauhafen diente in früheren Zeiten außerdem den Badehäusern der Wasserbauinspektion und der Besserungsanstalt sowie der Stadt Tapiau als Winterhafen. In den dreißiger Jahren wurde der Hafen lediglich vom Wasserstraßenamt genutzt. Er diente als Reparatur- und Liegeplatz für die betriebseigenen Wasserfahrzeuge. Im Winter zog man die kleineren Schiffe und Prähme mit einer Seilwinde auf einer Rutsche aus dem Wasser und bockte sie auf. Die Badehäuser früherer Zeiten existierten hier nicht mehr. Die Badeanstalt für die Mitarbeiter der Behörde lag nun, schwimmend auf zwei Pontons, außerhalb des Hafenausgangs im Pregel, zwischen Fährkrug und Besserungsanstalt. Sie verfügte über ein Nichtschwimmerbecken mit verstellbarer Bodentiefe, über Sprungbrett und Umkleidekabinen.

Zum Dienstbereich der Wasserbauinspektion und dem späteren Wasserbauamt gehörte der gesamte Pregel vom Hafen Insterburg bis zur Stadtgrenze Königsberg, ferner die Alle bis Friedland und die Deime bis Gr. Schleuse.

Der Pregel von Wehlau bis Insterburg war kanalisiert durch die Staustufen Wehlau, Taplacken, Weynothen, Norkitten, Schwägerau, Gaizuhnen mit den zugehörigen Schiffsschleusen und Nadelwehren. Durch ein Grundwehr in der Angerapp in Insterburg wurde der Wasserstand im Hafen Insterburg gehoben. Zu den Dienstaufgaben des Amtes gehörte die Schiffbarerhaltung von Pregel und Deime sowie die Unterhaltung der Uferschutzbauwerke. Regelmäßige Baggerstellen waren u. a. die Abzweigung der Deime vom Pregel und, nach einem Jahr mit großem, weitausgedehnten Hochwasser, die Deime selbst, kurz unterhalb der ersten Flutbrücke. Vom Bauamt wurden auch die beiden ortsfesten Hebezeuge (Kräne) links und rechts der Pregelbrücke bedient und gewartet: Um den in früherer Zeit noch unter Segel stehenden Lastkähnen die Durchfahrt unter der Pregelbrücke zu ermöglichen, mußten vor der

Unterquerung der Brücke die Segelmasten aus ihrer Verankerung gehoben und nach dem Passieren auf der anderen Seite wieder eingesetzt werden. Die drei Flutbrücken der Reichsstraße I Richtung Insterburg wurden ebenfalls vom Bauamt unterhalten.

In den hinterlassenen Papieren von Reg.- und Baurat Karl Zechlin, der 1938 das Wasserstraßenamt Tapiau übernahm und dessen letzter regulärer Amtsinhaber war, findet sich eine noch detailliertere Aufschlüsselung der Zuständigkeiten, die diese Institution über die Wasserstraßen unseres Gebietes hatte. Danach war das Wasserstraßenamt Tapiau zuständig für die untere Angerapp vom festen Wehr



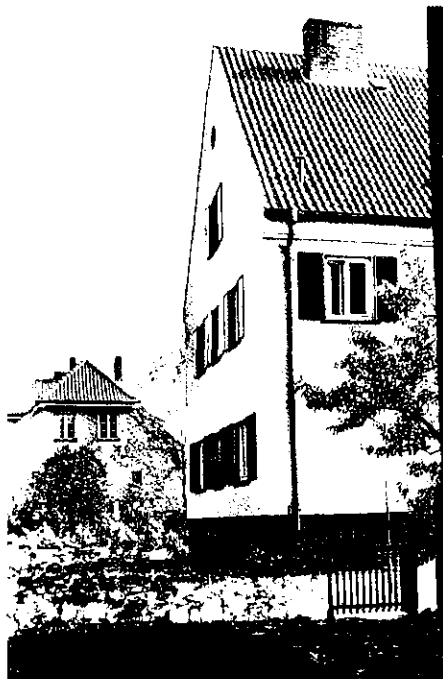
*Mitarbeiter des Wasserstraßenamts Tapiau Ende der 20er Jahre.
(stehend) von links: ?, ?, Rogal, Burba, Gaebel, Kunze.*

(sitzend) von links: ?, Schalnat eingesandt: K. Burba

in Insterburg an der Insterburg-Georgenburger Landstraße bis zum Zusammenfluß mit der Inster; für den Pregel mit dem Insterburger Kanal (Mündung an der Schleuse Gaitzuhnen) vom Zusammenfluß von Angerapp und Inster bis Königsberg und zwar bis zur Grünen Brücke im Nordpregel und bis zur Hohen Brücke im

Südpregel. Die Zuständigkeit für die Alle begann 411 m unterhalb der Eisenbahnbrücke in Friedland, d.i. unterhalb des Kraftwerks Friedland, bis zur Mündung in den Pregel bei Wehlau und schließlich für die Deime von ihrer Abzweigung vom Pregel (km 0) bis etwa 8 km flußabwärts.

Strommeistereien für den Pregel befanden sich in Gr. Bubainen, Taplacken, Wehlau, Tapiau und Heiligenwalde. Für die Alle war die Strommeisterei Wehlau zuständig. Die Alle hatte die Schleusen Pinnau und Gr. Wohnsdorf, in der Deime und im Unterpregel waren keine Schleusen. Zur Ordenszeit hatten allerdings in der Deime die



*Wasserstraßenamt Tapiau.
Im Vordergrund Haus des
Behördenleiters, im Hinter-
grund Wohnhaus der Beam-
ten
ingesandt: M. Garrn*

Schleusen Klein- und Groß-Schleuse bestanden, die den betreffenden Orten ihren Namen gegeben hatten.

Über den Pregel führten Brücken in Gr. Bubainen, Siemohnen, Taplacken, Wehlau und Tapiau, über die Deime eine Brücke in Tapiau.(Die Tapiauer Deime - und Pregelbrücke wurden in den Jahren um 1860 erbaut. Damit war der Weg zum Bahnhof nicht mehr umständlich über Fährkrug zu nehmen. Red.) Außerhalb des Dienstbereichs der Wasserbauinspektion führte in Schelecken eine Eisenbahnbrücke und in Labiau die Adlerbrücke über die Deime.



*Bauhof Tapiau.
Der Hafenaus-
gang
Foto: K. Burba*

*Heute im Hafen
des früheren Was-
serstraßenamts
Tapiau
Foto: K. Burba*



*Das frühere Ma-
gazin auf dem
Bauhof Tapiau in
diesen Tagen
Foto: K. Burba*

*Die stark
verkrautete Deime
bei Kl. Schleuse
1994
Foto: K. Burba*



Über die Alle führten Brücken in Allenburg und Friedland, in Leißenen und in Schallen. In Wehlau überspannten eine Straßen- und eine Eisenbahnbrücke den Fluß.

In Kremitten hatte der Pregel eine Fährstelle. Früher gab es auch eine solche in Tapiau, nämlich das Fährgehöft, das kurz oberhalb des Deimeabgangs lag (Fährkrug). Es hatte die Kruggerechtigkeit und das Fischereirecht. Dafür hatte der Eigentümer die Fähre zu unterhalten und zu bedienen. Diesen Fährkrug erwarb später der Fischereimeister Weynell, der diese Auflagen dann nicht mehr zu tragen hatte.

Der Bauhof, der eine Fläche von insgesamt mindestens 6.000 qm umschloß, unterstand der Strommeisterei Tapiau. Außer den bereits aufgeführten Bauamtsvorstehern und einzelnen Mitarbeitern aus früherer Zeit sind noch zu nennen der Kgl. Bauinspektor Kaufnicht, dem der Kgl. Bauinspektor Schaßler folgte und am 1. April 1921 von Reg. Baurat Mohr abgelöst wurde. Zu nennen sind außerdem noch Baurat Schallnau und die Strommeister Schwalbe und Müller.

Ab 1934 wird das Amt von Oberregierungs- und Baurat Otto Manssdorf geleitet, der später nach Pillau überwechselte. Bis 1938 führte Oberregierungs- und Baurat Gustav Müller die Behörde. Ihm folgte im April 1938 Reg.-und Baurat Karl Zechlin bis zu seiner Einberufung im September 1939. Die Kriegsjahre sahen als Vertreter die Reg.Bauräte Röffler, Schröder, Pfaue und zuletzt Bayer. In diesem Zusammenhang ist es erwähnenswert, daß damals, also im vorigen und im Beginn dieses Jahrhunderts, Landrä-

te, Regierungspräsidenten und Bauamtsvorstände ein Gehalt bekamen, das es ihnen ermöglichte, die bei ihnen tätigen Bürokräfte aus eigener Tasche zu bezahlen - sie mußten es und konnten es auch. Hierin mag auch ein Grund für die weithin als sehr sparsam bekannte preußische Verwaltung gelegen haben.

Das Ende des Wasserstraßenamts Tapiau kam am 22. Januar 1945. Dazu schreibt Herr Klaus Burba: „Am 22. Januar 1945 verließen mit einbrechender Dunkelheit die letzten Angehörigen des Wasserstraßenamtes Tapiau. Der Eisbrecher „Wiking“ brach die Fahrrinne, ihm folgte die „Oppermann“ mit zwei kleinen Wohnschiffen im Schlepp bis Königsberg. Nach einigen Tagen Liegezeit im dortigen Hafengebiet setzte man die Fahrt in Richtung Pillau fort. An Bord der Wohnschiffe waren Familie Willuhn und meine Eltern mit beiden Schwestern.

Da der Seekanal (Königsberg-Pillau. Red.) schon unter Beschuß der Russen lag, war es nicht ratsam, die Strecke mit dem ganzen Schleppzug in einer Nacht zu bewältigen. Deshalb entschloß man sich, die beiden Wohnschiffe in einem Schilfgürtel zwischen Zimmerbude und Peyse zu verankern und den „Wiking“ allein nach Pillau zu schicken mit dem Auftrag, in der nächsten Nacht den Rest zu holen.

Bei einem Fliegerangriff auf den Pillauer Hafen erlitt der „Wiking“ Maschinenschaden und konnte nicht mehr auslaufen. Damit war das Schicksal der Zurückgebliebenen besiegelt: Sie wurden von den Russen überrannt, die Männer auf Nimmerwiedersehen verschleppt, die Frauen und Kinder erst 1948 aus Ostpreußen herausgelassen. Der Verbleib der „Oppermann“, wer und wieviele Amtsangehörige mit nach Pillau fuhren, das alles ist mir nicht bekannt. Meine Mutter konnte nicht darüber sprechen - das so schrecklich Erlebte belastete sie bis zu ihrem Tode 1981....“

1994 besuchte Herr Burba die Heimat und fand den Bauhof und die Werkstattgebäude. Hafen und Umfeld wiesen eine neue, eine russische Ordnung auf. Die Deime, so seine Beobachtung, scheine im Begriff, zu versanden und zu verkrauten. Beim Baden zwischen Klein- und Groß-Schleuse jedenfalls war die geringe Wassertiefe, die nur gerade in der Mitte des Stroms ein paar Schwimmstöße nötig machte, zu registrieren. In Klein-Schleuse wie auch im Stadtgebiet ist das Flußwasser verschmutzt. - Die Schreckensorte Zimmerbude und Peyse sind heute miteinander verschmolzen, der

Schilfgürtel fast nicht mehr vorhanden. Statt dessen ist dort ein riesiger Schiffsfriedhof entstanden.

Richtigstellungen bzw. detailliertere Angaben zu dem vor Jahren oder Jahrzehnten von einem anonymen Verfasser geschriebenen Artikel über das Wasserstraßenamt Tapiaw verdanke ich Frau Margit Garrn, geb. Zechlin, und Herrn Klaus Burba, dessen Vater Mitarbeiter am genannten Amt war.

C.B.

Ruth Geede feierte 80. Geburtstag

Die ostpreußische Schriftstellerin und vielfache Buchautorin Ruth Geede beging vor kurzem ihren 80. Geburtstag. In einer Feierstunde auf dem Elbdampfer „Krippen“ im Hamburger Hafen, die von der Landsmannschaft Ostpreußen und dem „Ostpreußenblatt“ zu ihrem Ehrentag ausgerichtet worden war, erreichten viele Dankesbezeugungen, uneingeschränktes Lob und große Anerkennung das Geburtstagskind. Zu den Rednern der Veranstaltung gehörten u.a. auch Rosemarie Fiedler-Winter von der Hamburger Autorenvereinigung und Jürgen W. Scheutzwow vom Hamburger Journalistenverband.

Vierzig Bücher hat Ruth Geede bisher geschrieben und neue sind auf dem Weg, denn sie sprüht, wie jeder bemerken konnte, immer noch von Ideen und Aktivitäten wie eh und je. 1935 war ihr erstes Buch herausgekommen und es war sogleich ein Erfolg gewesen. Weitere folgten. Ruth Geede erhielt Preise für ihre Arbeit, war beim Königsberger Rundfunk tätig und schrieb auch Hörspiele. Bereits in Ostpreußen hatte sie sich einen guten Namen gemacht. Nach turbulenter Flucht in einem überladenen Minen-



suchboot mußte sie hier im Westen mit einem Volontariat bei der Lüneburger Landeszeitung wieder völlig neu und von vorne beginnen.

Mit ihren Büchern und durch ihre langjährige Tätigkeit als Feuilletonchefin beim „Ostpreußenblatt“ hat sie sich große Verdienste um die Bewahrung ostpreußischer Mundart, ostpreußischer Mentalität und ostpreußischer Seele erworben. Unzählige Bitten und Wünsche hat sie als „Mutter der ostpreußischen Familie“ - der vielgelesenen Spalte mit Bitten, Wünschen, Anfragen und Informationen, die demnächst als Buch herauskommen wird, - Menschen zusammengeführt, Fragen beantwortet und manches schon versunken scheinende Kulturgut wieder zutage gefördert. Selbst bezeichnet sie sich auch als „Trümmerfrau“, tätig insbesondere beim Wegräumen seelischer Trümmer.

1985 erhielt Ruth Geede das Bundesverdienstkreuz, 1991 den Ostpreußischen Kulturpreis.

Ilse Rudat

Das Bild des Großen Kurfürsten im Rathaus zu Wehlau

von Pfarrer Hugo Linck †

Im Jahr 1922 - also vor fast einem halben Jahrhundert* - wurde ich, der ich damals Pfarrer in Puppen, Kreis Ortelsburg war, auf die II. Pfarrstelle in Wehlau gewählt. Das Wahlrecht (ius vocandi) stand seit der Reformationszeit dem Rat der Stadt zu, wogegen ihm die Fürsorge für das II. Pfarramt oblag.

Es waren keine leichten Amtsjahre, die Inflation und andere schwere Auswirkungen des verlorenen Krieges lasteten schwer. Aber für mich standen beglückende Erlebnisse am Anfang der Arbeit am neuen Platz. Der zuständige Superintendent D. Kittlaus in Tapiawar ein geistvoller Mann, das zeigte sich in erfreuender Weise gleich bei meiner Einführung, die er mit der alljährlichen Kirchenvisitation verband. Er hatte eine erstaunliche Art, eine „Unterredung mit den Hauseltern“ durchzuführen, also einen biblischen

* Seit jenem Datum, da Pfarrer Linck † seine Pfarrstelle in Wehlau antrat, ist inzwischen bis zum heutigen Tag ein dreiviertel Jahrhundert vergangen.



*Das Bild des Gro-
ßen Kurfürsten
hing im Sitzungs-
saal des Wehlauer
Rathauses
ingesandt: R.
Hinz*

Gedanken durch Frage und Antwort klarzulegen. Im Mittelgang der Kirche wanderte er auf und ab und wies mit ausgestrecktem Arm auf Kirchenbesucher, die sich auf seine Fragen zur Antwort meldeten. Auch die Stadtväter, so bezeichnete man die Mitglieder des Magistrats, wurden ins Gespräch gezogen, so daß sie sich in schülerhafter Verlegenheit hinter dem breiten Rücken des Bürgermeisters Müller zu verstecken suchten: „Herr Bürgermeister, Sie müssen für uns alle antworten!“ So gab es in freundlicher Weise eine Vertiefung des biblischen Wortes.

Ein paar Tage später traf ich auf dem Marktplatz den Stadtverordnetenvorsteher Erich Paulini, Direktor einer Bank. „Kennen Sie

schon unser Rathaus? - Den großen Sitzungssaal? - Treffen wir uns morgen um zehn Uhr im Rathaus!" Paulini war mir vom Rudersport her bekannt. Er hatte als Schlagmann im großen Achter und im Kaiservierer die bewunderten Erfolge errungen. Erstaunlich war bei diesem Hünen an Kraft, wie er in der Bibel Bescheid wußte, und in alle unsere Gespräche trug er Bibelzitate hinein, die oft überraschten.

Er führte mich in das alte gotische Rathaus und zeigte mir das berühmte Bild des Großen Kurfürsten, das an dessen Erfolg durch den Vertrag zu Wehlau am 23. September 1657 erinnerte.

Die Verhandlungen mit Polen, die zum Hauptinhalt die Anerkennung und Souveränität des Hohenzollernhauses über das Herzogtum Preußen hatten, wurde durch den Vertrag am 23. September 1657 geschlossen.

Für die Wehlauer, die die Bedeutung dieses Vertrages für die politische Entwicklung des Landes und seine Auswirkung auf die Stärkung des Freiheitsbewußtseins der Bürger erkannten oder erahnten, war es eine Selbstverständlichkeit, diesem historischen Vorgang ein würdiges Erinnerungsmal zu setzen. Das geschah durch das Bild des Großen Kurfürsten im großen Sitzungssaal des Rathauses.

Nach den Grundsätzen der Malerei des Barockzeitalters wurde auch hier verfahren, denn nur einem regierenden Fürsten kam ein Denkmal hoch zu Roß zu, und so sprengt der Kurfürst ohne alles kriegerische Beiwerk auf einem Schimmel - auch das eine Andeutung des Friedens - in fürstlicher Gewandung, angefangen von den hoch hinaufreichenden Stiefeln bis zu den vom breitrandigen Hut nach hinten wallenden Federn, einher, die Zügel straff in der Linken, während die Rechte einen Regentenstab hält. Im Hintergrund des Bildes, unterhalb des Pferdeleibs, ist in feuerrotem Schein die Stadt Wehlau dargestellt und auf einer Tafel am unteren Bildrand liest man:

Horrea de coelo tetigit manus astri potentis
trista ne redeant fulmina, Christe, peto.

Das heißt, frei aus dem Lateinischen übersetzt, etwa:

Die Hand des mächtigen Elements hat (die Scheunen)
vom Himmel herab getroffen

Daß solch schreckliche Blitze nicht wiederkehren, erbitte ich,
Christus, von dir.

Damit hat es folgende Bewandnis: Wenige Jahre nach Abschluß des Vertrags zu Wehlau schlug bei fürchterlichem Unwetter der Blitz in die auf der Freiheit stehenden Scheunen und setzte sie in Brand.

„Sehen Sie“, so sagte Paulini, „da sind die Gniefkes, die ahnen nicht, welch großes Geschehen sich in Wehlau abgespielt hat; aber um ihre Scheunen haben sie geweint!“

Um den Vorwurf gegen die „Gniefkes“ abzumildern, die das große historische Geschehen in ihrem Land, in ihrer Stadt vergessen und nur über das Verlorene zu jammern verstehen, nochmals die Erinnerung an den Vertrag zu Wehlau:

Zur Zeit des Großen Kurfürsten (1640-1688) drohte das schwache Preußen immer noch zwischen den Großmächten Schweden und Polen zerrieben zu werden. Als Schweden unter Karl X. Gustav 1655 gegen den Polenkönig Johann Kasimir zu Felde zog, versuchte deshalb Kurfürst Friedrich Wilhelm, der spätere Große Kurfürst, Preußen zwischen den beiden Mächten neutral zu halten. Das gelang nicht, und so mußte er mit dem siegreichen Schwedenkönig, der inzwischen fast ganz Polen erobert hatte, im Januar 1656 den demütigenden Vertrag von Königsberg abschließen. Dieser Vertrag besagte, daß der Große Kurfürst Preußen und das Ermland als Lehen aus der Hand des Schwedenkönigs annehmen mußte, d.h. die polnische Lehnshoheit über das Herzogtum Preußen, die seit 1525 bestanden hatte, wurde durch Schweden aufgehoben und jetzt gegen die schwedische Lehnshoheit eingetauscht. Außerdem mußte der Kurfürst die Häfen Pillau und Memel den Schweden öffnen, d.h. sie ihnen für ihre Zwecke zur Verfügung stellen. Als nunmehr schwedischer Lehnsmann hatte er sich auch mit seiner noch jungen brandenburgischen Armee an der dreitägigen Schlacht von Warschau zu beteiligen. Doch der schwedische Sieg verkehrte sich bald in eine Niederlage, nachdem polnische Streitkräfte neu gesammelt worden waren, außerdem tatarische Hilfsvölker Polens in das nur schwach verteidigte Südostpreußen eingefallen und dort mit entsetzlicher Grausamkeit gehaust hatten und Rußland zudem die günstige Gelegenheit benutzte, dem unter großer Belastung kämpfenden Schweden die diesem damals gehörende Provinz Livland zu entreißen. Unter diesen ungünstigen Um-

ständen war der Schwedenkönig sehr darum bemüht, den Kurfürsten und damit die Truppen Brandenburgs um jeden Preis bei sich festzuhalten. Und diesen Preis für sein weiteres Verbleiben im Bündnis mit den Schweden setzte diesmal Kurfürst Friedrich Wilhelm fest, nämlich daß die Schweden ihre Lehnshoheit über Preußen und das Ermland aufzulösen und ihm allein nun die volle Souveränität über dieses Gebiet zuzuerkennen hatten. Im **Vertrag von Labiau** (20. November 1656) wurde die Erfüllung dieser Forderungen dem Hohenzollern zugesichert.

Nach dem Abzug der Schweden aus Preußen aber stand der Kurfürst allein der polnischen Übermacht gegenüber, ein Frontwechsel schien dringend nötig. Die Bemühungen des kaiserlichen Hofes in Wien, wegen der bevorstehenden Wahl des neuen Kaisers den brandenburgischen Kurfürsten auf die Seite der Habsburger zu ziehen, und sich damit bei der Wahl seiner Stimme zu versichern, führten dazu, daß man von Wien aus auf die Polen einzuwirken begann, mit Brandenburg/Preußen Frieden zu schließen. Diese Bemühungen waren erfolgreich: Der Kurfürst fiel von Schweden ab und erhielt dafür nun vom Polenkönig die volle Souveränität über Preußen zuerkannt- allerdings ohne die über das Ermland! Im **Vertrag von Wehlau** wurden am 29. September 1657 die Entschließungen festgelegt und unterzeichnet. Mit diesem Vertrag endeten 132 Jahre polnischer Lehnshoheit über das Herzogtum Preußen. Unserem Heimatland gab er seine politische und historische Bedeutung unter den Ländern Europas wieder, die es seit dem Untergang des souveränen Ordensstaates verloren hatte.

Im Frieden von Oliva bestätigten die anderen europäischen Mächte die Bestimmungen dieses Vertrages, der damit unter fortwirkender europäischer Garantie stand.

Zum Andenken an diesen bedeutenden Vertrag, der übrigens deshalb in Wehlau geschlossen wurde, weil zu dieser Zeit in Königsberg wieder einmal die Pest herrschte, wurde zwei Jahre später von einem unbekanntem Maler jenes Bild geschaffen, das bis zum Untergang Wehlaus im Sitzungssaal des Rathauses hing. Als Hintergrund wählte der Maler den großen Scheunenbrand am 21. Mai 1659 (im Bereich der späteren Parkstraße), der von einem Blitzschlag ausgelöst worden war.

Dieses Bild ist 1969 von Frau Maria Lepa, Königsberg, nachgeschaffen worden und hängt seither im Wehlauer Spieker in Syke.

Zur 250Jahrfeier des Vertrages von Wehlau wurde 1907 eine steinerne Platte am Rathaus enthüllt, die die Reliefbüste des Großen Kurfürsten in einer Nische zeigt und die Inschrift trug:

Dem Andenken
DES GROSSEN KURFÜRSTEN
GEWIDMET von der STADT WEHLAU
19. September 1657 - 19. September 1907
enthüllt anlässlich der 250 Jahrfeier dieses Tages

Ein Wiedersehen mit Frischenau

Geboren bin ich in Sielacken, aufgewachsen aber in Frischenau. Als ich im Wehlauer Heimatbrief 51. Folge den Bericht über unser Dorf von Gerhard Thiel las, habe ich ihn gleich angeschrieben. 1994 hatten nämlich meine Frau und ich die ehemaligen Frischenauer zu einem Treffen an unserem Wohnort in Schleswig-Holstein eingeladen, und dort hatte sich der Plan entwickelt, gemeinsam als Gruppe im Frühjahr 1995 unser Dorf und die Heimat zu besuchen. Letzten Endes waren wir dann doch nur acht Personen, die sich im Mai auf den Weg machten. Wir fuhren mit einem von einer Hamburger Reederei gecharterten ehemaligen russischen Forschungsschiff bei sonnigem Wetter über die Ostsee in den Seekanal bei Pillau und den Pregel hinauf bis zum Handelshafen in Königsberg. Pillau und den Seekanal - das wollten wir sehen, und so hatte sich jeder den Wecker gestellt, denn unser Schiff passierte diesen Bereich um 5 Uhr morgens. ... Am Sonntag gab es die übliche Besichtigungsfahrt durch Königsberg mit einem Bus. Schon am nächsten Tag machte sich unsere sechsköpfige Familie in unserem mittransportierten Wohnmobil zusammen mit Familie Thiel, die sich angeschlossen hatte, auf den Weg nach Frischenau. Gleich am Dorfeingang stiegen unsere „Fotografen“, die jedes Haus fotografieren wollten oder einen Videofilm zu drehen beabsichtigten, aus. Meine Familie fuhr zu unserem Anwesen, dem ehemaligen Besitz von Gottlieb und Auguste Ehresmann, unseren Eltern. Die heutige Bewohnerin, eine Russin, die mit einer zweiten Russin das Haus teilt, erkannte uns von früheren Besuchen und lud uns in die Wohnstube zu einem Imbiß ein. Eine Unterhaltung war dank des Dolmetschers möglich. Am Nachmittag gab es Kaffee und Kuchen



*Verlassenes
Gehöft.
Wem mag es
gehört haben?
Foto: H.
Ehresmann*



*Ostpreußen
1995 – bald nur
noch weites
Steppenland?
Foto: H.
Ehresmann*



*Das russische
Sägewerk im
Hintergrund be-
wahrte das Dorf
Frischenau
vor dem Abriß
Foto: H. Ehres-
mann*

*Haus Ehresmann. Am Bildrand rechts der Brunnen mit dem eiskalten Wasser
Foto: H. Ehresmann*



*Hofstelle Funk, der Nachbar von Ehresmann. Links ein russischer Anbau am Haus
Foto: H. Ehresmann*



in unserem Wohnmobil, wozu wir eingeladen hatten. Den Kuchen dazu hatte meine Frau noch in Schleswig-Holstein gebacken. Dann folgte eine Fahrt durch das Dorf. Für diese Fahrt nahmen wir uns Zeit, um alles in Ruhe zu besichtigen. Wir hatten von Frischenauern Päckchen mitbekommen, die wir an den einzelnen Stellen abliefern. Das Dorf steht noch vollständig bis auf zwei Hofstellen resp. Häuser. Nach dem Krieg wurde in unserem Dorf ein russisches Sägewerk gebaut und der staatliche Wald, den Vater als Haumeister betreut hatte, wurde abgeholzt und zu Geld, zu Devisen gemacht. Was nun anstelle des Waldes nachwächst, ist nicht mehr als Wald zu bezeichnen. Was immer sich in der Vergangenheit als Saat versät hat, wächst jetzt munter und wild durcheinander.

Auf dem Dorfteich schwammen in diesem Jahr auch Gänse. Schafe werden einzeln gehalten und sind an Pflöcke gebunden. Auf den Grünflächen, die man nicht mehr als Weiden bezeichnen kann, weiden Kühe. Waren in unserer Zeit die Kühe der einzelnen Besitzer in eingezäunten Weidegärten und damit voneinander getrennt, so wird jetzt das Milchvieh gemeinschaftlich gehalten und jeder Besitzer melkt mittags sein Tier. Auf alten Misthaufen, die oft noch an der gleichen Stelle des Hofes wie früher liegen, scharren Hühner mit ihren Küken. Aufgefallen sind uns die vielen Hunde. Jeder Hof hat mindestens einen, oft auch zwei, und so gab es ein lautes Gekläffe, näherte man sich einem der Höfe. Die bröckelnden Hausfasaden, die zum Teil löcherigen Dächer, zusammengefallene Ställe und Scheunen machen es uns dann doch deutlich, daß nicht alles beim alten geblieben ist. - Uns begegnen nur alte Menschen im Dorf, vereinzelt ein paar Kinder. Die arbeitsfähigen zwischen 20 und 30 Jahren zieht es in die Städte bzw. die größeren Orte wie Tapiau und Wehlau.

Am folgenden Tag geht es noch nach Lindendorf, dem Geburtsort von Hans und Heinz Klein wie auch von Gerhard Thiel. Hier stehen nur noch sehr wenige Häuser. Bei dem Versuch, die Stellen zu bestimmen, wo dies oder jenes mal gestanden hat, findet Heinz Klein einen roten Ziegelstein aus der Hausmauer, sogar die Ziegelei, aus der er stammt, findet sich noch eingebrannt. Dieser Stein wird sorgfältig gehütet als handele es sich um einen Goldklumpen. Am dritten Tag geht es nach Trakehnen, das sich unser Sohn ansehen will. Einige Gebäude des Gestüts und das Eingangstor stehen noch, doch werden die Pferde heute in Georgenburg gezogen.

Diesmal nehmen wir doch andere Eindrücke von unserer Reise mit als die vorigen Male. Wenn sich auch noch nicht viel auf den einst so großen Feldern tut, sind doch hie und da kleinere Abschnitte mit Korn und Kartoffeln bestellt. Die Schrebergärten rund um Königsberg weiten sich immer mehr ins Land aus und in ihnen werden Gemüse, Kartoffeln und auch Tomaten gezogen. In Königsberg bietet man dann diese Ernteerträge an verschiedenen Stellen der Stadt zum Kauf an. Auch Blumensträußchen gehören dazu: Mai-glöckchen, Bauernrosen und andere Blumen der Jahreszeit. Und in der brütenden Mittagssonne, ohne Schutz und Schirm bei 22-24° C, sehen wir meist ältere Frauen, die Milch in Flaschen verkaufen wollen.

Kwaß haben wir nicht probiert. Es soll gut schmecken und wirksam den Durst löschen. Man verkauft es auf den Straßen aus großen Gefäßen, meist ausgedienten Fässern aus Aluminium. (Kwaß: schwach alkoholhaltiges Getränk, das durch Vergären von Brot und Früchten zubereitet wird. Findet Erwähnung in nahezu allen Erzählungen, die den Sommer in Rußland beschreiben. Red.)

Fährt man aus Königsberg heraus, fühlt man sich nach ein paar Kilometern wie in Klein-Texas: viele Ölpumpen stehen am Weg oder auf den Feldern und sind alle in Tätigkeit. Die geförderte Menge Öl soll nicht unerheblich sein, so unser Dolmetscher. Da saßen also unsere Eltern und überhaupt die Vorfahren auf dem sogenannten „Schwarzen Gold“ und ahnten nichts davon!...

Eine kleine Geschichte am Rande über strenge russische Zollvorschriften und ihre strikte Anwendung: einer der Fahrgäste hatte bei der Schiffspassage ein Fahrrad mit an Bord, um per Rad seine Heimatstadt Königsberg zu erkunden. Am Ende seines Aufenthalts beabsichtigte er, seinen russischen Bekannten das Fahrrad zu schenken. Um aber den möglichen Vorschriften zu genügen, erkundigte er sich bei unserem russischen Reiseleiter, wie der Zoll über ein solches Geschenk denken würde. Der Reiseleiter befragte sogleich einen Zollbeamten und dessen Antwort lautete: „Das kommt ganz darauf an ... ob der Gast freundlich ist, ob die Sonne scheint und ob ich (der Zöllner) an diesem Tag gute Laune habe!“

Heinz Ehresmann

Ostpreußischer Spruch beim Überreichen der Erntekrone

So vâl Oahrkes, (Ähre = Ährchen)
so vâl Poarkes!
So vâl Hock'kes,
so vâl Schock'kes!
So vâl Kerner,
so vâl Schäpel,
so vâl Laste!

Und wieder in Tapiau.

24. und 25. 7. 1995

Nach wunderschöner Anreise von Rügen her mit der Fähre „Greifswald“ sind wir, eine Gruppe von fünf Klassenkameraden, zehn Geschwistern mit Ehepartnern sowie einem Sohn unterwegs nach Tapiau und Friedrichsthal. An der Ausfallsstraße in Königberg stehen viele Lastwagen. Hatten sie keine Ladung oder mußten sie warten, bis sie in die Stadt durften - ich weiß es nicht. Am Straßensaum mehr oder weniger kümmerliche Felder, dann rechts ein wunderschöner Blick über das Pregeltal. Die neue Autostraße führt jetzt bis Tapiau, man kommt über Großhof herein. Verglichen mit dem, was wir hier vor drei Jahren sahen, hat sich nicht viel verändert. Die Turnhalle hat eine neue Tür, man denke! Im ehemaligen Kaufhaus Bleyer ist jetzt das Sortiment wesentlich größer, und auch im Lebensmittelgeschäft gegenüber sind die Regale voll, aber puh, wie riecht es hier! Irgendwie wirkt die Stadt sauberer, hie und da wird gebaut, so etwa an der rechten Marktseite bei Salewski und an der Goldenen Traube. Diesmal ist die Bergstraße trocken, man sieht aber noch deutlich, wo das Wasser - oder welche Flüssigkeit es auch immer war - langgeflossen ist. Auch der Unrat links ist weggeräumt. Vor der Post, die unverändert ist, wieder Frauen mit Beeren, Kirschen, Pilzen und Blumen. Die Fahrt mit dem Bus die Schleusenstraße entlang ist abenteuerlich - hier ist wirklich Loch an Loch. Der Anstaltsturm hat ein neues Dach aus Metall, das in der Sonne blinkt. Beim Picknick in Kleinschleuse fällt uns der viele Unrat im bräunlichen Deimewasser auf. Wir werden von drei kleinen Mädchen beobachtet. Jede von ihnen bekommt ein Püppchen geschenkt. Fest die Püppchen an sich gedrückt, beobachten sie uns unverwandt weiter. Natürlich bekommen sie auch noch Bonbons, schließlich betteln sie nicht. Das haben diesmal in Tapiau nur Erwachsene getan, allerdings wollten die Zigaretten. Deimeabwärts sieht man die Pfosten für eine neue Brücke, wohl die Fortsetzung der nach Wehlau führenden Straße. Auch den Bahnhof besuchen wir wieder. Hier wird ebenfalls gerade einiges repariert. Der einzige Fahrkartenschalter aber ist sicherlich wie früher, unverändert.

Während der Hauptteil der Gruppe nach Friedrichsthal fährt, begleitet von unserer ebenso reizenden wie unergründlichen Reiseleiterin Daiva, einer Litauerin, schwärmen wir anderen aus, jeder

zu seinem Hauptziel in der Stadt. Schließlich wollen wir unseren besseren Hälften „unser“ Tapiaw zeigen und damit näherbringen. Nach eingehender Inspektion des Friedhofs, auf dem hie und da ausgehobene Gruben auf frühere Grabstellen schließen lassen, pilgern wir zu viert zum Wasserbauamt. Zwischen unserem Haus und dem früheren Amt fließt nun keine Jauche mehr wie beim letzten Besuch, und es liegt auch nicht mehr so viel Unrat hinter dem Haus. Die Wasserversorgung scheint nicht mehr zu funktionieren, jedenfalls holen Leute das Wasser von einem Hahn im Garten. Ein junger, gutgekleideter Mann spielt auf der Terrasse mit einem Hund. Frauen mit Kinderwagen stehen in einer Ecke, aber wir sind ohne Dolmetscher, wir können uns nicht verständigen. Und ins Haus will ich wirklich nicht! Die Dachluken sind bei uns und im Amt ganz ohne Fensterscheiben. Überhaupt sieht das Amt viel verwahrloster aus als vor drei Jahren. Die Störche haben im Lauf der Zeit das Dach „gekalkt“. Sehr dicht sieht das Dach übrigens nicht aus. Aber die alten Bäume sind wirklich noch da, ebenfalls mein Kaninchenstall. Wir pilgern an der Straßenseite des Bauhofs entlang, und siehe da! das Tor ist offen. Zu viert sind wir mutig: wir gehen hinein. Mißtrauisch werden wir beäugt, besonders von einer Frau, die uns zuerst einmal folgt. Wir kümmern uns nicht darum, und als sie mich dann nur gestikulieren und fotografieren sieht, dreht sie sich um und geht.

Kohlen- und Holzschuppen sind also weg. Aber die Slipanlage ist da und sieht verwendungsfähig aus. Die Hafenanlage ist mit einem eisernen Tor, wohl einem Schleusentor, versehen, von dem aus einige Jungen von oben herab ins Wasser springen. Also muß der Hafen noch tief genug sein. Später sehen wir auf der anderen Seite des Tors ein paar kleine Schiffe liegen. Inmitten des Bauhofs liegt ein großer Haufen rot und weiß gestrichener Tonnen, von denen wir später ein paar an der Trennungsstelle von Pregel und Deime verankert finden. Ein bißchen Schiffsverkehr muß also stattfinden oder doch zumindest geplant sein.

Die Wächterbude ist mit Brettern vernagelt. In der Tischlerei müssen wohl einmal Menschen gewohnt haben, jedenfalls erblicken wir, da die Seitentür nun fehlt, im Inneren Kammern. Draußen steht ein Ledersessel, der offensichtlich noch aus deutscher Zeit stammt. Leider war es keiner von uns - ich hätte ihn glatt mitgenommen!

*Das Wasserbauamt in Tapiau
1995
Foto: M. Garrn*



*Wächterbude
und links die
Tischlerei auf
dem ehemali-
gen Bauhof
Foto: M. Garrn*

*Im Hafenge-
biet. Ein
Wohnschiff liegt
auf Land 1995.
Foto: M. Garrn*



Da, wo früher „mein“ Boot im Hafen lag, finden wir das Wrack eines kleinen Schiffes. Es könnte unsere alte „Otter“ sein, aber wirklich ergründen läßt es sich nicht. Ein großes Wohnschiff liegt an Land, genau dort, wo einst „Lotte“ und „Musche“ geweidet haben. Ob es mit Absicht dorthin geschafft wurde oder ob es das Hochwasser hinaufgetragen hat, wer weiß? Zwar kommt gerade ein mißtrauisch aussehender Mann an uns vorbei, der ganz offensichtlich dort wohnt, aber wie wollen wir ihn fragen?! Dort, wo es früher zu unserem Garten ging, findet man nur noch Wildnis vor. Überhaupt stimmt die ganze Topographie irgendwie nicht mehr: es muß wohl viel aufgeschüttet worden sein. Schmiede und Magazin stehen noch, aber die überdachten Lagerplätze von gegenüber und die Abfallboxen sind weg.

Auf dem Dach des Bauamts machen die Jungstörche gerade ihre ersten Flugversuche. Es fasziniert uns so, daß wir fast nur noch sie fotografieren und vieles andere nicht, so daß ich mich jetzt manchmal frage, ob ich's denn überhaupt gesehen habe. Ich muß wohl so sehr damit beschäftigt gewesen sein, das Heute mit dem Damals zu vergleichen, daß ich erst hier zu Hause auf den Fotos feststelle, daß in unserem Haus an einem Fenster sogar ordentliche Gardinen hängen. - Das Haupttor finden wir nun, da wir das Grundstück verlassen wollen, zwar geschlossen, aber ein Schlupftürchen läßt sich öffnen und entläßt uns auf die Straße.

Bei der Langen Brücke gedenke ich nun mein so ersehntes Bad im Pregel zu nehmen, stromauf, wo ich einigermaßen sicher sein kann, daß nichts Schlimmes, d.h. etwas, was zu Verletzungen führen könnte, im Fluß liegt. Außerdem dürfte das Flußwasser oberhalb von Tapiau doch vielleicht sauberer sein. Hinein ins Vergnügen! Bräunliches Wasser, aber einigermaßen klar und, wenn mich die Erinnerung nicht trügt, mit dem gleichen Geruch wie früher. An den Mummeln entlang schwimme ich stromaufwärts und lasse mich dann zurücktreiben. Leider blühen keine Mummeln mehr. Ruth und Wolfgang klatschen Beifall. Warum? Ich habe mir doch bloß einen Herzenswunsch erfüllt.

Nun bummeln wir noch durch die Stadt. Die Kirche ist eingezäunt und verschlossen. Immerhin können wir unseren Eheliebsten, die ja das alles aus hunderten von Erzählungen kennen, einen Eindruck von unserer Heimat vermitteln. Bald kommt auch der Bus aus Friedrichsthal zurück. Dort ist man freundlich aufgenommen wor-

den und es wurde viel erzählt. Daiva sagt, daß ihr beim Dolmetschen oft die Tränen gekommen seien über das, was sie da zu hören bekommen habe. Überhaupt hat sie durch uns Dinge erfahren, von denen sie bisher keine Ahnung gehabt hatte. Da wir uns, im Gegensatz zu anderen Reisegruppen, alle untereinander kennen und fröhlich durcheinanderschabbern, erfährt auch sie dadurch manches. Als Reisezehrung kaufen wir mit ihrer Hilfe für ca. 3,- DM Waldhimbeeren, ein ganzes Kilo und Zucker dazu. Wir wollen nämlich noch einen Abstecher nach Podollen machen, um für meine alte Frieda ein paar Bilder zu machen. Der Busfahrer ist gern bereit, sein Glück zu versuchen, um unseren Wunsch zu erfüllen. Wir biegen also von der Autostraße ab und landen in Langendorf, wo er erst einmal nicht weiterkommt. Während die Busbesatzung sich über die Himbeeren hermacht, versuchen mein Mann und ich einen Weg zu finden. Ein freundlicher Russe spricht uns an und holt schließlich seine Frau aus einem freundlich hinter Blumen versteckten Häuschen. Sie ist eine Deutsche, die offenbar nun zum ersten Mal wieder in ihrer Muttersprache reden kann. Sie bittet uns gleich ins Haus, will Tee kochen, aber wir müssen alles abschlagen: wir suchen doch Podollen, wo ich noch nie gewesen bin. Sie erklärt uns den Schleichweg, auf dem man mit dem Bus auf keinen Fall durchkommt. Wir wollen zu Fuß dorthin. Mit Daiva turnen wir über den total zerfahrenen und morastigen Feldweg. Rechts liegt ein großer neuer Schweinestall, links steht einer der vielen Wassertürme, auf dem Störche nisten und das Wasser in Strömen herunterläuft. Dann sind wir auf dem Gutsgelände und tauchen ein in einen wahren Dschungel von Kletten, die zwischen den alten großen Scheunen wuchern. Die Scheunen stehen zwar noch, sind aber sehr „durchlöchert“. Ein paar Kinder laufen an uns vorbei, kommen wohl aus einem Pferdestall, jedenfalls wiehert da ein Pferd. Überall Storchennester auf den noch einigermaßen vorhandenen Dächern und gekappten Bäumen. Dann liegt das Gutshaus vor uns, zumindest oben die Fensteröffnungen ohne Fensterscheiben; immerhin gibt es noch eine Haustür und ein Dach. Kein Mensch weit und breit! Wir kommen uns vor wie bei Dornröschen. Ich pflücke noch ein paar Hasenpfötchen, die es hier sehr reichlich gibt, dann eilen wir zurück. Linker Hand schimmert der Pregel hinter einer Wiese durch, auf der große Heuhaufen liegen.

In Langendorf haben sich die anderen inzwischen mit Valentina, unserer Deutschen, angefreundet. Da sie uns keinen Tee kochen darf, hat sie darauf bestanden, wenigstens Sauerkirschen an uns zu verteilen. Sie erzählt, daß sie sich nach dem Krieg und nach allen mit ihm und und in seinem Gefolge auftretenden Schrecken schon im Zug nach Deutschland währte - um dann in Sibirien anzukommen! Sie bittet sehr darum, ihr doch einmal zu schreiben, damit sie wieder etwas Deutsches lesen kann. Ihr Haus ist übrigens nicht nur an den Blumen kenntlich, sondern auch an einem auf eine Stallwand gemalten Dracula. Glücklicherweise nimmt sie für ein Enkelchen einen Kinderschirm in Empfang. Mehr haben wir nicht mehr dabei, aber wer ahnt auch schon, daß wir hier eine Deutsche treffen. Windend fahren wir davon. Es gelingt dem Busfahrer doch tatsächlich, auf der Autostraße zu wenden: Man kann nämlich von Langendorf her nicht auf die nach Königsberg führende Seite der Autostraße kommen, müßte zu diesem Zweck fast bis Tapiau zurückfahren. Am Dienstagvormittag noch einmal nach Tapiau. Treffpunkt ist der Parkplatz an der Deimebrücke, gegenüber vom Gefängnis. Das erste, was wir sehen, sind Autos mit dem „D“-Aufkleber noch unter dem russischen Kennzeichen. Entweder ist das ein Ausdruck des Stolzes, daß man „Wertarbeit“ erworben hat oder aber, wohl wahrscheinlicher: die Autos sind auf nicht legale Weise hierher gekommen. Wie uns der Busfahrer später erzählt, kam im Laufe des Vormittags eine ganze Autokavalkade angefahren, um mit einem Mercedes 500 einen gerade aus dem Gefängnis entlassenen (Mafia?) Boss abzuholen.

Wohin heute? Auf der Kleinhöfer Wiese gehen wir zur Langen Brücke. Heute sind keine Kühe zu sehen, gestern wurden hier welche von Hand gemolken. Ich finde ein großes altes Hufeisen, das ich bei der Brücke deponiere und dann doch mitzunehmen vergesse. Wir wandern nach Fährkrug. Vor uns laufen fünf große Hunde über die Straße in Richtung Pregel, lautlos. Ein paar Angler sitzen am Ufer. Hier und da ist ein Kälbchen angebunden, im Gegensatz zu den vielen Kühen, die wir stets freilaufend angetroffen haben. Bestellte Kleingärten, kleine Schuppen und Ställe, im Hintergrund ein paar alte Frauen und Kinder, die sich aber nicht um uns kümmern. - Hat das große Wohnhaus immer da gestanden? Ich erinnere mich nicht, aber es sieht so gar nicht nach russischer Bauweise aus und hatte sogar Dachtraufen. Links dahinter muß das Haus von

Herbsts sein. Noch ein Blick über den Pregel zur Stadt, dann gehen wir zurück. Nun sehen wir auch die Schiffe vor dem Hafentor, direkt gegenüber kommt man wegen der Gärten nicht ans Ufer heran. Hinter der Langen Brücke wollen mein Mann und ich versuchen, über die ehemalige Wiese bis zu diesem Tor hin vorzudringen. So kommen wir auf einem Stück Straße zu einigen Gebäuden, wo Lastwagen stehen und ein Straßenschild die Durchfahrt verbietet. Sogleich kommt auch ein Wachmann auf uns zu, schreit uns an und will uns unmißverständlich weg haben. Ein jüngerer Lastwagenfahrer scheint ihm zuzureden, er solle doch aufhören, wir verstünden ihn ja doch nicht. Was sollen wir machen? Wir hätten nur Daiva holen können, aber viel Zeit haben wir nicht mehr, und nun ist uns auch die Lust vergangen. Entweder hätte man wohl durch die Kleingärten gehen müssen - und da sahen wir keinen Weg - oder man gelangt nur über den Bauhof dorthin.

Diese Reise wird noch lange nachklingen. Jedenfalls weiß mein Mann jetzt, was ich meine, wenn ich sage: „Das war meine Heimat.“ Und er hat mir bestätigt, daß auch auf ihn dieses ihn ungeheuer faszinierende und beeindruckende Land so auf ihn wirke, als schlafe es.

Margit Garrn, geb. Zechlin

September

Dies sind die liebsten Tage mir im Jahr:
die ersten Astern blühen in den Beeten,
die Luft ist kirchenstill und blau und klar
und ganz erfüllt vom Dufte der Reseden.

Kein Vogelschlag durchklingt den Sonnenschein,
doch unablässig zirpen die Zikaden –
bei ihrem Singen geh' ich einmal ein
nach langen Jahren zu des Himmels Gnaden.

Agnes Miegel

1945. Deshalb blieb Tapiau weitgehend unzerstört

Im März 1994 schrieb Ernst Schneider, Sohn des vor der Vertreibung letzten amtierenden Pfarrers in Tapiau Hans Schneider, an jene Konfirmandengruppe, die einst am 19. 3. 1944 von seinem Vater eingesegnet worden war und nun in der Stiftskirche von Bassum das Fest ihrer Goldenen Konfirmation begehen wollte:

„Wenn Sie Ihres Konfirmationspfarrers eingedenk sind, in Erinnerung an den 19. 3. 1944, so wünsche ich mir, daß Sie sich alle eines Mannes erinnern, der in großer Treue zu seinem Amt und in tiefer christlicher Überzeugung von 1918-1945 an der Stadtkirche zu Tapiau, unserer immer geliebten Heimatstadt, gewirkt hat.

Als im Untergang unserer Heimat am 22. Januar 1945, inmitten einer Welt voll Haß, Vergeltung und abscheulichen Untaten, die Rote Armee Tapiau besetzte, war es meinem Vater gelungen, sich Gehör und Achtung zu verschaffen. Eine persönliche Leistung, die in der damaligen Situation gar nicht hoch genug bewertet werden kann.

Ein Wunder des Himmels ließ die von meinem Vater mit den sowjetischen Kampfkommandanten geführten Gespräche zur Vermeidung der beabsichtigten Brandschatzung unseres schönen Tapiau erfolgreich sein. Wenn also viele meiner Landsleute heute bei ihren Besuchen in Tapiau erfreut konstatieren, wieviel von der alten Bausubstanz gerade dort erhalten geblieben ist, so ist das auf die o.a. Gespräche am 22. und 23. Januar 1945 zurückzuführen. Sie fanden meistens im Pfarrhaus statt, was sich die russ. Militärs bis heute als eines ihrer Domizile auserkoren haben.

Mit bewegter Anteilnahme las ich im Wehlaur Heimatbrief 47. Folge, Sommer 1992, in einem Aufsatz von Frau Ilse-Marie Hansen unter der Überschrift ‚Wehlau und Tapiau, ein schmerzlicher Wiedersehen nach 46 Jahren‘: ‚Tapiau gilt, wie wir feststellen konnten, als ein schwacher Lichtblick in der Wildnis von Nord-Ostpreußen, es hat am wenigsten in diesem Gebiet unter Kriegseinwirkungen gelitten...‘

An der Seite meines Vaters befanden sich in dieser schweren Zeit meine Mutter und meine Schwester, die ebenfalls selbstlos und aufopferungsvoll eine vorbildliche ‚Bewährung im Untergang‘ bestanden.

Ebenfalls aus dem Wehlauer Heimatbrief 32. Folge 1984 darf ich Herrn Pfarrer Linck zitieren: ‚ Sie (meine Mutter) wurde von uns

allen und ebenso in der Tapiauer Gemeinde wertgehalten in ihrer echten Frömmigkeit und ihrer guten fraulichen und mütterlichen Art...’.

Lange war meine Mutter neben vielen anderen Tätigkeiten in der Gemeinde die Leiterin der ev. Frauenhilfe.

Dennoch konnte die Vertreibung meiner Eltern und meiner Schwester infolge unmenschlicher sowjetischer Besatzungspolitik nicht ausbleiben. Am 18. 3. 1945, also fast auf den Tag genau ein Jahr nach der letzten Feier der Konfirmation in der Tapiauer Kirche, wurden sie nach Nettiinen evakuiert, wo meine Mutter bei einer dort grassierenden Typhus-Epidemie verstarb.

Am 30. 12. 1945 gelangten mein Vater und meine Schwester nach abenteuerlicher Fahrt in einem russ. Militärzug nach Berlin. Dasselbst konnte mein Vater leider nur noch für eine kurze Zeit Altar und Kanzel der Elisabethkirche an der Brunnenstraße als zuständiger Gemeindepfarrer betreten. Schon am 21. 1. 1948 rief ihn Gott der Herr zu sich.

Gott hat seinen Arbeiter viel zu früh ins Grab gelegt.

Das Andenken des Gerechten aber bleibt im Segen.

Lassen Sie mich noch einen oft benutzten Vers Ihres Konfirmationspfarrers aus einem ‚geisteserfüllten‘ Liedtext von Hedwig von Redern (1866-1935) zitieren. Es paßt in das Bild meines Vaters, bei ‚seiner‘ Kirche zu verbleiben bis zur gewaltsamen Vertreibung:

Du stehst am Platz, den Gott dir gab,
dem Platz, den er dir zgedacht.
Dort nur bleibt er dein Schild und Stab,
dort gibt er Frucht, dort gibt er Macht.
Will er dich segnen, sucht er nicht
dich in der ganzen Welt.
Er sucht dich nur an deinem Platz,
dem Platz, wo er dich hingestellt.’

...es war mir ein Bedürfnis, einiges Wenige in Erinnerung an den Pfarrer Hans Schneider (9. 8. 1866 - 21.1.1945), Ihren Konfirmationspfarrer, zu erzählen.” .

1945. Wehlau zerstört - durch wen ? Volkssturm ? Die Rote Armee ?

Herr Heinz Rohloff, früher in der Langgasse in Wehlau wohnend, erlebte die Tage unmittelbar vor der Besetzung der Stadt durch sowjetische Truppen wie auch die Zeit danach. Er schreibt:

„Ich will nun versuchen, mich an die Vorgänge vom 22. 1. 1945 möglichst genau zu erinnern.

Ich wurde im Herbst 1944 zum Volkssturm eingezogen. Stationiert war ich in der früheren SS-Kaserne bei der Margarinefabrik. Mein Kompanieführer war ein Hauptmann Weller. Am 22. 1. 1945 bekam ich mit anderen Kameraden den Befehl, die Papierfabrik Pinnau zu bewachen und beim Rückzug so viel wie möglich zu vernichten. Da meine anderen Kameraden auch die Sinnlosigkeit dieses Befehls einsahen, gingen wir auseinander, jeder seinen eigenen Weg. Ich begab mich zu meiner Mutter und meinen zwei Brüdern. Da ich noch in Uniform war, brachte ich meine Angehörigen zum Bahnhof, wo sie mit dem letzten Zug Wehlau verließen. Es war Nacht, als ich mich wieder auf den Rückweg machte. Ich ging wieder in unsere Wohnung, Langgasse 17, wo ich meine Uniform gegen Zivilkleider tauschte. Ich habe auf dem Rückweg vom Bahnhof weder einen Soldaten noch einen Zivilisten getroffen. Dann begab ich mich zur Wattlau. Dort hatte ich mich mit Frau Janz und ihrem Sohn Horst und einem Flüchtlingsmädchen aus Köln, Rita, verabredet. Rita hat sich gegen Morgen mit Tabletten vergiftet. Bei Hellwerden sahen wir die Russen von Ripkeim her anrücken. Wir suchten den Keller auf und nahmen Rita mit hinunter. Nachmittags wurden wir an das Haus links etwa 300 Meter vor der langen Brücke gebracht. Ich glaube, da hat früher der Tierarzt gewohnt. Es waren sehr viele hohe Offiziere dort versammelt. Die Stadt brannte schon an sehr vielen Stellen. Fr. Janz übergab einem hohen Offizier zwei Kopfkissen. In diesen waren zwei kommunistische Fahnen versteckt. Diese waren ein Geschenk aus China an die kommunistische Partei Wehlau, die sie während der Hitlerzeit versteckt hatte.

Von einem Kampf um Wehlau habe ich nicht das geringste bemerkt, lediglich ab und zu einen Gewehrschuß habe ich gehört. Etwa am 25. oder 26. 1. wurden wir aus Wehlau abtransportiert. Im Sommer 1945 kam ich wieder nach Wehlau zurück. Ich habe mitgeholfen, Schutt von den Straßen zu räumen. Im Herbst kam meine

Familie aus Pommern wieder nach Wehlau zurück. Dann entdeckte ich in der Kirche einen unterirdischen Gang. Dieser war mit Wäsche in Koffern, Kleidern usw. voll. Die Sachen habe ich an die Russen gegen Essen eingetauscht. Frau Gredig mit Sohn Heinz, auch aus der Langgasse, habe ich damit auch viel geholfen, des weiteren Familie Treskow aus der Kirchstraße. Sie haben von dem Gang gwußt, aber den Einstieg kannte nur ich. Da ich immer nur nachts eingestiegen bin, kann ich die Beschaffenheit von diesem Gang nicht beschreiben. Nach meinem Gefühl war er etwa 10-15 m lang. Erwähnen möchte ich noch, daß das sogenannte Königin-Luise-Haus bis 1948 unversehrt war. In diesem befand sich die Kommandantur. Wo es geblieben ist, weiß ich nicht. Ich habe bis September dann in Bürgersdorf als Traktorist gearbeitet. Ich habe die Absicht, am 24. 5. 1996 mit Herrn Till Wehlau wieder zu besuchen, dann werde ich versuchen, den Einstieg in der Kirche wieder zu finden.“

Johannisnacht

Wir fuhren heim durch die Johannisnacht,
im Mondschein träumten die Vogesenwälder,
der Nachtwind trieb um unsre Stirnen sacht
den Heuduft und den Ruch der Roggenfelder.

Dann kam der Wald – da klang der Hufschlag kaum.
Der Nebel tanzte auf den stillen Wiesen,
Leuchtkäfer stoben dicht um Busch und Baum –
des Elflands ferne Silberhörner bliesen.

Agnes Miegel

Parole-Ecke

Sportgemeinschaft Wehlau e. V.

Am Donnerstag, dem 14. Januar 1943, findet für die Sportgemeinschaft Wehlau Abt. Knaben wieder ab 19 Uhr Turnen in der städtischen Turnhalle statt. Erscheinen aller Turner ist unbedingt erforderlich.
Der Jugendfachwart

Wehlauer Fußball am Sonntag

Anlässlich des Samstagsmorgens aller Sportler finden ab 14.00 Uhr auf der Schanze Ausweichungsspiele im Fußball statt. Es sind folgende Vereine daran beteiligt:

S. G. Petersdorf, „Kavangia“-Altwarde, S. G. Wehlau 2. Jugendmannschaft und S. G. Wehlau 1. Jugendmannschaft.

In der 2. Jugendmannschaft spielt im Tor Kannapin, in der Verteidigung Vermies und Gähmann, im Lauf sind Günther, Döfner u. Klung eingesetzt. Der Sturm ist mit Görtlich, Ewert, Apfel, Bengling und Stepponat besetzt.

In der 1. Jugendmannschaft sind einige Änderungen eingetreten. Das Tor hütet diesmal Onischke, in der Verteidigung spielen Jöllner und Parke. Der Lauf setzt sich aus Perkuhn, Butinewig und Heyded zusammen. Im Sturm sehen wir auf rechts Kodel, Mannstein, in der Mitte Matzsch und auf links Nagel und Ball.

Wir hoffen, daß die Wehlauer Bevölkerung unseren Wehlauer Mannschaften ein starker Rückhalt sein wird.

★

Spiel und Sport

Am Sonntag, dem 15. August 1943, treten unsere Fußballspieler nach längerer Spielpause wieder auf den Spielfeldplan. Es sind diesmal alle 4 Mannschaften der Sportgemeinschaft Wehlau mit Spielen besetzt.

Das einzige Heimspiel trägt die Bezirksklasse der S. G. Wehlau um 15.00 Uhr gegen eine Mannschaft von Ludwigsort-Königsberg aus. Da es sich um ein Punktspiel handelt, werden wohl alle beide Mannschaften alles draussetzen, um nicht einen Punkt einzubüßen.

Das zweite Punktspiel trägt unsere Bl. 1-Jugendmannschaft um 14.00 Uhr in Bürgersdorf aus. Es geht hier um den Bannmeistertitel in der Klasse B. Wehlau wird wohl in der jetzigen Aufstellung als Sieger erwartet, jedoch kann es noch zu einer unangenehmen Ueberraschung kommen.

Die Bannmannschaft des Kreises Wehlau fährt mit der Cl.-Jugendmannschaft zum Freundschaftsspiel gegen Preußen-Insterburg nach Insterburg. Die beiden Wehlauer Mannschaften werden die Fahrt in stärkester Aufstellung antreten müssen, um nicht wieder als Verlierer den Weg zu verlassen. Der Spielverlauf in beiden Spielen ist völlig offen, da die Mannschaftenstärke der Insterburger hier unbekannt ist. S. V.

*Fußballkritiken aus den Jahren 1942/43 im Wehlauer Tageblatt.
Der Jugendfachwart war Helmut Perkuhn*

ingesandt: H. Schmidtke

Von Montag bis Sonntag

Die Wochentage im ostpreußischen Volksglauben

Nach dem Kalender fängt die Woche mit dem Sonntag an. Bei uns in Ostpreußen war gewöhnlich der Montag der erste Tag in der Woche. „De Woch fangt goot an, säd de Spetzubub, wie se em am Moandag tom Galge leide...“. Im Volksglauben unserer Heimat hatte jeder Wochentag seine besondere Bedeutung. Schon aus dem

Niesen an bestimmten Tagen glaubte man Schlüsse auf das Tagesgeschehen ziehen zu können. So hieß es zum Beispiel: Montag - beschenkt, Dienstag - gekränkt, Mittwoch - geliebt, Donnerstag - betrübt, Freitag - geehrt, Sonnabend - geht alles verkehrt, Sonntag - angenehme Gesellschaft.

Montag. Wenn man am Montag frühmorgens auf nüchternen Magen niesen mußte, so sollte es bald eine Leiche im Bekanntenkreis geben. Stellte sich am Montag ein Gast ein, so konnte man die ganze Woche über auf Besuch rechnen. Man sah es aber nicht gern, wenn am Montag als erstes eine weibliche Person ins Haus kam - sie hätte Unglück gebracht. Einen neuen Dienst sollte man möglichst nicht am Montag antreten, sonst würde einem das Jahr zu lang werden. Früher sollen am Montag die Handwerker Gesellen nicht gearbeitet haben. Sie machten blau. Daher der Ausdruck „Blaumontag“.

Dienstag. Der Dienstag war, wie auch der Donnerstag und der Sonntag, ein Fleischtag. An diesen Tagen gab es zum Mittagessen ein kräftiges Fleischgericht. Doch hieß es auch: Dinsdach = Flinsdach. In einigen Gegenden Ost- und Westpreußens glaubte man, daß der Dienstag ein Glückstag sei. Er wurde deshalb gern von Brautleuten zum Hochzeitstag gewählt. In anderen Gegenden galt er dagegen als Unglückstag und wurde deshalb für einen solchen Anlaß sorgfältig gemieden, da es sonst nur Krankheit und Streit in der Ehe geben sollte. Wer am Dienstag in einen neuen Dienst eintrat, würde darin nicht lange bleiben. Im Frühjahr vermied man es, das Vieh an einem Dienstag zum ersten Mal ins Freie zu treiben. Da dieser Tag ein Fleischtag war, würde es Krankheit und Unglück beim Vieh geben. Aber auch das Umgekehrte galt: in einigen Orten galten die Fleischtage als günstig für den ersten Austrieb der Tiere : sie würden, so glaubte man, gut ins Fleisch wachsen. Ein am Dienstag geborenes Kind sollte Anlagen zu Spitzbüberei besitzen.

Mittwoch. Der Mittwoch war in mancher Beziehung ein guter Tag. Von ihm hieß es: „Das ist kein Tag und keine Nacht“, das heißt, er hatte nicht die übliche Endung „-tag“ oder „-abend“. Aus diesem Grund täuschte er die bösen Mächte. Deshalb hielt man in manchen Gegenden den Mittwoch als ganz besonders geeignet für den Einzug eines jungen Paares in sein neues Heim. Der Weizen sollte

besonders gut gedeihen, wenn man ihn weder bei Tag noch bei Nacht, also an einem Mittwoch, säte.

Donnerstag. Der Donnerstag war ein Tag ganz besonderer Art und voller übernatürlicher Einflüsse. Wie die Überlieferungen besagen, mußte man am Donnerstag auf sehr vieles achten, wollte man sich nicht Unglück, Ärger oder Krankheit zuziehen. Wurde am Donnerstag ein Kind geboren, so mußte man es gleich unter den Tisch legen, sonst würde es immer schreien. Auch durfte ein an diesem Tag zur Welt gekommenes Kind nicht am Sonntag getauft werden, es würde sonst später im Erwachsenenalter Geister sehen. Manche alltägliche Arbeit wurde am Donnerstag gemieden: Am Abend durfte nichts gedreht werden, wollte man nicht Unglück und Krankheit heraufbeschwören. So wurde auch am Donnerstagabend der Wocken (= das Spinnrad) in die Ecke gestellt. Nach dem Abendbrot wusch man das Geschirr nicht mehr ab. Die Stube durfte nicht ausgefegt werden. Auch Wasser vor der Tür auszugießen war nicht ratsam. Die Pferde mußten schon vor dem Abendbrot abgefüttert werden, sonst drückte sie die Mahr. Damit die Mahr nicht ins Haus käme, kämten sich die Frauen am Donnerstagabend nicht das Haar. Nach Sonnenuntergang aber war die günstigste Zeit, Krankheiten zu besprechen und Bäder gegen allerlei Gebrechen zu nehmen. Man tat das am besten an drei Donnerstagen hintereinander.

Freitag. In einigen Gegenden war es wiederum der Freitag, von dem man glaubte, daß er besonders günstig zum Besprechen von Krankheiten sei. Mancherorts galt er als Glückstag, anderswo als Unglückstag. In evangelischen Gegenden heiratete man am Freitag.

Sonnabend. Der Sonnabend war der Tag, an dem man nach Möglichkeit keine neue Arbeit anfang. Man brachte die Arbeit der Woche zum Abschluß und bereitete sich auf den Sonntag vor. Wenn es ging, richtete man sich so ein, daß schon am Nachmittag „beschiedt“ war. „Wenn man am Sonnabend spinnt, gibt es Maden im Speck“, hieß es im Volksmund. Das Gesinde trat gern an einem Sonnabend den Dienst an, denn dann sollte ihm das Jahr nicht lang werden. Anderswo glaubte man, daß man in der neuen Dienststelle nicht lange bleiben würde, wenn man sie am Sonnabend antrat. Der Sonnabend vor Ostern hieß in manchen Gegenden „Sudelsönnoawend“, weil an ihm besonders viel gescheuert und geputzt wurde.

„Du rickst (riechst) noa Sönnoawendseep“ sagte man von einem, der sich mit wohlriechender Seife gewaschen hatte. Die Hausfrauen bekamen bei ihren Einkäufen am Sonnabend von ihrem Kaufmann immer ein Stück parfümierte Seife - de Sönnoawendseep - als Zugabe. Guckte einer Frau der Unterrock unter dem Kleid hervor, so hieß es: „Doa es de Sönnoawend länger als de Sinndach“.

Sonntag. Der Sonntag diente dem Ausruhen von der Arbeit der Woche und der Besinnung. An ihm wurde nur die allernötigste Arbeit erledigt, wie das Füttern der Haustiere, das Melken und im Haus das Zubereiten des Essens.

„Komm, Sinndach! Komm, Sinndach!“ klang in der Woche der Flegelschlag beim Dreschen. Die Glocken riefen nun die Menschen zur Kirche. Wer am Sonntag geboren wurde, sollte ein Glückskind sein, doch brachte er auch nach dem Volksglauben die Fähigkeit mit auf die Welt, Verstorbene zu sehen. Man taufte diese Sonntagskinder nur an einem Wochentag, da sie das angeblich von dieser unliebsamen Mitgift befreite. Wenn über Sonntag eine Leiche „auf dem Brett“ lag, also nicht vorher bestattet worden war, gab es bald wieder einen Toten in der Gemeinde, ebenfalls, wenn über Sonntag ein Grab offen stand.

Zum Schluß noch einen alten Spruch aus dem Samland. Nach ihm sah die Woche eines Schusters so aus:

Mondach öß de Sinndachs Brooder,
Dingsdach ligg öck opp dem Looder (Luderlager),
Mödweek hoal öck Ledder,
Donnersdach koam öck wedder,
Friedach schnied öck to,
Sönnoawend oawend moak öck de Schoh.

Bertha Groß

Die Bedeutung der Wochentage, wie sie im Glauben und Aberglauben des Volkes sichtbar wurde, hatte ihre Wurzeln in längst vergangenen Zeiten. Aus ihnen, die später als heidnisch bezeichnet wurden, sind Glaubensinhalte, religiöse Verhaltensweisen und auch rituelle Handlungen in Lebensformen hineingenommen worden, die sich verändert hatten. Erklärungen und Begründungen für bestimmte Verhaltensweisen gerieten unter diesen Umständen mit der Zeit in Vergessenheit, übrig blieb die Erinnerung, daß man dieses oder jenes tun, anderes besser lassen sollte, wollte man nicht „Unglück“ oder „Krankheit“ für Familie und Haus heraufbe-

schwören. Was in der Zeit der Prussen der Zorn der Götter und ihre über den Menschen verhängte Strafe gewesen war, wurde später zu diesem recht unbestimmten „Unglück“ bzw. zur „Krankheit“. Die Drohung war geblieben, ängstigte nun aus einem unbestimmten Dunkel heraus und war nicht mehr ausdrücklich auf Gottheiten bezogen. Mit ihnen aber war auch die Begründung dafür verschwunden, was vom Verhalten des Menschen und warum es gefordert wurde. So ist denn auch die Bedeutung der einzelnen Wochentage für uns heute wahrscheinlich nur noch eine Ansammlung von Geboten oder Verboten, deren Sinn nicht nur uns, sondern Generationen vor uns bereits verlorengegangen sind. Vielleicht war in Ostpreußen dennoch in mancher Familie noch diese oder jene der aufgeführten Handlungen an den genannten Wochentagen üblich. So mag die hier vorgestellte Bedeutung der Wochentage im ostpreußischen Volksglauben als eine Erinnerung gelten, die vielleicht manches Bild aus der Vergangenheit aufsteigen läßt - C.B.

Licht des Ostens

Ist die Zeit schon, daß die Schwalben jagen
weiße Brust und blaues Flügelschlagen
auf und nieder und dahin, dahin
überm hellen Strom von Nemonien?

Mir auch brannten einst auf Stirn und Wangen
Steppenwinde, die von Asien sangen,
durch die Nächte klang der Schiffer Schrei:
alles dies ist ferne und vorbei,

lange scheint es, daß ich dich verlor
Licht des Ostens, windumwehtes Land,
lange, daß ich über Wald und Moor
graue Kraniche im Flug erkannt.

Marie Luise Kaschnitz

Die städtische Volksschule zu Wehlau Die Chronik der städtischen Volksschule, geschrieben 1934

Von Konrektor Alfred Diemcke †, Wehlau

Unsere hiesige städtische Volksschule führte ursprünglich nicht den Namen

„Volksschule“, sondern nahm nach ihrem Begründer den Namen „Dreherische Armenschule“ an. Dreher hat seinen Willen zur Gründung dieser Schule in seinem Testament kundgegeben. Die Stadtchronik berichtet darüber folgendes: „A(nno.Red.) 1750 kalm das Dreherische Legat in den Gang, wovon wir in der großen Vorstadt eine Armenschule errichtet und einige Hausarme wöchentlich eine Gabe bekommen. Der Stifter Rittmeister Dreher von den Reitern, der hier zu letzt außer Diensten gelebt und gestorben, und nahe am Schülerchor neben der Sacristey begraben worden, wo er auch ein Epitaphium bekommen, das jetzt schon vergangen, hat seinen Nachlaß dazu verwandt und zum Fonds dieser Armenanstalt gemacht, die bei hinlänglich verstandenen Interessen von ausgethanen Capital anfang und noch besteht. Der erste Lehrer bei der Armenschule war Bißeel aus Königsberg, der von 1750 bis an seinen Tod 1796, also 46 Jahre im Amt gewesen.“*

Nähere Angaben über diese Schule sind in der Chronik nicht enthalten, auch eine besondere Schülerchronik dieser Anstalt ist leider nicht vorhanden. Doch ist sie, wie aus alten Rechnungen hervorgeht, über ein Jahrhundert durch das Dreherische Legat erhalten worden.

Die Stadtchronik bringt um das Jahr 1870 eine Aufzählung des städtischen Besitzes, wobei auch die Schulen genannt werden. Die Armenschule befand sich um diese Zeit in dem Bürgerhospital, und zwar in dessen unteren Räumen. Es waren vier Klassen vorhanden. Wegen Überfüllung mußte Halbtagsunterricht erteilt werden. In den obern Räumen wohnten Arme des Ortes, Bürgerfrauen und auch Männer.

* Als Jahr, in dem die Einrichtung der Dreherischen Armenschule möglich war, gibt das Heimatbuch unseres Kreises 1739 an. *ibid.* S. 125

Die Schulchronik der städtischen Volksschule beginnt mit dem Jahr 1860. Die vorhandenen Schulen (das Gymnasium, die Armenschule und die 1831 eröffnete Höhere Töchterschule, die seit 1834 als öffentliche Privatschule von der Regierung anerkannt wurde. Red.) reichten um diese Zeit nicht mehr aus. Daher faßten die Stadtverordneten am 2. März 1860 den Beschluß, eine Elementarschule von drei Stufen mit vier Klassen und unter Trennung von Jungen und Mädchen in der ersten Stufe einzurichten. Diese Schule sollte mit vier Lehrern besetzt werden und mit der bisherigen Armenschule und der Mädchenschule vereinigt werden. In der Sitzung wurde ferner beschlossen, den Organisten- und Kantordienst den beiden ersten Lehrern der Elementarschule zu übertragen.

Die neu zu errichtende Elementarschule soll in dem schon bisher von städtischen Schulanstalten benutzten sog. „Deutschen Haus“ inklusive der beiden Lehrerwohnungen eingerichtet und der Magistrat ersucht werden, den Umbau des „Deutschen Hauses“ zu beschleunigen.

Die Schulchronik berichtet, daß die Dreherische Armenschule bisher in dem „Deutschen Haus“ ihre Sitz gehabt hatte. Nun wurde sie in das städtische Bürgerhospital verlegt, nachdem dort einige bauliche Veränderungen vorgenommen worden waren. - Im „Deutschen Haus“ befanden sich 1934, dem Jahr, da dieser Bericht entstand, die Landkrankenkasse und die forst- und staatliche Kreiskasse.

Die neugegründete Schule wurde am 12. Novembr 1860 mit 125 Knaben und 121 Mädchen eröffnet, welche zunächst von den beiden Lehrern Winkelmann und Wittke unterrichtet wurden

Die Schüler in der Elementarschule hatten Schulgeld zu zahlen, doch zahlte das dritte Kind einer Familie nur die Hälfte, das vierte war von der Schulgeldzahlung befreit. Nach einer Erhöhung im Jahr 1875 betrug das Schulgeld in der I. Klasse 1,75 M, in der II. Klasse 1,50 M und in der III. 1, - M monatlich.

Zur Gründung der Schule hat, wie die Schulchronik berichtet, Bürgermeister Rabe das meiste beigetragen. Von ihm heißt es in jener Chronik: „Er war ein Freund des Schulwesens.“

Das Gehalt der Lehrer richtete sich damals und auch noch in späteren Jahren nach der Klasse, in der sie unterrichteten und nach dem Alter. So bekam der Lehrer der ersten Klasse, wenn er der älteste war, das höchste Gehalt. Am schlechtesten wurde der Lehrer der 4.

Klasse bezahlt, obwohl er die meisten Schüler und den schwersten Unterricht hatte. Zeitweise wurde diese 4. Klasse von bis zu 88 Schülern besucht. Wegen dieser großen Schülerzahl und der geringen Besoldung - 225 M jährlich - war der Lehrerwechsel recht häufig.

Am 16. November 1882 wurde endlich auf Anordnung der Regierung in Königsberg eine 5. Klasse eingerichtet und diese vorläufig, da kein Platz für sie im „Deutschen Haus“ war, im Pfarrhaus untergebracht.

Im Frühjahr 1883 ging die Stadt daran, ein neues Schulhaus zu bauen, das für die Elementar- und die Armenschule bestimmt war. Dieses Gebäude, von dem es anlässlich seiner Einweihungsfeier in einem Zeitungsbericht hieß, es sei „eine wahre Zierde der Neustadt“ wurde dort errichtet, wo wir es bis zur Flucht 1945 zu finden gewohnt waren: in der Deutschen Straße, schräg gegenüber der Abzweigung der Pinnauer Straße. In der Chronik heißt es von dem neuen Gebäude: „Es ist, da es zwei Anstalten, die Elementar- und die Volksschule aufnimmt, in zwei ganz gleiche Hälften geteilt, deren jede eine besondere Eingangstür und jede ihren eigenen, mit einer Ziegelmauer umfriedeten Schulhof mit einer Wasserpumpe hat. Durch den unteren Raum geht der ganzen Länge nach ein Korridor, aus welchem in der Mitte die beiden Schulen erreicht werden können. In der unteren Etage befinden sich auf jeder Seite 4 schöne geräumige Schulzimmer. In der zweiten Etage erhebt sich ein bedeutend erhöhter Mittelbau, in welchem sich eine prächtig dekorierte Schulaula befindet. Auf der Ostseite sind noch zwei geräumige Konferenzzimmer angelegt. Auf den beiden Flügeln nach Norden und nach Süden befinden sich zwei Schul- und je ein Bibliothekszimmer.“ Im oberen Raum befand sich eine geräumige Wohnung für den Schuldiener, den späteren Hausmeister. Die innere Einteilung, so Konrektor Diemke, sei bis in seine Zeit im wesentlichen die gleiche geblieben. Die Konferenzzimmer seien allerdings in Klassenzimmer umgewandelt worden, das Bibliothekszimmer auf dem Nordflügel diene dem Schulleiter als Amtszimmer, während das auf dem Südflügel zum Lehrerzimmer geworden war. Die Trennungsmauer auf dem Schulhof fiel auch, da Jungen und Mädchen inzwischen gemeinsam unterrichtet wurden. Nachdem die Schule Wasserleitungen erhalten hatte, wurden auch die beiden Brunnen auf dem Hof zugeschüttet.

Ihre Schulfeste feierte die Schule regelmäßig Ende Juni auf dem Silberberg „unter reger Beteiligung der Eltern“. Im Jahr 1886 wurde das Schulfest zum ersten Mal auf dem Glumsberg, damals Ziegelei Wehlau, gefeiert. Die Schulchronik berichtet, daß auf dieser Anhöhe Anlagen geschaffen worden seien, die in einen Park umgewandelt wurden. Außerdem sei auch ein Gasthaus eingerichtet worden.

Bis zum Jahr 1893 waren die beiden Schulen - die Elementarschule und die Volksschule (früher Armenschule) - auch in ihrer Verwaltung getrennt. Im angegebenen Jahr übernimmt Hauptlehrer Scharfetter von der Elementarschule auch die Volksschule. Ostern 1895 treten in der Schulchronik erstmalig die Bezeichnungen Volksschule I und Volksschule II auf. Begabte Jungen der Volksschule II, 1. Klasse, wurden nun in die 1. Klasse der Volksschule I versetzt. Im Gesangsunterricht werden die Jungenklassen 1a von beiden Schulen mit den Mädchenklassen 1b ebenfalls beider Schulen gemeinsam unterrichtet. Doch schon zu Ostern 1896 werden auf Verfügung der königl. Regierung die beiden Volksschulen zusammengezogen und eine Trennung nur noch nach Geschlechtern vorgenommen. Es entstanden so sechs aufsteigende Jungen- und ebensoviele Mädchenklassen. Die drei obersten Klassen blieben allerdings immer noch nach Schulen getrennt, während in den drei unteren diese Trennung nicht mehr stattfand. Die Schülerzahl dieser Zeit liegt bei 618.

Am 1. September 1897 berieten die Stadtverordneten über eine Gehaltsaufbesserung für die Lehrer. Hierbei wurde beschlossen, die erste Lehrerstelle mit einem Rektor zu besetzen, d. h. die städtische Volksschule Wehlau wurde von nun ab von einem Rektor geleitet. Als ersten nennt die Schulchronik Endruweit, der am 5. 11. 1897 in einer Magistratssitzung in dieses Amt gewählt wird. Zuvor war er Organist in Quittainen im Kreis Pr. Holland. Endruweit übernimmt am 3. Februar 1898 sein Amt und damit die Leitung einer sechsklassigen Jungen- und einer ebenfalls sechsklassigen Mädchenschule. An Lehrkräften ist, mit Einschluß des Rektors, die Zahl zehn erreicht, darunter befindet sich eine Lehrerin.

In den Jahren 1898 und 1899 werden, laut Bericht der Schulchronik, die allgemeinen Schulfeste nicht mehr gefeiert, statt dessen unternimmt man „zweckmäßige Klassenspaziergänge“, und zwar

am Nachmittag. Schulfrei wird aber an jenen Tagen bereits ab 10 Uhr gegeben.

Am 1. Mai 1900 übernimmt Rektor Potter, ein Wehlauer Kind, die Leitung der Volksschule, da Rektor Endruweit am 1. April nach Danzig gegangen war. Inzwischen unterrichten 11 Lehrkräfte an der Schule, darunter zwei Lehrerinnen.

Im Jahr 1902 wird die Aula renoviert und erhält, ebenso wie das Amtszimmer und die Korridore, Gasbeleuchtung. 1903 beginnt die Neuausstattung der Schule mit modernen Bänken, die über verschiebbare (Arbeits)Platten verfügen. Bis zum Jahr 1934 ist diese Neuausstattung noch nicht für alle Klassen erreicht!

Ab 1. Januar 1907 wird die Schule von Rektor Sadowski geleitet, der in der Präparandenanstalt Memel ausgebildet worden war. Rektor Potter hatte die Leitung der Volksschule Gumbinnen übernommen.

Am 1. März 1908 wird an der Wehlauer Volksschule der Vormittagsunterricht eingeführt, d. h. bis dahin war sowohl vor- als auch nachmittags unterrichtet worden. Die Turnübungen mußten zunächst noch in der Aula abgehalten werden. Ab 1. April des gleichen Jahres unterrichteten 12 Lehrkräfte an der Volksschule. Damit hatte jede Klasse ihren Lehrer und der Unterricht konnte in der vollen Stundenzahl gegeben werden.

Während des I. Weltkriegs ist der Unterricht von den verbliebenen Lehrkräften aufrechterhalten worden, mit Ausnahme jener Zeit, da Wehlau von russischen Truppen besetzt war. Wie die Chronik berichtet, beteiligte sich die Schule mit Eifer und Erfolg an allen Sammlungen für die Front.

1920, am 13. April, wird die Schule von einer 6stufigen zu einer 7stufigen umgewandelt. Sie hat jetzt sieben Jungen-, sieben Mädchenklassen, an ihr unterrichten 14 Lehrkräfte, darunter drei Lehrerinnen, und sie zählt nun 584 Schüler.

Im Schuljahr 1921 wird die Grundschule eingerichtet. Die Grundschulzeit wird auf vier Jahre festgesetzt, die bisherigen „Vorschulen“ finden ihr Ende. Wegen der hohen Zahl der Anfänger muß eine dritte Anfängerklasse eingerichtet werden, die vertretungsweise unterrichtet wird.

Am 1. 12. 1921 scheidet Rektor Sadowski an der Wehlauer Volksschule aus und übernimmt die kommissarische Verwaltung des

Schulaufsichtsbezirks Pr. Holland. Später wird er dort zum Schularat ernannt.

In den Sommerferien 1922 erhält die Schule Wasserleitung und Kanalisation. Die Aborte, die bisher in einem Häuschen an der Ostmauer des Schulhofs untergebracht waren, wurden jetzt in die Kellerräume des Schulgebäudes verlegt. Damit wurde einem Übelstand abgeholfen, der sich besonders bei Zeiten der Überschwemmungen sehr unliebsam bemerkbar gemacht hatte, da die Schüler dann nur auf Laufstegen zu den Aborten gelangen konnten. 1923, am 1. April, übernimmt Rektor Würth die Leitung der Schule. Er kommt von der Pillauer Präparandenanstalt. Um an Gehalt zu sparen, wurde Ostern 1924 der Unterricht mit 14 Lehrkräften bei 15 Klassen aufgenommen, darunter eine Hilfsklasse für schwach begabte Schüler. Die Stundenzahl der Lehrerinnen wurde auf 28 erhöht. Alle männlichen Lehrkräfte waren zu 30 Stunden Unterricht verpflichtet. Auf diese Weise wurde eine Lehrkraft eingespart.

Während bisher Jungen- und Mädchenklassen getrennt waren und nur in der Grundschule eine gemischte Klasse bestand, werden nun am Anfang des Schuljahrs 1926 zunächst die dritte Jungen- und die dritte Mädchenklasse zusammengelegt. Dadurch wird eine weitere Lehrkraft eingespart. Die Folge davon ist eine gemischte Klasse mit 60 Kindern.

Am 27. Juli 1926 erscheint das neue Schulgesetz, wonach auch in Ostpreußen der achtjährige Schulbesuch zur Pflicht gemacht wird. In diesem Jahr wird die neue Turnhalle kurz vor Weihnachten eingeweiht. Sie ist für die Volksschule und die Höhere Mädchenschule bestimmt. Der Turnunterricht, auf den auch von seiten der Behörde immer mehr Wert gelegt wird, kann nun in vollem Umfang im Sommer und Winter durchgeführt werden. Mit der Turnhalle verbunden ist die Schulküche und eine Badeinrichtung für Kinder und Erwachsene, die im Jahr 1933 noch weiter ausgebaut wurde.

Das Gesetz über die Regelung des 8jährigen Schulbesuchs brachte es mit sich, daß auch der Ausbau unserer Schule von einem sieben- zu einem achtstufigen System beschlossen und vom 1.4. 1927 durchgeführt wurde. Von da ab hatte unsere Wehlauer Volksschule vier obere gemischte Klassen.

Am 1. Januar 1929 wurde Rektor Würth an die Akademieschule nach Elbing berufen. An seine Stelle trat Lehrer Schwokowski von der Mittelschule in Labiau. Er übernahm sein Amt mit dem neuen

Schuljahr (1. April 1929), doch leider nur für kurze Zeit, denn knapp ein Jahr später erlag er, im 48. Lebensjahr, einem Schlaganfall.

Zum neuen Rektor wird Kantor Papendick aus Liebstadt gewählt, der sein Amt am 1. Juni 1930 übernahm und zur Zeit der Abfassung dieses Berichts im Amt ist.

Im Frühjahr 1931 ist die Klassenzahl an der Schule auf 17 gestiegen, doch sind nur 14 Räume vorhanden. Die Stadt ist deshalb dauernd darum bemüht, einen Erweiterungsbau unserer Schule zu erreichen. Infolge der verschärften Weltwirtschaftskrise wird der Schulerweiterungsbau im Herbst 1931 auf unbestimmte Zeit verschoben. - Um der Raumnot etwas abzuhelpfen, werden die Hilfsklasse und die zweite Jungenklasse im Dezember 1931 vorübergehend nach der Berufsschule verlegt. (Die Berufsschule befand sich seit Januar 1931 im alten Gebäude der Deutschordenschule, das die Stadt vom Staat zurückgekauft hatte. Red.)

In den Jahren 1932 und 1933 erhält die Volksschule Zentralheizung, wodurch eine gleichmäßige und ausreichende Erwärmung der Klassenräume erreicht wurde. - Zu Anfang des Jahres 1933 zählt die Schule einschließlich der Hilfsklasse 18 Klassen, die von 15 Lehrkräften betreut wurden.

Durch Genehmigung des Regierungspräsidenten wird das Gebäude der Berufsschule, das für diesen Zweck nur in den Abendstunden benötigt wird, tagsüber auch der höheren Knaben- und Mädchenschule (Realschule) zur Verfügung gestellt. Dadurch ist es möglich, daß die Volksschule vier im Erdgeschoß der Realschule (Mittelschule, am Ostchor der Kirche gelegen) befindliche Räume zum Unterricht zugewiesen bekommen konnte.

In einer Dorfschule ist der Herr Schulrat zur Inspektion erschienen. Jovial läßt er sich in einer Bank bei den Kleinen nieder und versucht, durch ein Gespräch die Schüchternheit der ABC-Schützen zu überwinden. Dabei kommt er auf alle Arten von Getränken und fragt, was man denn so üblicherweise zu Hause trinke. Schweigen. „Nun, liebe Kinder,“ so versucht er es erneut, „was hattet ihr denn zum Beispiel heute morgen als Frühstücksgetränk?“ Zögernd kommen die ersten Antworten und bald hat man ein paar Getränke zusammen: Malzkaffee mit Milch oder überhaupt nur Milch, ent-

weder warm oder kalt. Der Schulrat ist auf Kakao aus, den bisher keiner erwähnt hat, und so fragt er väterlich lächelnd: „Na, Kinder, was meint ihr wohl, was ich heute zu meinem Frühstück getrunken habe?“ Heinzche betrachtet nachdenklich die frischroten Bäckchen des Schulrats und meint nach einem Weilchen freundlich „V’lleicht ein Grogche, Herr Schulrat?“

Vom schlafenden Apfel

Im Baum, im grünen Bettchen,
hoch oben sich ein Apfel wiegt,
der hat so rote Bäckchen,
man sieht, daß er im Schlafe liegt.

Ein Kind steht unterm Baume,
das schaut und schaut und ruft hinauf:
Ach Apfel, komm herunter!
Hör endlich mit dem Schlafen auf!

Es hat ihn so gebeten,
glaubt ihr, der wäre aufgewacht?
Er rührt sich nicht im Bette,
sieht aus, als ob im Schlaf er lacht.

Da kommt die liebe Sonne
am Himmel hoch daherspaziert.
Ach Sonne, liebe Sonne,
mach du, daß sich der Apfel rührt!

Die Sonne spricht: Warum nicht?
Und wirft ihm Strahlen ins Gesicht.
Küßt ihn dazu so freundlich;
der Apfel aber rührt sich nicht.

Nun schau, da kommt ein Vogel
und setzt sich auf den Baum hinauf.
Ei, Vogel, du mußt singen;
gewiß, gewiß, das weckt ihn auf!

Der Vogel wetzt den Schnabel
und singt ein Lied so wundernetz
und singt aus voller Kehle.
Der Apfel rührt sich nicht im Bett.

Und wer kam nun gegangen?
Es war der Wind, den kenn ich schon;
der küßt nicht und der singt nicht,
der pfeift aus einem andern Ton.

Er stemmt in beide Seiten
die Arme, bläst die Backen auf
und bläst und bläst, und richtig:
Der Apfel wacht erschrocken auf.

Und springt vom Baum herunter
Grad in die Schürze von dem Kind;
Das hebt ihn auf und freut sich
Und ruft: Ich danke schön, Herr Wind!

Robert Reinick

Das Gewitter

Die Inflation nach dem Ersten Weltkrieg und die ihr bald folgende Weltwirtschaftskrise erschütterten die deutsche Wirtschaft bis in die Grundfesten. Viele Betriebe mußten schließen, und die Zahl der Arbeitslosen stieg rasch und unaufhaltsam bis zur Rekordhöhe von über sechs Millionen.

Ostpreußen, nach den Bestimmungen des Versailler Vertrags durch den polnischen „Korridor“ vom übrigen Reich getrennt, befand sich in einer wirtschaftlich katastrophalen Lage. Die Reichsregierung versuchte 1931 der ostpreußischen Landwirtschaft durch die Gründung eines Ostfonds zu helfen. Ein Jahr später folgte das Osthilfegesetz. Für viele Betriebe kamen diese Maßnahmen zu spät. So auch für den Rittergutsbesitzer Major v. Weiß in Gr. Plauen, dessen Gut 1934 bis auf ein kleines Restgut aufgesiedelt wurde. Mein Vater, Privatförster auf diesem Gut, war ebenfalls von dieser Entwicklung betroffen und wurde arbeitslos.

Es war Anfang der 30er Jahre, daß diese Situation sich abzuzeichnen begann und der Gutsbesitzer versuchte, durch Kahlschlag von einigen Hektar alter Eichen seinen Besitz noch zu retten.

Mein Vater hatte in dieser Zeit sehr viel zu tun, worüber er oft mächtig stöhnte und auch fluchte. Neben den Waldarbeitern waren Arbeiter vom Gut und auch viele Arbeitslose als Gelegenheitsarbeiter im Einsatz, um die Eichen zu fällen und die Stämme zu bearbeiten. Das Holz mußte ordnungsgemäß aufgemessen, nummeriert und aufgelistet werden. Erst dann konnte es den Holzkäufern zum Kauf angeboten werden.

Die Stubben der zum Teil 200jährigen Eichen stellten relativ viel Holz dar, das im Boden verblieb. Trockenes Eichenholz aus Stubben und Wurzeln aber war hervorragend für die Ofenheizung im Winter geeignet. Die Energie, die es beim Verbrennen an Schamottsteine und Kacheln der Öfen abgab, entsprach ungefähr der von Steinkohlen. So war denn das Stubbenholz recht begehrt.

Das Roden dieser Stubben aber war eine äußerst schwere körperliche Arbeit, die einen kräftigen Mann verlangte, daneben aber auch gewisse Kenntnisse voraussetzte und in kurzer Frist nicht gleich viel einbrachte. Deshalb wurden die größeren Eichenstubben, aber auch die von Kiefern mit Sprengstoff, d.h. mit Dynamitpatronen gesprengt. Die notwendigen Kenntnisse für eine zweckmäßige und möglichst gefahrlose Anwendung des Sprengstoffs besaß mein Vater und neben ihm auch ein paar ältere Arbeiter, die den Weltkrieg als Soldaten, womöglich gar in Pioniereinheiten, mitgemacht hatten.

An jenen Tagen, wenn gesprengt werden sollte, verfolgte ich mit großem Interesse die Tätigkeit des „Sprengmeisters“, also desjenigen älteren Arbeiters, dem mein Vater diese Aufgabe übertragen hatte, für die er nun verantwortlich war. Aus ca. 50 kg schweren Holzkisten wurde das „Dolorit“ herausgenommen, eine walzenförmige, etwa zehn Zentimeter lange und 100 Gramm schwere, in Ölpapier eingepackte Sprengpatrone. Je nach Größe des Stubbens wurden mehrere Doloritpatronen um die Sprengkapsel gebunden und diese Ladung dann so tief als möglich unter dem Stubben verdämmt angebracht. In die Sprengkapsel wurde die schwarze Zündschnur gesteckt und mit einer Spezialzange festgeklemmt. Die Brenndauer von einem Zentimeter Zündschnur betrug eine Sekunde. In der Regel wurde die Zündschnur etwa dreißig Zenti-

meter lang geschnitten, so daß nach dem Anzünden der Schnur dem Sprengmeister immer noch genügend Zeit blieb, in Deckung zu gehen. Dieses Ende der Zündschnur, das in Brand gesetzt werden sollte, wurde schräg angeschnitten und auf diese schräge Schnittstelle ein Streichholzkopf gedrückt. Er wurde auf der Reibfläche einer Streichholzschachtel zur Entzündung gebracht, und der Prozeß der Sprengung war damit eingeleitet. In sicherer Deckung wartete man die Sprengung ab. Die Gewalt so einer Explosion schleuderte Erde, Steine und Wurzelstücke oft einhundert bis zweihundert Meter weit, und man mußte acht geben, nicht davon getroffen zu werden. Das Aufsammeln der Wurzel- und Stubbenstücke sowie das Abhacken, Zerkleinern und Ausgraben der noch festsitzen- den Teile waren eine Arbeit, die getan wurde, um das Stockholz zu gewinnen und alles ofenfertig zu machen. Manchmal mußte man, um auch den Rest des Stubbens aus der Erde zu bekommen, eine zweite Sprengung vornehmen.

Die Kisten, die den Sprengstoff enthielten, etwa fünf bis sechs Stück, waren auf der Tenne der Scheune gestapelt, rund dreißig Meter vom Wohnhaus entfernt. Die Sprengkraft dieses gesamten Dynamits hätte ausgereicht, um das Forsthaus Plauen und alle Nebengebäude mit einem Schlag vom Erdboden verschwinden zu lassen. Sicherheitsbestimmungen, wie sie heute existieren, kannte man damals in dieser strengen Form nicht, vermutlich wurden sie auch nicht so genau genommen.

Es war an einem Sonnabend. Gleich nach dem Mittagessen zog mein Vater seine gute Uniform, die zweite Garnitur, an, ergriff sein Fahrrad und fuhr auf dem Landweg in Richtung Detmitten. Dort gesellte sich sein Cousin, der Tischlermeister Wilhelm Roloff, zu ihm und gemeinsam ging die Fahrt auf der Wehlauer Chaussee über Gr. Plauen, Leißbienen und Paterswalde nach Allenberg. Ziel des knapp fünfzehn Kilometer langen Ausflugs war die Heil- und Pflegeanstalt Allenberg und dort Schwager Walter Bohl, Obergärtner in dieser Institution. Als vierter im Bunde stellte sich dazu noch ein weitläufiger Verwandter, Fritz Schmadtke, ein. Alle vier waren in etwa gleichem Alter, hatten den Weltkrieg mitgemacht und waren leidenschaftliche Skatspieler, wobei Fritz Schmadtke wohl der beste in dieser Runde war. Gespielt wurde um einen zehntel Pfennig. Zuerst aber trank man gemütlich Kaffee, aß reichlich von dem von Tante Frieda gebackenen Kuchen und erzählte sich die letzten

Neuigkeiten. Dann ging man zu Schnaps, Bier und Dauerskat über. Mit dem scharfen Skatspiel, mit kräftigem Kontra, Re und Bock konnten die Vier die ganze Nacht verbringen. Nur das Essen brachte eine kurze Unterbrechung.

Inzwischen war meine Mutter zu Hause ihrer gewohnten Arbeit nachgegangen. Doch plötzlich begann sich der Himmel im Süden zu verdunkeln - es zogen unzweifelhaft Gewitterwolken auf. Und auch aus westlicher Richtung, von Detmitten her, kam eine Gewitterfront, eine zweite, tiefere, herangezogen. In allen Schattierungen, von dunkelschwarz bis schweflichgelb, rückten die Wolkenberge drohend vor, hie und da schon von Blitzen grell erhellt. Das Unwetter kam näher!

Meine Mutter hatte gerade alle Fenster und Türen geschlossen, als auch schon die ersten schweren Regentropfen gegen die Scheiben prasselten. Wir flüchteten uns aufs Sofa im kleinen Wohnzimmer, und dann ging es los mit Blitz und schrecklichem Donner. Blitz und Donner, oft gleichzeitig, Schlag auf Schlag, ein Bersten und Krachen. Der Himmel flammte im grellen Licht. Plötzlich ein großer elektrischer Funke in der Zimmerecke, wo sich der Sicherungskasten des Telefons befand - der Deckel des Kastens flog ins Zimmer. Ein gewaltiges Krachen folgte. Wir schrien auf, waren sicher, daß ein Blitz unser Haus getroffen hatte. Später stellte sich heraus, daß in unsere Telefonleitung, die von der Försterei nach dem Gut Gr. Plauen führte, ein Blitz eingeschlagen hatte. Ein etwa 200 Meter von uns entfernter Telefonmast war zerstört worden.

Zitternd und weinend, eng aneinandergeschmiegt, umklammerten Bruder Fritz und ich unsere Mutter. Bei jedem Blitz, bei jedem Donnerschlag fuhren wir zusammen - wir hatten schreckliche Angst. Obwohl es erst um die Kaffeezeit war, konnte man kaum die Hand vor Augen sehen, nur Bruchteile von Sekunden lang tauchten die Blitze das Wohnzimmer in ein grelles Licht. Unsere Mutter zündete die Petroleumlampe an, um es heller im Raum zu haben und gleichzeitig den Blitzen etwas von ihrer blendenden und erschreckenden Wirkung zu nehmen. Griffbereit stand ihre Handtasche auf dem Tisch mit wichtigen Papieren, Geld und Schmucksachen.

Da - ein greller, flammender Blitz, ein schmetterndes Krachen, alles auf einmal, dann ein Bersten, Splittern und ein dumpfer Aufprall. In eine große Birke auf dem Hof, keine zwanzig Meter vom

Haus entfernt, hatte es eingeschlagen. Die Krone war gebrochen, ein Teil zu Boden geschleudert. Nun wurde der Regen noch heftiger, Hagelkörner prasselten auf die Scheiben, der Sturm rüttelte an den Fensterläden, und dazu goß es, als sollte eine neue Sintflut eingeleitet werden. Der Himmel über Detmitten zeigte einen roten Schein : es brannte ein Gebäude! Wie sich später herausstellte, war es eine Scheune. Und immer noch nicht nahm die Heftigkeit des Unwetters ab. Es schien, als wollte es sich in dem Gebiet zwischen den Flüssen Alle und Swine, also über uns, festsetzen. Ein Tropengewitter kann man sich nicht schlimmer vorstellen. Es war, als begänne der Weltuntergang, wobei alle bösen Geister der Hölle sich austobten. In meinem ganzen späteren Leben habe ich ein so schweres Gewitter nicht wieder erlebt.

Nach Stunden begann es endlich abzuflauen. Mutter versuchte sogleich, sich einen Überblick über die Schäden zu verschaffen. Unser Vieh einschließlich unseres Schimmels „Mulla“ war aus der Koppel ausgebrochen und hatte sich in den Wald geflüchtet. Eine Sterke wurde erst nach zwei Tagen wiedereingefangen. Die abgeschlagene Krone der Birke lag neben unserer Pumpe. In eine alte knorrige Eiche, etwa fünfzig Meter von unserem Gehöft entfernt, hatte der Blitz ebenfalls eingeschlagen. Ein von der Krone bis zur Wurzel verlaufender, etwa zehn Zentimeter breiter, durch die Borke bis ins Splintholz gehende Riß markierte den Weg, den der Blitz genommen hatte. Wie ein „Kainsmal“ wird dieser Riß sichtbar bleiben, so lange die Eiche steht. Hagel und der wolkenbruchartige Regen hatten in Gemüse- und Obstgarten erhebliche Schäden angerichtet. Das Wichtigste aber war, daß kein Blitz unsere Scheune in Brand gesetzt hatte! Damals war ich mir der großen Gefahr gar nicht recht bewußt, die das in der Scheune gelagerte Dynamit für uns bedeutet hatte.

Als mein Vater am nächsten Morgen gut gelaunt vom Dauerskat wieder nach Hause kam, überraschte ihn in Detmitten die Nachricht von dem gewaltigen Gewitter, das in diesem Gebiet getobt hatte. Er sah die abgebrannte, noch schwelende Scheune und auf der Koppel zwischen dem Dorf und unserer Försterei einige Stücke Vieh, die der Blitz erschlagen hatte. In Allenberg hatte man bis spät in die Nacht hinein nur weit entfernt Wetterleuchten, Blitze, manchmal fernes Grollen und Donnern von Süden her wahrgenommen.

Meine Mutter machte Vater bittere Vorwürfe über den unverantwortlichen Leichtsinn mit der Lagerung des Sprengstoffs. Am nächsten Tag wurde das Dynamit in den Erdkeller verlagert, der abseits von der Försterei ein Stück entfernt lag. Auch wurde die Größe des Vorrats wesentlich verringert.

Helmut Mattke, Forstmeister i.R.

Kirsch-Ernte in Omchens Garten

Sauerkirschen hab' ich abgepflückt,
und ich pflückte sie von Omchens Baum.
Omchen kochte Marmelade ein.
Schade! Es war leider nur ein Traum.

Nur ein Traum, in dem ich Omchen sah,
so wie damals in der Jugendzeit.
Omchen lachte, denn sie lachte gern,
und sie trug ein buntes Schürzenkleid.

„Omchen!“, rief ich, „warte nur auf mich.
Was ist schon die Zeit und was ein Jahr!
Eines Tages komme ich zu Dir.
Alles wird dann so wie einst es war.“

Und ich pflücke Kirschen nur für Dich,
Du kochst wieder Marmelade ein.
Dieser Jugendtraum, der tröstet mich.
Omchen, es wird so wie damals sein.

Wenns auf Erden Paradiese gibt,
und Dein Garten war ein Paradies,
gibt's im Himmel jenes Paradies,
das einst Christus dieser Welt verhieß.

Gert O. E. Sattler

Das Wiegenlied von Tante Wanda

Es stand im „Königsberger Express“:

Aus ganz Deutschland treffen bei mir Gedichte von gebürtigen Ostpreußinnen ein, die ich, eine gebürtige Kaliningraderin, als meine Landsleute bezeichne.

Den (vorliegenden) Sammelband brachte ich aus Geldern mit. Ich nenne diese Stadt das „Goldene Geldern“, weil es, gerade als ich dort war, ganz von goldenem Augustlicht durchdrungen war und weil dort ein Mensch mit goldenen Händen und goldenem Herzen lebt - Kathi Hösch, geborene Krause. Ihr Vater war Bürgermeister in Rossitten, dem wegen seiner Vogelwarte berühmten kleinen Ort auf der Kurischen Nehrung.

Kathi Hösch ist die weise Hüterin der Gemütlichkeit und Wärme des Hauses, in dem ich Gast war und mich doch ganz zu Hause fühlte. *Aber dieses Mal möchte ich nicht von Kathi, sondern von ihrer Tante Wanda - so nennt Kathi sie - sprechen.*

Es war Kathi, die mich mit dem klang- und ausdrucksvollen Plattdeutsch von Tante Wanda bekannt gemacht hat. An den Abenden, wenn wir unsere Männer ins Bett geschickt hatten (Kathis Mann Ewald mit dem weisen und verständnisvollen Blick des Pastors, der im benachbarten Strahlen 20 Jahre lang tätig war, und meine Jungen), übertrugen wir die vollmundigen Sprüche von Tante Wanda ins Hochdeutsche, damit ich sie genauer ins Russische übersetzen konnte.

„Tante Wanda“ ist Wanda Nimtze-Wendlandt, geborene Krause, eine bekannte ostpreußische Heimatdichterin, geboren 1903 in Rossitten. Nach der Volksschule machte sie eine Lehre als GutsrentantIn, danach war sie in Berlin Sekretärin. Sie veröffentlichte „Bilderkes von Tohuus“, „Erzählgut der Kurischen Nehrung“, „Die Nehringer. Volkstum-Brauchstum-Volksglaube auf der Kurischen Nehrung“. 1975 erhielt sie den Ostdeutschen Kulturpreis. 1988 verstarb sie in Panker/Gadendorf, Schleswig-Holstein. Die russische Sprache hat für den Ausdruck „schusche patrusche“ ein durchaus passendes Pendant: „bajuschki-baju“. Doch in „schusche patrusche“ klingt neben der gewöhnlichen Heimeligkeit des Wiegenliedes auch das jahrhundertalte Wiegenmotiv meiner, Tante Wandas und Kathis Kurischer Nehrung, das Rauschen der Kiefern und das Geflüster der Wellen, die ans Ufer rollen. Und der Geruch von frisch gemähtem Gras auf der Nehrung, immer ver-

mischt mit dem etwas bitteren Aroma der Kiefern und dem salzigen Geschmack des Meeres. „Schusche patrusche!“, bitten meine Jungen vor dem Schlafengehen, und ich singe ihnen das Wiegenlied Tante Wandas vor.

Im Sommer bekam Kathi einen weiteren Enkel, Johannes. Nun wollen wir das Wiegenlied zweistimmig singen, Kathi!

Apollinarija Sujeva

Weejeleed

Schusche patrusche - wat ruschelt em Stroh?
Jänskes goahne barfoot un hääbbe kein Schoh,
Schuster häwt Ledder, kein Leeste dato
dat he kann moake färe Jänskes Poar Schoh!

Schusche patrusche - nu schloap man, mien Worm!
Heer man, wie buute de See hielt em Storm,
oawer hier bönnne ös warm dat un stöll -
wat woll dien Voader nu bold koame wöll?

Schusche patrusche - wat ruschelt em Stroh?
Man nich bloß de Jänskes ruschle woll so -
ruschelt söck wulig in Stroh un week Heej
un von dat Ruschle lichst du enne Weej.

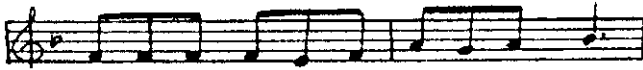
Schusche patrusche - mien Jungke, schloap ön,
die licht nich Stroh nich, nich ruschle em Sönn,
wacht man, dat kömmt noch, war du man eerscht
groot,
oawer nu schusch man noch mie enne Schoot.



Schu-sche pat-ru-sche - wat ru-schelt ön Stroh?
Шу-ше-пат-ру-ше, там в се-не шур-шат



Jän-skes gaohne bar-foot un häb-be kein Schoh,
Нож-ки бо-сы-е о-зяб-ших гу-сят.



Schus-ter häwt Led-der, kein Lees-te da-to
Сшил бы са-пож-ки са-пож-ник им, но



dat he kann maake fä-re Jäns-kes Paor Schoh!
Нет пог-хо-дя-щих ко-ло-док гав-но.

Tante Wandas Wiegenlied aus: Königsberger Express

Kaiser Wilhelm II. kam wieder einmal nach Rominten, um in seinem Forst Böcke zu schießen. Jeden Morgen machte er auch hier, wie in Potsdam gewohnt, seinen Spaziergang durch den Park. Einmal begegnete ihm dabei ein Mann mit einer Schubkarre, auf ihr ein zugedeckter Eimer und ein prall gefüllter Sack. Der Kaiser sprach den Mann an und erkundigte sich leutselig nach dem Inhalt des Sackes und des Eimers. „Doa sin lebende Aale drin, Herrche“, bekam er zur Antwort. „Was Sie nicht sagen - und gleich so eine Menge! Für wen sind die denn?“ „Dä sönn färs Schloß“, erwiderte der Angesprochene und fuhr vertraulich fort, „wissen Se, Herrche, doa ös nämlich dä Kaiser too Besook, on da warrt jertz so väl jefräte!“

Zur Erinnerung: einige Fische Ostpreußens

Der Lachs, der König der Ostseefische

Im Frühjahr und Herbst wurde der Lachs vor der Kurischen Nehrung und vor der Samlandküste mit ausgelegten Angeln und in Stellnetzen gefangen. Im Durchschnitt betrug sein Gewicht 8 bis 12 kg, doch konnte er auch 20, ja 30 kg schwer werden. Neben den Motorkuttern, die in den schützenden Häfen Pillau, Neukuhren und Memel beheimatet waren, betrieben auch offene Segelkutter der Nehrungsbewohner den Lachsfang auf hoher See. Die Strandgarnfischerei erbeutete außerdem noch beträchtliche Mengen kleiner Lachse und der verwandten Meerforellen (Lachsforellen=Große Maräne), die im Frühjahr nahe an die Kurische Nehrung herankamen. Vor der ostpreußischen Küste boten sich gute Weidegründe, die von den Lachsen der nordschwedischen und finnischen Küste aufgesucht wurden. Nach Meinung kanadischer Forscher sollen sich die Lachse bei ihren Wanderzügen nach Sternen orientieren.

Wenn die Aale ziehen...

„Alleaale !Alleaale !“ Das war kein Wortspiel, sondern der unentwegte melodische Ruf der Fischfrauen auf den Wochenmärkten in Hohenstein, Allenstein, Friedland und Wehlau - und dann wanderten die fetten, oft bis eineinhalb Meter langen Exemplare in das Fischnetz des Käufers, um zu Hause als Aal grün, Aal in Butter oder Aal in Gelee als Delikatesse wieder zu erscheinen.

Wenn die Aale ziehen ? Ja, wann war die Zugzeit der Aale ? Vom April beginnend, dauerte sie ungestört fort bis zum Beginn der Kartoffelernte, und die Heu- und Getreidemahd waren Höhepunkte solcher Fangzeiten. Abend für Abend bei untergehender Sonne war dann der Flußlauf der Alle mit Männern gespickt, Männern, die in ihren Arbeitshosen die „Säcke“ an den dort bereits wartenden Säckeppfählen befestigten. Ein altes Fischereigesetz aus der Ordenszeit erkannte den Flußanliegern den Fischfang in der Alle „mit kleinem Gezeug“ zu. Fischpächter der angrenzenden Seen und Fischaufseher haben an diesem Recht nichts ändern können, und wenn auch die Mitte des Flußlaufs nach der Fischereivorschrift von Pfählen und Säcken frei bleiben sollte, – wer störte sich schon daran ?

Die Aale liebten es, in dunklen Nächten aus den Kleinseen bei Orlau, Lykusen, dann vom Kl. und Gr. Kernossee bei Kurken, Lanskersee usw. auf dem Grund des Flusses flußabwärts zu den Laichplätzen im Ozean zu ziehen. Ganz besonders bevorzugten sie für diese Wanderung Gewitternächte, so daß der Ruf: „De Säck ent Woater - Gewitterkemmt!“ durchaus seine Berechtigung hatte. Bei diesem Aalzug wurden dann auf einer Flußstrecke von ca. 10 km nicht selten hunderte von Zentnern aus dem Wasser geholt und in „Hüttkästen“ bis zur Ankunft der Fischhändler aus Hohenstein oder Allenstein, Neidenburg und Osterode geborgen. Das gab eine gute Stange Geld!

Heute ist das Wissen um den Aalzug kein Geheimnis mehr wie zur Zeit unserer Groß- und Urgroßeltern. Die Tiere wandern weit in den Atlantik hinaus, suchen vor allem die Sargasso-See auf, um hier zu laichen. Aus den Eiern entwickeln sich über einige Vorformen die Glasaale. Während dieser Zeit schwimmen sie nach der europäischen Küste und nehmen wieder den Weg in die Flüsse. Besondere Klettvorrichtungen an den fast durchsichtigen Fischkörpern machen es möglich, daß die Tiere bemooste Flußwehren und unregelmäßig gebaute Steinmauern in den Flüssen überqueren können.

Die sehr regelmäßig und glatt gebaute Steinmauer am Alledamm in Friedland wurde für den Zug der Glasaale zum Hindernis. Zur Zeit dieses Zuges, im Frühjahr, stellte man vor der Staumauer ungeheure Mengen von kleinen, 6 bis 8 Zentimeter langen, streichholzdicken, völlig glasklar durchsichtigen Fischen fest, die ruhe- und ziellos im Strudelwasser umherschwammen. Tausende dieser Fische wurden beim Öffnen der Wasserschleuse durch den Wasserdruck erschlagen.

Die Schmerle

Zu unserer Zeit kaum beachtet, war sie zur Zeit des Ritterordens wegen ihres zarten Fleisches ein sehr geschätzter Fisch. In jener Zeit gab es sogar besondere Ordnungen für Schmerlenfänger, die einen Eid schwören mußten, diese Ordnung einzuhalten. Noch im 17. Jahrhundert wurde die Übertretung der Anordnungen in Elbing mit Einzug des Fischereigeräts, Entzug der Fischereierlaubnis sowie mit Geldbuße und Turmhaft bestraft.

Die Schmerle ist ein kleiner Fisch mit gestrecktem Leib. Sie erreicht nur eine durchschnittliche Länge von zehn bis zwölf Zentimetern. Ihr Lebensraum sind lebhaft fließende Bäche, aber sie kommt auch in Seen und in den Haffen vor. Mit großem Geschick versteckt sie sich auf kiesigem Grund, was es dem ungeübten Fänger schwer macht, ihrer habhaft zu werden.

An der Tafel Herzog Albrechts galt die Schmerle als großer Leckerbissen.

Der Uckelei

Der durchschnittliche Uckelei wird 12 cm lang, einige Exemplare erreichten auch 20 cm. Er gehört zur Familie der Weißfische, hat eine gestreckte, schlanke Form. Oben zeigt er eine helle blau-grüne Farbe, an den Seiten und unten ist er silbrig-glänzend. Aus dem silbernen Überzug der Schuppen wurde in Frankreich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts eine Perlen-Essenz hergestellt. Es war ein teures und mühseliges Verfahren, denn erst zwanzigtausend Fische ergaben ein Pfund Silberglanz. Glasperlen, die man in dieser Essenz schwenkte, erhielten das Aussehen echter Perlen. In der Zeit um 1900 wurden von Labiau viele Sendungen Uckelei-Schuppen an ausländische Firmen geliefert, die ansehnliche Summen einbrachten. Der Bericht lautet: „Großen Gewinn brachte damals die Uckelei-Schupperei. Es gab in Labiau nur zwei oder drei Schuppereien, die ängstlich ihre Verbindungen zu meist ausländischen Firmen vor Konkurrenten geheimhielten. Zentnerweise kam während der Saison Fang auf Fang in die Schupperei. An langen Tafeln irgendwo in einem Schuppen saßen tagsüber bis in die späte Nacht bis zu acht Frauen, die in Akkord die kleinen Fische schuppten. Gefüllte Kilobüchsen wurden, nachdem der Inhalt mit Salz abgerieben war, verlötet und sofort unter Wertangabe der Post zum Versand übergeben. Eine Sendung hatte den Wert von Tausenden von Mark. Es war ein sehr einträgliches Geschäft. Die fast ausschließliche ausländische Perlmutterfabrikation brachte viel Geld ein. Durch Baggerungen in den Fanggebieten waren die Fische jedoch nach einigen Jahren aus dem Gewässer so gut wie völlig verschwunden...“

Der Pomuchel

Kabeljau, Dorsch und Pomuchel sind Bezeichnungen für die gleiche Seefisch-Gattung aus der Familie der Schellfische. Das Wort Kabeljau stammt von südlicheren Gegenden. Es wird von dem portugiesischen *bacalhao* (von *baculo*= *Stock*) abgeleitet. Die Bezeichnung Pomuchel war an der heimatlichen Küste, von Danzig bis Memel, verbreitet. Der Fisch lebt in allen nördlichen Meeren zwischen dem 40. bis zum 75. Breitengrad. Im Mittelmeer findet man ihn nicht. Er wird bis 1,50 lang und bis zu einem Zentner schwer. Gefischt wird er mit der Grundangel, einer zwei Kilometer langen, starken Leine, die mit etwa 1.200 Angelschnüren besetzt ist. Alle sechs Stunden wird diese Leine heraufgeholt, der Fang eingesammelt, und die Angelschnüre werden mit neuen Ködern versehen. Zu den aus dem Fisch gewonnenen Erzeugnissen gehört der Lebertran, der uns aus unserer Kinderzeit noch meist in recht unangenehmer Erinnerung ist. - Auch vor der ostpreußischen Küste, in der Ostsee, wurde der Fisch gefangen. Infolge des reichen Angebots an edleren Fischarten aus der See und den Binnengewässern wurde der Pomuchel in unserer Heimat nicht sonderlich geschätzt, obwohl er gekocht und mit Senf- oder Holländischer Sauce angeboten nicht zu verachten ist.

Ein Teil des Pomuchels erlangte eine volkstümliche Bedeutung, nämlich der Kopf. Da er bei dem Fisch sehr plump ist, übertrug man diesen Ausdruck auf einen Menschen, den man als schwer begreifend und im Denken sehr unbeweglich empfand. Schrie also ein Junge dem anderen „Du Pomuchelskopp“ zu, so wußte der so angedeutet, daß er keine Schmeichelei zu hören bekommen hatte.

Die Maräne

Sie gehören zur großen Familie der lachsartigen Fische und werden auch als Renken oder Felchen (Bodensee-Felchen) bezeichnet und sind ein Relikt aus der Eiszeit. Beim Rückzug des Inlandeises bildeten die ungeheuren Schmelzwassermengen die zahlreichen Seen der schleswig-holsteinischen, mecklenburgischen, pommerschen, ostpreußischen und baltischen Seenplatte. In diesen Seen lebt die Maräne, die kalte, tiefe und sauerstoffreiche Gewässer liebt. Bei den ostpreußischen Maränen handelt es sich um die Kleine Maräne. Sie hat eine Länge von etwa 30 cm, ein spitz zulaufendes Maul und eine stark eingekerbte Schwanzflosse.

In der Ostsee lebt die Große oder See-Maräne, die bis zu 40 cm lang wird und ihre Laichzeit - wie auch die Kleine Maräne - in den Monaten November und Dezember hat.

Andere Fischarten

Fischarten, die von den Haff-Fischern gefangen wurden, waren Aal, Maifisch, Döbel, Stint, Wels, Barsch, Kauquappe, Hecht, Zander, Brassen und die Quappe. Auch in den zahlreichen Flüssen, die häufig reines, kühles Wasser, manchmal auch ein stärkeres Gefälle, kiesigen Grund und schattige Ufer hatten, gab es reiche Fischgründe. Hier ging es auf Zander, Hechte, Brassen Barsche, Welse, Quappen, Aale, Döbel und Karauschen.

Auf die Bedeutung, die das Meer und der Fischfang in Ostpreußen hatten, weisen die einst getanzten ostpreußischen Fischertänze hin. Ein altes, bei uns beheimatetes Spiel für Kinder weist ebenfalls auf Meer und Fisch hin, wenn auch der Text in verschiedenen Gegenden etwas variiert wurde. Es heißt bei diesem kindlichen Reigenspiel:

Wenn wir fahren auf der See,
wo die Fischlein schwimmen,
freuet sich mein ganzes Herz,
jubelt laut und singet:
Öre, Pöre, wir sind hier,
der Hering, der Hering,
der folget mir.

(Oder für Öre, statt Pöre auch Störlein oder Strömling).

Zuvor hatte jedes Kind einen Fischnamen für sich ausgewählt. Das vom Vorsänger aufgerufene Kind mit dem betreffenden Fischnamen mußte ihm folgen, danach kamen andere, eins nach dem anderen, dran. Die so aus dem Kreis gerufenen faßten sich an den Händen, bis nach und nach ein neuer Kreis entstand. Dann begann das Spiel von neuem.

C. B.

Literatur: Ostpreußenblatt 1959
Fischer und Fischerei in Ostpreußen; Im Lande der
Elche; Rossitten. Herausgeg. von der
Landmannschaft Ostpreußen

Kopskiekelwein

Omchen machte aus Johannisbeeren
früh im Sommer den „Kopskiekelwein“,
spät im Herbst lud sie zum Schmecken ein:
so ein Angebot, das soll man ehren.

Welch ein Duft! Und Welch ein Glanz im Glase!
Welch Gefunkel, rot, wie ein Rubin.
Vom Probieren, wie es allen schien,
hatte jeder eine rote Nase.

In der Röhre briet der Gänsebraten
und nach Äpfeln roch's und Majorahn.
Alle waren davon angetan:
Eine Gans gehört zu guten Taten!

Für die Eltern gabs drei Glas vom Weine,
für die Kleinen nur ein kleines Glas;
denn „Kopskiekelwein“ trinkt man nach Maße,
sonst verwechselt man am End' die Beine.

Gert O. E. Sattler

Onkel Paul on de Schoapsbock

An einem schönen Sonntagmorgen im Frühling nahm Vater mich zu Onkel Paul Gottheid nach Pettkuhnen mit. Wir wurden freundlich empfangen, und nach einigem Plachandern wurde der Stall besichtigt.

Onkel Paul hatte sich Schafe und einen Schafsbock der Rasse Schwarznasen besorgt. Wie Onkel nun mal war, zergte er den Schafsbock. Der stieß dann immer mit dem Kopf gegen das Türchen. Vater warnte noch: „Paul, zarg dem Schoapsbock nich, dä wart sonst glupsch!“

Schabbernd gingen wir aus dem Stall und standen draußen noch etwas beisammen, Onkel Paul breitbeinig in der Stalltür. Plötzlich schoß er mit einem komischen Satz gerade auf uns zu. Mit der rechten Hand hielt er sich die Kehrseite und schimpfte dabei wie ein Rohrspatz. Und nun sahen wir auch den Schafsbock mit gesenktem Kopf in der Stalltür stehen. Er hatte dem Onkel diesen kräftigen Stoß verpaßt, der ihn so schnell aus der Stalltür befördert hatte.

Vater konnte es nicht lassen und fragte scheinheilig: „Paul, hefft he ook dem Fuulknoake getroffen?“ Der Onkel, der immer noch sein schmerzendes Hinterteil rieb, meinte darauf ärgerlich: „Du kannst Di moal lewa dem Spieltän teene loate!“

Charlotte Hille, geb. Weiß



Haus und Garten Baumgardt in Agnesenhof

Wenn der Altweibersommer zieht

„Altweibersommer fliegt und spinnt um Hecken, die fahl vergrünen...“ sagt Agnes Miegel in einem ihrer Gedichte. Und beschwört damit den Zauber eines ostpreußischen Spätsommertages herauf - eines jener warmen, stillen, tiefblauen Tage vor Herbstbeginn, wenn das Lied der Dreschmaschinen aus den Scheunen kam und über die Äcker der Vogelzug ging.

Die zarten Fäden des Altweibersommers, die von irgendwoher kamen und irgendwohin zogen, durchwebten diese letzten Tage des scheidenden Sommers. Sie waren wie eine sanfte Mahnung, an die Zeit zu denken, die nun vor der Tür stand und sorglich alles vorzubereiten für die dunklen, kalten Wintermonate. Und waren zugleich etwas Rätselhaftes, Geheimnisvolles - obgleich wir doch schon längst in der Schule gelernt hatten, daß es von kleinen Spinnen gesponnene Fäden waren.

Wir Kinder griffen nach den segelnden Schleierchen oder sammelten sie von Hecken und Zäunen. „De ole Wiewerkes spönne...“ sagten die Alten und erzählten wundersame Dinge von dem Gespinst. „De hätt de witte Fru jewäwt...“ meinte Großchen geheimnisvoll und wußte zu berichten, daß der graurige Wassermann durch kein Dorngebüsch dringen konnte, an dem die Fäden des Altweibersommers hingen. Und wenn das Gespinst sich im Haar eines jungen Mädchens verfing, wurde es im selben Jahr noch Braut, meinte Großchen. Sie stammte aus dem Stallupönischen und da war dieser Glaube zuhause, genau wie man im benachbarten Gumbinnen von zwei jungen Menschen, die vom Altweibersommer umspinnen wurden, behauptete, daß sie nun ein Brautpaar würden.

Sage und Mythe hat sich seit alten Zeiten um das silberne Gespinst gerankt, das auf einer Zauberspindel gesponnen schien, denn mit einem hölzernen Spinnrad konnte man solch feine Fäden nicht herstellen.

Altweibersommer - meint man in diesen Spinnenschleierchen die silberweißen Haare von alten Frauen zu entdecken? In Ortelsburg glaubt man wirklich, daß sich alte Jungfern die weißen Haare ausgerauft hätten - vielleicht aus Kummer darüber, daß wieder ein Sommer verstrichen war und sie keinen Mann bekommen hatten. Und in Osterode meint man, daß sich ein paar alte Weiber tüchtig in den Haaren gehabt hätten, eine sehr handfeste Deutung dieses

zarten Gespinsts, wie man überhaupt dort von bräutlichen Weissagen - im nahen Danzig nennt man den Altweibersommer „Brautschleier“ - nichts wissen will, sondern behauptet, daß damit die Hexen die Menschen tückisch einfangen und in ihre Gewalt zwingen wollten.

Es wird ihm mancherorts Schlechtes nachgesagt, unserem lieben Altweibersommer. In Labiau ist man überzeugt, daß die Kühe aufdunsten, wenn sie die Fäden mitfressen. Und im Memelland darf man den Altweibersommer nicht mit dem Stock von den Bäumen schlagen, weil dann die Geister Arm- und Beinbrüche herbeiführen.

Oft ist in diesem Brauchtum noch die Erinnerung an mythische Mittelwesen erhalten, wenn die Zwerge oder Frau Holle als Urheber dieser Fäden gelten, wie in Großchens Erzählung von der „witten Fru“. Ein Beispiel für die Ablösung älterer mythischer Wesen durch christliche Gestalten scheint die Wehlauer Version zu sein, nach der die Engel die Fäden vom Himmel werfen.

Spürt man all diesen Überlieferungen nach, die sich bis heute erhielten, so stellt man fest, daß das Wort Altweibersommer erst seit Beginn des 19. Jahrhunderts nachweisbar ist. Scheinen damit wirklich alte Weiberchen gemeint zu sein, wie es auch im Mundartlichen zum Ausdruck kommt - „Oltwiewersommer“ sagten wir und das schweizerische „Witwensömmerle“ bestätigt es auf heiter-beschauliche Weise - so hieß früher, um die Mitte des 18. Jahrhunderts, in Preußen das Gespinst „Mädchensommer“. Diese so reizvoll klingende Bezeichnung beruht allerdings mit größter Wahrscheinlichkeit auf einem Mißverständnis, denn „Metjeensommer“ wie auch „Metten-“ oder „Mettkensommer“ nennt man noch heute im Niederdeutschen die fliegenden Spinnweben. „De Metten hebben spinnen“ sagt man in Holstein. Diese Metten, so behauptet man, sind mit dem Althochdeutschen *mezan*, unserem „messen“, zusammenzustellen. Sie sind also die, die das Schicksal abmessen, die alten Schicksalsfrauen oder Metten. Das klingt sehr einleuchtend, könnte allerdings auch aus verschiedenen Gründen anfechtbar sein.

Volkstümlich und häufig ist die Benennung des Gespinsts und die Zeit seines Auftretens nach Heiligentagen: Michaels-, Martins-, Brigitten-, Gallus- und Allerheiligensommer und viele andere. Im 17. Jahrhundert war der Name „Mariengarn“ sehr gebräuchlich.

Ja, unsere kleinen Spinnweben haben schon den Menschen zu allen Zeiten Rätsel aufgegeben, wie auch heute noch für den Volkskundler eine Reihe von Fragen offenstehen. Viel Wunderliches haben sich die Menschen ersonnen und ließen sich ihre Mythen nicht zerstören. Denn schon im Jahr 1688 machten zwei Ärzte die Beobachtung, daß die Fäden von kleinen Spinnen herrühren. Aber niemand wollte es glauben, bis im Jahr 1810 Schmieder chemische Analysen vorlegte, die jeden Zweifel widerlegten. Vorher hatten übrigens manche Gelehrten die merkwürdige Ansicht vertreten, daß die Fäden Ergebnisse von Nebel seien, vielleicht aus dicker Luft und Sonnenwärme, aus Erd- oder Pflanzendünsten entstanden wären oder sogar den Kehrriht des „Luftozeans“ darstellten. Wir wissen nun ohne Zweifel, daß das fliegende Gespinst Spinnweben sind; dennoch haben sie noch heute etwas Geheimnisvolles an sich, das uns ein wenig nachdenklich macht. Vielleicht weil wir nun spüren, daß der Sommer Abschied nimmt vom reifen Jahr wie die „Ole Wiewerkes“ vom blühenden Leben. Und jetzt vielleicht noch mehr, weil wir - wenn irgendwo ein silbernes Fädchen schimmert - immer an die grünen Koppeln, an die weiten Äcker, Wiesen und Felder unserer Heimat denken müssen, über die auch jetzt der Altweiberommer fliegt.

Dr. Horst Sauer in :Ostpreußenblatt, Folge 33, Sept. 1959.

Der alte Kutscher Kallweit war gegenüber der Herrschaft immer von besonderer Höflichkeit, doch saß ihm auch stets der Schalk im Nacken.

An einem herrlichen Herbsttag bringt er die Schwiegermutter des Gutsherrn zum Bahnhof. Überall fliegen die Fäden des Altweiberommers durch die Luft.

Da dreht sich Kallweit auf dem Kutschbock um und sagt freundlich lächelnd: „In disset Joahr hebbe wi dem ole-gnädje-Fru-Soamer schon sehr fröh!“

Unsere Klotzkorken

Die Klotzkorken, auch kurzweg Schlorren genannt, waren ein praktisches und billiges Schuhwerk. Auf der Schneidebank wurde der auf die Fußsohle zugepaßte untere Teil geschnitzt, und dann war nur noch ein Stück Leder aufgenagelt. In die fertigen Schlorren konnte man bequem schlüpfen, um schnell über den Hof in den Stall zu gehen. Mancherlei Vorstellungen verbanden sich mit dem „Schlorrke-Schmiete“ in der Silvesternacht. Die sich daran Beteiligenden setzten sich rückwärts zur Haustür auf die Erde und schleuderten mit dem Fuß einen Schlorr über den Kof nach hinten. Die Lage des Schlorrs wurde unterschiedlich gedeutet. Sie konnte auch kommendes Unheil anzeigen. In manchen Gebieten unserer Heimat sollte der mit der Spitze zur Haustür zeigende Schlorr einem Mädchen verheißen, daß im kommenden Jahr ein Freier die hübsche Marjell aus dem Haus holen, also heiraten werde. - Auf manchem „Schlorrenball“, dem öffentlichen Tanzvergnügen im dörflichen Gasthaus, konnte man die Polkaweise hören: „...Ohlet Wief opp Schlorre, wenn dat nuscht to danze kriecht, fangt et an to gnorre“. Wer an einem solchen Abend allzuoft zur Theke eilte, dem drohte die Gefahr, sich bald „die Schlorren vollzuschöpfen“, und dann blieb es nicht aus, „dat de Tung opp Schlorre gung“. Dieser Ausdruck für eine stolpernde, stotternde Bewegung wurde auch auf das wirtschaftliche Geschehen übertragen: ein Geschäft „opp Schlorre“ war eine mißliche Sache, bei der die Zahlungen unsicher schienen und nur in Raten zu erwarten waren. Der kluge Kaufmann ließ also besser die Finger davon.

Aus: Ostpreußenblatt, Folge 29, Juli 1959.

An einem masurischen See sieht ein Berliner Sommerfrischler an einer Holzablage zu, wie sich Waldarbeiter mit den langen Baumstämmen mühen. Gleich ist er dabei, ihnen schnell und schneidig eine Reihe von Ratschlägen zu machen, wie die Arbeit erleichtert werden könne. Zum Schluß kommt er darauf, daß die Stämme viel zu lang seien, man sie besser in der Mitte durchsägen sollte.

„Nei, nei, die müssen schon so bleiben“, brummt einer der Waldarbeiter.

„Na, aba hörn' Sie! Wieso denn det? Det is doch jarnich nötig!“

„Doch, doch“, antwortet der Ostpreuße, „dat giwt nämlich Mundharmonikas för de Berliner!“

Dat Maarjeblatt

So'n hibschet, jreenlachtiget Maarjeblatt öß fär Ostpreißelied wie e Stöck Heimat. Wenn eck bloß an disse vertraute Plant denke do, erönner eck mi an tohus. On schon kötzelt mi e feiner Dofft von däm oolmodsche Jewächs öñne Näs. Et hät verschiedene Noames: Griechische Minze, Römische Salbei, Marienblatt; ober oppet Land säd wi ömmer „Maarjeblatt“. De gelehrte Professersch on äwenso de Järtner weete söcher ook de latiense Beteknung. Öm Lexikon on öñne meiste Botanikböcker öß se nich ruttufinde. Eck glow, de Plant ös em Tosammehang met de Gottesmutter Marie to sehne. Doaterwäjen wurd se fast heilig jehole on sinndachs jeern öñne Körch mötjenoahme.

So vār vörzig, foffzig Joahre wuchse grote Pusche vom Maarjeblatt äwerall bi ons öñne Buregoardes. Et öß e ganz besondret Kruut möt fien jesoagte, grote Bläder. Dā söñd oval jeformt, onjefähr fofftein böt twintig Zentimetersch lang. Öñne Medd hābbe se e kräftjen Stengel on warre von fiene Oaderkes dorchoage. Jeder wull jeern dran schnoppere. Ei, wat dat doch hibsich rikke deed! Väle Fruenslied plöggde Maarjebläder aff on läde enne mank de Wäsch. Dat jeef e ganz apartem Dofft öñne Wäschetruh on öm Kleederschaff. Da kunn de dieerschte Seep, noch nich moal Parfäng (=Parfüm) möt konkureere.

Jeweenlich keeme jepreßte Maarjebläder öm Jesangbook rönner. Se weere Läseteeken on toglieks anjenähm tum Schnoppere. Dem aromatische Jeruch deede de Körchgängersch öñsuuge wi de leewe Beenkes dem Honnich ute Blommkes. Dat weer ok needig, wenn de Wiewerkes sommerdachs bie Hötz möt enge Kleedoasch öñne proppevolle Körch huckde. Doa kunn et passeere, dat äñne öm Gedräng de Loft knapp wurd. Wielt de Madamkes öñ fröhre Tiede fest jeschnört weere, keem et vār, dat manche beschwiemelde oder gar omköbbde. Doamöt so'n Onjlock äñne nich äwerrasche kunn, hadde de Fruens e Jäjenmöddel tur Hand, wo holp. Dat weer e Struußke frösch jeplöckte Maarjebläder. Sowie eenem schlecht wurd, kunner dām forts äñne Näs häwe; denn erkuuwerd he sick un weer nich mehr bedammelt. De Ibelkeit leet noa, ook dat Jappe on Jösche verjink wedder. Nu weer nich mehr needig, tum Loftschnappe mödde mank de Prädigt noe bute to goahne.

Joa, öñ Jedanke hābb eck se noch vār Ooge, dā ole Mutterkes öñ ährem Sinndachsstoat, wo tomeist schwart jeforwe weer. Manche

vonne leewe Groskes hadde sech möttem Schenillje-Koppdook utjeputzt, wo noch utem vārärchte Joahrhundert herstamme deed. Dat eejne Leederbook heeles önnne hand, drop leech e wittet Schnoppdook. On jepreßte Maarjebläder weere ömmer doabie, öftersch ook e fröschet Struußke.

Heinz Baranski

Unsere Sprache einst - einst ?

In den Jahren nach der Flucht, als man sich so langsam bekrabbelte, um wieder e bißche auf de Beine zu kommen, gab es noch „Flüchtlingsbetreuer“, meist Landsleute, die sich als Mittelsmänner zwischen örtlicher Verwaltung und Behörden und den Flüchtlingen und Vertriebenen betätigten.

Einer dieser Flüchtlingsbetreuer hielt anläßlich eines heimatlichen Treffens auch wieder eine Rede. In dieser Ansprache äußerte er seine höchste Befriedigung über die Haltung, den Fleiß und das Vorwärtskommen seiner lieben Landsleute hier im Westen und fuhr dann fort: „Aber die Sprache! Die Sprache...da mißt Ihr noch viel zulernen. Das heißt doch nich ‚die Brücke‘, sondern ‚die Brücke‘, und Ihr könnt nich sagen: ‚Wir kommen von drieben‘. Ihr mißt sagen: ‚Wir kommen von drüben‘. Und das mißt Ihr immer ieben, ieben, ieben!“

Aus: Ostpreußenblatt, Folge 29, Juli 1959.

Poppendorfer Volksschule 1938

von oben und von links

1.R. Lothar Schwier, Helmut Thiel, Otto Tobleck, Heinz Berndt, Max Lewitzki, Konrad Minuth, Willi Hoyer, Erich Neumann

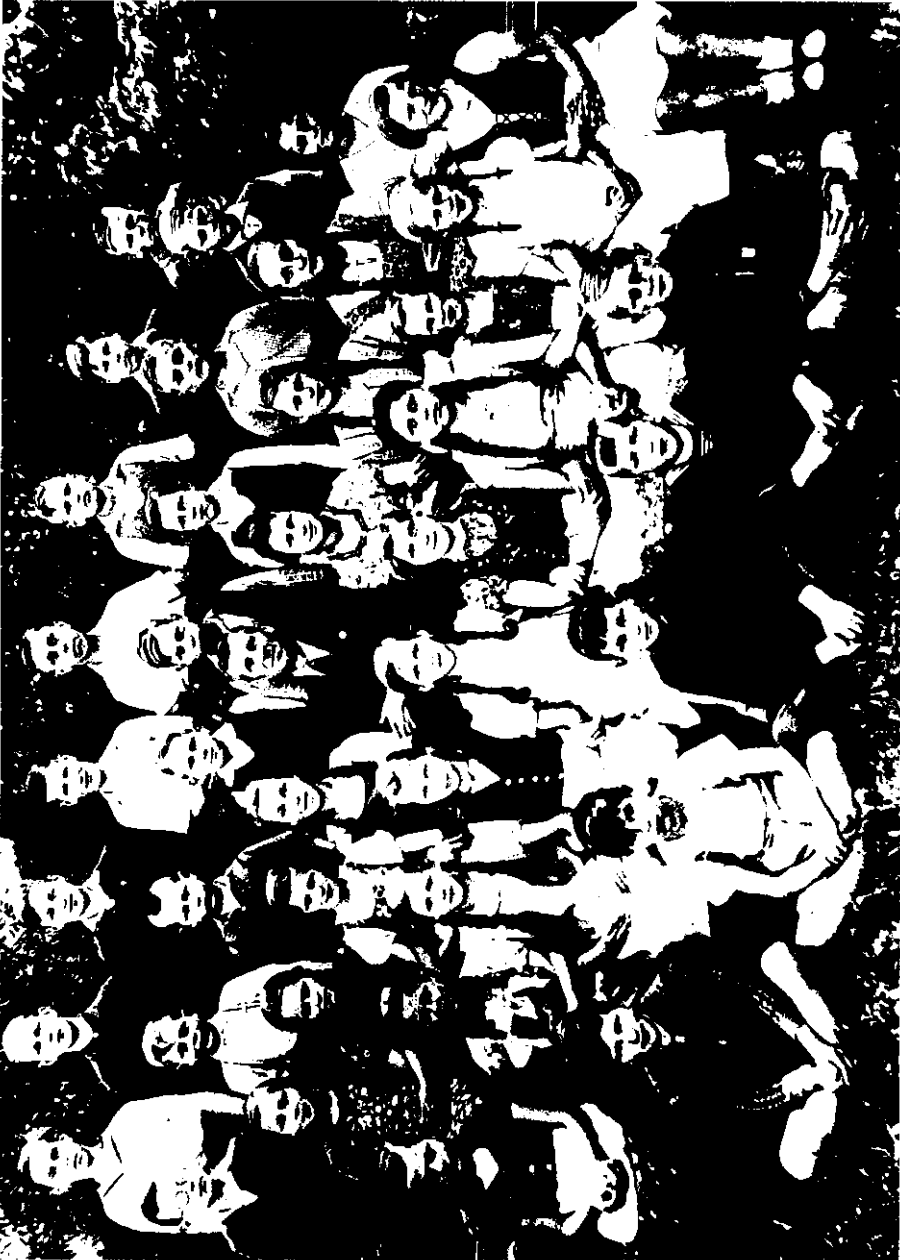
2.R. Alfred Siedler, ?, Erwin Rahlf, Walter Aukthun, Willi Rockel, ?, Helmut Böhm, Heinz Färber

3. R. ?, Rosemarie Nitsch, Christel Lorenz, Grete Harry, Lehrer Otto Kreuzahler, Eva Kreuzahler, Irmgard Boy, ?, Hilde Färber

4.R. ?, Hildegard Rettig, Christel Boy, Erika Tobleck, Anni Seibicke, Elly Müller, Edith Lewitzki, Hildegard Berndt, Traute Rutsch, Hertha Schalko

5.R. Walter Schiemann, ?, Ernst Moritz Taube, Gerhard Schwertfeger, ?

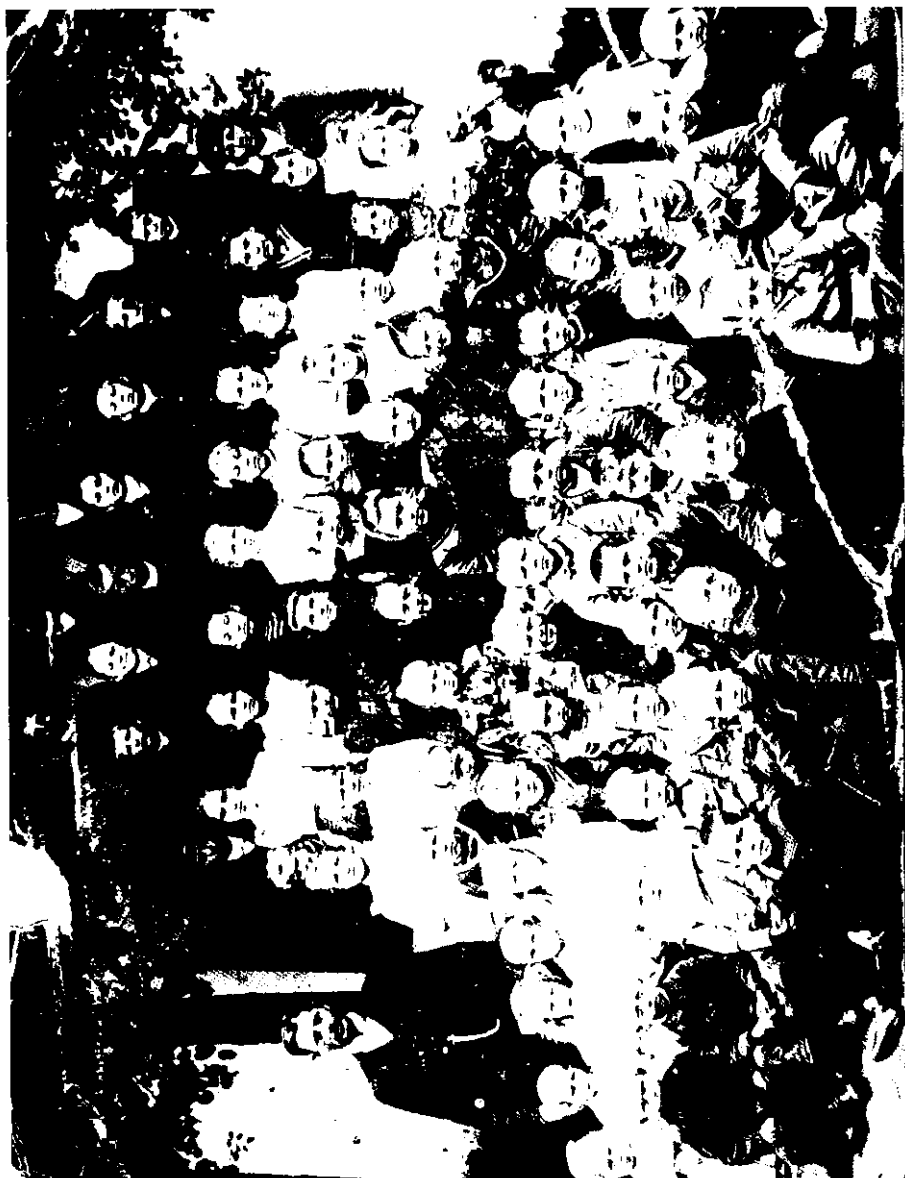
ingesandt von Anni Krause, geb. Seibicke



Schule Starkenberg

Sommer 1908 mit Kantor Wolf

vor ihm fünf seiner Kinder (weiß gekleidet), ganz links Charlotte Wolf.



*obere Reihe Jungen: 2. v. re.: Karl Grieger
obere Reihe Mädchen 1.v. re.:Charlotte Eichler (weiß gekleidet)
2.Reihe Mädchen 1. v. re.:Helene Eichler
3.Reihe Mädchen 4. v. re.:Helene Grieger, 6. v. re.:Hedwig Eichler
unterste Reihe Jungen 1. v. re. Heinrich Grieger, 2.v. re. ? Feier-
abend*

ingesandt E. Grieger

Badestelle in Sanditten

etwa 1932/34

*re: Frau Berta Adam mit Sohn Gerd, der strammstehende junge
Mann ist nicht bekannt.*

*Wilhelm Adam, verdeckt mit Mütze Karl Potritt, 3 Jungen nicht
bekannt*

vorne im Bild:

?, Frieda Rehfeld, jetzt verehel. Krause

Trude (Gertrud) Potritt, jetzt verehl. Muschketat



Schule Starkenberg
Sommer 1911 mit Kantor Wolf



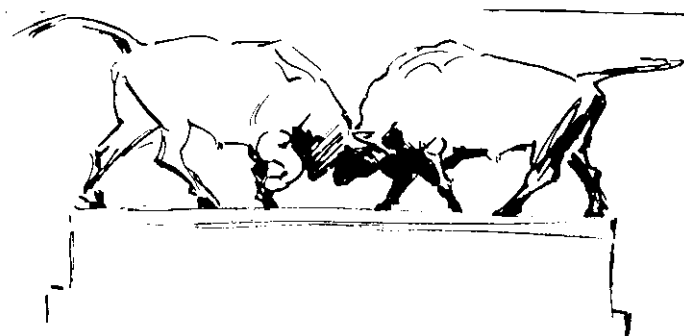
*ob. R. Mädchen 1. v. li. Helene Eichler, 8.v. li. Charlotte Eichler
2. R. Mädchen 4. v. re. Helene Grieger
unterste Reihe 3. v. re. Heinrich Grieger, re. hinter ihm: Otto
Schlicht, hinter diesem Otto(?) Feierabend
ingesandt E. Grieger*

Zwei kämpfende Auerochsen - eine Skulptur in Königsberg

Viele von uns, die in die Heimat reisten, werden in Königsberg diese Tiergruppe gesehen haben. Geschaffen von dem Bildhauer August Gaul (1869-1931), schenkte der preußische Staat sie 1904 der Stadt Königsberg, die ihr einen Platz vor dem Gerichtsgebäude gab. Das Thema der Plastik und ihr Standort führten dazu, daß der Königsberger Volksmund ihr bald eine neue Deutung gab: statt „Die zwei kämpfenden Auerochsen“ hieß sie jetzt „Staatsanwalt und Verteidiger“. Die Königsberger Dichterin Charlotte Wüstendörfer verfaßte schon 1923 folgenden kleinen Spruch auf die Auerochsen:

Und so wird zu jeder Frist
uns vor Aug' geführt
deutlich, daß ein Rindvieh ist,
wer da prozessiert.

Die Skulptur hat die Vernichtung Königsbergs überlebt und steht auch heute wieder vor dem Gericht. C.B.



Der Elch mit der Halskoppel

Ein Geschehnis nahe der Leipener Forst

von Rudolf Herrenkind†

Zu dem Gut Wilkendorfshof im Kreis Wehlau, das an das Staatsforstamt Leipen grenzte, gehörte eine Hälfte des sogenannten Seebruchs als westliche Grenze zu den Ländereien des Dorfes Gr. Weißensee. In diesem Bereich wurde die Grenze durch einen schnurgeraden, etwa zwei Meter breiten Entwässerungsgraben gebildet, dem zahlreiche, zum Teil fast völlig zugewachsene Stichgräben das Wasser zuleiten sollten. Von einem sichtbaren Fließen des Wassers war aber keine Rede. Das Bruch war ein Hochmoor, und die Gräben waren grundloser, braunschwarzer Schlamm. Der Name „Weißensee“ soll daraus entstanden sein, daß zur Zeit der Blüte des Wasserschierlings die ganze Oberfläche des damaligen Sees schneeweiß gewesen sein soll.

Im Hauptgraben und in den Stichgräben ertrank oftmals Wild, und so mancher Jäger hat sich, wie auch ich, mitunter dort nasse Hosen geholt. Es war nicht so ganz ungefährlich, dort völlig allein zu pürschen. Zum Ende des Sommers, wenn nach der Grummetmahd auf den umliegenden Wiesen Ruhe eingetreten war, stellte sich dort wegen der reichlichen Weichholzäsung regelmäßig Elchwild ein. Zufällig wurde eines Morgens ein im Hauptgraben stehender Elchspießer gesehen, der vergebliche Anstrengungen machte, auf festen Boden zu kommen. Der Besitzer des Gutes, Konrad Lemcke, unternahm sofort mit mehreren Leuten eine Rettungsaktion, die aber nicht zum vollen Einsatz kommen konnte, denn der Spießer hatte noch soviel Kraft, bei Annäherung der Menschen allein aus dem Graben zu kommen. Wenig später wurde ein verendetes Elchkalb in dem Graben gefunden.

Daraufhin ordnete Herr Lemcke eine tägliche Kontrolle durch einen Melkerlehrling an. Schwierig war sie nicht, denn kaum dreihundert Meter von den Deputathäusern entfernt konnte man den ganzen Graben gut entlang sehen, auch stand dem Jungen für seine Aufgabe ein alter Feldstecher zur Verfügung.

Lange Zeit geschah nichts, aber im darauffolgenden Jahr - wenn ich mich recht entsinne, war es das Jahr 1936 - wurde ein Elch im Graben gemeldet. Als Jagdgast von Herrn Lemcke wurde ich Augenzeuge der weiteren Geschehnisse.

Wir begaben uns, als die Nachricht uns erreichte, sofort zu der Stelle und fanden ein Elchtier bis zur Rückenlinie im Moorgraben stehen. Ich ging ganz langsam nahe heran und konnte nun feststellen, daß das Tier schon an vielen Stellen des Grabens versucht hatte, aus dieser tödlichen Gefahr herauszukommen. Die Böschung war stellenweise stark zerwühlt und das Haupt des völlig ruhigen, offensichtlich stark ermatteten Tiers war mit bräunlich-schwarzem Grabenschlamm bedeckt. Es wurden nun zwei Schnürleinen, Bretter, ein Wiesenbaum und ein Pferdehalskoppel herangeschafft und acht ausgewachsene Männer außer dem Jagdherrn und mir sollten bei dem Rettungswerk eingesetzt werden. Die Männer erhielten Anweisung, ein Stück entfernt über den Graben zu gehen und sich ganz sachte dem Tier so weit zu nähern, bis ich ihnen zuwinken würde, was in diesem Fall bedeuten sollte, daß sie dann stehenbleiben müßten. Dann ging ich vorsichtig an den Elch heran und streifte ihm ganz langsam und vorsichtig das Pferdeköppl über den Kopf.

Durch die beiden unten angebrachten Eisenringe hatte ich die beiden Schnürleinen gezogen. Der Elch war anscheinend so ermattet, daß er alles ohne Gegenwehr über sich ergehen ließ oder - wer vermöchte es zu deuten? - er erhoffte sich endlich Rettung aus dieser schwierigen Lage. Ich begann leise auf ihn einzusprechen, aber auch dadurch ließ sich das Tier nicht irritieren oder gar erschrecken. Nun mußten die Männer auf der anderen Grabenseite, je vier an einer Leine, in etwa zehn Meter Entfernung vom Graben die Leinen langsam anziehen. Herr Lemcke und ich hatten auf den Grabenrand ein Brett gelegt und schoben über dieses den Wiesenbaum zwischen die Keulen des Elchs, um die ziehenden Männer durch die Hebelwirkung des Baums zu unterstützen. Die Männer hatte ich angewiesen, sich völlig ruhig zu verhalten, wenn das Tier erst einmal auf festem Boden liegen sollte. Dann würde ich herangehen, die Leinen lösen und das Lederhalsköppl abstreifen, um dann den geretteten Elch zuerst einmal allein zu lassen. Beobachten wollten wir ihn schon. Wir vermuteten alle, daß das Tier so matt wäre, daß es erst einmal eine Weile liegenbleiben würde.

Der erste Rettungsversuch mißlang dadurch, daß der Elch heftig mit dem Kopf um sich schlug und dabei das Halsköppl abstreifte. Danach verhielt er sich wieder ruhig, und ich konnte zum zweiten Mal das Lederköppl umlegen. Diesmal knotete ich es über den

Ringen mithilfe der Leinen enger zusammen, so daß ein Abstreifen nicht wieder so leicht möglich sein sollte. Der zweite Versuch, den Elch auf die Grabenböschung zu ziehen, gelang vortrefflich, aber kaum spürte er festen Boden unter sich, sprang er mit einem Ruck auf die Läufe und machte eine Flucht zur Seite, wobei unterhalb des Halskoppels eine der beiden Leinen abriß. Nun machte er die nächste lange Flucht, und da lagen nun die vier anderen Männer, die die zweite Leine führten, längelang auf dem Boden. Dabei verloren sie natürlich die Leine. Mit den dem Elchwild eigenen weitausgreifenden Trollfluchten ging das Stück ab - mit einem Pferdehalskoppel und wohl zwanzig Meter Leine - in Richtung Leipener Forst. Noch einen Kilometer weit konnten wir es mit den Augen verfolgen, dann nahm es der Wald auf. - Wir zehn Mann müssen nach diesem Erlebnis wohl recht dumme Gesichter gemacht haben. Aber das nicht allein: es wurmte uns, daß uns dieser plötzliche Abgang so überrumpelt hatte. Jedenfalls dauerte es eine ganze Weile, bis wir uns über diesen Fall überhaupt unterhalten konnten.

Eilige Benachrichtigung des zuständigen Forstbeamten war geboten. Wir fuhren sogleich zu Oberförster Augath auf die Oberförsterei Weißensee und meldeten den Vorfall. Man mußte befürchten, daß dem Elch die anhängende Leine oder das Halskoppel zum Verhängnis werden könnten. Hätte sich das Tier mit einem Hinterlauf am Haupt, am Hals oder den Lauschern kratzen wollen und wäre dabei mit den Schalen in das Halskoppel geraten, dann würde es unweigerlich zu Fall kommen und müßte elend verenden.

Zunächst wurde auf der Fluchtfährte nachgesucht und der größte Teil der zweiten Leine, die nun auch am Halskoppel abgerissen war, wurde bald gefunden. Aber damit war das Problem immer noch nicht gelöst. Es bestand weiterhin die Gefahr, daß der Elch, von uns Jägern unbemerkt und im Verborgenen nach tagelangen vergeblichen Befreiungsversuchen elend unkommen müßte. Aus diesem Grund wurde das Elchschmaltier für alle Fälle vorfristig zum Abschluß freigegeben. Aber man mußte es erst einmal finden! Trotz fleißigen Pürschens und häufigem Ansitzen kam das Stück nicht zur Strecke. Mehrfach wurde es von Waldarbeitern gesichtet, aber waren die Jäger zur Stelle, dann hatte der Wald es wieder in seinen Schutz aufgenommen. Gab es ein Wetter, bei dem sich kein Lüftchen regte, dann hörten die Waldarbeiter und auch der Förster manchmal das Tier vorüberziehen, denn die beiden Eisenringe

unter dem festen Knoten der Leine schlugen mit hellem Klang gegeneinander.

Erst im Oktober gelang es dem Forstbeamten, das Stück zu strecken. Wie ich es erbeten hatte, erhielt ich auch sogleich Nachricht davon. Mit Herrn Lemcke fuhr ich zur Oberförsterei, wo das Stück auf dem Hof zur Strecke gelegt war. Es hatte das Halskoppel noch völlig unversehrt um den starken Hals. Wir haben es sehr bedauert, daß dieses stolze Tier unserer heimatlichen Wälder auf diese Weise enden mußte. Nachdem ich noch einige Aufnahmen gemacht hatte, streifte einer der Waldarbeiter das Halskoppel über den Kopf des Elches und überreichte es dem Eigentümer mit den Worten: „So, Herr Lemcke, nu könne se endlich ok wedder tweespännig foahre!“

Wegen der langen Oberlippe...

Die mächtige Gestalt des Elchs, seine Schaufeln und seine Seltenheit beschäftigten früh die Phantasie des Menschen. Bevor ernsthafte Beobachtungen über Leben und Verhaltensweise gemacht wurden, trieben der Aberglaube, aber auch die Furcht vor dem Geheimnisvollen und die Lust am Fabulieren merkwürdige Blüten, und was die Menschen in früheren Zeiten über den Elch an Phantastereien zusammentrugten, entbehrt heute nicht der Komik. Einst lebten Elche in den Wäldern Mittel- und Nordeuropas. Die Römer kannten derartige Tiere nicht und ließen sich infolge dieser Unkenntnis allerlei Jägerlatein über deren Lebensgewohnheiten aufbinden. Über Caesars Fabelei, daß die Elche keine Gelenke besäßen und sich deshalb nachts zum Schlafen gegen Baumstämme lehnten, um nicht umzufallen, haben viele Tierfreunde gelacht. Auch der römische Historiker und Schriftsteller Plinius d. Ä. hatte seine Kenntnisse über diese Tierart nur vom Hörensagen, denn aus eigener Beobachtung wäre er kaum zu der Aussage gekommen, daß der Elch seine Nahrung nur im Rückwärtsgang aufnehmen könne. Nach Plinius erklärt sich diese Eigentümlichkeit aus der sehr langen Oberlippe des Elchs: Würde er beim Vorwärtsschreiten äsen, so böge sich die Lippe entweder zwischen die Zähne, so daß er ein Zubeißen vermeiden müsse oder sie klappe nach hinten oben, was dem Tier sehr unangenehm sei. Daraus erkläre sich der Rückwärtsgang beim Äsen.

Seine stattlichen Schaufeln, so die frühere Meinung, gönne er den Menschen nicht. Wie alle Hirsche, verscharre er sie im tiefsten Walddickicht, damit niemand sie finden könne.

Unser Wort „Elch“ stammt her vom nordischen „Elk“. Gebräuchlicher war in früheren Jahrhunderten die Bezeichnung „Elend“ (neuhochdeutsch: Elentier) für diese Tierart.

Martin Luther verdeutschte bei der Übersetzung des 5. Buches Mose, 14, 5, unter der Aufzählung der Waldtiere auch „Elend“, nahm damit also eine Unterscheidung zum Hirsch vor.

Sehr geschätzt bei den Kriegsleuten früherer Zeiten war die Decke des Elends, also die Elchhaut. Ein Koller aus Elendshaut war weit- aus bequemer und angenehmer zu tragen als ein eiserner Harnisch und hielt ebensogut wie dieser Hieb und Stich ab.

In Schillers „Wallenstein“ heißt es:

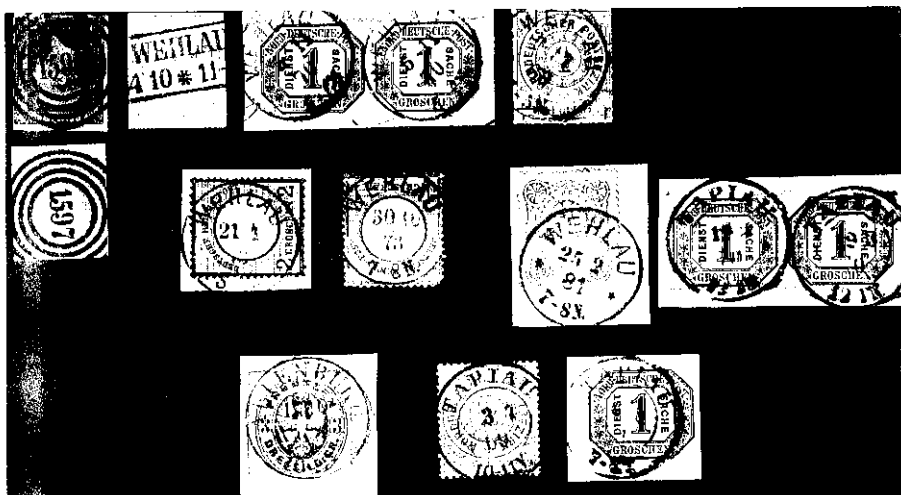
„Was wollt ihr da für Wunder bringen?
Er trägt ein Koller von Elendshaut,
das keine Klinge kann durchdringen...“

Doch noch einen zweiten, heute allbekannten Sinn hat das Wort „Elend“, und er erwuchs aus dem Gefühl des Heimwehs. Wie im „Deutschen Wörterbuch“ von den Brüdern Grimm angegeben wird, verstand man einst unter „Elend“ das erzwungene Leben im Ausland, in der Fremde.

„Ins ewige Elend geschickt“ heißt so viel wie „In die ewige Verbannung geschickt“. Im Lauf der Zeit erhielt das Wort, das ursprünglich ein dürftiges Leben im fernen Land beschrieb, die allgemein geltende Bedeutung von schlecht, unselig, erbärmlich und miserabel. - Mit grimmigem Humor hängten Napoleons Truppen in dem für Preußen unglücklich verlaufenen Krieg 1806/1807 die in den Wäldern an der Passarge und Alle von den Forstverwaltungen angebrachten Warnschilder vor ihren Zelten auf. Auf diesen Schildern stand: „Hier wird Elend gehegt.“ Die doppelsinnige Bedeutung des Wortes Elend diente den Soldaten zur Beschreibung ihrer Situation, denn das Brot und die gesamte Verpflegung drohten in dem nahezu vollständig ausgesogenen Ostpreußen auch dem siegreichen Heer auszugehen.



Klassenfahrt ? Wer erkennt sich ?



Verschiedene Poststempel von Wehlau, Allenburg und Tapiau auf Briefmarken von Preußen, Norddeutschem Postbezirk und Deutschem Reich aus der Zeit von 1850 bis 1873.

eingesandt: Horst und Ursula Krause



Gehört dieses Bild zu dem der vorhergehenden Seite „Klassenausflug“ ?



*MTV Tapiau im Jahr 1925, 4. von links: Emil Raabe, 3. von rechts: Bruder Walter Raabe
eingesandt: K. Raabe*

Unterlagen über die Kleinbahnen des Kreises Wehlau gesucht

Herr Jörg Petzold, seit Jahren mit der Geschichte ostpreußischer Schmalspurbahnen beschäftigt, benötigt zur Vervollständigung seiner Sammlung von Unterlagen auf diesem Arbeitsgebiet Angaben betr. die Kleinbahnen in unserem Kreis. Gesucht werden von der Kreisbahn Wehlau - Friedland, Tapiau - Friedland, Tapiau - Labiau - Possindern Postkarten und Fotos mit Kleinbahnmotiven, Fahrkarten, Gleis- und Lagepläne, innerbetriebliche Fahrpläne und aller sonstiger noch vorhandener Schriftverkehr. Da eine spätere Veröffentlichung dieser Dokumentation geplant ist, wäre jede Hilfe sehr sinnvoll und würde dankbar entgegengenommen. Falls Sie im Besitz einer der vorgenannten Unterlagen sind, wenden Sie sich bitte an

Herrn Jörg Petzold
Friedrichstr. 25
D-09380 Thalheim, Erzgeb.

An alle Landsleute des Kirchspiels Goldbach

Liebe Landsleute!

Vor 50 Jahren mußten wir unsere Heimat verlassen. Wir haben sie nicht vergessen.

Inzwischen sind viele von uns verstorben, mit ihnen ihr Wissen um die damaligen Verhältnisse.

Unsere Generation ist die letzte, die noch eine unmittelbare Erinnerung an unsere Heimat hat. Diese Erinnerung gilt es genau zu erfassen, zusammenzutragen und niederzuschreiben, damit sie nicht mit uns vergeht, sondern unseren Nachkommen erhalten bleibt.

Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, soweit es mir möglich ist für das Kirchspiel Goldbach das zu erhalten, was nur irgend erhalten werden kann.

Deshalb und in diesem Sinne bitte ich alle aus dem Kirchspiel Goldbach stammenden Landsleute, mich bei dieser Arbeit zu un-

terstützen. Tragen wir alles zusammen, was aus damaliger Zeit noch erhalten ist. Dazu gehören Fotos, Bilder, Urkunden, Postkarten, Zeugnisse, Hof- und Gebäudeskizzen, Stempelabdrucke etc. Auch kleine Erlebnisberichte, Fluchtberichte, alles, was im Zusammenhang mit unserer Heimat steht, trägt zur Bereicherung unserer Chronik bei. Alles, was Sie zur Verfügung stellen können, bleibt Ihr unverändertes Eigentum und wird Ihnen nach der Reproduktion sofort wieder zugestellt. Bitte, nehmen Sie Verbindung mit mir auf.

Harry Schlisio,

Bussardweg 5, 97922 Lauda-Königshofen. Tel. 09343/ 3910

Zum Kirchspiel Goldbach gehören

Goldbach mit Deimehaus, Garbeninken, Gr. und Kl. Köwe,

Hirschfeld, Karpau

Fritschienen mit Gr. und Kl. Fritschienen

Gr. und Kl. Keylau mit Kl. Keylau Kolonie

Gr. und Kl. Kuglack, Waldarbeitergehöft, Lischkau

Moterau mit Gr. Schleuse, Heinrichshof, Heinrichshof

Ziegelei

Roddau-Perkuiken mit Adamswalde, Perkuiken, Perpolken,

Roddau, Wilhelminenhof

Rosenfelde mit Schönbruch, Schillenbruch, Emilienwalde

Schillenberg

Uderhöhe mit Kl. Grünlauken, Uderballen

Wilmsdorf

Aus der Kreisgemeinschaft

Treffen der Allenburger/ Gr. Engelauer

Das Treffen der Allenburger ist in diesem Jahr für den 22. und 23. Juni geplant. Es wird wieder in der Patenstadt Hoya/ Weser im Gasthaus „Zur Börse“ stattfinden. Wie bisher bei unseren Treffen sollen auch diesmal die Gr. Engelauer wieder dabei sein.

Jürgen Balzereit, Pempelforter Str. 10,

40211 Düsseldorf. Tel. 0211/359623

Fax: 0211/359613

Ortstreffen der Pregelswalder

Vom 6. bis 8. September 1996 findet wieder das Ortstreffen der Pregelswalder in Löhne im Naturfreundehaus „Carl Schreck“ statt. Die Organisatoren, Otto Daniel und Gerhard Kugland, geben bei Anfragen Auskunft.

Gerhard Kugland, Sylter Bogen 30, 24107 Kiel. Tel. 0431/311463.

Hauptkreistreffen in Bassum

Das alljährlich durchgeführte Hauptkreistreffen wird in diesem Jahr am 14. und 15. September wiederum in Bassum stattfinden. Zu diesem Zweck ist die dortige Sporthalle, die den meisten bereits bekannt sein dürfte, angemietet worden. Anreisetag ist Sonnabend der 14. 9. Am Nachmittag und Abend gemütliches Beisammensein. Vor der Feierstunde am Sonntag, d. 15. 9. legt die Kreisgemeinschaft am Morgen einen Kranz am Kriegerdenkmal nieder. Die Feierstunde in der Sporthalle beginnt mit einem Geistlichen Wort. Danach gedenken wir unserer Verstorbenen. Als Hauptredner ist A. Weber, ein Redakteur am „Ostpreußenblatt“, vorgesehen. Mit der Niederlegung von Blumen am Tapiauer Stein wird die Feierstunde beendet.

Da in diesem Jahr die Unterkunft im Sporthotel nicht möglich sein wird (Belegung durch Teilnehmer einer anderen Veranstaltung) bitten wir Sie, sich möglichst frühzeitig um Übernachtungsmöglichkeiten zu bemühen.

1722 - 1997: 275 Jahre Stadt Tapiau

Für das Jahr 1997 sind in Tapiau/Gwardijsk Jubiläumsfeierlichkeiten geplant. Ein genaues Datum ist allerdings dafür noch nicht bekannt.

Die Stadtgemeinschaft Tapiau und Umgebung möchte dieses Jubiläum, das auch noch 75 Jahre Neues Rathaus Tapiau einschließt - die Einweihung des neu gebauten Rathauses erfolgte 1922, nachdem das frühere durch russischen Beschuß 1914 zerstört worden war - zu einer Begegnung zwischen Alt- und Neubewohnern nutzen. Ein ökumenischer Gottesdienst in der Tapiauer Kirche ist geplant.

Zu diesem Zweck ist eine siebentägige Reise in einem 4-Sterne-Bus und Unterkunft in einem guten Hotel außerhalb Königsbergs, alles zu einem günstigen Preis, vorgesehen. Die genaue Preismitteilung kann naturgemäß jetzt - für das Jahr 1997! - noch nicht gemacht werden. Das vorgesehene Reiseunternehmen, ein Familienbetrieb, hat bereits 1994 bei Tapiau-Reisenden großen Anklang gefunden. Da für eine solche Reise größere Vorbereitungen organisatorischer Art getroffen werden müssen, werden Interessenten für diese einmalige Fahrt gebeten, sich umgehend zu wenden an Adalbert Güldenstern, Eschstr. 36 a, 44629 Herne. Tel. 02323/52813.

Plibischker Treffen gut besucht

Etwa 70 Besucher kamen zum alle zwei Jahre stattfindenden Kirchspieltreffen der Plibischker am Sonntag, d. 14. April 1996 im Cap Polonio in Pinneberg zusammen. Die Landsleute reisten aus allen Gegenden und Himmelsrichtungen Deutschlands an, um



*Ella Schankat und Heinrich Rudat beim Treffen der Plibischker
Foto: I. Rudat*

wieder für ein paar Stunden zusammen zu sein. Unser Foto zeigt zwei kernige Ostpreußen: Ella Schankat aus Auerbach, die demnächst 94 Jahre alt wird, und Heinrich Rudat aus Ponnau, der dieses Alter bereits erreicht hat.

Ilse Rudat

3. Treffen der Bewohner von Frischenau.

Am 11.5. d. J. fand das bereits dritte Treffen ehemaliger Schüler und Dorfbewohner von Frischenau statt, diesmal wieder wie zwei Jahre zuvor in Boostedt. Das Treffen, 1992 zum ersten Mal in Brammer bei Rendsburg von dem inzwischen verstorbenen Landsmann Horst Rehagel initiiert, begann in Boostedt mit einem Mittagessen und endete, mit Rücksicht auf auswärtige Besucher, bereits nach der Kaffeestunde. Zu dem dankbar begrüßten Zusammenkommen waren 21 Personen mit Ehepartnern erschienen, darunter auch einige, deren neue Anschrift wir endlich auffinden konnten. Die Stunden vergingen wie im Flug, und so haben wir uns entschlossen, dieses Frischenauer-Treffen nun jährlich stattfinden zu lassen, da den meisten der 2-Jahres-Rhythmus als zu lang erscheint.

Noch aber suchen wir die Anschriften folgender Personen:

Familie Albin

Binkus, Elfriede

Günther, Erich und Anna

Just, Erich

Schimmelpfennig, Irmgard

Slomianka, Anneliese und Wilfried

Waleit, Erich (Valcit ?)

Ziegan, Gerda

Riemann, Fritz

Heinz Ehresmann, Grimms Weg 9,

24598 Boostedt. Tel. 04393/2570

Literarischer Nachmittag bei Uetersener Ortsverein

Zu einem Vortrag „Leben und Werk Agnes Mieгels“ hatte die Vorsitzende der Gruppe der Ostpreußen in Uetersen, Ilse Rudat, die Mitglieder ihres Ortsverbandes im Rahmen des monatlichen Zusammenkommens im April eingeladen. Dieses allmonatliche Treffen, an dem auch gebürtige Schleswig-Holsteiner teilnehmen, war

sehr gut besucht, und die rd. 70 Teilnehmer brachten Thema und Ausführungen des angekündigten Vortrags echtes und großes Interesse entgegen. Der Vortrag wurde gehalten von der Redakteurin des "Wehlauer Heimatbrief", Dr. Christa Benz, die dem Beirat der Agnes-Miegel-Gesellschaft angehört.

Kirchspieltreffen Schirrau 1997

Unser nächstes Kirchspieltreffen wird voraussichtlich Ende April/Anfang Mai 1997 wieder in Neetze stattfinden. Einzelheiten entnehmen Sie bitte dem nächsten Heimatbrief. - Wir freuen uns auf ein frohes Wiedersehen und wünschen allen bis dahin alles Gute. Adolf Wendel und Magdalena Dörfling, Herrmann-Kröger-Str 10, 23669 Timmendorfer Strand Niendorf. Tel. 04503/6718.

2. Kirchspieltreffen Goldbach

Bitte, merken Sie sich bereits jetzt schon das Datum unseres Treffens vor. Das Kirchspieltreffen findet im August 1977 wieder in Tauberbischofsheim, Ortsteil Dittigheim, statt. Das genaue Datum wird im kommenden Heimatbrief Winter 1996/97 noch bekannt gegeben. Fragen können Sie richten an Harry Schlisio, Bussardweg 5, 97922 Lauda-Königshofen. Tel. 09343/3910.

Ortspläne für die Orte im Kirchspiel Goldbach

H. Schlisio hat seit Mai 1995 vom Ortsplanausschuß der Kreisgemeinschaft Wehlau die dort vorhandenen Unterlagen betr. das Kirchspiel Goldbach übernommen, um die Arbeiten daran weiterzuführen. Da noch einiges zu tun ist, bittet er alle Landsleute von Moterau über Keylau bis Roddau-Perkuiken sowie von Karpau bis Uderhöhe und Uderballen, ihm bei den noch z.T. lückenhaften Ortsplänen zu helfen und diese damit zu vervollständigen. Kleine Handskizzen mit Beschreibung wären sehr sinnvoll und könnten, zusammengestellt und richtig eingeordnet, wie Mosaiksteine ein zutreffendes Bild der früheren Verhältnisse ergeben. H. Schlisio bittet darum, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, um evtl. erforderliche Hinweise geben zu können. Harry Schlisio, Bussardweg 5, 97922 Lauda-Königshofen. Tel. 09341/3910.

Die Kreiskartei berichtet in eigener Sache:

Liebe Landsleute aus dem Kreis Wehlau !
Liebe Leser des Wehlauer Heimatbriefes !

Ein gutes Jahr ist ins Land gegangen, seitdem ich die Führung der Heimatkartei von Frau Bielitz übernommen habe. Meine Tochter und ich hatten uns seit Ende 1993 mit der Vorbereitung der manuell geführten Kartei in die EDV beschäftigt. Im Dezember 1993 wurde die PC-Anlage beschafft und die ersten Daten eingetragen. Als Erstes wurde uns damals klar, daß es im „klein-klein-Verfahren“ sehr lange dauern würde, ehe diese Aufgabe abgeschlossen wäre. Hinzu kam, daß die einzelnen Karteikarten eigentlich EDV-mäßig hätten aufgearbeitet werden müssen, um eine schnelle und richtige Eingabe zu gewährleisten. Nach Beratung im Kreisausschuß und im Kreistag wurde eine Bearbeitungsvariante gewählt, bei der schon ca. ein Viertel der Eingaben in EDV-Form vorhanden waren. Wir sind von der Versandliste des Heimatbriefes ausgegangen und haben dort die fehlenden Daten ergänzt.

Im Dezember 1994 hatte Frau Bielitz darum gebeten, von der Führung der Heimatkartei entbunden zu werden. Da wir der Meinung waren, daß es zweckmäßig war, die manuelle Führung und die Umstellung aus EDV zusammenzuführen, wurde nach Absprache mit dem Kreisausschuß die Gesamtkartei von mir übernommen. Von diesem Zeitpunkt an arbeitet auch meine Frau an der Lösung dieser Aufgabe mit. In diesem Jahr wurde von uns harte Arbeit geleistet. Es mußten viele Arbeiten doppelt ausgeführt und Zwischenlösungen geschaffen werden, die auch zu Fehlern und Irrtümern führten und auch heute noch nicht ausgeschlossen sind. Insgesamt schätze ich es aber so ein, daß wir über den Berg sind. Im Computer sind von ca. 14000 vorhandenen Karteikarten 7225 eingetragen. Der Anteil der ansprechbaren Adressen beträgt ca. 60%. Für die weitere Arbeit, vor allem auch bei der Zuarbeit zum nächsten Heimatbrief (Nr. 56) ist dies für uns eine große Erleichterung. Sucharbeiten in der Kartei lassen sich z.B. dadurch sehr beschleunigen. Unsererseits werden wir jede Gelegenheit nutzen (Kreis-, Kirchspiel- und Ortstreffen), um in irgendeiner Form präsent zu sein und die eingegebenen Daten korrigieren und ergänzen (liegen auch in ausgedruckter Form vor). Alle Landsleute bitte ich

um Verständnis und aktive Mitarbeit ! Denkt bitte daran, daß wir keine Hellseher sind !

Jede Veränderung muß uns schnellstens mitgeteilt werden.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen dieses Heimatbriefes und verbleiben mit heimatlichen Grüßen Elfi und Willi Preiß

Ein Traum, ein Traum ist unser Leben
auf Erden hier.

Wie Schatten auf den Wogen schweben
und schwinden wir.

Und messen unsre trägen Tritte
nach Raum und Zeit;

und sind, und wissen nicht, in Mitte
der Ewigkeit.

Johann Gottfried Herder

Wir gedenken der Heimgegangenen...

1994

12.12. **Runge**, Edith, geb.Brack (81 J.), aus Tapiau; zuletzt: Heilbronn

12. **Thal**, Grete, geb.Seidler (83 J.), aus Allenburg; zuletzt: Augustdorf

1995

16.02. **Schwan**, Hildegard, geb.Birkhuhn (58 J.), aus Pregelswalde u.Adl.Dam. zuletzt:

09.10. **Thölken**, Elfriede, geb.Dommick (72 J.), aus Moterau u.Wehlau; zuletzt Bremen

17.10. **Kalweit**, Lydia, geb.Heidrich (85 J.), aus Gr.Nuhr u.Wehlau; zuletzt: Tübingen

23.10. **Rätz**, Ursula, geb.Spatzier (), aus Tapiau; zuletzt: Frankfurt

- 24.10. **Brodkorb**, Frieda, geb.Bendig (86 J.), aus Pregelswalde; zuletzt:
Gießen
10. **Roggenbrodt**, Jutta, geb.Müller (92 J.), aus Wehlau; zuletzt:
Flensburg
- 01.11. **Friedrich**, Herta, geb.Jakobeit (73 J.), aus Weißensee; zuletzt:
Gammelby
- 21.11. **Salewsky**, Emmi, geb.Kannappel (93 J.), aus Tapiau; zuletzt:
Göttingen
- 23.11. **Meyer**, Elisabeth, geb.Römke (101 J.), aus Wehlau; zuletzt:
Friedrichsort
- 08.12. **Franzkowsky**, Kurt (80 J.), aus Moterau u.Wehlau; zuletzt:
Kellinghusen
- 08.12. **Neumann**, Alfred (59 J.), aus Gr.Engelau; zuletzt:Frankenberg
- 16.12. **Ferno**, Johanna, geb.Steinforth (85 J.), aus Kuglacken; zuletzt:
Sylt
12. **Wölbeling**, Christel (73 J.), aus Goldbach; zuletzt: Bad Harzburg
12. **Stannies**, Auguste, geb.Wiede (94 J.), aus Gr.Allendorf; zuletzt:
Friedrichsruhe

1996

- 06.01. **Wilken**, Ursula (84 J.), aus Wehlau zuletzt: Hamburg
- 07.01. **Langner**, Magdalene, geb.Meyer (97 J.), aus Allenburg; zuletzt:
Hamburg
- 10.01. **Schalnat**, Ella, geb.Wisbar (97 J.), aus Tapiau; zuletzt: Unterlüß
- 08.03. **Reglitzky**, Elsa, geb.Urban (87 J.), aus Lindendorf; zuletzt: Ham-
burg
- 02.04. **Jermies**, Bruno, (69 J.), aus Wehlau; zuletzt: Schermbeck
- 30.04. **Güldenstern**, Ruth, geb.Mothejus (69 J.), aus Tilsit; zuletzt:
Herne
- 30.04. **Heinrich**, Hildegard, geb.Trampenau (74 J.), aus Wehlau; zuletzt:
Bünde

Wir gratulieren

Nachtrag

1995

- 20.06. **Joswich**, Günter (70 J.), aus Tapiau, Königsberger Str.4 A; **jetzt**: Nordmannzeile 10, 12157 Berlin
- 24.07. **Joswich**, Erika (70.J.), aus Tapiau, Altstr.27; **jetzt**: Nordmannzeile 10, 12157 Berlin

1996

- 10.02. **Schulz**, Margarete, Laupichler (70.J.), aus Taplacken u. Paterswalde; **jetzt**: Fischdick 16, 25524 Itzehoe
- 09.04. **Androleit**, Arthur, (70 J.), aus Tapiau; **jetzt**: Kaiser-Friedrich-Str. 104, 10585 Berlin
- 15.05. **Hopp**, Bruno (70 J.), aus Tapiau, Kleinhof; **jetzt**: Beckersbergring 46, 24558 Henstedt-Ulzburg
- 15.06. **Ludorf**, Helene, geb.Alsdorf (90 J.), aus Pregelswalde, Tapiau. Königsberg/Pr.; **jetzt**: Carl-Peters-Str. 20, 29614 Soltau

Juli - Dezember 1996

- 01.07. **Kärgel**, Elsbeth, geb.Plew (70 J.), aus Tapiau, Königsb.Str.29; **jetzt**: Eichenweg 10, 58509 Lüdenscheid
- 01.07. **Schröder**, Otto (70 J.), aus Wargienen; **jetzt**: Schiefelingsweg 20, 53123 Bonn
- 01.07. **Wiechmann**, Erich (85 J.), aus Reinlacken; **jetzt**: Heisterbergstr. 26, 25693 St. Michaelisdom
- 02.07. **Daniel**, Walter (85 J.), Wilkendorf; **jetzt**: Bielefeldstr.43, 45881 Gelsenkirchen
- 02.07. **Prawitz**, Margarete, geb.Bidschun (92 J.), aus Wehlau, Kirchenstr.36, Gartenbaubetrieb; **jetzt**: Friedrichstr.35, 24937 Flensburg
- 02.07. **Wimmern**, Wilhelm (87 J.), aus Eiserwagen; **jetzt**: Bahnstr.53, 41515 Grevenbroich
- 02.07. **Schipporeit**, Charlotte, geb.Dietrich (93 J.), aus Wehlau, Lavendelstr.; **jetzt**: Weidestr.101, bei Fam. Ollesch, 22083 Hamburg
- 03.07. **Plaumann**, Alfred (70 J.), Tapiau; **jetzt**: Grünewaldstr.2, 23564 Lübeck
- 03.07. **Engels**, Herta, geb.Kühn (84 J.), aus Langendorf; **jetzt**: Lübecker Str.31. 28203 Bremen
- 04.07. **Kornmann**, Hedwig, geb. Kolberg (81 J.), aus Goldbach; **jetzt**: Wolfsberg 4, 98574 Schmalkalden
- 05.07. **Hergmann**, Gustav (83 J.), aus Kl.Nuhr; **jetzt**: Hempenkamp 20 c, 45699 Herten
- 06.07. **Boßhammer**, Frieda, geb.Hellwig (75 J.), aus Wehlau, Gut Augen; **jetzt**: Vondelstr.24, 50677 Köln
- 06.07. **Diester**, Heinz (80 J.), aus Kl.Engelau; **jetzt**: Moorsinger Str.7,

- 26954 Nordenham
- 07.07. **Weiland**, Johannes (84 J.), aus Tapiau; **jetzt**: Grünwaldstr.24, 90408 Nürnberg
- 08.07. **Grass**, Ursula, geb.Rietenbach (75 J.), Wehlau, Oppener Str.; **jetzt**: Bradfordstr.9, 59063 Hamm
- 08.07. **Poeck**, Herta (82 J.), aus Allenburg, Siebenbrüderplatz; **jetzt**: Schlitzer Str.27, 36364 Bad Salzschlirf
- 08.07. **Persch**, Charlotte, geb. Sablowski (83 J.), aus Tapiau; **jetzt**: Max-Brod-Weg 12, 70437 Stuttgart
- 08.07. **Lison**, Helene, geb.Schöntaub (84 J.), aus Tapiau, Altstr.9 u.Labiau; **jetzt**: Händelstr.9, 04416 Markkleeberg
- 08.07. **Groß**, Gerda (82 J.), aus Kortmedien; **jetzt**: Gartenstr.4, 26169 Friesoythe
- 08.07. **Gutzeit**, Luise, geb.Hamann (85 J.), aus Wehlau u.Pr.Eylau; **jetzt**: Metzloser Str.9, 36399 Niedermoos-Freiensteinau
- 09.07. **Schwarz**, Gerhard (70 J.), aus Taplacken; **jetzt**: Kirchfeldstr.29, 88696 Owingen
- 09.07. **Babbel**, Hedwig, geb.Kuhnke (89 J.), aus Allenburg, Königstr.26; **jetzt**: Dech.-Hansen-Allee 16, 50226 Frechen
- 09.07. **Radtke**, Werner (85 J.), aus Wehlau, Kl.Vorstadt 2; **jetzt**: Kirchröder Str.45 B, 30625 Hannover
- 10.07. **Rothaupt**, Erich (70 J.), aus Wehlau, Grabenstr.; **jetzt**: Fritz-Wucherer-Str.1,61476 Kronberg
- 10.07. **Erdmann**, Helene, geb.Tautorius (75 J.), aus Kukers; **jetzt**: Aug.-Bebel-Str.36, 23923 Schönberg
- 10.07. **Aukthun**, Liesbeth, geb.Gutzeit (75 J.), aus Weißensee; **jetzt**: Schlehenring 14, 37079 Göttingen
- 10.07. **Wagner**, Otto (81 J.), aus Grünlinde; **jetzt**: Schafstedter Landweg 2, 25767 Tensbüttel-Röst
- 11.07. **Wittke**, Hans (75 J.), aus Wehlau, Pinnauer Str. 9 a; **jetzt**: Lindenstr.62 A, 27356 Rotenburg
- 13.07. **Reinhardt**, Lisbeth, geb.Küßner (89 J.), aus Wehlau, Neustadt 5; **jetzt**: Esterholzer Str.62, 29525 Uelzen
- 14.07. **Schwertfeger**, Herta, geb.Clemens (84 J.), aus Engellau; **jetzt**: Rundstr.6, 34289 Zierenberg
- 15.07. **Stroh**, Traute, geb.Lettau (70 J.), aus Allenburg, Siedlung 3; **jetzt**: Herm.-Billung-Str.10, 29633 Munster
- 15.07. **Schubert**, Albert (70 J.), aus Gr.Keyllau; **jetzt**: Kitchener - Ontario / Canada
- 15.07. **Klein**, Otto (90 J.), aus Schaberau; **jetzt**: Bergstr.65, 58095 Hagen
- 15.07. **Dann**, Brigitte, geb.Kannappel (88 J.), aus Pelkeninken; **jetzt**: Dresdner Str.25, 21614 Buxtehude
- 16.07. **Glaß**, Eva, geb.Gröning (86 J.), aus Wehlau, Hammerweg 2; **jetzt**: Kurfürstendamm 11, 26209 Hatten
- 16.07. **Morgenroth**, Charlotte, geb.Haller (88 J.), aus Wilkendorf; **jetzt**:

- Dürerring 40, 29664 Walsrode
- 16.07. **Besser**, Liesbeth, geb.Bartsch (85 J.), aus Petersdorf; **jetzt:** Im Winkel 47, bei H.Schwidden, 41539 Dormagen
- 16.07. **Rohde**, Otilie, geb.Reschke (83 J.), aus Holländerei; **jetzt:** Kirchstr.13, bei G.Bierstedt, 31033 Brüggen
- 17.07. **Riemann**, Maria, geb.Neumann (89 J.), aus Nickelsdorf; **jetzt:** Flurstr.3, 25938 Wyk
- 18.07. **Förthmann**, Rosemarie, geb.Neumann (70 J.), aus Eisewagen; **jetzt:** Vossmoor 23, 25436 Moorreege
- 18.07. **Holstein**, Otto (70 J.), aus Allenburg, Gerdauer Torstr.; **jetzt:** Zitronenbrink 1, 31188 Holle
- 18.07. **Hoffmann**, Georg (82 J.), aus Schirrau; **jetzt:** Rheinstr.30, 56581 Ehscheid
- 18.07. **Stief**, Ella, geb.Bartsch (82 J.), aus Tapiau; **jetzt:** Grelleweg 17,28277 Bremen
- 18.07. **Zimmermann**, Kurt (93 J.), aus Paterswalde; **jetzt:** Rob.-Bosch-Str.2, 73249 Wernau
- 19.07. **Schuldt**, Ella, geb.Gubler (70 J.), aus Parnchen; **jetzt:** Am Berge 20, 21629 Neu Wulmstorf
- 20.07. **Scheffler**, Gertrud (75 J.), aus Wehlau, Markt; **jetzt:** Kamplanger Weg 13, 24997 Wanderup
- 20.07. **Müller**, Maria, geb.Kösling (85 J.), aus Friedrichsdorf; **jetzt:** Helterstr.19, 53947 Nettersheim
- 20.07. **Kolbe**, Annemarie (82 J.), aus Wehlau, Kirchenstr.22; **jetzt:** Luxemburger Str.376, 51149 Köln
- 20.07. **Staudinger**, Juliane, geb.Steimmig (84 J.), aus Wehlau, Gut Augken; **jetzt:** Am Stadtpark 1, Wohnstift Augustinum, App.601, 91154 Roth
- 21.07. **Klinke**, Helene, geb.Hochfeldt (81 J.), aus Wehlau, Parkstr.2; **jetzt:** Str.d.DSF 95 c, 39104 Magdeburg
- 21.07. **Treuke**, Anni, geb.Doempke (82 J.), aus Gr.Weißensee u. Königsberg/Pr.; **jetzt:** Bahnhofstr.8 A, 89616 Rottenacker
- 21.07. **Till**, Else (89 J.), aus Bürgersdorf; **jetzt:** Astenweg 44, 41238 Mönchengladbach
- 22.07. **Reichelt**, Brunhild, geb.Liedtke (70 J.), aus Pregelswalde; **jetzt:** Goldbach 24, 34560 Fritzlar
- 22.07. **Zimmermann**, Irma, geb.Stockfisch (87 J.), aus Tapiau; **jetzt:** Goethestr.12 c, 21335 Lüneburg
- 22.07. **Rahlf**, Frida, geb.Sattler (86 J.), aus Kl.Michelau; **jetzt:** Zur Bindestelle 1, 29308 Winsen
- 23.07. **Wienandt**, Brunhild, geb.Horn (70 J.), aus Wehlau, Wattlau; **jetzt:** Pappelallee 67, 29328 Faßberg
- 23.07. **Will**, Frieda (83 J.), aus Irglacken; **jetzt:** Falkenberger Str.40 B, 31228 Peine
- 23.07. **Reinke**, Anna, geb.Grutsch (90 J.), aus Wehlau, Memeler Str.26 **jetzt:** Jettkorn 16, L.-Hansen-H., 24146 Kiel

- 23.07. **Neumann, Marie** (86 J.), aus Tapiaw, Königsberger Str.19; **jetzt:** Maybachstr.21, 47809 Krefeld
- 23.07. **Lange, Gustav** (84 J.), aus Oppen; **jetzt:** Kanalstr.5, 49393 Lohne
- 24.07. **Weiß, Christel** (70 J.), aus Warnien, Warn.hof; **jetzt:** Schönaustr.30 B, 84036 Landshut
- 24.07. **Köppen, Erich** (82 J.), aus Allenburg; **jetzt:** Deutschordenstr.6860528 Frankfurt
- 24.07. **Graetsch, Erna**, geb.Friese (94 J.), aus Hollerstr.30, 24782 Büdelsdorf
- 25.07. **Daus, Hilde**, geb.Arnold (93 J.), aus Irglacken u. Königsberg; **jetzt:** Marienstr.87, 21073 Hamburg
- 25.07. **Berg, Erna**, geb.Marquardt (85 J.), aus Friedrichsdorf; **jetzt:** Schulstr.36, 21465 Wentorf
- 25.07. **Butsch, Gerhard** (88 J.), aus Allenburg, Eiserweg.Str.; **jetzt:** Amsestiege 1, 38226 Salzgitter
- 26.07. **Pfeil, Kurt** (70 J.), aus Petersdorf; **jetzt:** Dorfstr.14, 17219 Baumgarten
- 26.07. **Ehrengruber, Margarete**, geb.Neumann (70 J.), aus Kapkeim; **jetzt:** Hohe Weide 47, 20253 Hamburg
- 27.07. **Petruck, Gerhard** (70 J.), aus Wehlau, Vogelweide 4 a u.Mehlsack; **jetzt:** Overbergstr.7, 48145 Münster
- 27.07. **Meitsch, Erna**, geb.Gratzel (82 J.),aus Sanditten; **jetzt:** Körnerstr.11, 30159 Hannover
- 27.07. **Schwarm, Elfriede**, geb.Neumann (89 J.), aus Lindendorf; **jetzt:** Nüssauer Weg 10, 21514 Büchen
- 28.07. **Richardt, Eva**, geb.Reichert (85 J.), aus Wehlau, Pinnauer Str.7; **jetzt:** Dürerring 133, 31275 Bremen
- 29.07. **Schaak, Eva**, geb.Orböck (81 J.), aus Gauleden u.Starkenberg;**jetzt:** Aachener Str.236, 50931 Köln
- 29.07. **Putzki, Dr., Eberhard** (85 J.), aus Wehlau, Markt; **jetzt:** Am Birkenkamp 26, 33332 Gütersloh
- 29.07. **Schlicht, Otto** (93 J.), aus Starkenberg; **jetzt:** Mörsfelder Str.5.67819 Kriegsfeld
- 29.07. **Rutte, Charlotte**, geb.Rauter (82 J.), aus Wehlau, Gartenstr.4; **jetzt:** Sachsenring 55, 24534 Neumünster
- 30.07. **Fritsche, Erika**, geb.Gutzeit (70 J.), aus Gr.Plauen u.Allenberg; **jetzt:** Schulstr.14, 95698 Neualbenreuth
- 30.07. **Prusak, Edith**, geb.Gedack (70 J.), aus Wehlau, Klosterplatz 8;**jetzt:** Chicago - USA
- 30.07. **Behrends, Elfriede**, geb.Kruppke (70 J.), aus Trimmaw; **jetzt:** Kronskamp 90, 22880 Wede
- 30.07. **Kolbe, Gerdi** (87 J.), aus Wehlau, Kirchenstr.22; **jetzt:** Hochstr. 62, 52525 Heinsberg
- 31.07. **Berkowitz, Elly**, geb.Matern (75 J.), aus Nickelsdorf; **jetzt:** Hüserstr.23, 42555 Velbert
- 31.07. **Naujoks, Erich** (83 J.), aus Auerbach; **jetzt:** Nr.18, 07389

Schmorda

- 31.07. **Raming**, Lisbeth, geb.Samland (83 J.), aus Schenken; **jetzt**: Sprengerstr.35 a, 31785 Hameln
- 31.07. **Pohl**, Dora, geb.Murach (75 J.), aus Perkuiken; **jetzt**: Am Ufer 10, 23774 Heiligenhafen
- 01.08. **Monkowius**, Eva, geb.Feuerabend (83 J.), aus Allenburg, Herrenstr.184; **jetzt**: Württemberger Str.29, 63110 Rodgau
- 01.08. **Lau**, Elsa, geb.Schmidtke (82 J.), aus Wehlau, Vogelweide 6; **jetzt**: Junkerngarten 18, 63654 Büdingen
- 03.08. **Steenken**, Erna, geb.Onebeit (70 J.), aus Pregelswalde; **jetzt**: Raiffeisenstr.10, 26919 Brake
- 03.08. **Hasenpusch**, Elsa, geb.Pauli (84 J.), aus Tapiau, Bergstr.2; **jetzt**: Mühlenweg 2, 21509 Glinde
- 04.08. **Nagel**, Gerda, geb.Gruber (82 J.), aus Goldbach; **jetzt**: Schützenhofstr.66, 26189 Rastede
- 04.08. **Dzudzek**, Hanna, geb.Krohnke (75 J.), aus Tapiau, Gartenstr.5; **jetzt**: Rich.-Wagner-Str.5, 24943 Flensburg
- 04.08. **Zimmermann**, Frieda, geb.Templin (83J.), aus Goldbach; **jetzt**: Hainholz 58, 22453 Hamburg
- 05.08. **Liedtke**, Herta, geb.Will (84 J.), aus Irglacken; **jetzt**: In den Horstwiesen 12, 31226 Peine
- 05.08. **Sündram**, Gerda, geb.Mattern (75 J.), aus Weidlacken u.Wilkendorf; **jetzt**: Dorfstr.2, 17349 Bredenfelde
- 06.08. **Neumann**, Fritz (70 J.), aus Lindendorf; **jetzt**: Massower Str. 17, 21514 Klein Pampau
- 06.08. **Heise**, Frieda, geb.Kümmel (84 J.), aus Schirrau u.Guttschallen; **jetzt**: Rehbockweg 17, 37520 Osterode
- 06.08. **Janz**, Marie, geb.Schönfeld (92 J.), aus Tapiau, Kirchenstr.; **jetzt**: Blütenhang 13, 78333 Stockach-Wahlwies
- 06.08. **Stanschewski**, Lotti, geb.Adomeit (84 J.), aus Wehlau, Kl.Vorstadt 1; **jetzt**: Zeisigweg 1, 40885 Ratingen
- 06.08. **Warstat**, Charlotte (88 J.), aus Paterswalde; **jetzt**: Feuerbornstr. 7, 33322 Gütersloh
- 06.08. **Meyer**, Eugen (75 J.), aus Eiserwagen; **jetzt**: Grünthaler Str.122, 09526 Olbernhau
- 06.08. **Mutz**, Erna, geb.Meyer (75 J.), aus Eiserwagen; **jetzt**: Hohe Linde 20, 37075 Göttingen
- 07.08. **Titius**, Viktor (81 J.), aus Wehlau, Allenberg; **jetzt**: Simon-Herm.-Portweg 14, 28355 Bremen
- 09.08. **Lingnau**, Lisbeth (82 J.), aus Biothen u.Kuxtern; **jetzt**: R.-Luxemburg-Str.21 F, 14789 Wusterwitz
- 10.08. **Gutzeit**, Ilse (70 J.), aus Kukers; **jetzt**: K.-Liebknecht-Str.43, 39606 Osterburg
- 10.08. **Klein**, Frieda, geb.Huel (91 J.), aus Tapiau, Markt 14; **jetzt**: Peter-Böhm-Str.40, 69214 Eppelheim
- 10.08. **Didjurgeit**, Herta, geb.Alexander (85 J.), aus Wehlau, Bahnhof;

- jetzt:** Marienallee 39, 24937 Flensburg
- 10.08. **Neumann, Herta**, geb.Zipplies (75 J.), aus Bürgersdorf; **jetzt:** Ortswisch 34, 28307 Bremen
- 10.08. **Schibath, Albert** (83 J.), aus Pettkuhen; **jetzt:** Kobbelloh 4, 59192 Bergkamen
- 11.08. **Bank, Gerda** (86 J.), aus Schirrau; **jetzt:** Am Ring 12, 29690 Schwarmstedt
- 11.08. **Hoefert, Hans** (70 J.), aus Gr.Ponnau; **jetzt:** Talstr.12, 73660 Urbach
- 11.08. **Wagner, Eva**, geb.Buchholz (81 J.), aus Grünhayn u.Wehlau; **jetzt:** Panoramastr.59, 72474 Winterlingen
- 12.08. **Neufang, Käthe** (94 J.), aus Wehlau; **jetzt:** Düsseldorfer Str.71, 45481 Mülheim
- 14.08. **Bondric, Grete**, geb.Lemke (86 J.), aus Gr.Engelau; **jetzt:** Hofpfad 31 H, 53879 Euskirchen
- 14.08. **Soult, Maria** (86 J.), aus Goldbach; **jetzt:** Hornisgrindestr.34, 77855 Achern
- 14.08. **Thiel, Erna**, geb.Westermann (82 J.), aus Wehlau, Pregelstr.24; **jetzt:** Müllheimer Str.28, 79115 Freiburg
- 14.08. **Krüger, Alfred** (75 J.), aus Friedrichsdorf; **jetzt:** Sagener Str.35, 32756 Detmold
- 15.08. **Weinberg, Georg** (70 J.), aus Paterswalde; **jetzt:** Zum Pferdechagen 2, 27624 Kührstedt
- 15.08. **Timm, Reinhard** (87 J.), aus Roddau u.Popelken; **jetzt:** Vor der Recke 5, 44137 Dortmund
- 15.08. **Kowalewski, Waltraut** (75 J.), aus Gr.Allendorf, Schleusenhaus; **jetzt:** Friedr.-Ebert-Str.11, 58642 Iserlohn
- 15.08. **May, Arthur** (75 J.), aus Tapiau, Großhof; **jetzt:** Raumerstr.35, 45144 Essen
- 16.08. **Rabe, Konrad** (90 J.), aus Wehlau, Kr.Grube; **jetzt:** Bolongarostr.88, 65929 Frankfurt
- 16.08. **Rippke, Franz** (75 J.), aus Bürgersdorf; **jetzt:** Spreestr.17, 22547 Hamburg
- 16.08. **Nachtigall, Lydia**, geb.Mertsch (80 J.), aus Wehlau, Parkstr.44, **jetzt:** In den Eichgärten 18, 35625 Hüttenberg
- 17.08. **Winter, Ruth**, geb. Plondzew (82 J.), aus Wehlau; **jetzt:** Erzberger Str.20, 52349 Düren
- 17.08. **Perschel, Frida** (93 J.), aus Tapiau u.Heiligenbeil; **jetzt:** Fichte-str.2, 38440 Wolfsburg
- 18.08. **Kahlau, Herta**, geb.Horl (87 J.), aus Paterswalde; **jetzt:** Frenetstr.47, 52076 Aachen
- 18.08. **Ohlendorf, Irmgard**, geb.Bartel (70 J.), aus Gr.Engelau; **jetzt:** Celler Str.72, 38114 Braunschweig
- 18.08. **Dautert, Elsa**, geb.Sachs(81 J.), aus Wilmsdorf; **jetzt:** AlterPostweg 15, 27367 Sottrum
- 18.08. **Peterschun, Hertha**, geb.Ungermann (87 J.), aus

- 18.08. Hanswalde;**jetzt:** Lindenweg 17, 24340 Eckernförde
Fahros, Ella, geb.Jackstell (82 J.), aus Tapiau,
Memellandstr.20;**jetzt:** Schillerstr.2 A, 66955 Pirmasens
- 19.08. **Woelk**, Anna, geb. Matschuck (85 J.), aus Wehlau, Gartenstr.1
jetzt: Harnsstr.12 D, 21073 Hamburg
- 19.08. **Zimmermann**, Eugen (83 J.), aus Tapiau, Altstr.20; **jetzt:** Mühlenanger 5, 37181 Hardegsen
- 19.08. **Kohnert**, Friedrich (91 J.), aus Wehlau, Augkener Str.11; **jetzt:** Inselstr.8, 09113 Chemnitz
- 20.08. **Kaiser**, Gerda (82 J.), aus Gr.Engelau u.Kukers; **jetzt:** Metjengerdesweg 2, 26215 Wiefelstede
- 20.08. **Neumann**, Kurt (81 J.), aus Holländerei; **jetzt:** Eschweg 5 A, 21397 Scharnebeck
- 20.08. **Warstat**, Fritz (85 J.9, aus Paterswalde; **jetzt:** Allensteiner Str.14, 22049 Hamburg
- 20.08. **Urbach**, Irmgard, geb.Cziborra (91 J.), aus Wehlau; **jetzt:** Wichelnstr.15 A, 28122 Oldenburg
- 20.08. **Tiedemann**, Wanda, geb.Riemann (83 J.), aus Romau; **jetzt:** Hauptstr.94, 63853 Mömlingen
- 21.08. **Klein**, Frieda, geb.Riemke (86 J.), aus Stobingen u.Colm; **jetzt:**Hainweg 9, 32425 Minden
- 21.08. **Jacksteit**, Fritz (86 J.), aus Wehlau, Pregelschleuse; **jetzt:**Elbinger Str.8, 21339 Lüneburg
- 22.08. **Rosin**, Theo (70 J.), aus Friedrichstal; **jetzt:** Erfurter Str.11, 57223 Kreuztal
- 22.08. **Neumann**, Gerhard (81 J.), aus Gr.Engelau; **jetzt:** Kickbuschweg 14, 21079 Hamburg
- 23.08. **Witt**, Wilhelm (80 J.), aus Gr.Engelau; **jetzt:** Ottjen-Alltag-Str.32, 28279 Bremen
- 23.08. **Urbigkeit**, Erna, geb.Wollmann (83 J.), aus Parnehenen. Siedl.1;**jetzt:** Poggenbrock 27, 48336 Sassenberg
- 24.08. **Trumpe**, Ruth, geb.Mahler (70 J.), aus Senklerkrug, Wärterhaus **jetzt:** Dorfstr.15, 17237 Blankensee
- 25.08. **Holland**, Franz (81 J.), aus Götzendorf; **jetzt:** Wasserstr.4, 46284 Dorsten
- 25.08. **Hakensohn**, Lisbeth (86 J.). aus Friedrichsthal u.Rockeimswalde;**jetzt:** Freudenthalstr.32, 27389 Fintel
- 25.08. **Liedtke**, Helene, geb.Hakensohn (86 J.), aus Rockeimswalde u.Grünhayn; **jetzt:** Prochaskaplatz 2, 29451 Dannenberg
- 25.08. **Skibbe**, Luise, geb.Luschnat (86 J.), aus Köllm.Damerau u.Pettkuhnen, **jetzt:** Kiefernweg 5, 18798 Fürstenberg
- 26.08. **Teschner**, Heinz (75J.), aus Wehlau; **jetzt:** Guerickestr.17, 09116 Chemnitz
- 26.08. **Krause**, Kurt (82 J.), aus Tapiau u.Goldbach; **jetzt:** 24340Altenhof
- 26.08. **Meschkat**, Minna, geb.Peschke (92 J.), aus Moterau; **jetzt:** Son-

- nenweg 14 a, 51503 Rösrath
- 27.08. **Gross**, Erna, geb.Behrendt (70 J.), aus Gauleden, Försterei
Elisenau; **jetzt**: Hauptstr.40, 57610 Ingelbach
- 27.08. **Brodowsky**, Lieselotte, geb.Pannewitz (80 J.), aus Wehlau, Neu-
str.6; **jetzt**: Grüner Weg 14, 33824 Werther
- 27.08. **Bruch**, Erika, geb.Hoth (83 J.), aus Goldbach
u.Garbeninken;**jetzt**: Feldstr.1, 63329 Egelsbach
- 28.08. **Werth**, Eva, geb.May (75 J.), aus Tapiau, Kleinhof; **jetzt**: Max-
Otten-Str.1, 39104 Magdeburg
- 29.08. **Neumann**, Lotte, geb.Bressem (82 J.), aus Allenburg
u.Elbing;**jetzt**: Pastorengang 5, 24214 Gettorf
- 30.08. **Tietz**, Erika, geb.Eilers (70 J.), aus Reinlacken; **jetzt**: Schul-
str.20, 78187 Geisingen
- 30.08. **Weißfuß**,Erna (85 J.), aus Krugdorf; **jetzt**: Wilhelm-Raabe-
Str.11, 30989 Gehrden
- 30.08. **Kösling**, Frieda, geb.Diester (82 J.), aus Kühnbruch u.Fried-
richsdorf; **jetzt**: Hochstein 9, 53945 Blankenheim
- 30.08. **Prange**, Anna, geb.Lapschies (95 J.), aus Allenberg,
Königstr.10**jetzt**: Kühneweg 40, 23795 Bad Segeberg
- 31.08. **Gronau**, Karl (90 J.), aus Neu-Illischken; **jetzt**: An der Hüb 22,
57299 Burbach
- 31.08. **Tinneller**, Ursula, geb.Mallunat (70 J.), aus Steinwalde; **jetzt**:
Grünberger Weg 24, 40627 Düsseldorf
- 31.08. **Jenrich**, Elfriede, geb.Gonscrowski (84 J.), aus Tapiau, Markt;
jetzt: Scharhörn 40, 28259 Bremen
- 01.09. **Lubs**, Magdalene, geb.Siedler, (70 J.), aus Petersdorf; **jetzt**:
Dorfstr.8, 17093 Trollenhagen
- 01.09. **Schmidtmeier**, Hilda, geb.Muhlack (86 J.), aus Wehlau, Park-
str.28; **jetzt**: Grollmannstr.4, 45886 Gelsenkirchen
- 01.09. **Röhl**, Fritz (94 J.), aus Goldbach; **jetzt**: Götscher Weg 20, 40764
Langenfeld
- 02.09. **Timm**, Herbert (81 J.), aus Roddau-Perkuiken; **jetzt**: Fachenfel-
der Weg 119 a, 21220 Seevetal
- 02.09. **Schmidtke**, Marion, geb.v.Maries (91 J.), aus Taplacken, Domä-
ne; **jetzt**: Heinrichstr.5, 29525 Uelzen
- 03.09. **Jurr**, Erich (84 J.), aus Klinglacken; **jetzt**: Sodenstich 88, 28131
Oldenburg
- 03.09. **Müller**, Herta, geb.Fey (84 J.), aus Wehlau; **jetzt**: Altendorfer
Str.372, 45143 Essen
- 04.09. **Schulnies**, Fritz (70 J.), aus Wehlau, Wattlau; **jetzt**: Ringstr.33,
21339 Lüneburg
- 04.09. **Schenkewitz**, Bruno (75 J.), aus Tapiau; **jetzt**: Am Rübenweg
1741540 Dormagen
- 04.09. **Kilian**, Helene, geb.Trakowski (80 J.), aus Wehlau,
Klosterplatz**jetzt**: Woermanstr.14, 45329 Essen
- 04.09. **Kreutzer**, Edith, geb.Grabowsky (83 J.), aus Tapiau

- u.Königsb.: **jetzt:** Vogelsbergstr.48, 36341 Lauterbach
- 04.09. **Koss**, Charlotte, geb.Ebelt (89 J.), aus Wehlau; **jetzt:** Altwegen 3, 78532 Tuttlingen
- 05.09. **Wiese**, Traute, geb.Rutsch (70 J.), aus Poppendorf; **jetzt:** Hanhoopsfeld 15, 21079 Hamburg
- 05.09. **Torst**, Herta, geb.Gronau (75 J.), aus Paterswalde; **jetzt:** Deichstr.8, 27318 Hoya
- 05.09. **Huwald**, Elise, geb.Muhlack (83 J.), aus Allenburg, Schwönestr.**jetzt:** Alter Weg 42, 57223 Kreuztal
- 06.09. **Casemir**, Ursula (70 J.), aus Wehlau, Pinnauer Str.; **jetzt:** Am Röhrenstieg 3, 39218 Schönebeck
- 06.09. **Schröder**, Anna, geb.Rosenwald (83 J.), aus Tapiau, Labiauer Str. 24; **jetzt:** Bahnhofsweg 14, 18059 Pölchow
- 06.09. **Seidler**, Erna, geb.Batschat (84 J.), aus Allenburg, Königstr.12; **jetzt:** Am Tiergarten 13, 34454 Arolsen
- 07.09. **Schoss**, Günter (70 J.), aus Wehlau, Langgasse 48; **jetzt:** Brückenstr.7, 22113 Hamburg
- 07.09. **Preuß**, Willi (88 J.), aus Gr.Udertal; **jetzt:** Frankensteiner Weg 249078 Osnabrück
- 08.09. **Söhl**, Elisabeth, geb.Neumann (70 J.), aus Gundau u.Gr.Engelau; **jetzt:** Schulweg 12,25709 Diekhusen
- 09.09. **Bäuerle**, Erika, geb.Bolz (84 J.), aus Wehlau, Allestr.; **jetzt:** Roseggerstr.11, 75365 Calw
- 09.09. **Eschrich**, Gerda, geb.Wittke (75 J.), aus Wehlau, Pinnau; **jetzt:** Potsdamer Str.53,40599 Düsseldorf
- 10.09. **Jacobs**, Hildegard, geb.Bludau (75 J.), aus Eichen; **jetzt:** Mühlenstr.14, 33014 Bad Driburg
- 11.09. **Szengolies**, Hedwig, geb.Krieg (83 J.), aus Wehlau, Markt; **jetzt:** Mittelstr.27, 67814 Dannenfels
- 11.09. **Böhnke**, Frieda (83 J.), aus Tapiau, Herzog-Albrecht-Ufer 2; **jetzt:** Flachsberg 6, 24811 Owschlag
- 11.09. **Johann**, Alfred (83 J.), aus Allenburg, Posthaus; **jetzt:** Heerstr. 72, 40227 Düsseldorf
- 12.09. **Braunsberg**, Richard (70 J.), aus Allenburg; **jetzt:** Gingterkamp 31, 41069 Mönchengladbach
- 12.09. **Scharnewski**, Margarete, geb. Selmigkeit (83 J.), aus Wehlau, Kirchenstr.2; **jetzt:** Grüner Weg 38, 19288 Ludwigslust
- 14.09. **Gruber**, Alfred (70 J.), aus Frischenau; **jetzt:** Taller Str.55, 32689 Kalletal
- 14.09. **Badtke**, Christel (75 J.), aus Götzendorf; **jetzt:** Bünningstedter Str.10, 22941 Jersbek
- 14.09. **Tiedtke**, Elsa, geb.Falkenau (80 J.), aus Tapiau, Markt 9; **jetzt:** Kanalstr.15,19300 Grabow
- 14.09. **Jordan**, Helmut (83 J.), aus Wehlau, Klosterstr.; **jetzt:** Am Schuß 16, 83646 Bad Tölz
- 16.09. **Klanke**, Albert (88 J.), aus Hasenberg u.Pomauden; **jetzt:**

- Martinskirchweg 3, 31789 Hameln
- 17.09. **Maeser**, Charlotte, geb. Mollenhauer (82 J.), aus Wehlau, Pinnauer Str.; **jetzt**: Lüllauer Str. 40, 21266 Jesteburg
- 17.09. **Schroeder**, Fritz (91 J.), aus Gr. Birkenfelde; **jetzt**: Ermelinghofstr. 14, 59075 Hamm
- 19.09. **Scheller**, Frieda, geb. Meier (82 J.), aus Tapiau, Rentenstr. 2; **jetzt**: Albr.-Dürer-Str. 28, 96450 Coburg
- 20.09. **Tischmann**, Artur (70 J.), aus Kapkeim; **jetzt**: In der Banget 17, 44532 Lünen
- 20.09. **Kaempfer**, Brigitte, geb. Schack (75 J.), aus Tapiau, Ludendorffdamm 7; **jetzt**: Mittelstr. 34, 22851 Norderstedt
- 20.09. **Salewsky**, Emmi, geb. Kannappel (94 J.), aus Tapiau, Neustr. 75; **jetzt**: Nonnenstieg 11, 37075 Göttingen
- 21.09. **Schweighöfer**, Manfred (70 J.), aus Tapiau, Schleusenstr.; **jetzt**: Römerweg 10, 78647 Trossingen
- 21.09. **Skibbe**, Ella, geb. Luschas (75 J.), aus Wehlau, Petersdorfer Str. **jetzt**: Bahnhof 3, 17237 Blankensee
- 21.09. **Tiedtke**, Elfriede, geb. Wanning (80 J.), aus Stobingen; **jetzt**: Theod.-Schäfer-Str. 6, 25813 Husum
- 22.09. **Doerk**, Oskar (86 J.), aus Imten; **jetzt**: Wilbrandstr. 86, 333604 Bielefeld
- 22.09. **Kösling**, Herta, geb. Neumann (85 J.), aus Kl. Plauen u. Kl. Ponnau; **jetzt**: Am Sandberg 3, 41472 Neuß
- 23.09. **Pfeffer**, Alice, geb. Schinkat (75 J.), aus Stobingen; **jetzt**: Max Planck-Str. 3, 42697 Solingen
- 24.09. **Daniel**, Fritz (70 J.), aus Frischenau; **jetzt**: Moorblick 10, 24619 Bornhöved
- 24.09. **Prinz**, Ruth, geb. Berner (70 J.), aus Paterswalde; **jetzt**: Achterstr. 7, 23774 Heiligenhafen
- 24.09. **Behrens**, Almut, geb. Schergaut (70 J.), aus Goldbach; **jetzt**: Kiebitzweg 9, 21218 Seevetal
- 24.09. **Tittnack**, Anna, geb. Lau (85 J.), aus Lindendorf; **jetzt**: 21514 Neugüster
- 24.09. **Rosenbaum**, Herta, geb. Mattern (82 J.), aus Wehlau u. Königsb.; **jetzt**: Eutiner Str. 38 -39, 24306 Plön
- 25.09. **Großfeld**, Erika, geb. Ting (70 J.), aus Wehlau, Gartenstr. 11; **jetzt**: Borsigweg 24, 30165 Hannover
- 25.09. **Briese**, Horst (80 J.), aus Tapiau, Altstr. 10; **jetzt**: Weidemaschstr. 35, 32257 Bünde
- 27.09. **Fuhry**, Ruth, geb. Heybeck (75 J.), aus Grünhain; **jetzt**: Hambacher Str. 19, 65187 Wiesbaden
- 27.09. **Hollenbeck**, Fritz (75 J.), aus Oppen; **jetzt**: Beckersweg 12, 41748 Viersen
- 27.09. **Ungermann**, Elma (86 J.), aus Hanswalde; **jetzt**: Lindenweg 17, 24340 Eckernförde
- 27.09. **Motzkau**, Erna, geb. Kowalsky (84 J.), aus Allenburg, Königstr.:

- jetzt:** Vechtaer Hof 4, 49088 Osnabrück
- 28.09. **Schaper**, Ursula, geb.Dobrowski (70 J.), aus Wehlau, Kirchenstr.6; **jetzt:** Schlesierstr.1, 38723 Seesen
- 28.09. **Krauledat**, Johannes (81 J.), aus Wehlau, Pinnauer Str.; **jetzt:** Waldsaum 65, 56134 Essen
- 28.09. **Höcke**, Frida, geb.Grapentin (84 J.), aus Irglacken; **jetzt:** Am Birkenhain 18, 22926 Ahrensburg
- 28.09. **Schmadtke**, Margarete (90 J.), aus Wehlau, Freiheit; **jetzt:** Neustadter Str.46, 35066 Frankenberg
- 28.09. **Schnack**, Luise, geb.Böhnke (86 J.), aus Tapiau, Herzog-Albr.Ufer 2; **jetzt:** Flachsberg 6, 24811 Owschlag
- 28.09. **Schwarz**, Margarete, geb.Eichler (84 J.), aus Starkenberg; **jetzt:** Schulstr.11, 38828 Wegeleben
- 29.09. **Till**, Herbert (70 J.), aus Tapiau, Neustr.82; **jetzt:** Henriettenthaler Str.6, 65510 Idstein
- 29.09. **Schoof**, Hildegard (89 J.), aus Wehlau, Kl.Vorstadt; **jetzt:** Joh.-Bergmann-Weg 12, 57462 Olpe
- 29.09. **Weinreich**, Betty, geb.Neumann (84 J.), aus Tapiau, Schleusenstr.; **jetzt:** Th.-Storm-Str.34, 24917 Leck
- 29.09. **Eckert**, Gertrud, geb.Werner (92 J.), aus Moptau; **jetzt:** Hebbelstr.28, 27474 Cuxhaven
- 29.09. **Felske**, Ewald (81 J.), aus Roddau-Perkuiken; **jetzt:** Westpreußenstr.9, 21391 Reppenstedt
- 30.09. **Hylla**, Ruth, geb.Scheffler (70 J.), aus Wehlau; **jetzt:** Leonberger Ring 34, 12349 Berlin
- 30.09. **Berg**, Margarete, geb.Diester (90 J.), aus Kühnbruch; **jetzt:** Rolandplatz 1, 52070 Aachen
- 30.09. **Ruck**, Elisabeth, geb.Neumann (94 J.), aus Gr.Nuhr; **jetzt:** Fr.-Ludwig-Jahn-Str.11, 31157 Sarstedt
- 01.10. **Schumacher**, Edith, geb.Aßmann (70 J.), aus Gr.Engelau; **jetzt:** Pommernweg 29; 24872 Budelsdorf
- 01.10. **Zink**, Richard (70 J.), aus Friedrichsdorf; **jetzt:** Tannenweg 16, 79418 Badenweiler
- 01.10. **Thoms**, Willi (75 J.), aus Stampelken; **jetzt:** Friesenauc 8, 45356 Essen
- 01.10. **Förster**, Erika, geb.Lau (80 J.), aus Wehlau, Klosterstr.3; **jetzt:** Albert-Lindner-Str.2, 07407 Rudolstadt
- 01.10. **Steputat**, Frieda, geb.Gesick (82 J.), aus Wehlau, Fischmarkt; **jetzt:** Bahnhofstr.68, 99330 Gräfenroda
- 01.10. **Podehl**, Ella, geb.Koch (90 J.), aus Wehlau, Parkstr.; **jetzt:** Zwinglstr.21, 23568 Lübeck
- 02.10. **Klein**, Franz (87 J.), aus Wilkendorf; **jetzt:** Meisenweg 3, 23626 Ratekau
- 03.10. **Grenningloh**, Christel, geb.Newiger (70 J.), aus Gr.Ponnau; **jetzt:** Anne-Frank-Weg 3, 25436 Uetersen
- 03.10. **Engelbarts**, Gertrud, geb.Ott (75 J.), aus Wehlau, Schwarzortler

- Str.:**jetzt:** Varreler Landstr.59, 28816 Stuhr
- 03.10. **Korsch,** Hans (80 J.), aus Kuglacken, Jägerkrug; **jetzt:** Sonnenberg 54, 22958 Kuddewörde
- 03.10. **Schröder,** Anna, geb.Petter (82 J.), aus Tapiau, Neuhöfer Weg; **jetzt:** Torgasse 62,98617 Wohlmuthausen
- 03.10. **Opdenberg,** Erna, geb.Rodie (81 J.), aus Wehlau; **jetzt:** Vennstr.7, 41334 Nettetal
- 03.10. **Wohlgemuth,** Fritz (85 J.), aus Wehlau, Feldstr.4; **jetzt:** Alter Kirchweg 44, 21217 Seevetal
- 04.10. **Schories,** Hildegard, geb.Burnus (75 J.), aus Jakobsdorf; **jetzt:** Niestedter Weg 1, 29451 Dannenberg
- 04.10. **Gelszus,** Charlotte, geb.Tobehn (75 J.), aus Tapiau, Wasserstr.5;**jetzt:** Hölderlinstr.9, 71409 Schwaikheim
- 04.10. **Truschkat,** Fritz (86 J.), aus Romau; **jetzt:** Blücherstr.59, 46485 Wesel
- 04.10. **Lunkowski,** Paul (95 J.), aus Pregelswalde; **jetzt:** Erftstr.54, 50389 Wesseling
- 04.10. **Pogoda,** Fritz (87 J.), aus Genslack; **jetzt:** Lingenstr.7, 33034 Brakel
- 05.10. **Klagge,** Luise, geb.Becker (75 J.), aus Tapiau, Wasserstr.14; **jetzt:** Weißenburger Str.17, 31134 Hildesheim
- 05.10. **Lindenblatt,** Erna, geb.Lindemann (85 J.), aus Ringlacken; **jetzt:** Forellstr.4, 44629 Herne
- 05.10. **Pinter,** Frieda, geb.Dommel (87 J.), aus Tapiau, Wasserstr.;**jetzt:** Betesda-Altenheim, 48599 Gronau
- 06.10. **Kudszus,** Ursula, geb.Kalk (70 J.), aus Friedrichstal; **jetzt:** Schoolstrat 1, 26188 Edeweicht-Kleefeld
- 06.10. **Schemmerling,** Herbert (88 J.), aus Kl.Engelau; **jetzt:** PF 700414, 70574 Stuttgart
- 06.10. **Nitsch,** Meta, geb.Podszus (89 J.), aus Tapiau, Schlageterstr. 14; **jetzt:** Kattenstr.54, 47475 Kamp-Lintfort
- 06.10. **Gaebel,** Hildegard, geb.Giesa (88 J.), aus Plibischken u.Kuglacken; **jetzt:** Weinauer Str.29 A, 78593 Gernsbach
- 06.10. **Klein,** Gertrud, geb.Mohr (86 J.), aus Ponnau; **jetzt:** Sindelfinger Str.10, 04860 Torgau
- 06.10. **Hennig,** Antonie, geb.Zöllner (85 J.), aus Gr.Weißensee u. Lindendorf; **jetzt:** Hauptstr.41, 51702 Bergneustadt
- 06.10. **Kraft,** Margarete, geb.Golding (92 J.), aus Pelkeninken; **jetzt:** Artsdorfer Weg 12, 24647 Wasbeck
- 06.10. **Lehmann,** Paul (81 J.), aus Tapiau, Plantage 1; **jetzt:** Heuweg 8, 82275 Emmering
- 07.10. **Bendrig,** Fritz (85 J.), aus Kühnbruch, Hof Nr. 5; **jetzt:** Hauptstr. 16, 49536 Liene
- 07.10. **Gefaeller,** Ursula, geb.Schulz (87 J.), aus Wehlau, Wattlau; **jetzt:** Offenbachstr.40, 53173 Bonn
- 08.10. **Vogel,** Liesbeth, geb.Kraaß (84 J.), aus Kl.Nuhr u.Kl.Richau;

- jetzt:** Postweg 10, 23730 Schashagen
- 08.10. **Hartwich**, Erna, geb.Knaust (83 J.), aus Wehlau, Kl.Vorstadt 3; **jetzt:** Max-Liebermann-Weg 11, 71085 Sindelfingen
- 08.10. **Gottheit**, Johanne, geb.Ellwanger (95 J.), aus Pettkuhnen; **jetzt:** Haferacker 3, 21149 Hamburg
- 09.10. **Wolf**, Harry (70 J.), aus Moterau, Heinrichshof; **jetzt:** USA North Royalton
- 09.10. **Brockmann**, Helene, geb.Bartschat (83 J.), aus Weißensee; **jetzt:** Tullastr., 77652 Offenburg
- 10.10. **Steckert**, Charlotte (85 J.), aus Bürgersdorf u.Wehlau; **jetzt:** Hildesheimer Str.278 A, 30519 Hannover
- 10.10. **Gorsolke**, Helmut (82 J.), aus Wehlau, Neustadt 12; **jetzt:** Gottfr.-Kinkel-Str.16, 53123 Bonn
- 11.10. **Fromm**, Hildegard, geb.Pauli (70 J.), aus Tapiau, Bergstr.2; **jetzt:** Schenefelder Landstr.88, 25421 Pinneberg
- 11.10. **Wanning**, Gertrud, geb.Lau (89 J.), aus Wehlau, Klosterstr.3; **jetzt:** Freiheitsstr.140, 42853 Remscheid
- 11.10. **Glang**, Elfriede, geb.Müller (80 J.), aus Paterswalde; **jetzt:** Am Eichpold 17, 83052 Buckmühl
- 11.10. **Warschun**, Gustav (95 J.), aus Pregelwalde; **jetzt:** Moisinger Allee 135, 23558 Lübeck
- 11.10. **Grahl**, Helene, geb.Fischer (86 J.), aus Wehlau u.Zohpen; **jetzt:** Südstr.8, 21698 Harsefeld
- 12.10. **Ackermann**, Gertrud (91 J.), aus Tapiau, Markt 10; **jetzt:** Eschenstr.11, 04600 Altenburg
- 12.10. **Klein**, Margarete (81 J.), aus Gr.u.Kl.Ponnau; **jetzt:** Berliner Str.72 B, 55583 Bad Münster
- 13.10. **Witzke**, Elly, geb.Krüger (70 J.), aus Parnehenen u.Kawerninken; **jetzt:** Schenefelder Platz 7, 22869 Schenefeld
- 13.10. **Gronau**, Fritz (70 J.), aus Neu Ilischken; **jetzt:** An der Hub 22, 57299 Niederdresseldorf
- 13.10. **Hild, Ria, geb.Liers** (70 J.), aus Wehlau, Kirchenstr.29; **jetzt:** Am Markt 9, 36251 Bad Hersfeld
- 13.10. **Bierkandt**, Fritz (84 J.), aus Stempelken; **jetzt:** Am hohen Ende 24, 19348 Perleberg
- 13.10. **Frohnert**, Erna, geb.Kaiser (85 J.), aus Grünlinde u.Nickelsdorf; **jetzt:** Meisenstr.4, 26906 Dersum
- 13.10. **Kropeit**, Betty, geb.Seidler (85 J.), aus Allenburg u.Schallen; **jetzt:** Paul-Keller-Weg 27, 33758 Schloss Holte
- 14.10. **Halpich**, Hilde, geb.Pauls (70 J.), aus Tapiau, Bergstr.2; **jetzt:** Köhnstr.27, 25421 Pinneberg
- 14.10. **Stuhrmann**, Iska, geb.Bludau (86 J.), aus Paterswalde; **jetzt:** Schadehorn 26, 23843 Bad Oldesloe
- 14.10. **Koslowski**, Gertrud, geb.Muhlack (82 J.), aus Allenburg, Schwönestr.; **jetzt:** Marienhölungsweg 17 A, 24939 Flensburg
- 14.10. **Molles**, Maria, geb.Jakobi (90 J.), aus Tapiau, Lindenhof; **jetzt:**

- Am Papenbusch 4, 23758 Oldenburg
- 15.10. **Zühlsdorff**, Hildegard, geb.Weigel (89 J.), aus Bieberswalde, Forsthaus; **jetzt**: Allenackerfeld 1, 38372 Büddenstedt
- 15.10. **Pollack**, Gustav (88 J.), aus Schirrau; **jetzt**: Immanuel-Kant-Str. 12, 56567 Neuwied
- 15.10. **Ley**, Herta, geb.Rieck (86 J.), aus Wehlau, Gr.Vorstadt 25; **jetzt**: Ahornstr.22, 29699 Bomlitz
- 15.10. **Ellwanger**, Anna, geb.Hoppe (84 J.), aus Tapiau, Memellandstr. 43; **jetzt**: Moorweg 15 A, 24558 Henstedt-Ulzburg
- 16.10. **Müller**, Harry (70 J.), aus Genslack; **jetzt**: Manteuffelstr.6, 47057 Duisburg
- 16.10. **Hellmig**, Frieda, geb.Junius (89 J.), aus Tapiau, Kleinhof; **jetzt**: Müggenborn 64, 59929 Brilon
- 17.10. **Steimmig**, Heinrich (82 J.), aus Wehlau, Gut Augken; **jetzt**: Waliser Str.58, 71640 Ludwigsburg
- 17.10. **Roloff**, Anni (83 J.), aus Tapiau, Schleusenstr.; **jetzt**: Gabelsberger Str.12, 99628 Buttstädt
- 17.10. **Packeiser**, Walter (94 J.), aus Weißensee u.Königsberg; **jetzt**: A.-Schweitzer-Str.16, 23566 Lübeck
- 17.10. **Packeiser**, Erika, geb.Ostermann (82 J.), aus Weißensee; **jetzt**: Prevorsterstr.22, 70437 Stuttgart
- 17.10. **Müller**, Grete, geb.Dommel (81 J.), aus Tapiau, Wasserstr.; **jetzt**: Heiligenstockstr.8, 34587 Felsberg
- 19.10. **Lemke**, Walter (84 J.), aus Biothen; **jetzt**: Auf dem Schaadt 12, 35764 Sinn
- 20.10. **Ehlert**, Meta, geb.Podszus (90 J.), aus Götzendorf; **jetzt**: E.-Thälmann-Str.47/241, 15295 Brieskow-Finkenheerd
- 22.10. **Didra**, Herta, geb.Doempke (75 J.), aus Weißensee; **jetzt**: Dorfstr.56, 89584 Ehingen
- 22.10. **Pallokat**, Christel, geb.Hennig (84 J.), aus Allenburg; **jetzt**: Horster Str.38, 31542 Bad Nenndorf
- 22.10. **Raabe**, Walter (92 J.), aus Tapiau; **jetzt**: Krusenhof 68, 45731 Waltrop
- 22.10. **Hinz**, Magda, geb.Fischer (95 J.), aus Kl.Engelau; **jetzt**: Haeckelstr.2, 30173 Hannover
- 22.10. **Kukies**, Marie, geb.Krüger (83 J.), aus Tapiau, Königsberger Str. 20; **jetzt**: Danziger Str.7, 32427 Minden
- 23.10. **Ernat**, Lieselotte, geb.Behrendt (75 J.), aus Petersdorf; **jetzt**: Wiesenstr.2, 65527 Niernhausen
- 24.10. **Klein**, Wanda, geb.Neumann (94 J.), aus Tapiau, Bahnhofstr.2; **jetzt**: Bahnhofstr.4 B, 21218 Seevetal
- 25.10. **Brünning**, Else, geb.Matschkus (92 J.), aus Götzendorf; **jetzt**: Lindenstr.5, 29643 Neuenkirchen
- 26.10. **Jermies**, Luise, geb.Broyer (86 J.), aus Poppendorf; **jetzt**: Sen.Heim Deepentwiete, 25335 Elmshorn
- 27.10. **May**, Konrad (81 J.), aus Wilkendorf; **jetzt**: Clausewitzstr.18.

- 24105 Kiel
- 27.10. **Hasslinger**, Edith, geb.Willumeit (82 J.), aus Tapiau, Memellandstr.37; **jetzt**: Kanalgasse 3, A 7201 Neudörfel
- 28.10. **Buchholz**, Elsc, geb.Berger (83 J.), aus Genslack; **jetzt**: Im Knickfeld 12, 31228 Peine
- 28.10. **Ruck**, Willi (84 J.), aus Genslack u.Gr.Nuhr; **jetzt**: Am Tonhafen 12, 25548 Kellinghusen
- 28.10. **Romeyke**, Helene, geb.Schuckel (83 J.), aus Nickelsdorf; **jetzt**: Regentenstr.25, 51063 Köln
- 28.10. **Mallunat**, Gustav (83 J.), aus Gr.Engelau; **jetzt**: Wahrenkamp 22, 42697 Solingen
- 29.10. **Szidat**, Karl (92 J.), aus Grünlinde u.Weißensee; **jetzt**: Liedenkummer Bogen 8 A, 21219 Hamburg
- 29.10. **Breblein**, Elsa, geb.Wittke (82 J.), aus Wehlau, Lindendorfer Str.8; **jetzt**: Altenheim, 27404 Zeven-Aspe
- 29.10. **Amberger**, Karl (86 J.), aus Plibischken; **jetzt**: Möllner Str.52 A 21514 Büchen
- 29.10. **Donalies**, Herta, geb.Bour (87 J.), aus Allenburg, Schlachthof; **jetzt**: Herzogstr.69, 42579 Heiligenhaus
- 29.10. **Preuß**, Ursula, geb.Lemcke (83 J.), aus Rockeimswalde; **jetzt**: Holzmühlenstr.81, 22041 Hamburg
- 29.10. **Ebinger**, Maria, geb.Stanweiler (95 J.), aus Kapkeim; **jetzt**: Damerowweg 8, 22081 Hamburg
- 29.10. **Nahrn**, Otto (70 J.), aus Parnehenen, Kawerninken; **jetzt**: Kirchstr.1, 06780 Stumsdorf
- 30.10. **Schröder**, Frieda (89 J.), aus Schirrau; **jetzt**: Herbergacker 2, 79576 Weil
- 31.10. **Bartek**, Benno (92 J.), aus Tapiau; **jetzt**: Kronengasse 10, 78050 Villingen
- 31.10. **Färber**, Heinz (70 J.), aus Gr.Weißensee; **jetzt**: Hannoversche Str. 3, 32756 Detmold
- 31.10. **Flux**, Hilde, geb. Hahn (84 J.), aus Tapiau; **jetzt**: Hauptstr.18, 29690 Lindwedel
- 01.11. **Bartsch**, Anna (92 J.), aus Bartenhof; **jetzt**: Nöthstr.2, 98617 Meiningen
- 01.11. **Neumann**, Charlotte, geb.Schmidtke (87 J.), aus Bieberswalde; **jetzt**: Siedlung 20, 77652 Offenburg
- 01.11. **Rudas**, Herbert (75 J.), aus Allenburg, Schwönestr.; **jetzt**: Rheidter Str.4, 53844 Troisdorf
- 01.11. **Angrabeit**, Toni, geb.Krieger (85 J.), aus Tapiau, Königsberger Str.10; **jetzt**: Pestalozzistr.45, 35394 Gießen
- 02.11. **Jurrat**, Heinz (70 J.), aus Gr.Weißensee; **jetzt**: Lemförder Str.4 32369 Rahden
- 02.11. **Szameit**, Erna (86 J.), aus Uderhöhe; **jetzt**: St.Wendelstr.7, 77704 Oberkirch
- 02.11. **Broszat**, Martha, geb.Becker (90 J.), aus Tapiau, Wagnerstr.15;

- jetzt:** Uhlenkroog 8, 24113 Kiel
- 03.11. **Urban**, Hildegard (80 J.), aus Wehlau, Richardtstr.2; **jetzt:** Schu-
bertstr.18, 67655 Kaiserslautern
- 03.11. **Blank**, Martha, geb.Pfcil (75 J.), aus Petersdorf; **jetzt:** 17194
Panschenhagen
- 03.11. **Tausendfreund**, Heinz (75 J.), aus Kl.Nuhr; **jetzt:** Moisburger
Str.5, 21649 Regesbostel
- 03.11. **Mildt**, Hermann (91 J.), aus Plibischken u.Taplacken; **jetzt:**
Torfgraben 10, 23560 Lübeck
- 04.11. **Nowak**, Eva, geb.Beyer (81 J.), aus Weidlacken u.Wehlau; **jetzt:**
Brunhildenstr.22 A, 85579 Neubiberg
- 04.11. **Kröll**, Margarete, geb.Beyer (81 J.), aus Schirrau, Schwarzer Ad-
ler; **jetzt:** Weinbergstr.8, 63526 Erlensee
- 04.11. **Kratel**, Kurt (90 J.), aus Tapiau, Neustr.; **jetzt:** Buchenweg 14,
84554 Aschau
- 04.11. **Holstein**, Klara (87 J.), aus Allenburg, Schwönestr.; **jetzt:** Alter
Kupfermühlenweg 11, 24939 Flensburg
- 04.11. **Schillies**, Herbert (90 J.), aus Wehlau u.Heinrichswalde; **jetzt:**
Petersallee 32 c, 13351 Berlin
- 05.11. **Janneck**, Herbert (87 J.), aus Wehlau; **jetzt:** P.-Gerhardt-Str.8,
61118 Bad Vilbel
- 05.11. **Röhl**, Willy (90 J.), aus Goldbach; **jetzt:** postlag.83471 Schönau
- 06.11. **Krüger**, Frieda (92 J.), aus Tapiau, Königsberger Str.; **jetzt:**
Kampstr.12, 32423 Minden
- 06.11. **Rüdiger**, Erika, geb.Jonctat (75 J.), aus Tapiau, Schleusenstr.;
jetzt: Kornbergstr.18, 95032 Hof
- 07.11. **Petruck**, Else, geb.Kullak (92 J.), aus Wehlau, Deutsche Str.15;
jetzt: Draisstr.3, 79232 March
- 07.11. **Kowalsky**, Kurt (75 J.), aus Allenburg, Königstr.189; **jetzt:**
Vechtaer Hof 6, 49088 Osnabrück
- 07.11. **Bastian**, Erika, geb.Feyerabend (70 J), aus Wehlau, Gartenstr.24
jetzt: Glienicker Str.19, 14109 Berlin
- 07.11. **Wenning**, Hilde, geb.Volgmann (86 J.), aus Sanditten,
Schaberau; **jetzt:** Neerlage Nr.66, 48465 Isterberg
- 08.11. **Boy**, Anna, geb.Adomeit (87 J.), aus Petersdorf, Domäne; **jetzt:**
Mainaustr.23, 97082 Würzburg
- 08.11. **Till**, Otto (90 J.), aus Paterswalde; **jetzt:** Bürgerweide 18, 23562
Lübeck
- 09.11. **Acktun**, Alfred (84 J.), aus Schillenberg; **jetzt:** Blomberger Str.
30, 81825 München
- 09.11. **Daniel**, Franz (94 J.), aus Imten; **jetzt:** Burgkamp 6, 24629
Kisdorf
- 09.11. **Kamsties**, Lotte (84 J.), aus Richau, Ziegelci; **jetzt:** Weidenweg
28, 23769 Burg
- 09.11. **Behrendt**, Charlotte, geb.Ammon (75 J.), aus Wehlau, Markt 4;
jetzt: Hedwigstr.6, 32427 Minden

- 09.11. **Chrosziel**, Anneliese, geb.Ludwigkeit (75 J.), aus Paterswalde; **jetzt**: Sudetenstr.13, 31515 Wunstorf
- 10.11. **Bessel**, Erich (84 J.), aus Bieberswalde; **jetzt**: Rob.-Linnarts-Str. 31, 31061 Alfeld
- 10.11. **Holstein**, Gerhard (86 J.), aus Allenburg, Schwöneustr.; **jetzt**: Altes Dorf 21/28, 30455 Hannover
- 10.1. **Dannenberg**, Herbert (91 J.), aus Kortmedien u.Allenburg; **jetzt**: Hermeskeiler Str. 14 a, 50935 Köln
- 11.11. **Alschanski**, Liselotte (84 J.), aus Wehlau; **jetzt**: Wattstr.56, 23566 Lübeck
- 11.11. **Adloff**, Charlotte, geb.Hennig (84 J.), aus Behlacken; **jetzt**: Langensalzaer Str.16 g, 99819 Großenlupnitz
- 11.11. **Weder**, Franz (80 J.), aus Schönrade; **jetzt**: Heideweg 6, 24999 Wees
- 11.11. **Petroschka**, Rudolf (90 J.), aus Wehlau; **jetzt**: Friedr.-Ebert-Str. 2, 78647 Trossingen
- 13.11. **Liedtke**, Lydia, grb.Feigel (92 J.), aus Tapiau, Memellandstr.8; **jetzt**: Klecanger 7, 23556 Lübeck
- 13.11. **Sobotka**, Hildegard, geb.Müller (75 J.), aus Imten; **jetzt**: Alter Postweg 4, 21781 Cadenberge
- 13.11. **Schadwinkel**, Margarete, geb.Harbach (82 J.), aus Paterswalde; **jetzt**: Kl.Wallstr.1, 23909 Ratzeburg
- 13.11. **Warschuhn**, Helene, geb.Klein (89 J.), aus Pregelswalde; **jetzt**: Moislinger Allee 135, 23558 Lübeck
- 14.11. **Kalthoff**, Emmy, geb.Graetsch (82 J.), aus Wehlau, Hammerweg **jetzt**: Reesenberg 20, 24582 Bordsesholm
- 14.11. **Schrefeld**, Else, geb.Daumann (70 J.), aus Schiewenau u.Popehnen; **jetzt**: Hornstr.1, 09599 Freiberg
- 14.11. **Fiedler**, Hilde, geb.Kalweit (75 J.), aus Tapiau, Rentenstr.1; **jetzt**: Danziger Str.2 E, 23611 Bad Schwartau
- 15.11. **Erzberger**, Willi (88 J.), aus Goldbach; **jetzt**: Am Sportplatz 14, 38173 Evessen
- 15.11. **Berner**, Frieda, geb.Mehrke (90 J.), aus Wargienen; **jetzt**: Stülenkamp 1, 48565 Steinfurt
- 15.11. **Behnk**, Hedwig, geb.Molter (70J.), aus Tapiau, Landsturmstr.4; **jetzt**: An der Bäderstr.26, 23777 Heringsdorf
- 15.11. **Hundertmark**, Helene, geb.Rahnenführer (95 J.), aus Wehlau u. Insterburg; **jetzt**: Schwarzer Weg 2, 16775 Bredereiche
- 15.11. **Lehmann**, Margarete, geb.Schwark (86 J.), aus Knäblacken; **jetzt**: Junkernkamp 14, 28790 Schwanewede
- 16.11. **Przygodda**, Karl-Heinz (84 J.), aus Tapiau u.Königsberg; **jetzt**: Rosenstr.8, 31020 Salzhemmendorf
- 16.11. **Daniel**, Erna, geb.Fischer (95 J.), aus Frischenau; **jetzt**: Röbsdorfer Weg 25, 24228 Heikendorf
- 17.11. **Hildebrandt**, Edelgard, geb.Bessel (80 J.), aus Romau; **jetzt**: Münsterbergstr.5, 79206 Breisach

- 17.11. **Matzkewitz**, Gerda, geb.Fleckenstein (83 J.), aus Wehlau, Kl. Vorstadt 12; **jetzt**: Neidenburger Str.24, 31141 Hildesheim
- 17.11. **Kurz**, Wanda, geb.Birkholz (82 J.), aus Kl.Engelau u.Wehlau; **jetzt**: Dortmunder Str.107, 45665 Recklinghausen
- 18.11. **Dobroch**, Herta, geb.Baukus (83 J.), aus Starkenberg; **jetzt**: Kyawstr.30, 01259 Dresden
- 18.11. **Gudat**, Eva, geb.Hennig (70 J.), aus Tapiau, Rosengasse 5; **jetzt**: Wilh.-Pieck-Str.16, 18292 Krakow am See
- 18.11. **Jaeschke**, Otto (81 J.), aus Wehlau, Markt 1; **jetzt**: Schwabstr.3, 89075 Ulm
- 18.11. **Gau**, Heinz (87 J.), aus Allenburg, Markt 43; **jetzt**: Bahnhofstr.2 76571 Gaggenau
- 19.11. **Schmischke**, Edith, geb.Platz (93 J.), aus Tapiau, Danziger Str.2 **jetzt**: Riedstr.34, 72474 Winterlingen
- 19.11. **Krämer**, Gerhard (75 J.), aus Tapiau, Kleinhof; **jetzt**: Molierestr.16, 26129 Oldenburg
- 19.11. **Goerke**, Charlotte, geb.Müller (89 J.), aus Wehlau, Parkstr.25; **jetzt**: Oedenweg 15, 58135 Hagen
- 19.11. **Freund**, Walter (90 J.), aus Wehlau, Roßmarkt; **jetzt**: Bismarckstr.6, 23879 Mölln
- 20.11. **Potschien**, Harry (85 J.), aus Tapiau, Altstr.13; **jetzt**: Königstr. 63, 58300 Wetter
- 20.11. **Zink**, Ewald (75 J.), aus Tapiau; **jetzt**: Herrenshoffer Str.16, 41352 Korschenbroich
- 21.11. **Schulz**, Renate, geb.Neumann (75 J.), aus Nickelsdorf; **jetzt**: Alsenstr.14, 24118 Kiel
- 21.11. **Rose**, Gertrud, geb.Woelke (88 J.), aus Tapiau, Neustr.; **jetzt**: Hänselweg 18, 23560 Lübeck
- 21.11. **Olschewski**, Oskar (95 J.), aus Wehlau, Parkstr.37; **jetzt**: Bevenser Weg 10, 30625 Hannover
- 22.11. **Kolbe**, Hildegard (84 J.), aus Wehlau; **jetzt**: J.-Fr.-Oberlin-Str.4, 58099 Hagen
- 22.11. **Gornik**, Edeltraud, geb.Kaiser (70 J.), aus Wehlau, Klosterpl.8.; **jetzt**: Albertstr.15, 45476 Mülheim
- 23.11. **Schwarz**, Georg (85 J.), aus Gr.Kylau; **jetzt**: Parsifalstr.2, 51674 Wiehl
- 23.11. **Scherwinsky**, Erna, geb.Schlingelhof (89 J.), aus Nickelsdorf; **jetzt**: Lilienweg 14, 71384 Weinstadt
- 23.11. **Frambach**, Margarete, geb.Baumbach (70 J.), aus Starkenberg u.Parnennen; **jetzt**: Borsigweg 18, 30165 Hannover
- 24.11. **Hartmann**, Heinz (80 J.), aus Irglacken; **jetzt**: Sandstr.28, 53757 St.Augustin
- 24.11. **Plumm**, Margarete, geb.Tautorius (70.J.), aus Gr.Ponnau; **jetzt**: Adelheidstr.26, 24103 Kiel
- 25.11. **Möller**, Gerda, geb.Jaschinski (75 J.), aus Tapiau, Markt; **jetzt**: Heinr.-Delp-Str.262, 64297 Darmstadt

- 26.11. **Skronn**, Anni, geb.Oschlies (91 J.), aus Wehlau; **jetzt**: PF 31, 30900 Wedemark
- 26.11. **Wrobel**, Anneliese, geb.Braun (70 J.), aus Tapiau, Labiauer Chaussee 53; **jetzt**: Römerstr.44, 55618 Simmertal
- 26.11. **Freundt**, Kurt (83 J.), aus Wehlau, Rosenstr.1; **jetzt**: Rantzauer Str.92, 22926 Ahrensburg
- 27.11. **Brenke**, Charlotte, geb.Gutzeit (85 J.), aus Gr.Engelau; **jetzt**: Friedrichstr.1, 44137 Dortmund
- 28.11. **Mollenhauer**, Frieda, geb.Pinsch (85 J.), aus Tapiau, Rohsestr. 11; **jetzt**: Gottl.-Eschm.-Weg 89, 42327 Wuppertal
- 28.11. **Schenkowitz**, Heinz (85 J.), aus Tapiau; **jetzt**: Rockendorfer Weg 34, 01628 Halle
- 28.11. **Lohrenz**, Helmut (87 J.), aus Wehlau, Bahnhofstr.1; **jetzt**: Hohlstr.4, 35614 Aßlar
- 28.11. **Marks**, Kurt (80 J.), aus Weißensee; **jetzt**: Kölsumer Weg 14, 41749 Viersen
- 28.11. **Komm**, Bruno (93 J.), aus Biothen; **jetzt**: Koselau-Ost, 23738 Lensahn
- 29.11. **Kumler**, Heinrich (86 J.), aus Kl.Engelau; **jetzt**: Uhlenhorst 10, 24589 Nortorf
- 29.11. **Krebbers**, Peter (85 J.), aus Wehlau, Augkener Str.14; **jetzt**: Vater-Jahn-Str.1, 47803 Krefeld
- 30.11. **Neland**, Edith, geb.Seifert (83 J.), aus Tapiau, H.-Wessel-Ring; **jetzt**: Alsenplatz 10, 24536 Neumünster
- 30.11. **Lardong**, Fritz (80 J.), aus Tapiau, Wagnerstr.6; **jetzt**: Trappenkehre 22, 30455 Hannover
- 01.12. **Buchholz**,Margarete, geb.Gottheit (70 J.), aus Pettkuhnen; **jetzt**: Gumbinner Kehre, 22175 Hamburg
- 02.12. **Tietz**, Lisbeth, geb.Reinthal (75 J.), aus Taplacken; **jetzt**: Böhmerwaldstr.9 A, 97318 Kitzingen
- 02.12. **Pilath**, Agnes, geb.Karwelat (81 J.), aus Wehlau, An der Pinnau; **jetzt**: Oberlinghauser Str.22, 32108 Bad Salzufflen
- 02.12. **Frank**, Fritz (90 J.), aus Allenburg, Allestr.108; **jetzt**: Neubrück. Str.2, 33142 Büren
- 03.12. **Wischnowsky**, Amanda, geb.Weding (86 J.), aus Eiserwagen, Friedrichsruh; **jetzt**: Luzerner Str.36, 28325 Bremen
- 03.12. **Schneider**, Gerhard (92 J.), aus Nickelsdorf; **jetzt**: Danziger Str. 12, 25548 Kellinghusen
- 03.12. **Deutschmann**, Richard (86 J.), aus Grünhayn; **jetzt**: KestENZEILE 14 a, 12349 Berlin
- 03.12. **Pannewitz**, Paul (87 J.), aus Pregelswalde; **jetzt**: Canisiusstr.47, 47803 Krefeld
- 03.12. **Plath**, Bruno (86 J.), aus Köthen, Mühle; **jetzt**: Ausbau 73, 16835 Vielitz
- 04.12. **Selke**, Alfred (70 J.), aus Gr.Engelau; **jetzt**: Lüssumer Kamp 78, 28779 Bremen

- 04.12. **Preuß**, Gustav (85 J.), aus Lindendorf; **jetzt**: Dorfstr.8, 16562 Bergfelde
- 04.12. **Keller**, Anne-Marie, geb.Döll (82 J.), aus Wehlau, Wattlau; **jetzt**: Jahnstr.9, 79117 Freiburg
- 04.12. **Fischer**, Willy (81 J.), aus Tapiau, Wasserstr.; **jetzt**: Stockumer Str.93, 44892 Bochum
- 05.12. **Streich**, Helene, geb.Höpfner (91 J.), aus Allenburg, Allestr.102 **jetzt**: Ernetstr.37,
- 05.12. **Mühlich**, Gertrud, geb.Morgenroth (89 J.), aus Allenburg, Allestr.111; **jetzt**: Breslauer Str.5, 23909 Ratzeburg
- 06.12. **Reimann**, Grete, geb.Dolief (70 J.), aus Kortmedien; **jetzt**: 19395 Karow
- 06.12. **Gauert**, Dora, geb.Angrabeit (70 J.), aus Goldbach; **jetzt**: Oderbergstr.7, 16278 Angermünde
- 06.12. **Dahmann**, Elfriede, geb.Kabbert (85 J.), aus Gr.Udertal; **jetzt**: Traaner Str.415, 47829 Krefeld
- 07.12. **Dombrowski**, Fritz (83 J.), aus Friedrichsdorf, **jetzt**: Brückenstr. 14, 25840 Friedrichstadt
- 07.12. **Rehfeld**, Elisabeth, geb.Färber (87 J.), aus Sanditten; **jetzt**: Hardinger Str.23, 21481 Lauenburg
- 07.12. **Jaeger**, Gertraude, geb.Reidenitz (92 J.), aus Pelohnen; **jetzt**: Buchwaldweg 1, 55767 Rötweiler
- 08.12. **Mey**, Hanna, geb.Neufang (80 J.), aus Tapiau, Tannenbergrstr.; **jetzt**: Cranachstr.111, 41466 Neuß
- 08.12. **Salecker**, Lieselotte, geb.Weihe (81 J.), aus Wehlau, Markt 22; **jetzt**: Zirkel 19, 76131 Karlsruhe
- 08.12. **Jaquet**, Fritz (83 J.), aus Stadthausen; **jetzt**: Segouer Str.12, 01578 Riesa
- 08.12. **Kunz**, Fritz (85 J.), aus Friedrichsdorf, Steinwalde; **jetzt**: Bahnhofstr.86, 41472 Neuß
- 09.12. **Kretzschmar**, Charlotte, geb.Preuß (80 J.), aus Wehlau, Klosterplatz 4; **jetzt**: Am Hag 5, 04910 Elsterwerda
- 10.12. **Weidner**, Erich (80 J.), aus Leißnien u.Allenburg; **jetzt**: Siepenstr.28, 42477 Radevormwald
- 10.12. **Riemann**, Helmut (70 J.), aus Frischenau; **jetzt**: Wittmannstr.55, 64285 Darmstadt
- 10.12. **Pasternak**, Günter (70 J.), aus Wehlau, Niddener Str.4; **jetzt**: B.-Schmittmann-Str.16, 40479 Düsseldorf
- 10.12. **Küßner**, Berta (95 J.), aus Tapiau, Schleusenstr.; **jetzt**:Gudowaweg 88, 23879 Mölln
- 10.12. **Otto**, Dieter (81 J.), aus Wehlau, Neustadt 28; **jetzt**: Zeisigweg 7, 51373 Leverkusen
- 10.12. **Lemke**, Johanna, geb.Kähler (86 J.), aus Gr.Weißensee; **jetzt**: Kahlenhorst 60, 28127 Oldenburg
- 11.12. **Radtke**, Helene, geb.Kittlitz (75 j.), aus Schiewenau; **jetzt**: Höfenstr.6, 38118 Braunschweig

- 12.12. **Adam**, Gertrud, geb.Klein (86 J.), aus Tapiau, Schleusenstr.;
jetzt: An der Kappe 65, 13583 Berlin
- 12.12. **Ley**, Richard (85 J.), aus Tapiau, Bahnhof; **jetzt:** Luxemburger
Str.5, 28259 Bremen
- 13.12. **Kuhndel**, Brigitte, geb.Rohn (70 J.), aus Weidlacken; **jetzt:**
Engetsweiler 13, 88368 Bergareuth
- 13.12. **Wittke**, Karl (90 J.), aus Wehlau, Neustadt 16; **jetzt:** 25499
Tangstedt
- 13.12. **Fischer**, Frida (86 J.), aus Wehlau, Roßmarkt; **jetzt:** Schillerstr.7
79713 Bad Säckingen
- 13.12. **Höpfner**, Alfred (81 J.), aus Plibischken; **jetzt:** Dorfstr.52, 24594
Nindorf
- 14.12. **Kunz**, Frieda, geb.Schenkewitz (80 J.), aus Friedrichsdorf, Stein-
walde; **jetzt:** Bahnhofstr.86, 41472 Neuß
- 15.12. **Preukschat**, Elfriede, geb.Schmodat (80 J.), aus Taplacken; **jetzt:**
Emsstr.36, 38120 Braunschweig
- 15.12. **Grundmann**, Barbara, geb.Kunze (83 J.), aus Tapiau, Neustr.,
Apotheke; **jetzt:** Lessingstr.8, 36304 Alsfeld
- 15.12. **Holdack**, Christel, geb.Hasenpusch (83 J.), aus Allenburg,
Schwönestr.; **jetzt:** In der Braubach 13, 61462 Königstein
- 15.12. **Gallein**, Frieda, geb.Böhnke (84 J.), aus Schiewenau u.Goldbach;
jetzt: Stader Str.6, 21641 Apensen
- 16.12. **Dieckert**, Heinz (75 J.), aus Roddau-Perkuiken; **jetzt:** Ketteler
Str.19, 61231 Bad Neuheim
- 16.12. **Schindler**, Hildegard, geb.Frohnert (80 J.), aus Richau; **jetzt:**
Maarbachstr.31, 53347 Alfter
- 16.12. **Salewski**, Gertrud (88 J.), aus Tapiau, Hohlweinweg; **jetzt:** Rei-
terweg 7, 55585 Norheim
- 16.12. **Kikat**, Charlotte (88 J.), aus Tapiau, SA-Str.27; **jetzt:**
Bredhornstr.1 D, 25488 Holm
- 16.12. **Kemsies**, Anna, geb.Maleike (90), aus Paterswalde u.Gr. Wei-
bensee; **jetzt:** Westerwaldstr.7, 47167 Duisburg
- 17.12. **Ollesch**, Gerhard (70), aus Wehlau, Pregelstr.12; **jetzt:** Weide-
str.101, 22083 Hamburg
- 18.12. **Neher**, Christel, geb.Senkler (70 J.), aus Paterswalde; **jetzt:** Hö-
henstr.100, 88142 Wasserburg
- 18.12. **Mey**, Karl-Heinz (82 J.), aus Tapiau, Tannenbergsstr.; **jetzt:** Cra-
nachstr.111, 41466 Neuß
- 18.12. **Hamm**, Elisabeth, geb.Hardt (94 J.), aus Paterswalde u.
Leißnien; **jetzt:** Berliner Str.60, 40880 Ratingen
- 18.12. **Korsch**, Charlotte, geb.Schalk (871 J.), aus Pregelwalde; **jetzt:**
Wulfskamp 22,24568 Kaltenkirchen
- 19.12. **Pick**, Arnold (88 J.), aus Pregelwalde; **jetzt:** Hansdorfer Str.19,
44329 Dortmund
- 19.12. **Westermann**, Margarete (88 J.), aus Wehlau, Langgasse 12;
jetzt: Edisonstr.46, 65199 Wiesbaden

- 19.12. **Richardt**, Horst (83 J.), aus Wehlau, Pinnauer Str.7; **jetzt**: Fr.-Mehring-Str.17, 28329 Bremen
- 20.12. **Volprecht**, Frida, geb. Warschun (83 J.), aus Wehlau, Lindendorfer Str.; **jetzt**: Höllstr.17 B, 78315 Radolfzell
- 20.12. **Rieleit**, Erich (86 J.), aus Tapiau, Schloßstr.5; **jetzt**: Göteborger Str.53, 28719 Bremen
- 20.12. **Reglitzki**, Else, geb. Urban (88 J.), aus Lindendorf; **jetzt**: Hohnerredder 21 B, 22175 Hamburg
- 20.12. **Walther**, Dora, geb. Fritze (75 J.), aus Wehlau, Kirchenstr.; **jetzt**: Buchenweg 2, 68623 Lampertheim
- 21.12. **Pauli**, Marie-Luise, geb. Bier (86 J.), aus Tapiau, Bergstr.2; **jetzt**: Kiefernweg 5, 61169 Friedberg
- 21.12. **Jaquet**, Gertrud (86 J.), aus Stadthausen; **jetzt**: Gocher Str.80, 47559 Frasselt
- 21.12. **Godau**, Magdalene, geb. Mau (86 J.), aus Tapiau, Königsberger Str.; **jetzt**: Dorfstr.3, 17291 Falkenhagen
- 21.12. **Müller**, Lina, geb. Schatz (82 J.), aus Irglacken; **jetzt**: G.-Radbruch-Str.56, 28329 Bremen
- 23.12. **Pauli**, Rudolf (87 J.), aus Tapiau, Bergstr.2; **jetzt**: Kiefernweg 5, 61169 Friedberg
- 23.12. **Dodenhöft**, Christel, geb. Zwicklowsky (75 J.), aus Tapiau, Schleusenstr.; **jetzt**: Blumenweg 14, 72202 Nagold
- 24.12. **Gallein**, Otto (86 J.), aus Goldbach; **jetzt**: Stader Str.6, 21641 Apensen
- 24.12. **Falkenau**, Herta, geb. Kloß (80 J.), aus Goldbach; **jetzt**: Parkstr.4, 42697 Solingen
- 24.12. **Schindler**, Ursula, geb. Machmüller (75 J.), aus Tapiau, Markt; **jetzt**: Paul-J.-Meier-Str.36, 38104 Braunschweig
- 25.12. **Kröhnke**, Christel, geb. Lehmann (75 J.), aus Wehlau, Nadolnystr.4, **jetzt**: Frintroper Str.55, 45355 Essen
- 25.12. **Reuter**, Hildegard, geb. Paulson (81 j.), aus Taplacken u. Wilkendorf; **jetzt**: Ulmenstieg 6, 24568 Kaltenkirchen
- 25.12. **Schröder**, Olga, geb. Görke (87 J.), aus Allenburg, Eiserwagener Str. **jetzt**: Ruetestr.5, 27356 Rotenburg
- 25.12. **Bukowski**, Hildegard, geb. Stürmer (84 J.), aus Pregelswalde; **jetzt**: Fuchsloch 28, 32694 Dörentrup
- 24.12. **Niesch**, Fritz-Otto (82 J.), aus Kuglacken, Jakobsdorf; **jetzt**: M.-Luther-Str.16, 17268 Templin
- 25.12. **Klein**, Maria, geb. Bublies (92 J.), aus Tapiau, Kolonie 4; **jetzt**: Delmestr.89, 28199 Bremen
- 25.12. **Mittelstädt**, Christel, geb. Groß (70 J.), aus Wehlau, Memeler Str.20; **jetzt**: Schenkendorfstr.17, 39108 Magdeburg
- 26.12. **Wiese**, Fritz (87 J.), aus Wehlau, Gartenstr.18; **jetzt**: Heckenweg 6, 73730 Esslingen
- 26.12. **Dannenberg**, Lydia, geb. Hardt (88 J.), aus Kl.Nuhr; **jetzt**: Kornikusstr.8, 37079 Göttingen

- 26.12. **Pauli**, Willi (83 J.), aus Tapiau, Bergstr.2; **jetzt**: Th.-Heuß-Str. 45, 70806 Kornwestheim
- 26.12. **Funk**, Gotthilf (83 J.), aus Eiserwagen, Friederikenruh; **jetzt**: Birkengrund 44, 38226 Salzgitter
- 26.12. **Streim**, Christel, geb.Döring (75 J.), aus Grünhayn; **jetzt**: Wupperstr.7, 65201 Wiesbaden
- 27.12. **Schankat**, Ella, geb.Simbill (94 J.), aus Auerbach; **jetzt**: Bahnhofstr.5 i, 27616 Stubben
- 27.12. **Hennig**, Thusnela (87 J.), aus Goldbach u.Königsberg; **jetzt**: Ahornweg 12, 25524 Itzehoe
- 27.12. **Krause**, Alfred (84 J.), aus Sanditten u.Frischenau; **jetzt**: Hoppenbichlstr.8, 84489 Burghausen
- 28.12. **Müller**, Siegfried (80 J.), aus Tapiau, Sudermannstr.; **jetzt**: Triftstr.31, 23554 Lübeck
- 29.12. **Willumeit**, Erwin (81 J.), aus Tapiau, Memellandstr.37; **jetzt**: Sprockstr.33, 46145 Oberhausen
- 29.12. **Troyke**, Herbert (87 J.), aus Schirrau u.Königsberg; **jetzt**: Hopfenstr.35, 63454 Hanau
- 29.12. **Eggert**, Else, geb.Rabe (84 J.), aus Wehlau, Kirchenstr.9; **jetzt**: Spiekershäuserstr.8, 34266 Niestetal
- 29.12. **Didszus**, Elly, geb.Rosengart (86 J.), aus Wehlau, Freiheit 2; **jetzt**: Tabulatorweg 14, 22117 Hamburg
- 29.12. **Kalnassy v.Erna**, geb.Schirmann (88 J.), aus Plauen, Kl.Plauen; **jetzt**: Salzack 5, 39418 Staßfurt
- 29.12. **Lehmann**, Charlotte, geb.Schlicht (81 J.), aus Starkenberg; **jetzt**: Ohlen Fladen 17, 29336 Nienhagen
- 30.12. **Fischer**, Paul (92 J.), aus Kl.Engelau; **jetzt**: Backstr.6, 53819 Kaltenkirchen
- 31.12. **Kerkien**, Julius (91 J.), aus Wehlau, Feldstr.3; **jetzt**: Wirtheimer Str.19, 63606 Wächtersbach
- 31.12. **Grünheid**, Willi (86 J.), aus Friedrichsdorf u.Kühnbruch; **jetzt**: Ginsterweg 1, 49536 Lienen

Die Kreisgemeinschaft dankt allen, die mit ihrer Spende eine weitere Herausgabe der Heimatbriefe ermöglichen. Helfen Sie uns auch bitte weiterhin. Bei Einzahlungen bitte auch den Vornamen voll ausschreiben, um Verwechslungen auszuschließen. Und bitte – **schreiben Sie so deutlich als möglich Ihren Namen!** Wir bedauern jedesmal, einige Spender nicht mit Namen aufführen zu können, da wir ihn nicht lesen können.

Spenderliste 27.-10.95 - 25.4.96

Abramowski, Ilse • Prof. Ackermann, G., Weimar • Aektun, Alfred, München • Adam, Georg, Hannover • Adan, Alfred • Ahrens, Gertraud, Delmenhorst • Ahrens, Rosemarie, Lauben • Albers, Ellenore u. Rolf, Berlin • Albin, Günter, Sassenburg • Albrecht, Arno, Porta Westfalica • Albrecht, Christoph, Walsrode • Albrecht-Mindt, Gerda, Köthen • Albrozeit, Willi, Marl • Alexander, Dorothea, Darmstadt • Alschauski, Liselotte, Lübeck • Alsholz, Gerda, Hannover • Altenberend, Gerda • Andersen - Köflner, H., Hamburg • Androleit, Arno, Donauwörth • Androleit, Arthur, Berlin • Angrarbeit, Toni, Giessen • Arndt, Ilse, Oldenburg/Holst • Assmann, Horst • Assmann, Klaus - Dietrich • Aukthun, Otto, Wedel • Aukthun, Walter • Axen, Karl - Heinz

Baatz, A., Fintel • Backe, Urban, Steinwenden • Bäuerle, E., Calw-Heumaden • Baeumer, Ilse • Baginski - Hinz, Dora, Hemer • Baier, Christel u. Werner, Nienburg • Balbach, Helga u. Karl, Neckarwestheim • Bank, Gerda, Schwarmstedt • Barkait, Horst, Pearl City/USA • Bartel, Günter, Ellrich • Bartelheim, Uwe • Bartöck, Günther, Königswartha • Bathke, Klaus, Springe • Bauer, Helga, Moerstadt • Bauer, Ruth, Augsburg • Becker, Eva, Pennigsehl • Becker geb. Schmidt, Waltraud, Vechta • Becker - Melfsen, Ilse, Pinneberg • Becker - Tertel, Edith, Waldshut • Beck • Behnk, Hedwig, Herinesdorf • Behrendt, Charlotte • Behrendt, Elise, Kirchheim • Behrendt, Hildegard, Niedernhausen • Behrens, Ingrid • Behrens, Lucie • Behrens geb. Schergaut, Almut, Seevetal • Beinert, Rose, Bochum • Beinker, Margot, Bramsche • Beister - Berger, Ilse, Peine • Bellmann, Elfriede, Oyten-Bassen • Bamba, Siegfried, Rommerskirchen • Bendig geb. Struwe, Herta, Wiesloch • Bendrig, Fritz, Lienen • Benkmann, Dorothea, u. H. - G., Lügde • Benninghoff, Alice, Oberhausen • Bentedr - Hoff, Margit, Schwedt • Berg, Margarete, Aachen • Bergmann, Christel, Brandenburg • Bergmann, Helga, Hamburg • Berkowitz-Matern, Elly, Velbert • Bernards, Helene, Lübeck • Berner, Frieda, Steinfurt • Berner, Hans • Bernst, Friedel • Bessel, Otto, Eggebek • Bessel, Werner, Hamburg • Bessel/Gergaut, Christel, Hattingen • Besser, Elisabeth, Dormagen • Beutler, Helmut, Waldeck - Sachsenhausen • Bewer, Hans-Georg, Korbach • Bewernick, Christel, Welle • Beyer, Charlotte, Bad Homburg • Biermann, Herbert • Billib, Charlotte • Bischoff, Heinz, Seesen • Bischoff, Helmut, Seevetal • Bischoff, Joh. • Bischoff geb. Bartsch, Elisabeth, Osnabrück • Boek, Margarete, Hamburg • Boeckelmann, Erika • Böger, Waltraud, Minden • Böhm, Christa, Herten • Böhm, Friedrich, Saarbrücken • Boehm, Helga, Wetzlar • Boehm, Helmut, Aisdorf • Böhm, W., Frankfurt/M • Boehme, Wolfgang, Köln • Böhmer, Dorothea • Boehnke • Böhnke, Alfred, Warburg-Rimbeck • Böhnke, Charlotte, Hademstorf • Boehnke, Frieda • Böhnke, H., Hasselfelde • Boehringer, Rudolf, Bruchsal • Böhsack, Elfriede, Nörten-Hdbg • Bojarra, Georg, Hameln • Bokemeyer, Marianne • Bollmann, Hamburg • Bomke, Eckart • Bonacker, Lieselotte, Bergisch Gladbach • Boeck - Graw, Hertha • Borbe, Ursula u. Wolfgang, Berlin • Borchardt, Waltraud, Berlin • Borg, Irene, Luckau • Borkowski, Eva • Bour, Irmgard u. Horst, Würzburg • Boy, Anna, Würzburg • Braatz, Edith u. Heinz, Kempen • Bradler, Frieda, Hameln • Brandecker, Wolfgang, Hamburg • Brandtstätter-Boss, Dora, Köln • Brasak, Gerlinde • Braun, Gudrun, Bernsbach • Brechlin, Inge, Weyhe • Breede Quandt, Inge, Ettin • Bressen, Heinz, Recklinghausen • Brettschneider, Karl • Breusch, Eva u. Walter, Wilnsdorf • Breuksch, Fritz • Breyer, Erich, Langenfeld • Brinker, G., Vechta • Brinkmann, Liselotte, Eschwege • Brockmann, Offenburg • Broschei, Gertraud, Glöttweg • Bruch, Erika, Egelsbach • Brückner, Dora, Düsseldorf • Brückner, Maria • Brueckner, Dora • Brünnig, Else, Neuenkirchen • Bruweleit, Elfriede, Heidelberg • Bruweleit, Helmut • Buchhold, Lena u. Heinrich, Bad Soden-Salmünster • Buhmann, Annemarie, Horstmar • Burba • Burbott, Essen • Burgheim, Edelfraud u. Peter, Hessisch Lichtenau • Burow, Agnes, Schorndorf • Busack, Christel u. Heinz • Busch geb. Gronau, Kätke, Bückeburg • Busse, Waltraud u. Helmut • Butzke, Margarete, Kavelstorf • Buwe, Gerhard, Hamburg

Casemir, Ursula • Christel, Frieda, Linden • Christmann, Ella, Fißelstadt • Christoleit, Martin • Chrosziel, Anneliese, Wunstorf • Clasen, Rosemarie u. Willi • Claus, Werner, Bobingen • Cleve, Fr., Hameln • Coen, Willi, Wuppertal • Cordes, Irmgard, Rotenburg • Crone, Elfriede • Czember, Manfred, Berlin • Czubayko, Margarethe

Däblitz, Lore, Friedland • Dahl, Ilse, Schönebeck • Daniel, Ingrid u. Dieter, Heikendorf • Danitz

geb. Conrad. Frieda. Ribnitz-Damgarten • Dannapfel. Heinz. Nürnberg • Dannenberg, Göttingen • Dannenberg, Hildegard • Dannenberg, M. u. Herbert. Köln • Dannhauser, Helga. Heidenheim • Dauner, Ilse. Giengen/BRZ • Daus, Hilde. Hamburg • Deblitz. Gerhard. Haslach • Dechert, Heino. Marburg • Dehnel. Elfriede • Deimann-Wiede, Hanna. Burgwedel • Dejan, Charlotte. Visselhövede • Dettki, H., Iller Kirchberg f • Didlein, Ernst. Hannover • Didszus, Elly. Hamburg • Dieckmann, Elli u. Heinrich. Neuss • Dieperink, Hildegard. Haarlem/Holl • Diestel, Brigitte. Lankau • Dinklage, Elsa. Stade • Dittkrüst, Walter. Lingen • Dodenhoeft, Ch... Nagold • Doebler, Helmut, Essen • Döhring, Kurt. Bad Wildungen • Doempke, Lucie • Dörfling, Magdalena. Timmendorfer Strand • Doering, Edith • Dörk, Oskar, Bielefeld • Donner-Weichert, Hilde. Oranienburg • Donnerstag, Alfred, Bad Bevensen • Drescher, Edith. Rheine • Drews, Renate. Stockelsdorf • Dreyer, Gertrud • Drochner, Herbert, Tiefenthal • Dudda, Charlotte. Tübingen • Dudda, Gert. Hürth • Dudszus, Alfred, Heilsbrunn • Dultz, Brigitte, Hann.Münden • Dunkel, Ernst. Jeitingen-Schepbach • Dzdzyk, Hanna. Flensburg

Ebel, Klaus. Lindenbergl • Ebert, Elisabeth. Stralsund • Eckardt, Martha • Eckhardt, Christel. Niederbeisheim • Eckstein-Cabalar, Rotraut. Wedemark • Eggert, Brigitte u. Werner • Eggert, Else. Niestetal • Eggert, Georg • Eggert, Hans - Dietrich • Ehlers, Heidelind • Ehresmann, Heinz. Boostedt • Ehrngruber, Margarete • Eichler, Christel u. Charlotte, Seelze • Eichwald, Hildegard • Ellmer, Horst Fritz. Idstein • Eloesser, Wolfgang. Großenkneten • Emde, Hannelore, Bad Wildungen • Emmenthal, Fritz, Hamburg • Engel, Ursula. Duisburg • Engel, Walter, Hamburg • Engels, Horst, Bremen • Erbsland, Gerda. Weil a. Rhein • Erdmann, Helene. Schönberg • Erdmann, Edith u. Kurt, Berlin • Ermel, Christa, Harsefeld • Ernst, Grete • Ernst, Lieselotte, Niedernhausen • Ernst, Margot u. Fitz, Schoenau • Eschler, Margarete, Zarentin • Ewanyk - Wenzel, Elisabeth, Rome-N.Y. USA • Ewert, Arnold, Euskirchen • Ewert, Dietrich • Ewert, Elli • Exner, Eva, Lohmar • Eybe, Egon, Geroldsgruen • Eyer, Johanna, Bruchkoebel

Fahlke, Lieselotte, Rotenburg/W. • Falk, Ruth, Hamburg • Falkenberg, Heinz, Berlin • Faust, Hiltraud, Uelzen • Feld, Klaus, Moers • Felder, Elise, Siegburg • Fellgiebel, Lotte, Iseröohn • Felske, Lina, Reppenstedt • Fertig, Karl, Wietze • Feyerabend, Ewald, Duisburg • Feyerabend, Helmut, Bovenau • Fibiger, Gisela, Wunstorf • Fischer, Kurt, Euskirchen • Fischer, Ursula • Fischer, Ursula, Erturt • Fischer, Waltraut • Fischer, Willy, Bochum • Flachsberger, Heinz • Flatow, Gertrud u. Werner • Fleischer, Ingeborg u. Helmut • Fleischer, Joachim, Kaarst • Fligge, Gerhard, Ludwigsburg • Fligge, Heinz • Förster, Erika, Andolstadt • Foerthmann, Rosemarie, Moorrege • Fohs, Gerd, Schacht Audorf • Folkers, Erika, Delmenhorst • Former - Redmer, Ilse, Dillenburg • Frahm, Johanna, Steinfeld • Franck - Prawitz, Brigitte, Eutin • Frank, F., Grossenkneten • Fraude, Rosemarie, Hofgeismar • Freiheit, Ilse • Freund, Kurt, Ahrensburg • Fricke, Karl - Heinz, Wienhausen • Friedrich, Hildegard • Friedrich, Ingrid, Peine • Frigge, Siegfried, Dorsten • Frohnert, Erna • Fromm, Hildegard • Fuchs, W., Essen • Fuerst, Heinz, Cuxhaven • Funda, Liselotte u. Karl • Funk, Bruno, Essen • Funk, Otto, Dillebadessen • Furstner, Renate, Langen/Hess

Gäth, Rosemarie • Gallas, Ursula, Berlin • Gatzmaga-Marksch, Waltraut, Zwickau • Gau, Heinz, Gaggenau • Gawehn, Dora, Bad Breisig • Gebhard, B., Witten • Gedaschke, Helmut, Langwedel • Gefaeller, Ursula • Gehrke geb. Trampenau, Ingeborg, Bielefeld • Gehrman, Manfred, Krefeld • Geist, Erna, Bendestorf • Gelszus geb. Tobehn, Charlotte, Schwaikheim • Gerber, Lisbeth, Einbeck • Gerber, Vera u. Willi, Hannover • Gerken, Frieda, Loxstedt • Gerstenberger, Doris, Leipzig • Gerull, Lieselotte, Rendsburg • Gerundt, Grete, Wedel • Gerwien, Rudi, Altendiez • Gieger, Ursula, Kiel • Giercke - Möller, Ruth, Neuss • Gieseking, Werner • Gimbot, Ekkehard, Chemnitz • Gimbot, Manfred • Glagau, Arno, Wolfsburg • Glagau, Werner • Glanert, Erna, Albrück • Glanert, Erna, Albrück • Glang, Elfriede, Bruckmuehl • Glasser, Margarete, Sexbach • Gleick, Ruth, Canada • Glogau, Käthe, Lübeck • Goerke, Siegfried, Linkenheim • Goertz, Charlotte, Bremen • Goetz, Johanna • Goldau, Hans, Düsseldorf • Goldbaum, Gerhard, Heinsberg • Gorsolke, Helmut, Bonn • Grabowski, Gisela, Biebergemünd • Gräfin von Schlieben, Isa, Hamburg • Gramberg, Ilse, Ottebeuren • Grass geb. Rietenbach, Ursula, Hamm • Grasse • Grasse, Manfred, Berlin • Grasshoff, K. u. W. • Gratias, Ingelore, Halle/Saale • Grau, Herta, Hameln • Graunisch, Ilse, Hoyerswerda • Grigat, Irmgard, Kiel • Grigat, Walter, Rohlstorf • Gritto, Charlotte, Isny • Grobfield, Erika, Hannover • Gröning, Alfred • Groening, Horst, Bad Laasphe • Grollmuss, Helmut, Restorf • Grommeyer, Günter, Tating • Gronau, Helene, Lübeck •

Gronau, Kurt, Schulzendorf • Gronwald, Käthe, Wolfsburg • Gross, Eckhard, Lueddissen • Gross, Erna, Ingelbach • Gross, Guenter, Sinzig • Groß, Hans, Beckum • Gross, Herta, Sonthofen • Grube, Jakob, Biebesheim • Gruber, Egon, Buggingen • Grueneberg, Christa u. Guntram, Wentorf • Gruener, Ruth, Kamp Linfort • Granewald, Kläre, Giessen • Grunwald, Lucia, Warstein • Gruszinkat, Georg, Sankt Augustin • Grzesik, Hildegard, Senden/Westf • Gudat, Eva u. Klaus • Gudowski, Helga, Rheinelden • Guenther, Fritz, Syke • Güldenstern, Adalbert, Horne • Güldner, Christel, Woldegk • Gutthart, Helmut, Schwabach • Gutzeit, Gustav, Osterholz-Scharmbeck • Gutzeit, Horst, Winterbach • Gutzeit, Luise, ND - Moos

Haack, Norbert, Duderstadt • Haase, Franz, Sittensen • Haase, Liselotte • Haberland, Christel, Magdeburg • Hackensohn, Elsbeth, Fintel • Haefner - Rudat, Gerda, Brettheim • Haentjes, Margarete, Bergisch Gladbach • Haertl, Manfred, Düsseldorf • Hagenbrock/Brandstätter, Helga, Essen • Hagge, Helga, Neumünster • Hahn, Herbert, Oberkochem • Halick, Christa, Kiel • Halser, Hans, Elmshorn • Hamn, Hans, Werner, Ratingen • Hanau, Herbert • Handt, Helene, Georgendorf • Hansen, Ilse-Marie u. Harald, Kiel • Hansen, Lotte, Husum • Hantel, Gero, Wuppertal • Hantel - Lippe, Ingrid • Hardt, Elisabeth • Harnack, Elise, Erlangen • Harsanyi-Wenzel, Helga, Duisburg • Dr. Hartmann, W., Hildesheim • Hasslinger, Edith, Neu Doerfl / L. • Hauer - Szomm, Helga, Gilten • Hausknecht, Dora • Hechsel - Chrost, Margot, Edt. - Mehlen • Heider, Brigitte, Sersheim • Hein, Siegfried, Gnarenburg • Hein, Siegfried • Heinecke - Dickmann, Irma, Salzwedel • Heinrich, Frieda • Heinrich-Trampenau, Hildegard, Buende • Hellfritzsch geb. Fischer, Erika • Hellmig, Gisela, Neumünster • Hellwig, Alfred, Mönchengladbach • Helm, Margarete, Hamburg • Helmlé, Chr. u. Frd., Speyer • Hemp, Gerda u. Fritz, Neuss • Henke, Eva - Maria, Bielefeld • Henke, Irmgard • Henkelmann-Umlauf, Herta, Hemmingen • Henneberg, Elke, Böblingen • Hennig, Elsa u. Guenther • Hennig, Thus, Itzehoe • Henning, Gertrud • Henning, Joachim • Hensel, Gerlinde, Hannover • Hentschel, Brigitte, Mainz • Hergel, Eleonore, Otterndorf • Hermecke, Erna, Ebstorf • Hermenau, K. u. J., Offenbach • Hermsdorf, Irmgard u. Heinz, Westerland • Herrm, Isolde u. Karl-Theodor, Mainz • Herrmann, Edeltraut • Hesse, Hildegard, Essen • Hettinger, Gisela, Rosengarten • Hildebrandt, Alfred • Hildebrandt, Winrich, Schwabach • Hildenbrandt, Edgar • Hille, Charlotte, Schalksmühle • Hinrichsen, Eila, Bergkamen • Hinske, Winfried, Hannover • Hinz, Heinz, Winsen • Hinz, Reinhold, Hess-Lichtenau • Hochhaeusl, Hannelore, Konstanz • Höcke, Erhard • Höhle, G. • Hoehne, Gerda, Hamburg • Hoehne, Elfriede, Leverkusen • Hoepfner, Alfred • Hoerl, Edith, Bad Säckingen • Hoff, Frieda • Hoffmann • Hoffmann, Elfriede, Eslohe • Hoffmann, Gerda, Ehlscheid • Hoffmann, Hans, Berlin • Hoffmann, Hans • Hoffmann, Hildegard, Buergrstadt • Hoffmann, Marianne, Bad Homburg • Hoffmann, Otto, Heinsberg • Hoffmann - Dobler, E., Eime • Hoffmann-Wenzel, Gertraud, Hattingen • Hofmeister, A. u. Lud., Wolnzach • Hohendorf, Alfred, Siebeneichen • Hohendorf, Edith, Köln • Hollaender, Erwin • Holstein, Otto, Holle-Heersum • Holtz, Ursel u. Siegfried, Leverkusen • Hopp, Gertrud, Beeskow • Hoppe, Erich, Oerlinghausen • Hoppe, Gerda • Hoppe, Gertrud, Quickborn • Horl, Annemarie, Krefeld • Horns, Helga, Velbert • Hoth, Sabine, Egelsbach • Huber, Edelgard, Landshut • Hübner geb. Jeske, Ruth • Dr. Hübschke, Helmut • Huck, M. • Huhn, Gerhard, Wermelskirchen • Huhnd, Ursula u. Otto, Berlin • Husemann, Fritz Otto, Bad Salzuflen • Huwald, Elise, Kreuztal-Osth.

Ifflaender, Werner, Markt Schwaben • Igne, Fritz, Langenseld • Intefmann, Ingrid • Isbrecht, Ernst, Hamburg • Isbrecht, Ernst, Hamburg

Jackstien, Lotte • Jacob, Herbert, Vechelde • Jacob, Hildegard, Bad Driburg • Jacobsen, Jens Peter, Kronshagen • Jakob, Bruno, Bad Pyrmont • Jakobkeit, Elma, Kappeln • Jakobi, Irmgard, Hohen Neuendorf • Janeizky, Donald • Jantz, Herbert • Janz, Bruno, Porta Westfalica • Jaquet, Fritz, Riesa • Jedamus, Edith, Nortorf • Jenrich, Achim, Detmold • Jermies, Helmut, Elmshorn • Jerowski, Ursula, Duisburg • Jodeit, Gertrud, Leuenberg • Jodeit, Marianne, Leuenberg • Jöhnke, Herbert, Lohheide • Johann, Alfred, Düsseldorf • Jonetat, Eva • Jordan, Marlies • Jordan, Udo - W., Ennepetal • Joswich, Guenter, Berlin • Juckenaek, Lieselotte, Essen • Jung, Elsbeth, Köln • Jungkeit, Helga, Noerten - Hardenberg • Jungnischke, Eva, N. • Jureczek, Elsa, Wedel • Jurr, Bernhard, Crailsheim

Kaehler, Guenther • Kaempfer, Brigitte, Norderstedt • Kaergel, Elsbeth, Lüdenscheid • Kaiser, Anna,

Hoheneggelsen • Kaiser, Gerda, Wiefelstede • Kallauch, R. u. Klaus - Jürgen • Kalweit, Gerhard, Zeuthen • Kalwit, Manfred • Kaminski, Margarete, Hamburg • Kamsties, Kurt, Burg • Kandzia, Hilde, Braunschweig • Kannappel, Helene • *Kannikowski, Erwin, Mühlhausen* • Karge, Vera, Wutöschingen • Karow, Brunhild, Retzin • Karrasch, Edith u. Emil • Kasimir, Ingrid u. Klaus, Braunschweig • Kaßmeckat, Paul • Kayser, Ursula, Gerstungen • Kelch, Edith, Rostock • Kemper, Erna, Hamm • Kempka geb. Nernheim, Gerda, Böblingen • Kemsies geb. Maleiecke, Anna, Duisburg • Kenzler, Sieglinde, Oranienburg • Kerlin, Gerhard, Visselhövede • Kettelhake, Hildegard, Hameln • Kiehl, Waltraud, Norderstedt • Kiehlhng, Lisbeth, Gehrden • Kiehmänn, Wille, Dassel • Kiepe, Karl, Gleichen • Kilian- Trakowski, Helene, Essen • Kimmer, Kurt, Düsseldorf • Kinzel, Ute, Schönkirchen • Kirstein, K., Witten • Klägge, Rudolf, Hildesheim • Klahn, Ruth • Dr. Klaudius, Erich, Welzheimy • Klein, Bernhard, Eutin • Klein, Gertrud, Torgau • Klein, Gisela, Herten • Klein, Helmut • Klein, Herbert, Kaarst • Klein, Hildegard u. Franz, Ratekau • Klein, Margarete, Bad Münster • Klein, Reinhold • Klein, Ursula, Meldorf • Kleindienst - Andrej, Dore, Göttingen • Klein, Botho, Friesoythe • Kliemach, Ulrich • Klink, Monika, Pinneberg • Kloss, Waltraud, Oebisfelde • Klotz, Rita • *Knackstaedt, Ruth, Fegelsbach* • *Knobelsdorf* • *Knöfler, Frieda, Güsen* • Knopke, Doris, Hamburg • Knorr, Inge u. Helmut, Magdeburg • Knorr, Willy, Wermelskirchen • Knust, Lotte, Gevelsberg • Koch, Alfred • Koch, Erika, Kiel • Koch, Ursula, Tecklenburg • Kodlin, Helga, Hamburg • Köhn, Alfred, Lehrte • Koellner, Heinz, Elmshorn • Köpke, Rainer, Arnstadt • Koesling, Gerhard • Kohlhas, Irmgard • Kohn, Heinz • Kokot, Dieter, Wingst • Kolb, Elfriede, Heilsbronn • Kolbe, Dora, Köln • Kolenda geb. Gedaschke, Gerda, Duisburg • Komm, Hildegard, Koselau • Konietzko, Anneliese, Vienenburg • Kopka, Alfred, Niederkrüchten • Kornblum, Wolfgang • Kornmann, Hedwig, Schmalkaldn • Korsch - Wacker, Ilse, Nordstemmen • Koschinat, Ernst, Lahnstein • Koschorreck, Erna, Hamburg • Koss, Charlotte, Tuttingen • Kossack, Margot • Kossat, Hans, Stuttgart • Kowalsky • Dr. Krach, Karl, Frankfurt • Kralisch, Gerhard, Geldern • Kransel, Lieselotte, Osnabrück • Kraus, Elfriede u. Michael, Ochsenfurt • Krause, Alfred, Burghausen • Krause, Alma • Krause, Eva, Waldbrunn • Krause, Horst, Wuppertal • Krause, Horst, Wuppertal • Krause, Kurt • Krause, Kurt, München • Krause, Willi • Krause - Fischer, Ursula, Gelsenkirchen • Krauser - Bessel, Gerda, NeuhoF • Krebbers, Peter, Krefeld • Krehbiel, Herbert, Sippersfeld • Krehl, Georg, Münsingen • Krepulat, Georg, Bad Neustadt • Kreuzer, Edith, Lauterbach • Kreuzer, Ernst, Barsinghausen • Kreuzahler, A. u. I., Krefeld • Krieg, Siegfried • Kriese, Helmuth • Kristahn, Else, Kiel • Kröll - Troyke, Margarete, Erlensee • Krohn, Ulrich, Vlotho • Krommer, Edith • Krueger, Heinz, Hasloh • Krüger, Elke, Lübeck • Krüger, Paul, Immengarten • Krupke, Siegfried • Kruska-Tuttlies, Charlotte, Hof • Kück, Friedrich • Kuemmel, Gertrud, Berg, Gladbach • Kuglin, Lucie, Hamburg • Kuhn, Kufhahl, Elsbeth, Stendal • Kuhn, Elisabeth, Hamburg • Kühn- apfel, Frieda, Kellinghusen • Kühner, G., Bleckede • Kuhr, Elfriede, Dreieich • Kulina, Gertrud • Kullak, Heinz, Bielefeld • Küllmei, Hildegard u. Werner, Magdeburg • Kumbier, Marg. u. Georg, Kempen • Kunter, Fritz, Rochlitz • Kusch, Guenter • Kussack, Rudi, Varel • Küssner, Berta • Kübner, Udo, Frankfurt/M • Kutkowski, Ewald

Lahl, Elisabeth, Sternberg • Langanke, Ernst - Jürgen • Lange, Gerhard, Minden • Lange, Gustav, Lohne • Lange, Heinz, Osterspai • Langner, Erika, Simmern • Langner, Ursula, Hamburg • Larus, Eva u. Willi, Weyhausen • Lau, G., Kronach • Lau, Manfred, Uetersen • Laupichler, Erich, Duisburg • Laupichler, Gustav, Weilerswist • Laupichler, Lilli u. Bruno, Sohren • Lehmann, Guenther • Lehmann, Rosemarie u. Paul, Emmering • Leibinn, Gustav, unlesbar • Lemke, Kurt • Lemke, Anna • Lemsch, Adelheid • Leonhardt, Kurt, Wegberg • Lepartz, Lucie, Bremen • Lerwe, Hildegard • Leube, Reinhard • Leupold, Dora, Mainz • Lewerenz, Ida u. Armin, Kühsen • Lewerenz, Waltraud u. Manfred • Ley, Herta u. Max, Bomlitz • Libon, Elli, Bergheim • Liebetanz, Hildegard • Liebig, Hedwig, Meiningen • Liedtke, Erwin, Oberkirch • Liedtke, Gustav • Liedtke, Hans, Wichl • Liedtke, Helene, Dannenberg • Liedtke, Herbert, Bederkesa • Lilje, Christel, Flensburg • Lindenuu • Lindner, W. • Linke, Elli, Rosslau • Linser, Bernhard • Linssner, Hans, Ingolstadt • Lipp, Siegismund • Lippelt, Fritz • Lison, Helene, Markkleeberg • *Litschen-Winkel, Lilo, Gelsenkirchen* • Löffler, Hildegard, Stuttgart • Dr. Lönnecke, Irmgard, Bremen • Loevenich, Josef, Stolberg • Loewe, Wolfgang, Plön • Lojewski, Hildegard, Lauterecken • Losch, Werner, St. Georgen • Ludorf, Werner, Soltau • Ludwig, Heinz, Ratingen • Ludwigkeit, Christel, Bad Oldesloe • Lukat, Brigitte, Reut

Machnik, Heinz, Kaltenkirchen • Madle, Ursula, Wetter • Magunski, Helene, Monheim • Mahnke, Heinz,

Albstadt • Mai, Harri, Bremen • Mai, Horst, Dohnsen • Mai, Konrad, Kiel • Maier, Martha, Hannover • Malinowski, Werner, Bielefeld • Mallasch, Gerhard, Hannover • Mallunat, Luise, Burgau • Mallunat, Wilhelm, Kaarst • Mallwitz, Ilse, Berlin • Manzke, Anneliese u. Hartmut, Tensbützel-Röst • Marquardt, Heinz • Marquass, Erika • Martens, Gert Herbert • Martini, Werner • Maschitzki, Horst, Dänischenhagen • Masuch, Herbert, Düsseldorf • Masuhr, Fritz, Essen • Masuhr, Ulrich • Matern, Kurt • Matern, Lieselotte, Stolpen • Mattern, Berta, Neunkirchen • Mattern, Regina, Neunkirchen • Dr. Matthes, Itzehoe • Matke, Helmut • Matzkewitz - Fleckenstein, Gerda, Hildesheim • May, A., Essen • May, Ursula, Mettmann • Mecklenburg, Klara, Hamburg • Meier, Erna, Wankendorf • Meinhardt, Horst, Bremen • Melenk, Charlotte, Alfter • Melzer, Gerhard, Düsseldorf • Mergner geb. Gölzer, Gerda, Lohr • Mertsch, Ernst, Otterndorf • Mescenbrink, Barbara, Celle • Meson, Helmut • Mey, Erika u. Günther • Meyer, Christel • Meyer, Kurt, Bbg • Meyer, Magdalena • Dr. Meyhöfer, Martin, Göttingen • Mielke, Willy, Kaarst • Migat, Kurt • Mikuteit, Robert, Bordesholm • Milbradt, Elfriede u. Rolf, Rostock • Mildt, Helene, Essen • Milewski, Heinz, Gottfried, Mainz • Miltz, Bad Grund • Mintel, Hans-Peter, Ahrensburg • Mischkatat, Gertrud • Mittelstädt, Christel • Modell, Margit u. Horst, Büsum • Möbius, Anna, Lohmar • Möller, Gerda • Mohr - Reimer, Waltraud, Aidlingen • Mollenhauer, Marta, Duisburg • Monkowius, Max, Rodgau • Moritz, Andrea u. Peter, Roxheimx • Morschek, Heinz, Dingolfing • Morscheck, Anna, Düsseldorf • Morszeck, Alfred, Wülfrath • Motzkus, Gerda • Mrusek, Hedwig • Mueller • Mueller, Edith, Böblingen • Mueller, Henry • Mueller, Herta, Essen • Mueller, Hildegard, Marquartstein • Mueller, Kurt • Mueller, Lina, Bremen • Mueller, Margarete, Koenigsbronn • Mueller, Maria, Nettersheim • Mueller, Marzella • Mueller, Mria, Jena • Mueller, Siegfried • Mueller, Traute, Ludwigsburg • Mueller, Uta, Düsseldorf • Muisus, Margarete, Bad Lauterberg • Müller, Evamaria, Wetter/Hessen • Müller, Grete, Felsberg-Gensungen • Müller, Harry • Müller, U., Krefeld • Müller-Eick, Karl-Heinz, Bad Oldesloe • Murach, Kurt, Blomberg

Naehner, Gerda, Deuselbach • Prof. Nagel, Werner, Hamburg • Nanke, Christoph, Essen • Naraschewski, Beate u. Siegfried, Bischberg • Naraschewski, Siegfried, Bischberg • Naruhn, Helmut, Wiesenburg • Naujack, Hildegard, Remagen • Naujoks, Reinhilde u. Friedrich, Steinhagen • Neher-Senkler, Christel, Wasserburg • Neidhardt, Hedwig u. Heinz • Neidhardt, Rudolf • Neiss, Werner, Kleinberghofen • Neland, Edith, Neumünster • Nelius, Margarete, Oberhausen • Nellesen, Helmut, Kleve • Nelson, Hans-Ulrich, Berlin • Nenfeld, Hans, Zehrevick • Neubauer, Elli, Geislingen • Neufeld, Charl., Gummersbach • Neufeld, Fritz, Iserlohn • Neumann, Alfred, Holzsuera • Neumann, Anna, Dortmund • Neumann, Bruno, Vogelsdorf - Klamp • Neumann, Christel u. Gerhard, Blankenfelde • Neumann, Elyvira u. Hans-Dieter, Dorf Mecklenburg • Neumann, Erich, Bergheim • Neumann, Ernst, Arendorf • Neumann, Fritz • Neumann, Gisela, Kiel • Neumann, Günter, Sonnenblick • Neumann, Helmut, Leipzig • Neumann, Kaethe, Kaltenkirchen • Neumann, Kurt, Scharnebeck • Neumann, Kurt, Zierenberg • Neumann, Lieselotte, Sehnde-Itten • Neumann, Lotte u. Walter • Neumann, Mathilde, Köln • Neumann, Rudi, Niederkassel • Neumeier, Fritz, Lehre-Wendhausen • Neuwerth, Elli • Neuwerth - Weiß, Elli, Itzehoe • Newiger, Erwina, Offenbach • Nicolovius, Käthe u. Hans - W., Berlin • Niederbröker, Axel, Münster • Niederstrasser, Wern. u. E., Köln • Niehusen, Helene u. Walter • Nilson, Fritz, Langenfeld • Nilson, Klaus, Göttingen • Nitsch, Heinz, Waren • Nölker, Helga, Hamburg • Noetel, Heinrich • Nolting - Hempel, Helene, Fürstenfeldbruck • Noruschat, Ernst • Nowak, Eva

Objartel, Ulrich, Bremen • Ochotzki, Olaf, Trebbin • Oelsner, Lothar, Dullmen • Oertwig, Rosemarie • Ogonowski, Ruth, Hamburg • Ohde, Margarete, Güstrow • Ohlendorf, Irmgard, Braunschweig • Okunek, Helmut, Tübingen • Okunek, Ruth, Tübingen • Olearius, Hanna, Hamburg • Ollesch, Gerhard, Hamburg • Olschewski, Hartmut, Hannover • Orn, Charlotte • Oschlies, Heinz, Kiel • Oschlies, Lotte, Bad Sassendorf • Oswald, Robert, Alsbach-Hähnlein • Ott, Guenter, Bremen • Otto, Kurt, Gransee • Otto, Kurt, Dinslaken

Packeiser, I.co, Rottweil • Packhaeuser, Margarete, Schwaeb.Gmuend • Packheiser, Blankenfelde • Packmohr, Helmut, Kasseburg • Pagels, Anneliese, Köln • Pannewitz, Gertrud • Panten, Christel, Hamburg • Pape, Jutta, Osnabrück • Paschke, Johanna, Loxstedt-Stotel • Pasternack, Gerd, Gönningheim • Pasternack, Ulrich, Ludwigshafen • Pasztva - Rheurdt, Brigitta • Paul, H., Radevormwald • Paul, Hedwig • Pauli, Ernst, Winterberg • Perkuhn, Helmut, Düsseldorf • Pertram, Ernst, Moringen • Pesch, Ernst - Ulrich, Güby • Pest, Horst,

Dessau • Petereit, Guenter, Nürnberg • Petereit, Horst, Traisa • Petereit, Margarete, Muehlal-Traisa • Peters, Leo, Palenberg • Peters, U., Tumul/Australien • Petersen, Anita, Glücksburg • Petersen, Julius, Wyk • Peterson, Christel, Koblenz • Peterson, Hartmut, Sinzig • Peterson, Klaus • Petrautzki, Gertrud • Petri, Frida, Eilenburg • Petrowitsch, Edith u. Erwin, Bramsche • Petruck, Gerhard, Münster • Petruck, Gertrud, Ludwigsburg • Petter, Charlotte • Dr. Pfeiffer, I. u. H., Hanau • Pfeil, Sieglinde u. Werner, Krefeld • Philipp, Dietrich, Berlin • Pichler, Alfred, Wesel • Dr. Pick, Dorothea, Würzburg • Pick, Erika u. Ludwig, Zweibrücken • Pillokat, Elly, Hagen • Pinger, Ingrid, Pulheim • Pinsch, Else, Babenhäusen • Piorr, Herbert, Loerrach-Brombach • Plaumann, Alfred • Plaumann, Günther, Dortmund • Plesse, Gudrun u. Arnold, Lunestedt • Plew, Günther • Plewe, Gertrud, Dessau • Plewe, Ludwig, Bielefeld • Dr. Plondzew, Heinrich, Grünenplan • Pohlen, Helmut • Port, Walter, Bremen • Poschmann, Gertrud, Winhöring • Possehl geb. Rauter, Annemarie, Hamburg • Pottel, Ingeburg u. Reinhold, Bitterfeld • Powilleit, Margarethe, Essen • Powitz, Renate, Heidesheim • Pradler, Erwin, Kirchheim • Prehn, Erna u. Willi • Preiß, Fritz • Preuß, Elly, Hamm-Münden • Preuss, Frieda, Oy-Mittelberg • Preuss, Fritz, Ulm • Dr. Preuss, Helmut, Schopphelm • Preuss, Ursula, Hamburg • Prinz, Else • Prinz geb. Berner, Ruth, Heiligenhafen • Pritzkeleit, Irma, Dortmund • Probstmeyer, Erna, Salzgitter • Dr. Proksch, Adolf, Wien A • Proksch geb. v. Franzius, Ilse, Wien A • Prusak, Edith, Chicago/Usa • Pulst, Siegfried, Rastatt • Pustlauk, Fritz

Quandt, Walter, Salzgitter • Quednau, Anna, Bad Segeberg

Raabe, Waltrap • Rach, Käthe, Hohen Neuendorf • Raddatz, Elisabeth, Lauda-Königshofen • Radigk, Herbert, Eckernförde • Radtke, Heinz, Ratzeburg • Radtke, Helene, Braunschweig • Radtke, Helga, Bückeburg • Radtke, Willy, Abbenzen • Rätz, Heinz • Ragnat, Waldtraud, Achim • Rambow, Reiner, Bad Gottlieb • Ramin, Erwin, Lilienthal • Ramm, Gerda • Ramm, Günter, Ratingen • Rathke, Franz, Dieburg • Rattunde - Toepfner, Edith, Ollndorf • Rautenberg, Kurt, Langenhagen • Rebusatis, Magdalena, Wermeldkirchen • Redmer, Arnold, Dillenburg • Redmer, Bruno, Schoeffengrund • Rehberg, Bruno • Rehwald, Fred, Lüneburg • Reichelt, Manfr. u. Bru., Fritzlar • Reimann, Frete • Reinholz, Günther • Reinke, Fritz, Duisburg • Reinke, Gerda, Babelsberg • Reiter, Edith, Tübingen • Remer, Anni, Uelzen • Reske, Helmut, Oberhausen • Rettig, Fritz • Ribniger, Ruth • Richardt, Horst, Bremen • Richter, Siegmund, Steimbke • Ricker, Edeltraut, Kaltenkirchen • Riebensahm, Frida, Singen • Riegert, Lotte, Neustadt • Riek, Wolfgang, Hofheim • Riemann, Ewald • Riemann, Georg, Melle • Riemann, Gerd, Varel • Riemann, Gertrud u. Reinhold, Frankenthal • Riemann, Helmut • Riemann, o. Angabe • Rierann, Erna • Ries, Ingeborg, Leutkirch • Rippke, Hans, Dannenberg • Rippke, Kurt, Hamburg • Robitzki, Kurt, Hamburg • Röhle, Else, Bad Bevensen • Roetzer, Ursula • Rog, Elfriede, Acheern • Rogasch, Traute, Plettenberg • Rogge, Irmgard u. Peter, Bad Vilbel • Rogge, Jürgen, Düsseldorf • Rohde, E. u. Herbert, Altrip • Rohde, Gertrud, Hannover • Rohde, Herbert, Hannover • Rohde, Theodor, Wiesbaden • Rohde, Waltraut u. Johann, Hennstedt • Rohloff - Schimkat, Ursel • Rohn, Hans-Lothar, Nürnberg • Rohr, Edith, Viernsen • Rohrmoser, Bernd, Homberg/Ohm • Roschel, Maria, Heusweiler • Rosenaus, Helga, Kamp-Lintfort • Rosenberg, Braunschweig • Rosenfeld, Irmgard, Braunschweig • Rosentreter - Paulson, Charlotte, Kaltenkirchen • Rosmann, Lothar • Ross, Reinhold, Oberusel • Ross, Veronika, Krefeld • Rothe, Lore, Arnstadt • Roy, Elfriede, Achern • Rubbel - Jährling, K. u. H., Elmshorn • Ruck, Fritz, Düsseldorf • Rack, Willi, Kellinghusen • Rudas, Herbert, Eschmar • Rudloff, Herbert • Ruediger, Erika, Hof • Ruhloff, Heinz, Stuttgart • Rumbler, Ursula, Frankfurt/M. • Ruthke, Guenther • Dr. Rutte, Anita u. Ernst, Burgkirchen • Rutz, Erna • Rymo, Maria Justine, Köln

Sabatin, Horst, Flensburg • Sackel - Mikat, Ursula, Alfeld • Sassmannshausen-Kerschus, Ruth, Siegen • Schadwinkel, Margarete, Ratzeburg • Schaefer, Frida, Bad Vilbel • Schäfer, Gerda, Füssen • Schäffer, Bärbel, Löhne • Schakeit, Erwin, Jarnsen • Schalnat, Helga, Untertlöß • Schaper, Ursula • Scharf-Malunat, Friedel, Maria - Enzersdorf/Österr. • Schattschneider, Gertrud u. Werner, Klein Goernow • Prof. Dr.-Ing. Schatz, Erwin, Bremen • Schatz, Meta, Mainz • Scheel, Else, Kaiserslautern • Scheel, Gerhard, Bielefeld • Scheffler, Heinz - J., Schlenganbad • Scheller, Frieda u. Hans, Coburg • Schendel, Herbert, Nürnberg • Schendel, Rudolf, Nürnberg • Schenk, Gertrud • Scherer, Katharina, Frankenthal • Schewski, Margarete • Schierenbeck - Lengling, Betty, Wedel • Schill, Bruno, Pirkenfeld • Schimmelpfennig, Klaus, Twiefelingen • Schindler, Herbert • Schindler, Ursula, Braunschweig • Schipporeit, Walter, Kirtorf-Lehrbach • Schlass,

Georg, Engelskirchen • Schlaud, Lydia u. Reinhard, Ludwigshafen • Schlender, Hans • Schlicht, Erich, Kriegsfeld • Schlicht, Gisela, Bernkastel Kues • Schlicht - Naase, Helga, Glinde • Schlingmann, H. - D., Leopoldsh. • Schlingmann, Hans - Dieter • Schlisio, Harry, Laudakönigshofen • Schluenzen, Edith • Schlung, Gerhard, Bassum • Schlupp, Klaus, Uelzen • Schmadtke, Margarete • Schmeer - Asp, Ingrid • Schmidt, Frieda, Neuss • Schmidt, Fritz • Schmidt, Gisela • Schmidt, Heinz, Langballig • Schmidt, Hildegard, Bad Oldesloe • Schmidt, Ilse • Schmidt, Rotraud u. Helmut, Hanau • Schmidt, Ruth, Minden • Schmidtke, Erich • Schmidtke, Marion, Uelzen • Schmidtmann, Ruth, Gelsenkirchen • Schmischke, Edith, Winterlingen • Schmitte, Günter • Schnack, Luise • Schnatmeyer, Karl • Schneider, Ernst • Schneider, Hans-Joachim, Tostedt • Schneider, Kaete, Fürstenau • Schneider, Siegfried, Gallun • Schneller, Fritz • Schneller, Hans - Joachim, Fulda • Schnuchel, Christel u. Wilfried, Ortenberg • Schoel, Erich • Schöler - Küssner, Elfriede • Schoenau, Margot u. Ernst Fritz • Schoenfeld, Martin, Burkhardtsdorf • Schönfeld, Werner, Lüneburg • Schöning, Charlotte, Velen • Scholz, Jutta, Luedenscheid • Schonmann, Astrid, Saint John Canada • Schoof, Hildegard, Olpe • Schopfreim, Erna u. Guenther • Schories, Hildegard, Dannenberg • Schorlepp, Klaus, Neumünster • Schrenke, Eva, Lippstadt • Schröder, Anna, Wohlmuthausen • Schroeder, Auguste u. Otto, Bonn • Schröder, Erwin, Gyhum • Schröder, Grete u. Heinz • Schroeder, Horst, Bremen • Schroeder, K. H. • Schrödter, Corne u. Reinhard, Elsterwerda • Schröter, Klaus, Münster • Schroetter, Ursula, Berchtesgaden • Schubert/Duschat, Anneliese, Essen • Schubmann, Marlene • Schug, Helmut Michael, Köln • Schüler, Eva-Maria, Travemünde • Schulz, Alfred, Weimar • Schulz, Alfred, Wetzlar • Schulz, Christa, Otterndorf • Schulz, Erich, Wesel-Buederich • Schulz, Erna u. Albert • Schulz, Ilse u. Fritz • Schulz, Inge, Enkenbach • Schulz, Irmgard u. Gerh., Gau-Bischofsheim • Schulz, Kurt, Neunkirch/Schweitz • Schulz, Renate, Kiel • Schulz, Walter, Nürnberg • Schulz - Gander, Hildegard, Mollsee • Schulze, Hewig, Weggisgen • Schumann, Edith, Blomberg • Schumann, Gerda, Sternberg • Schütz, Gunda, Köln • Schwaak, Siegfried, Gelsenkirchen • Schwänig, Waltraud, Bad Harzburg • Schwärmer, Herbert, Bremen • Schlotte u. Josef, München • Schwarz, Erich, Fruecht • Schwarz, Helga u. Johann, Aulendorf • Schwarz, Maria u. Gerhard, Owingen • Schweiger, Erna, Oldenburg • Schweighöfer, Manfred, Trossingen • Schweitzer, Maria, Rossla • Schwermer, Edith • Schwermer, unleserl • Schwertfeger, Karlheinz, Zierenberg • Schwiertz - Ulpkeit, Essen • Schwittay, Klaus Josef, Kierspe • Schwitzky, Lisbeth • Seddig, Annemarie, Henstedt-Ulzburg • Seddig, Frieda, Wesel • Seeger, Helmut, Oelzdorf • Secstaedt, Ingeborg • Segatz, Rita • Segler, Elfriede u. Siegfried • Seidenberg, Rudolf, Salzgitter • Seifert, Hildegard, Bochum • Selke, Alfred • Siebert, Benno, Hameln • Siebert, Kurt, Langenhagen • Siegmund, Ruth, Recklinghausen • Siemoneit, Hildegard, Verden • Siepe-Haffke, Herta, Fröndenberg • Sill, Eva u. Rudi, Norderstedt • Simon, Gerda, Birkenwerder • Skarneck, Paul, Langen • Skarneck, W. u. K. • Skierlo, Ulrich • Skoppeck, Else u. Hans, Solingen • Skrey, Martin, Staßfurt • Skupke, Herbert • Sliwa, Christel • Sobottka, Ursula • Soehl, Elisabeth, Dieckhusen-Fahrstedt • Soelter, Ulrike, Göttingen • Sohr, Friedel, Frankfurt • Sommer, Wilhelm • Sommerfeld, Gerhard, Thalfang • Sonntag, Horst • Spazier, Ilse • Spielmann, Edith, Heilsbrunn • Splitje, Irmgard • Spreen, Heinrich, Diepholz • Sprengel, Elfriede • Springer, Erich, Vlotho • Stabenow geb. Kuster, Ingetraud, Krummhoern • Stadie, Adolf, Hamburg • Stadie, Margarethe u. Karl, Süderbrarup • Stamiszewski, Ursula u. Werner, Schifferstadt • Stanschewski, Lotti, Ratingen • Staudinger, Karl Heinrich, Birkenau • Staufenbeyl, Walter, Dortmund • Stebens, Eva • Steckel, Grete • Steffen, Johannes, Berg, Gladbach • Dr. Steffen, Wilhelm, Herford • Steffens, Waltraud, Neuhaus • Steimmig, Gerda u. Heinrich • Steimmig, Heinrich, Ludwigsburg • Stein, Willi, Burlington Can • Steindel, Oswald, Leverkusen • Steinert, Brunhilde, Langenhagen • Stellmacher, Elisabeth, Nister • Steppat, Christel, Hannover • Steputat, Frieda, Graefenroda • Stern, Gertrud, Köln • Stoepel, Adeline, New York/USA • Stoermer, Richard, Beverstedt • Stolz, Frieda, Hamburg • Stramm, Waltraut, Sukow • Straszewski, Hildegard 26.04.1996 • Streck, Hilda, Euskirchen • Streim, Christel, Wiesbaden • Strepkowski, Karl, Velbert • Strewinski, Gerhard, Velbert • Strohm, Traute, Munster • Struck, Charlotte, Warburg • Struck, Franz-Heinrich, Krefeld • Struck, Gertrud, Neuhausen • Struck, Heinrich • Strupath, Erna, Kassel • Struwe, Erika, Hamburg • Struwe, Gerda • Stuhmann, Jska, Bad Oldesloe • Stuhmann, Maria u. Heinz • Stützer, Hartwig • Supkus, Reinhard, Damnatz • Syplie, Ulrich u. Frau • Dr. Szeszesy u. Szidat, Herbert, Stade • Szill, Kurt

Taube, Giesela • Taube, Herta • Taufferner, Gudrun, Bonn • Tegtmeyer, Ruth, Bleicherode • Tengler, Ursula u. Fritz, Tornesch • Teschner, Erna, Freiburg • Teubler, Edith u. Walter, Köln • Thiel, Erna, Freiburg /Br. • Thiel, Gerhard, Langwedel • Thiel, Ulrich • Thiemann geb. Ratzlaf, Traute, Neu Wulmstorf • Thieme,

Hans, Hildeheim • Thienert, Erika u. Günther • Thimm, Erna, Wesseling • Thirl, Irmgard u. Heinz, Boettigheim • Thoms, Eckhard, Freudenberg • Dr. Thuenc, Wolfgang, Oppenheim • Thulke, Gerhard, Güterloh • Tiedemann-Mocller, Boostedt • Tiedke, Georg, Wuppertal • Tiedike-Falkenau, Elsa, Grabow • Tielebier, Heinz, Quitzöbel • Tietz, Gerhard, Stuttgart • Tietz, Lisbeth, Kitzingen • Tilinski, Charlotte, Grafenwöhr • Till, Helmut, Dachau • Till, Herbert, Essen • Till, Hildegard, Stade • Timas, Ursula, Salimas USA • Timm, Charlotte • Timm, Helmut, Langenhagen • Timm, Reinhard, Dortmund • Timmann, Karl, Stade • Titius, Viktor, Bremen • Tobe, Hildegard • Tobien, Karl - Heinz, Dortmund • Tobleck, Manfred, Kisdorf • Todtenhaupt, Horst, Sömmerda • Todtenhaupt, Marga • Todtenhaupt, Reinhold, Drage • Tollkuehn, Lieselotte, Hannover • Tollkühn, Margarete, Pontoise Frankr. • Tornack, Brigitte • Trakowski, Günter, Minden • Treidel, Liselotte u. Siegfried, Dorn-Dürkheim • Treppner, Rudi, Mühlberg • Tribuleit, Hanna • Truschkat, Fritz, Wesel • Tulodetzki, Anneliese, Braunschweig

Upkeit, Paul, Düsseldorf • Ulrich, Edith, Rathenow • unbekannt, Kassel • Unbekannt • unbekannt, Lena/ Illinois/USA • Ungar, Elfriede, Rostock • ungenannt, Sottrum • ungenannt, Hannover • ungenannt, Soltau • ungenannt, Düsseldorf • Unger, Charlotte • Ungeremann, Elma • Unruh, Herbert, Braunschweig • Untiedt, Christa u. Hans-Peter • Urban, Hildegard, Kaiserslautern • Urbschat, Horst • Urbschat, Wolfgang, Lübeck • Uschkoreit, Charlotte, Isernhagen • Überschar geb Sauff, Anneliese, Wede

Vent, Annilore • Viohl, Dorothea • Vogel, Karl • Vogel, L., Groß Schlamin • Vogt, Charlotte, Hüllhorst • Vollstedt, Hilda, Aukrug • von Grumbkow, Rose - Marie, Essen • von Hippel, Klaus, Thumby • von Imer, Gotho, Bremen • von Kalnassy, Erhard, Staßfurt • von Perbandt, Joachim, Sigmaringendorf

Wackernagel, Heinz, Schmorkau • Wagner, Eva • Wagner, Käthe, Maple Ridge Can • Wagner, Kacthe u. Gerhard, Tetenhusen • Wagner, Reinhold, Salzgitter • Waimann, Gustav - Adolf, Wetter • Wald, Helene u. Fritz, Bremen • Walter, Fritz, Langen • Wander, Karl, Hoehr-Grenzhausen • Wanning, Gertrud • Warstat, Eva, Guttersloh • Waschkau, Walter, Tübingen • Weber, Anni, Wichl • Weder, Ilse, Frankfurt • Wedmann, Willi, Langen • Wegner, Gisela • Wehler, Erna, Düsseldorf • Weichert, Elfriede, Bremen • Weidenbach, Liesbeth u. Heinz, Weissenfels • Weidner, Erich, Radevormwald • Weigelt, Liselotte, Peine • Weil, Helga, Bad Homburg • Weiland, Johannes, Nürnberg • Weinberg, Georg, Kuehrstedt • Weinreich, Erich • Weinz, Helmut, Wülfrath • Weinz, Julius, Dortmund • Weiss, Christel Wally, Landshut • Weiss, Erika • Weiss, Gerhard, Moers • Weiss, Reinhard • Weiss Sophie u. Kurt, Landshut • Weissfuss • Weißfuß, Erna, Gehrden • Weißfuß, Herbert, Ronnenberg-Weetzen • Weissfuss, Johanna, Salem • Wekenmann, Josef, Warthausen • Weller, Henny, Quengstrup • Wendel, Adolf, Hanerau-Hademarschen • Wendland, Gerd, Marl • Wendland geb. Neumann, Ch. • Wendrich, Hildegard, Sarstedt • Wenz, Wolfgang, Gaggenau • Wenzel, Elma, Solingen • Wenzel, Ida • Werk, Erna, Spenge • Wermbrer, Helfried, Leverkusen • Wernecke, Ursula, Radebeul • Werner, Erika, Augburg • Werner, Kurt, Falkensee • Werts, Betty, Krumbach • Westerhaus, Ilse, Euskirchen • Westermann, Alfred • Westphal, Ingeborg, Bad Oldesloe • Wiechert, Gerda • Wieck, Siegfried, Arnsberg • Wieding, Heinz • Wiegens, Hermann, Malente • Wiscs, Martin, Duisburg • Wiese, Traute, Hamburg • Wiesekoppstecker, Regina, Detmold • Wilk- Gröhn, Lilo, Hamburg • Wilkewitz, Ruth, Dortmund • Willemsen, Gerda • Willert, Waltraud • Willuhn, Horst, Spangenberg • Willumeit, Erwin, Oberhausen • Willumeit, Erwin • Wins, Guenter, Garmisch - P. • Wisboreit, Elisabeth, Bielefeld • Wisler, Waltraud, Basel • Witt, Christa u. Ernst, Böhlitz Ehrenberg • Witt, Irma, Muensterdorf • Witt, Lieselotte, Düsseldorf • Witt, Wilhelm, Bremen • Wittenberg, Anna, Solms • Wittenberg, E., Moormerland • Wittenberg, Hans, Lübeck • Wittenberg, Wolfgang, Meerbusch • Wittke, Hans, Rotenburg/Wümme • Wittke, Otto, Trossingen • Wittke, Siegfried, Zenthen • Wittkowski, Charlotte, Essen • Wloczyk, Elfriede • Woebke, Bernd, Gelnhausen • Woelk, Irmgard u. Karl-Heinz, Heilbronn • Wohlgemuth, Frieda • Wolf, Hertha A. u. Harry A., Cleveland /Ohio • Wolff, Fritz, Gummersbach • Wottrich, Fritz, Mölln • Wowerat, Paul, Drentwede • Wowries, Fredy • Wrobel, Anneliese, Simmertal

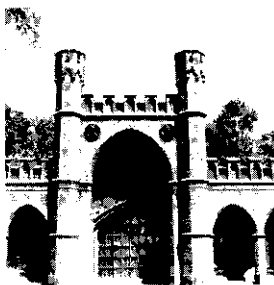
Zeiger, Elfriede, Frankfurt/Oder • Zier • Zictlow, H., Bevensen • Zimmermann, I., Lüneburg • Zink, Ewald, Koschenbroich • Zipperling /Ohneszeit, Brigitte, Wanzka • Zitterbart • Ziulkowski, K., Langenhagen • Zoellner, Erding • Zubel, Heinrich, Wlg.-Benzingen • Zühlsdorff, Hildegard • Zwillus, H. • Zwingelberg, Georg, Wülfrath • Zygann, Hilde, Grimma



Michael Welder
**Reise nach
 Ostpreußen**
 Spurensuche zwischen
 Weichsel und Memel
 224 Seiten, 270 farbige
 Abbildungen
 ISBN 3-7921-0472-5
 DM 78,00

**NORD-OSTPREUSSEN
 damals und heute**

Dietrich Woldt



Dietrich Woldt
**Nord- Ostpreußen
 damals und heute**
 Eine Gegenüberstellung
 200 Seiten, 62 farbige
 und 228 schwarzweiße
 Abbildungen
 ISBN 3-7921-0519-5
 DM 48,00



Helmut Peitsch
**Rund um das
 Kurische Haff**
 160 Seiten, zahlreiche
 schwarzweiße und 31
 farbige Abbildungen
 ISBN 3-7921-0432-6
Früher DM 49,80
 Jetzt 29,80



Fritz R. Barran
**Atlas Nördliches
 Ostpreußen**
 27 deutsche topographi-
 sche Karten mit russ.
 Ortsnamen, 64 Seiten,
 ISBN 3-7921-0510-1
 DM 19,80

HELMUT PEITSCH
**REISEFÜHRER
 NORD-OSTPREUSSEN**
 Königsberger Gebiet und Memelland



Helmut Peitsch
**Reiseführer
 Nord-Ostpreußen**
 448 Seiten, zahlreiche
 schwarzweiße und 18
 farbige Abbildungen
 ISBN 3-7921-0509-8
 DM 34,80



Martin Kakies (Hg.)
**Von Memel bis
 Trakehnen**
 80 Seiten, 144 s/w Abb.
 von vor 1945
 ISBN 3-7921-0013-4
Früher DM 28,00
 jetzt DM 19,80

Verlag Gerhard Rautenberg · 26787 Leer · Tel. 04 91/92 97 04